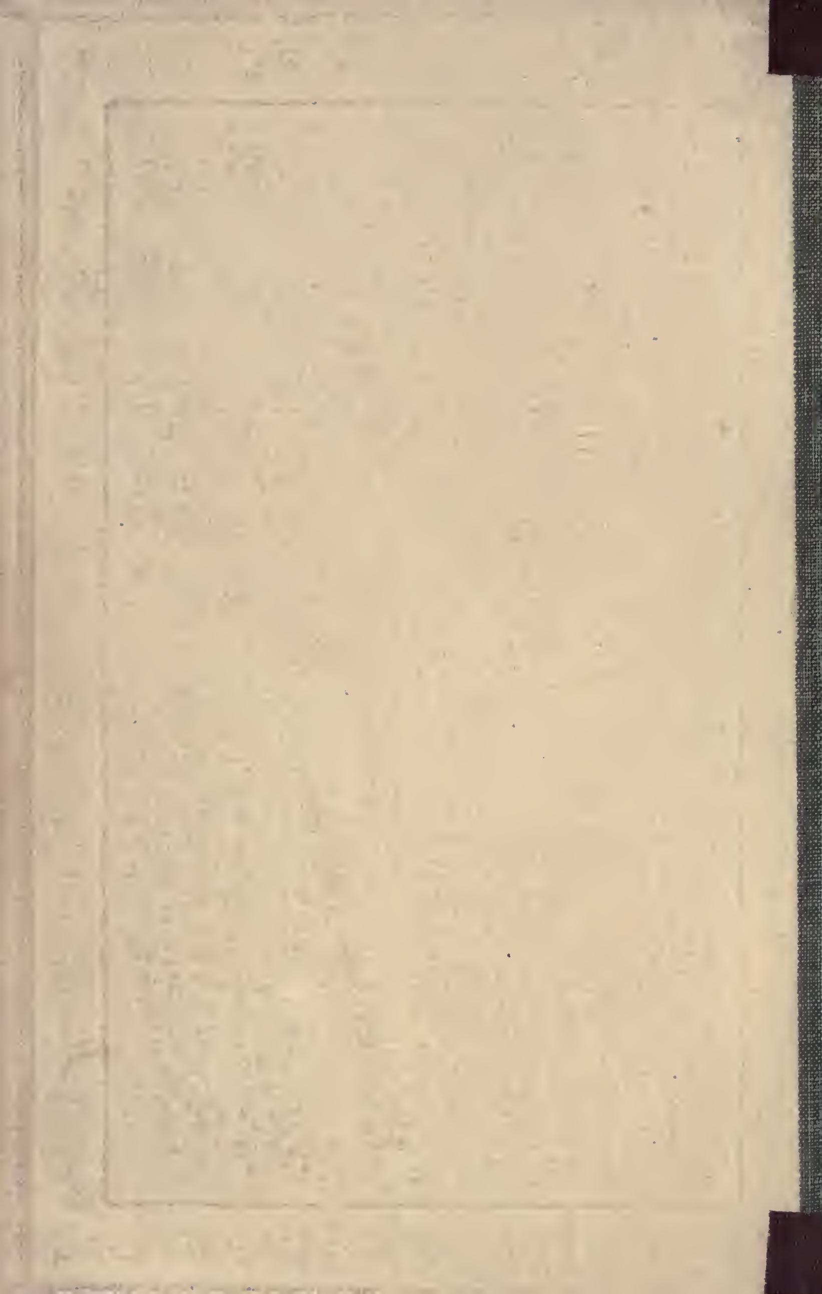
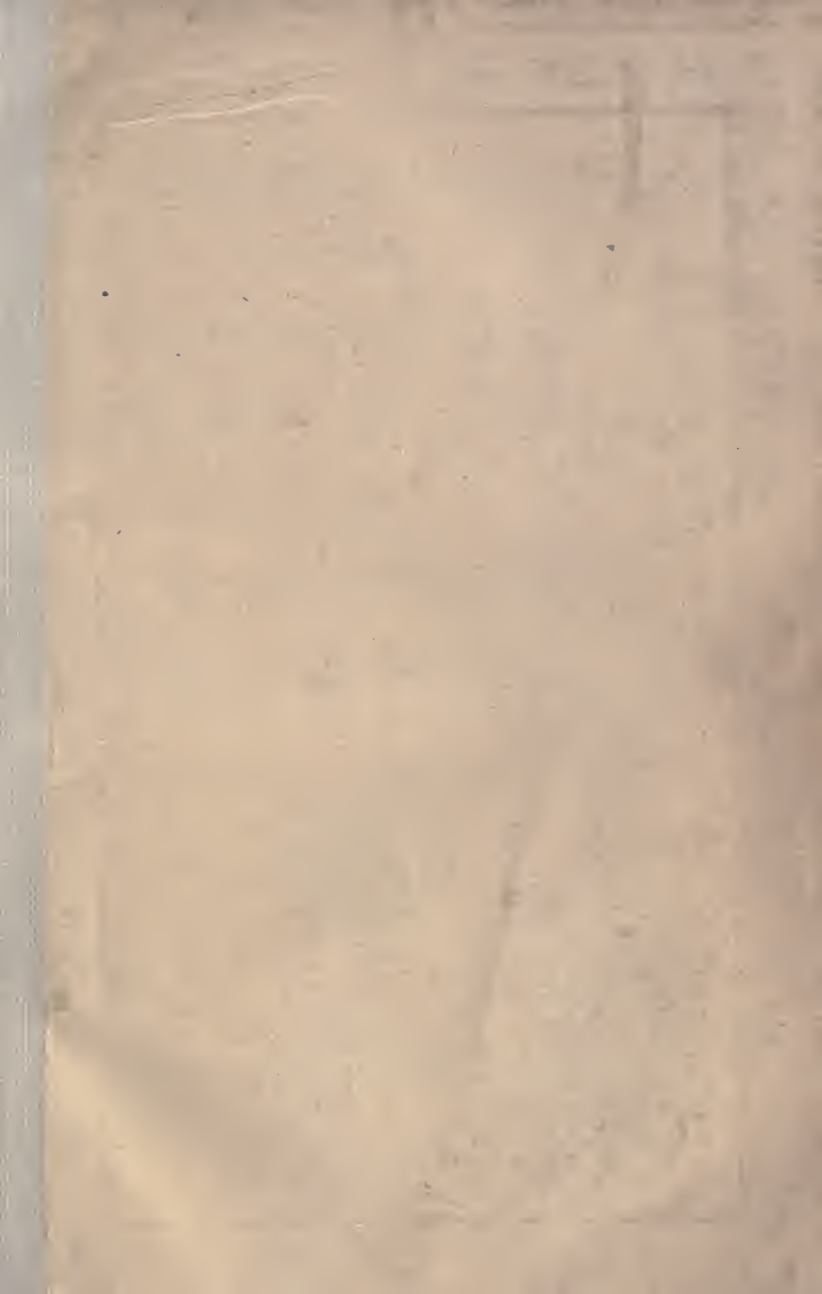








VERGLEICHENDE GRAMMATIK

DER

SEMITISCHEN SPRACHEN

ELEMENTE DER LAUT- UND FORMENLEHRE

VON

DR. HEINRICH ZIMMERN,
A. O. PROFESSOR DER ASSYRIOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

MIT EINER SCHRIFTTAFEL VON JULIUS EUTING.



BERLIN,
VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA-STREET.

NEW YORK,
B. WESTERMANN & Co.
812, BROADWAY.

1898.

Vorwort.

Dieses Buch will, wie die meisten Bände der in gleichem Verlage erschienenen Porta linguarum orientalium, eine Elementargrammatik sein, dazu bestimmt, die wichtigsten Punkte der vergleichenden semitischen Grammatik vor allem in ihrem Thatbestande vorzuführen, erst in zweiter Linie diesen etwa auch zu erklären. Darum verlegte ich auch, hierin abweichend von WRIGHT's Lectures, mit denen sich ja sonst mein Buch am meisten berührt, den Schwerpunkt des Ganzen in die vergleichenden Tabellen. Es schien mir auf diese Weise am besten der Zweck erreicht zu werden, das vorliegende Buch auch zu einem brauchbaren Hilfsmittel für akademische Lehrzwecke in der Hand des Studierenden zu gestalten, sei es für Vorlesungen über vergleichende semitische Grammatik, oder auch für solche über wissenschaftliche hebräische Grammatik.

Weiter war durch den elementaren und kompendiarischen Charakter des Buches die gänzliche Ausschließung jeglicher Zitierung von Urhebern oder Vertretern der vorgetragenen Ansichten bedingt, sollte das Ganze nicht einen völlig anderen Charakter bekommen. Der Eingeweihte wird ja ohnedies sofort wissen, in wessen Fußstapfen ich jeweils wandele. Als ein gewisser Ersatz dafür mögen die Litteraturangaben in § 1 und 2 und am Schlusse des Buches betrachtet werden.

Freilich kann eine bibliographische Zusammenstellung von Arbeiten über vergleichende semitische Grammatik durchaus kein getreues Bild der wirklichen für dieses Gebiet geleisteten Arbeit geben, da für die Sache sehr wichtige Äußerungen vielfach darin keine Aufnahme finden können, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben sich an Stellen finden, die von bibliographischen Gesichtspunkten aus nicht aufgeführt werden können, während umgekehrt mancher unwichtigere Artikel um eines einschlägigen Stichwortes in der Überschrift willen gebucht werden muß. Überhaupt will die Litteraturzusammenstellung nichts Erschöpfendes bieten, sondern nur eine Aufzählung der Bücher und Zeitschriftenaufsätze namentlich aus den letzten Jahren geben, die ihren Gegenstand mehr oder weniger gerade vom Standpunkte der vergleichenden semitischen Grammatik aus und nicht von dem der semitischen Einzelsprachen allein behandeln. Die Grenze ist hier aber naturgemäß eine so fließende, daß von irgend welcher Vollständigkeit keine Rede sein kann. Übrigens bemerke ich noch ausdrücklich, daß bei den Litteraturangaben in § 1, um ein gewisses Maß einzuhalten, nur solche Arbeiten aufgeführt sind, die in Buchform erschienen sind.

Daß ich ganz davon abgesehen habe, ein Kapitel über vergleichende Syntax der semitischen Sprachen in mein Buch aufzunehmen, wird man vielleicht entschuldigen. Dagegen gebe ich selbst unumwunden zu, daß die Behandlung des Nomens auf Kosten der des Verbums etwas zu kurz gekommen ist, obwohl ich gerade für die Nominalbildung mehr eigene Vorarbeiten als für die Verbalbildung gemacht hatte.

Die jüngeren aramäischen, arabischen und äthiopischen Dialekte sind nur in sehr beschränktem Maße und nicht um

ihrer selbst willen berücksichtigt, sondern nur insoweit, als sie für Feststellung von Formen des Altsemitischen Interesse zu bieten scheinen. Selbstverständlich kann man auch hier über das Wieviel oder Wiewenig sehr verschiedener Ansicht sein.

Zu bestem Danke bin ich den Herren Professoren Nöldeke und Socin, sowie meinem Schwager Schwally für Lesung der Druckbogen und dabei gemachte Verbesserungen und Zusätze verpflichtet. Ebenso hatten meine Kollegen Steindorff und Stumme die Güte, einige Bogen auf das Ägyptische bezw. Hamitische hin zu revidieren, wobei ich Stumme u. a. speziell den Hinweis auf das Hausa verdanke. Selbstverständlich trägt aber keiner der Genannten irgend welche Verantwortung für meine Ausführungen, zumal es mir leider auch nicht mehr möglich war, namentlich die besonders zahlreichen Verbesserungsvorschläge Professor Nöldeke's so eingehend zu berücksichtigen, wie ich gerne gewollt hätte.

Die Schrifttafel von Professor Euting, für welche ich demselben auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte, wird gewiß allerseits als eine besonders wertvolle und willkommene Zugabe betrachtet werden.

Leipzig, im August 1897.

Heinrich Zimmern.



Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Seite

Schrift- und Lautlehre.

Formenlehre.

A. Pronomen (§ 27—35).

B. Verbum (§ 36—52).



Einleitung.

Unter dem Namen semitische Sprachen, einer Bezeichnung, die erst zu Ende des 18. Jahrhunderts auf Grund von Gen. 10, 21 ff. aufkam, faßt man eine Reihe engverwandter Einzelsprachen zusammen, die uns in historischer Zeit in fünf deutlich unterschiedenen Hauptgruppen entgegen treten: 1) Babylonisch-Assyrisch, 2) Aramäisch, 3) Kanaanäisch, 4) Arabisch, 5) Äthiopisch. **1.** *a.*

Näher gehören diesen fünf Hauptgruppen folgende Einzelsprachen bezw. -Dialekte an:

1. Babylonisch-Assyrisch[1]), *b.*

vertreten durch keilschriftliche Dokumente von mindestens dem 4. Jahrtausend bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.

2. Aramäisch. *c.*

Altaramäische Inschriften.

A. Westaramäisch:

1. Biblisch-Aramäisch[2]) (judäisch-aramäisch).
2. Palmyrenische Inschriften.

---

[1]) *Friedr. Delitzsch*, Assyrische Grammatik. Berlin 1889 (Porta ling. orient. X).

[2]) *E. Kautzsch*, Grammatik des Biblisch-Aramäischen. Leipzig 1884. — *Karl Marti*, Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache. Berlin 1896 (Porta ling. orient. XVIII). — *H. L. Strack*, Grammatik des bibl. Aramäisch. 2. Aufl. Leipzig 1897.

3. Nabatäische Inschriften.
4. Jüdisch-palästinensisches Aramäisch[1]:
   a) Judäisch-Aramäisch (Targum Onkelos, Targum Jonathan),
   b) Galiläisch-Aramäisch (Jerusalemischer Talmud, Jerus. Targume und Midrasch).
5. Christlich-palästinensisches Aramäisch (galiläisch(?)-aramäisch).
6. Samaritanisch[2].
7. Der heutige aramäische Dialekt von Maʿlūlā im Libanon.

B. Ostaramäisch:
1. Babylonisch-Aramäisch (Babylonischer Talmud)[3].
2. Mandäisch[4].
3. Syrisch (Edessenisch)[5].
4. Die heutigen aramäischen Dialekte im Ṭūr ʿAbdīn, in Assyrien, in Kurdistan und am Urmiasee[6].

---

[1]) *Gust. Dalman*, Grammatik des jüdisch-palästinensischen Aramäisch. Leipzig 1894.

[2]) *J. H. Petermann*, Brevis linguae Samaritanae grammatica. Berlin 1873 (Porta ling. orient. III).

[3]) *Sam. Dav. Luzzatto*, Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache und des Idioms des Thalmud Babli. Deutsch hsg. von *M. S. Krüger*. Breslau 1873.

[4]) *Theod. Nöldeke*, Mandäische Grammatik. Halle 1875.

[5]) *Theod. Nöldeke*, Kurzgefaßte syrische Grammatik. Leipzig 1880. — *Eberh. Nestle*, Syrische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1888 (Porta ling. orient. V).

[6]) *Theod. Nöldeke*, Grammatik der neusyrischen Sprache. Leipzig 1868. — *A. J. Maclean*, Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac. Cambridge 1895.

3. Kanaanäisch. *d.*

1. Kanaanäische Glossen der Tell el-Amarna-Briefe.
2. Phönizisch[1] (und Neupunisch).
3. Hebräisch:
   a) Biblisches Hebräisch[2],
   b) Nachbiblisches Hebräisch[3],
4. Moabitisch (Mesainschrift).

4. Arabisch. *e.*

A. Nordarabisch:
   1. Nordarabische Inschriften verschiedener Art.
   2. Das klassische Altarabisch[4].
   3. Heutige arabische Dialekte (u. a. Syrisch[5]-Arabisch, Ägyptisch[6]-Arabisch, Tunisisch[7]-Arabisch, Maltesisch[8], ʿOmani[9]).

---

[1] *Paul Schröder*, Die phönicische Sprache. Halle 1869.

[2] S. unter den Litteraturangaben zur vergleichenden semitischen Grammatik am Schluß des Buches.

[3] *Abr. Geiger*, Lehr- und Lesebuch zur Sprache der Mischnah. Breslau 1845. — *H. Strack* und *C. Siegfried*, Lehrbuch der neuhebräischen Sprache. Karlsruhe und Leipzig 1884.

[4] *C. P. Caspari*, Arabische Grammatik. 5. Aufl. von *August Müller*. Halle 1887. — *C. P. Caspari*, A Grammar of the Arabic Language transl. and edit. by *W. Wright*. 3rd ed. by *W. R. Smith* and *M. J. de Goeje*. Cambridge 1896. — *A. Socin*, Arabische Grammatik. 3. Aufl. Berlin 1894 (Porta ling. orient. IV).

[5] *M. Hartmann*, Arabischer Sprachführer. 2. Aufl. Leipz. 1895.

[6] *Wilh. Spitta-Bey*, Grammatik des arabischen Vulgärdialectes von Aegypten. Leipzig 1880. — *K. Vollers*, Lehrbuch der ægypto-arabischen Umgangssprache. Kairo 1890.

[7] *Hans Stumme*, Grammatik des tunisischen Arabisch. Leipzig 1896.

[8] *M. Vassalli*, Grammatica della lingua maltese. 2. ed. Malta 1827.

[9] *C. Reinhardt*, Ein arabischer Dialekt gesprochen in ʿOmān und Zanzibar. Berlin 1894.

B. Südarabisch:
1. Minäische und sabäische Inschriften[1].
2. Heutige südarabische Dialekte (Mehri).

f. **5. Äthiopisch.**

1. Altäthiopische Inschriften.
2. Äthiopisch (Geʿez)[2].
3. Heutige äthiopische Dialekte:
a) Tigrē, Tigriña[3],
b) Amharisch[4].

g. Von den genannten fünf Hauptgruppen weist die fünfte (Äthiopisch) besonders nahe Verwandtschaft mit der vierten (Arabisch), speziell dem Südarabischen auf, so daß man mit einem gewissen Rechte auch das Arabisch-Äthiopische als einheitliche, südsemitische, Gruppe dem Babylonisch-Assyrischen, Aramäischen und Kanaanäischen gegenüberstellen und demnach von nur vier Hauptgruppen reden kann. Dagegen ist eine entsprechende Zusammenfassung des Babylonisch-Assyrischen, Aramäischen und Kanaanäischen als einheitlicher,

---

[1] *Fritz Hommel*, Südarabische Chrestomathie. München 1893.

[2] *August Dillmann*, Grammatik der äthiopischen Sprache. Leipzig 1857. — *F. Praetorius*, Äthiopische Grammatik. Karlsruhe und Leipzig 1886 (Porta ling. orient. VII).

[3] *Franz Praetorius*, Grammatik der Tigriñasprache. Halle 1871. — *J. Schreiber*, Manuel de la langue Tigraï. Vienne 1887. 1893. — *L. de Vito*, Grammatica elementare della lingua tigrigna. Roma 1895.

[4] *Franz Praetorius*, Die amharische Sprache. Halle 1879. — *Ignazio Guidi*, Grammatica elementare della lingua amariña. 2. ed. Roma 1892.

nordsemitischer, Gruppe kaum zulässig. Eher erscheint noch eine Einteilung in Ostsemitisch (Babylonisch-Assyrisch) und Westsemitisch (Aramäisch, Kanaanäisch, Arabisch-Äthiopisch) gerechtfertigt. Überhaupt ist das genauere Verwandtschaftsverhältnis der einzelnen semitischen Hauptsprachen sowohl zu einander als zu einer vorauszusetzenden Ursprache in vielen Punkten noch recht unklar. Soviel erscheint aber, schon im Hinblick auf die historische Ausbreitung der betreffenden Völker, gesichert, daß zuerst das Babylonisch-Assyrische, dann das Kanaanäische, darauf das Aramäische sich vom gemeinsamen Stamme losgelöst und sich verselbständigt hat.

Anm. Im Folgenden, insbesondere in den Tabellen, werden der Einfachheit wegen die fünf Hauptgruppen kurzweg durch Assyrisch, Aramäisch, Hebräisch, Arabisch, Äthiopisch bezeichnet und belegt. Dabei sind unter aramäischen Formen, ohne eine andere Näherbestimmung, syrische zu verstehen.

2. a. Unleugbare Sprachverwandtschaft besteht zwischen den semitischen und den sog. hamitischen Sprachen, d. i. dem Ägyptisch[1])-Koptischen[2]), sowie dem heutigen Berberischen[3]) und den sog. kuschitischen

---

1) *Adolf Erman*, Ägyptische Grammatik. Berlin 1894 (Porta ling. orient. XV).

2) *Georg Steindorff*, Koptische Grammatik. Berlin 1894 (Porta ling. orient. XIV).

3) *A. Hanoteau*, Essai de grammaire Kabyle. Paris 1858. — *A. Hanoteau*, Essai de grammaire de la langue Tamachek. Paris 1860. — *René Basset*, Manuel de Langue Kabyle. Paris 1887. — *Hans Stumme*, Grammatik des Schilhischen [im Druck].

Sprachen (Bišari [Beǧa][1]), Saho[2]), Galla[3]), Afar [Dankali][4]), Somali[5]) und die Agau-Sprachen Bilin[6]), Chamir[7]), Quara[8])). Und zwar erklärt sich diese Sprachverwandtschaft keineswegs durch Entlehnungen aus den semitischen Sprachen, die allerdings in weitestem Umfange stattgefunden haben, sondern es besteht jedenfalls Urverwandtschaft zwischen dem semitischen und hamitischen Sprachstamm.

Anm. Bei dem jetzigen erst in den Anfangsstadien befindlichen Stande der Vergleichung des Semitischen mit dem Hamitischen konnte eine eingehendere Berücksichtigung dieser Urverwandtschaft für diese Elementargrammatik nicht in Frage kommen. Doch wurden, insbesondere auf dem Gebiete des persönlichen Pronomens und der Verbalbildung, mehrfach die thatsächlichen Entsprechungen wenigstens angeführt.

b. Dagegen ist ein früher vielfach angenommener sprachgeschichtlicher Zusammenhang zwischen dem Semitischen und dem Indogermanischen weder auf grammatikalischem, noch auf lexikalischem Wege zu begründen.

---

1) *Herm. Almkvist*, Die Bischari-Sprache. Upsala 1881—85. — *Leo Reinisch*, Die Beḍauye-Sprache [SWAW]. Wien 1893.

2) *Leo Reinisch*, Die Sprache der Irob-Saho [SWAW]. Wien 1878.

3) *Franz Praetorius*, Zur Grammatik der Gallasprache. Berlin 1893.

4) *Leo Reinisch*, Die ʿAfarsprache [SWAW]. Wien 1885—87. — *G. Colizza*, Lingua ʿAfar. Wien 1887.

5) *A. W. Schleicher*, Die Somali-Sprache. Berlin 1892.

6) *Leo Reinisch*, Die Bilinsprache. Wien 1883—87.

7) *Leo Reinisch*, Die Chamirsprache [SWAW]. Wien 1884.

8) *Leo Reinisch*, Die Quarasprache [SWAW]. Wien 1885.

Schrift- und Lautlehre.

3. a. Die weitaus älteste schriftliche Darstellung einer semitischen Sprache findet sich, mindestens in das vierte vorchristliche Jahrtausend hinaufreichend, in den babylonisch-assyrischen Keilinschriften, in welchen eine ursprünglich nichtsemitische (sumerische) Silbenschrift zum schriftlichen Ausdruck auch des semitischen babylonisch-assyrischen Idioms gebraucht wird. Und zwar werden in dieser Schrift 18 Konsonanten und 3 (bezw. 4) Vokale unterschieden.

b. Alle anderen semitischen Sprachen gehen dagegen mit ihrer Schrift auf ein gemeinsames Schriftsystem von 22 Konsonanten, das sog. phönizische Alphabet, zurück, dessen älteste Denkmäler aus dem Anfang des ersten vorchristlichen Jahrtausends stammen (Mesainschrift, altaramäische, altphönizische, südarabische Inschriften).

Der Ursprung dieses sog. phönizischen Alphabetes, von dem auch das griechische und alle übrigen europäischen Alphabete, sowie das altpersische und indische Alphabet ausgegangen sind, ist viel umstritten. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß dasselbe nicht ohne Anlehnung an die babylonische Keilschrift einerseits und an die ägyptische Hieroglyphenschrift andererseits entstanden ist, so ist so viel sicher, daß die Erfinder dieses Alphabetes relativ sehr selbständig verfahren sind.

c. Dieses aus 22 Konsonantenzeichen bestehende altsemitische Alphabet gab, ebenso wie das bloß 18 Konsonanten unterscheidende babylonisch-assyrische System,

jedenfalls nur unvollkommen den wirklichen Lautbestand des Semitischen wieder. Auf nordsemitischem Gebiete begnügte man sich indessen bis in die späteste Zeit fast durchaus mit dieser unzulänglichen Lautbezeichnung, während man auf südsemitischem schon recht frühzeitig durch kleine Veränderungen an den vorhandenen Schriftzeichen, oder durch diakritische Zeichen, mit welchen man dieselben versah, neue Schriftzeichen schuf und mit denselben weitere in der Sprache vorhandene Laute zur Darstellung brachte.

d. In der folgenden Tabelle geben wir zunächst das altsemitische Alphabet von 22 Buchstaben in der alten Reihenfolge, sowie die hebräischen und griechischen Namen und die von uns befolgte Transskription. Die für einzelne Buchstaben angegebene Aussprache kann für das Altsemitische natürlich nur auf indirektem Wege, teils aus der heute üblichen Aussprache der semitischen Dialekte, teils aus sprachgeschichtlichen Gründen erschlossen werden.

א	*Ālef*	*Alpha*	ʾ	Stimmritzenverschlußlaut.
ב	*Bêt*	*Bēta*	*b*	
ג	*Gimel*	*Gamma*	*g*	
ד	*Dālet*	*Delta*	*d*	
ה	*Hē*	*E*	*h*	
ו	*Wāw*	*Bau*	*w*	(wie englisches *w*).
ז	*Zajin*	*Zēta*	*z*	stimmhaftes *s* (wie französ. *z*).
ח	*Ḫêt*	*Ēta*	*ḥ*	Stimmritzenreibelaut (ein sehr starkes *h*).
			ḫ	Hinterweichgaumenreibelaut (stimmlos), wie deutsches *ch* in *ach*, indog. x^2.

ט	*Ṭêt*	*Thēta*	*ṭ*	»emphatisches« supradentales *t*, mit Stimmritzenverschluß.
י	*Jôd*	*Jōta*	*j*	(wie englisches *y*).
כ	*Kaf*	*Kappa*	*k*	
ל	*Lāmed*	*Lambda*	*l*	
מ	*Mêm*	*Mȳ*	*m*	
נ	*Nûn*	*Nȳ*	*n*	
ס	*Sāmek*	*Sigma*	*s*	hartes (stimmloses) *s*.
ע	*ʿAjin*	*O*	ʿ	Stimmritzenverschlußlaut (stimmhaft).
			ġ	Hinterweichgaumenreibelaut (stimmhaft), neugr. *γ* vor *a*, *o*, *u*, indog. ʒ^{2}.
פ	*Pē*	*Pī*	*p*	
צ	*Ṣādê*	—	*ṣ*	»emphatisches« supradentales *s*, mit Stimmritzenverengung.
ק	*Qôf*	*Koppa*	*q*	»emphatisches« *k*, Hinterweichgaumenverschlußlaut, mit Stimmritzenverschluß.
ר	*Rêš*	*Rhō*	*r*	
ש	*Šîn*	*San*	*ś*	eigentümlicher, ursprünglich sowohl von *s* wie von *š* verschiedener, jedoch dem *š* näher stehender *S*-laut.
			š	(wie deutsches *sch*).
ת	*Tāw*	*Tau*	*t*	

In diesem altsemitischen Alphabete stehen zunächst die drei Zeichen ח, ע und ש so gut wie sicher für je zwei verschiedene ursprüngliche Laute der semitischen Sprache, nämlich, wie bereits durch die Tabelle angedeutet, ח für *ḥ* und *ḫ*, ע für ʿ und *ġ*, ש für *ś* und *š*. Im Assyrischen entspricht dem ח sowohl ʾ(*a*) als *ḫ*(*a*),

desgleichen unterscheiden die südsemitischen Sprachen auch in der Schrift durchweg *ḥ* und *ḫ*, während bei ʿ und *ġ* allein die letzteren in der Schrift die Unterscheidung durchführen. Ebenso führt die in § 4 *b. c* besprochene Art und Weise, in der sich in den verschiedenen semitischen Sprachen die Zischlaute in der schriftlichen Darstellung reflektieren, darauf, daß das Zeichen ש zur schriftlichen Wiedergabe zweier ursprünglich verschiedener Laute, *ś* und *š*, diente, wie denn auch das Hebräische in einer späteren Periode das eine Zeichen ש in שׁ und שׂ differenziert hat.

f. Außer den letztgenannten haben die südsemitischen Sprachen noch folgende vier weitere Zeichen:

ذ	*Ḏāl*	*ḏ*	wie engl. stimmhaftes *th* in *this*, neugriech. *δ*.
ث	*Ṯā*	*ṯ*	wie engl. stimmloses *th* in *thing*, neugriech. *ϑ*.
ض	*Ḍād*	*ḍ*	»emphatisches« *d*, supradental, urspr. wahrsch. emphat. *ḏ* mit Stimmritzenverengung.
ظ	*Ẓā*	*ẓ*	»emphatisches« *z*, urspr. wahrsch. emphat. *ṯ* mit Stimmritzenverengung.

g. Auch diese letzteren vier Laute gehören allem Anscheine nach zum ursprünglichen Lautbestande des Semitischen, so daß wir für denselben demnach 29 konsonantische Sprachlaute erhalten, die am vollständigsten im Sabäischen durch 29 Schriftzeichen dargestellt erscheinen, während das Arabische dafür 28 Zeichen gebraucht, das Äthiopische 24 [1]), das Hebräische 22 (bezw. 23), das Aramäische 22, das Assyrische 18.

---

[1]) In den ältesten äthiopischen Inschriften dagegen noch 27 Zeichen, nämlich noch besondere Zeichen für *ḏ*, *ṯ* und *s*.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die gewöhnliche Vertretung der semitischen Sprachlaute durch Schriftzeichen in den fünf Hauptsprachen, zugleich mit Hinzufügung der geläufigen Zeichenformen. Nicht berücksichtigt sind dabei Zeichen, wie die beiden äthiopischen *p*-Laute, ebensowenig die spätere, teilweise auch durch die Schrift unterschiedene, eventuell spirantische Aussprache von *b*, *g*, *d*, *p*, *k*, *t* im Aramäischen und Hebräischen.

Ass.		Aram.		Hebr.		Arab.		Äth.	
ʾ(*a*)	𒀪	ʾ	ܐ	ʾ	א	ʾ	ا	ʾ	አ
[ʾ(*a*)	𒀪]	ʿ	ܥ	ʿ	ע	ʿ	ع	ʿ	ዐ
[ʾ(*a*)	𒀪]	*h*	ܗ	*h*	ה	*h*	ه	*h*	ሀ
[ʾ(*a*)	𒀪]	*ḥ*	ܚ	*ḥ*	ח	*ḥ*	ح	*ḥ*	ሐ
q(*a*)	𒋡	*q*	ܩ	*q*	ק	*q*	ق	*q*	ቀ
ḫ(*a*)	𒄩	[*ḥ*	ܚ]	[*ḥ*	ח]	*ḫ*	خ	*ḫ*	ኀ
[ʾ(*a*)	𒀪]	[ʿ	ܥ]	[ʿ	ע]	*ġ*	غ	[ʿ	ዐ]
g(*a*)	𒂵	*g*	ܓ	*g*	ג	*g*	ج	*g*	ገ
k(*a*)	𒅗	*k*	ܟ	*k*	כ	*k*	ك	*k*	ከ
[ʾ(*a*)	𒀪]	*j*	ܝ	*j*	י	*j*	ى	*j*	የ
š(*a*)	𒊭	*š*	ܫ	*š*	שׁ	*ś*(*s*)	س	*ś*(*s*)	ሠ
[*š*(*a*)	𒊭]	[*s*	ܣ]	*ś*	שׂ	*š*	ش	*š*	ሰ
ṣ(*i*)	𒍢	*ṣ*	ܨ	*ṣ*	צ	*ṣ*	ص	*ṣ*	ጸ
[*ṣ*(*i*)	𒍢]	[ʿ	ܥ]	[*ṣ*	צ]	*ḍ*	ض	*ḍ*	ፀ

Ass.		Aram.		Hebr.		Arab.		Äth.	
s(*a*)	𒊓	*s*	ܣ	*s*	ס	*s*	[س] 𐩯	[*ś*(*s*)	ሰ][1])
z(*i*)	𒍣	*z*	ܙ	*z*	ז	*z*	ز	*z*	ዘ
ṭ(*u*)	𒌅	*ṭ*	ܛ	*ṭ*	ט	*ṭ*	ط	*ṭ*	ጠ
[*ṣ*(*i*)	𒍢]	[*ṭ*	ܛ]	[*ṣ*	צ]	*ẓ*	ظ	[*ṣ*	ጸ]
d(*u*)	𒁺	*d*	ܕ	*d*	ד	*d*	د	*d*	ደ
[*z*(*i*)	𒍣]	[*d*	ܕ]	[*z*	ז]	*ḏ*	ذ	[*z*	ዘ][2])
t(*a*)	𒋫	*t*	ܬ	*t*	ת	*t*	ت	*t*	ተ
[*š*(*a*)	𒊭]	[*t*	ܬ]	[*š*	שׁ]	*ṯ*	ث	[*ś*(*s*)	ሰ][3])
n(*a*)	𒈾	*n*	ܢ	*n*	נ	*n*	ن	*n*	ነ
l(*a*)	𒆷	*l*	ܠ	*l*	ל	*l*	ل	*l*	ለ
r(*a*)	𒊏	*r*	ܪ	*r*	ר	*r*	ر	*r*	ረ
b(*a*)	𒁀	*b*	ܒ	*b*	ב	*b*	ب	*b*	በ
p(*a*)	𒉺	*p*	ܦ	*p*	פ	*f*	ف	*f*	ፈ
[ʾ(*a*)	[illegible]].	*w*	ܘ	*w*	ו	*w*	و	*w*	ወ
m(*a*)	𒈠	*m*	ܡ	*m*	מ	*m*	م	*m*	መ

4. *a.* Nach dem im vorigen Paragraphen Bemerkten ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit für die älteste, oder wenigstens für sehr alte Zeit folgender konsonantischer Lautbestand für das Semitische:

[1]) Altäth. Inschr. noch *s* 𐩯.
[2]) Altäth. Inschr. noch *ḏ*.
[3]) Altäth. Inschr. noch *ṯ*.

		Lippen-laute	Zahn- und Zungenlaute	Gaumenlaute vordere	Gaumenlaute hintere	Kehl-laute
Geräuschlaute	Verschluß-laute	*p*, *b*	*t*, *d*, *ṭ*,	*k*, *g*	*q*	ʾ, ʿ
	Reibe-laute	(*w*)	*ṯ*, *ḏ*, *z*, *s*, *ẓ*, *ḍ*, *ṣ*, *ś*, *š*	(*j*)	*ḫ*, *ġ*	*h*, *ḥ*
Sonorlaute	Nasale	*m*	*n*			
			l			
			r			

Einer besonderen Erörterung bedürfen noch die Zischlaute, namentlich, insofern schon in alter Zeit die einzelnen semitischen Sprachen in der Entsprechung gerade dieser Laute vielfach auseinander gehen. Da es sich hierbei wohl nicht ausschließlich um Lautverschiebung handelt, sondern auch die Unbehilflichkeit der Schrift, bei thatsächlich gleicher oder wenigstens weit ähnlicherer Aussprache, als es nach der Schrift den Anschein hat, die Ursache dieser Abweichungen sein wird, so ist schon hier der Ort, um die Art und Weise, wie sich die Zischlaute in den einzelnen semitischen Sprachen reflektieren, zu besprechen. b.

Die hauptsächlichsten in Betracht kommenden Entsprechungen, die auch bereits der Tabelle von § 3 *h* zu Grunde liegen, sind folgende: c.

1. arab. resp. *z* und *ḏ* = aram. resp. *z* und *d*[1]) = hebr. *z* = ass. *z* = äth. *z*[2]).

---

[1]) Altaram. Inschr. auch *z*.

[2]) Altäth. Inschr. auch noch *ḏ* = arab. *ḏ*.

Beispiele: a) arab. *zarʿuⁿ* ,Samen' = aram. *zarʿā* = hebr. *zæraʿ* = ass. *zēru* = äth. *zarʾᵉ*,
b) arab. *ʾaḫaḏa* ,ergreifen' = aram. *ʾeḥad*[1] = hebr. *ʾāḥaz* = ass. *aḫāzu* = äth. *ʾaḫaza*.

2. arab. resp. *ṣ*, *ẓ*, *ḍ* = aram. resp. *ṣ*, *ṭ*[2], *ʿ*[3] = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. resp. *ṣ*, *ṣ*, *ḍ*.

Beispiele: a) arab. *ṣaraḫa* ,schreien' = aram. *ṣᵉraḥ* = hebr. *ṣāraḥ* = ass. *ṣarāḫu* = äth. *ṣarḫa*,
b) arab. *ẓufruⁿ* ,Fingernagel' = aram. *ṭefrā*[4] = hebr. *ṣippōren* = ass. *ṣupru* = äth. *ṣefr*,
c) arab. *ḍarratuⁿ* ,Nebenfrau' = aram. *ʿarrᵉϑā*[5] = hebr. *ṣārā* = ass. *ṣerritu* = äth. *ḍrr*,

aber auch arab. *ḍ* = aram. *ṣ* = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. *ḍ*.

Beispiel: d) arab. *ḍamada* ,binden' = aram. *ṣᵉmad* = hebr. *ṣāmad* = ass. *ṣamādu* = äth. *ḍamada*.

3. a) arab. *ś*(*s*) س, sab. *ś* 𐩪 = aram. *š* ܫ = hebr. *ś* שׂ = ass. *š* 𒊹 = äth. *ś*(*s*) ሰ.

Beispiel: arab. *salām* ,Friede' = aram. *šᵉlām* = hebr. *šālôm* = ass. *šalāmu* = äth. *salām*,

b) arab. *š* ش, sab. *š* 𐩦 = aram. *s* ܣ[6] = hebr. *š* שׁ = ass. *š* 𒊹 = äth. *š* ሠ.

Beispiel: arab. *karišuⁿ* ,Bauch' = aram. *kᵉres* = hebr. *kārēś* = ass. *karšu* = äth. *karš*,

---

[1] Altaram. Inschr. *ʾḥz*. [2] Altaram. Inschr. auch *ṣ*.

[3] Altaram. auch *q*.

[4] Altaram. Inschr. auch wie *kaiṣā* (späteres Aramäisch *qaiṭā*) ,Sommer' = arab. *qaiẓuⁿ* = hebr. *qajiṣ*.

[5] Altaram. auch wie *ʾarqā* (späteres Aramäisch *ʾarʿā*) ,Erde' = arab. *ʾarḍuⁿ* = hebr. *ʾæreṣ* = ass. *erṣitu*.

[6] Altaram. auch noch *š* שׂ.

c) arab. *ś*(*s*) ش, sab. *s* 𐩪 = aram. *s* ܣ = hebr. *s* ס = ass. *s* [illegible] = äth. *ś*(*s*) ሰ [1]).

Beispiel: arab. *ʾasara* ‚binden' = aram. *ʾesar* = hebr. *ʾāsar* = ass. *esēru* = äth. *ʾasara*,

d) arab. *ṯ* = aram. *t* [2]) = hebr. *š* שׁ = ass. *š* [illegible] = äth. *ś*(*s*) ሰ.

Beispiel: arab. *ḥadaṯa* ‚neu sein' = aram. *ḥdt* [3]) = hebr. *ḥdš* = ass. *edēšu* = äth. *ḥadasa*.

Für die Frage nach dem ursprünglichen Bestand *d.* an Zischlauten im Semitischen ist auch der Bestand an Zischlauten im Ägyptischen in Betracht zu ziehen. Auch hier haben wir für die älteste Zeit fünf durch verschiedene Schriftzeichen ausgedrückte Laute, die etwa dem semitischen *s*, *ś*, *š*, *ṯ* und *ṣ* entsprechen.

Konsonantischer Lautwandel. 5.

Vorbemerkungen.

1. Es ist selbstverständlich, daß wie überall, so *a.* auch im Semitischen zu keiner Zeit die sog. Schriftsprache mit der wirklichen Aussprache sich vollkommen deckte. Wir haben vielmehr anzunehmen, daß die wirkliche Sprache schon frühzeitig Lautübergänge aufwies, die in der Schrift, sei es überhaupt nicht, sei es erst nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden zum Ausdruck gelangten. In dieser Hinsicht sind

---

[1]) Altäth. Inschr. auch noch *s* 𐩪. [2]) Altaram. auch *š* ܫ.

[3]) Altaram. Inschr. auch wie *šūmā* (späteres Aram. *tūmā*) ‚Knoblauch' = arab. *ṯūmun* = hebr. *šūm* = ass. *šūmu*.

Litteratursprachen mit feststehender und durch Jahrhunderte festgehaltener Orthographie, wie das Assyrische, Hebräische, das Syrische, das Arabische, im Allgemeinen sehr wenig geeignet für die Erkenntnis der thatsächlichen Sprachentwicklung. Dagegen lassen sich Abweichungen der wirklichen Aussprache von der historischen Orthographie auch schon für alte Zeit aus gelegentlichen phonetischen Schreibungen erkennen, z. B. in den altaramäischen Inschriften oder in gewissen assyrischen Texten, die sich von der historischen Schreibweise etwas freier halten. Ein reiches Material in dieser Hinsicht läßt sich auch aus den gegenseitig entlehnten Wörtern, sowie aus den Wiedergaben von Eigennamen und sonstigen Wörtern einer semitischen Sprache in einem anderen semitischen Dialekte oder im Ägyptischen, Griechischen u. s. w. gewinnen, obwohl bei der Verwertung gerade derartigen Sprachstoffes nur mit sehr abwägender Kritik verfahren werden darf.

b. 2. Außer durchgehenden regulären (obligatorischen) Lautverschiebungen ist auch das Vorhandensein sporadischen (fakultativen) Lautwandels für das Semitische in gewissem Umfange anzuerkennen.

c. 3. Eine ganz besondere Schwierigkeit besteht auf dem Gebiete der semitischen Sprachen für Untersuchungen hinsichtlich der ältesten Lautgestalt eines Wortes darin, daß die einzelnen Sprachen oder Dialekte untereinander ungemein ähnlich sind, so daß wir in vielen Fällen zwar mit Leichtigkeit auf eine gemeinsame Grundform kommen, ohne aber damit auch die Gewähr einer ursprünglichen Form zu haben. Andererseits ist der Zusammenhang des Semitischen mit dem

Hamitischen, aus dem sich vielleicht weitere Aufschlüsse für die Urgestalt der semitischen Wörter und Wortformen ergeben würden, namentlich auch nach der lexikalischen Seite hin noch so wenig eingehend und systematisch untersucht, daß von hier aus bis jetzt noch keine nennenswerte Hilfe für die Erkenntnis der Urgestalt des Semitischen zu erwarten ist.

A. Die Gutturale ʾ, ʿ, *h*, *ḥ*, *ḫ*, *ġ*. 6.

Gemeinsames.

a. Während die semitischen Sprachen im Allgemeinen die Gutturale streng auseinander halten, weist das Assyrische, wenigstens nach der Schrift, schon seit ältester Zeit Zusammenfall der ursprünglichen Laute ʾ, ʿ, *h*, *ḥ*, *ġ* auf, die sämtlich gleichmäßig, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, als ʾ erscheinen, indem nur *ḫ* seine eigenartige Aussprache beibehält. Eine ähnliche Behandlung der Gutturale findet sich sonst nur in jüngeren aramäischen und äthiopischen Dialekten. Dagegen halten selbst die heutigen arabischen Dialekte noch scharf die verschiedenen Gutturale auseinander. Hinsichtlich der Unterscheidung von ursprünglichem *ḥ* und *ḫ*, ʿ und *ġ* scheint für das ältere Hebräisch und Aramäisch u. a. aus der griechischen und assyrischen Wiedergabe von hebräischen und aramäischen Eigennamen so viel zu folgen, daß wenigstens ʿ und *ġ* in der lebendigen Aussprache noch getrennt gehalten wurden, trotz der in § 3*e* besprochenen Verwendung von nur je einem Zeichen für die beiden betreffenden Laute in der Schrift.

b. Andererseits zeigt sich auch in denjenigen semitischen Sprachen, welche, wie das Arabische, das Hebräische, das ältere Aramäisch und Äthiopisch, im Allgemeinen die Gutturale scharf auseinander halten, doch vielfach Übergang von einem Gutdural in den anderen. In Fällen, wie arab. *ʾaqtala*, syr. *ʾaqṭel* gegenüber hebr. *hiqṭîl*, bibl. aram. *haqṭel*, sab. *hqtl*, oder wie äth. *ʾemūntū́* gegenüber arab. *humu* u. s. w. ist es klar, daß ʾ der sekundäre Laut gegenüber einem ursprünglichen *h* ist; in anderen Fällen, z. B. in hebr. *ḥōb* (*ḥubbî*) ‚Busen' gegenüber syr. *ʿubbā*, läßt sich dagegen nicht immer mit Sicherheit entscheiden, ob etwa ein ʾ gegenüber einem *h* oder ʿ, oder ein *ḥ* gegenüber einem ʿ der ursprünglichere Laut ist, oder ob das umgekehrte Verhältnis vorliegt.

Einzelnes.

c. 1. ʾ — Silbenschließendes ʾ hält sich am festesten im Arabischen; doch finden sich auch hier bereits in älterer Zeit Ansätze zur Auflösung des ʾ in den vorhergehenden Vokal. Letztere Erscheinung ist schon frühzeitig im Hebräischen und Aramäischen verbreitet, ganz besonders aber im Assyrischen. Z. B. arab. *raʾsu*ⁿ ‚Kopf', schon in älterer Zeit auch *rās*, hebr. *rô*(ʾ)*š*, aram. *rēšā*, ass. *rēšu*. Vgl. auch im Äthiopischen die bei silbenschließendem Guttural übliche Dehnung von *a* zu *ā*, z. B. *māʾkala* ‚zwischen' für **maʾkala* (während das Wort für ‚Kopf' ausnahmsweise wie *reʾes* lautet). — Daneben findet sich im Assyrischen auch Assimilation von silbenschließendem ʾ an den folgenden Konsonanten, z. B. *illik* ‚er ging' für **iʾlik*.

Silbenbeginnendes ʾ nach vorausgehendem Konsonant fällt vereinzelt im Arabischen und Hebräischen aus, während der folgende Vokal an den konsonantischen Auslaut der vorhergehenden Silbe angelehnt wird, z. B. arab. *jarā* ‚er wird sehen' für *jarʾā*, hebr. *mᵉlā(ʾ)kā* ‚Geschäft' für **malʾākā*, häufiger im Aramäischen z. B. syr. *neša(ʾ)l* ‚er fordert' für *nešʾal*. Das Assyrische weist in diesem Falle in der Regel regressive Assimilation des ʾ an den vorhergehenden Konsonanten auf, wobei dann noch weiter gern Kompensierung der auf diese Weise entstandenen Konsonantenverdoppelung durch Verlängerung des vorhergehenden Vokals eintritt, z. B. *ḫiṭṭu* und *ḫīṭu* ‚Sünde' für **ḫiṭʾu*. Das Aramäische hat diese letztere Art der Behandlung von silbenbeginnendem ʾ nach vorhergehendem *t* im *t*-Stamme des Verbums, z. B. syr. *ʾettaqṭal* für *ʾetʾaqṭal*, oder in syr. *ʾettᵉḫed* für *ʾetʾᵉḫed*, wo auch das Arabische entsprechend *ittaḫada* bildet.

Silbenbeginnendes ʾ nach vorausgehendem Vokal hält sich im Arabischen durchweg (doch vergl. § *h*). Im Hebräischen finden sich bei vorausgehendem kurzen Vokal, der im Hebräischen lautgesetzlich zum bloßen Gleitvokal geworden wäre (§ 19*a*), vereinzelte Fälle der Aufgabe des ʾ als Konsanant, z. B. *mā(ʾ)tajim* ‚zweihundert' für **mᵉʾātajim*. Das Aramäische zeigt im gleichen Falle fast durchgehends diese Aufgabe des ʾ, z. B. *bīš* ‚schlecht' für *bᵉʾīš*. Das Assyrische hat teils Erhaltung des ʾ, z. B. *šaʾālu* ‚fragen', teils Aufgabe desselben, wobei in der Regel der dem ʾ vorausgehende Vokal erhalten bleibt, während der dem ʾ folgende ausfällt, z. B. *mubbitu* ‚zerstörend' für und neben *muʾabbitu*.

f. Apokope des ʾ am Ende eines Wortes findet sich mehrfach im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen. Vergl. z. B. hebr. *ḫēṭ*(ʾ) ‚Sünde', ass. Ptc. st. c. *nāš* ‚tragend'. — Aphaeresis des ʾ im Wortanfang zeigt, schon in alter Zeit, namentlich das Aramäische in mehreren häufig gebrauchten Wörtern, z. B. *ḥad* ‚einer' für *ʾaḥad.*

g. Übergang von ʾ in *j* im Wortanfang weist vereinzelt das Aramäische auf, z. B. syr. *ilef* (*jlf*) ‚lernen' für *ʾlf.* — Ebenso herrscht im späteren Arabisch die Neigung, beginnendes ʾ in *w* übergehen zu lassen, z. B. *wākala* ‚mit Jemand essen' für *ʾākala.*

h. Sekundäres ʾ mit Vokal erscheint zuweilen im Wortanfang statt eines Gleitvokals nach dem ersten Konsonant, z. B. hebr. *ʾezrôʿa* ‚Arm' für und neben *zerôʿa*. Prinzipiell kaum verschieden sind Fälle wie arab. *ibnun* ‚Sohn' für *binun* = hebr. *bēn*, arab. Imperat. *uqtul* für **qutul* = hebr. *qeṭōl*, bei denen im Zusammenhang der Rede nach vorausgehendem Vokal das ʾ samt seinem Vokal wieder aufgegeben wird, bezw. der ursprünglichere Zustand herrscht (vergl. § 22 *d*).

i. 2. *h* — Elision des *h* zwischen zwei Vokalen zeigt das Hebräische, Aramäische und Äthiopische insbesondere bei den Suffixen der 3. sg., z. B. hebr. —*ô* für und neben —(*ā́*)*hû*, syr. *hau* „jener' für *hāhū*; ferner beim *h* des Kausativs, z. B. hebr. *jaqṭîl* für **jehaqṭîl* (hier auch arab. *juqtilu* für **juhaqtilu*) und beim *h* des hebr. Artikels, z. *bāʾāreṣ* ‚in der Erde' für *behāʾāreṣ.*

k. Regressive Assimilation von silbenbeginnendem *h* an vorhergehenden Konsonanten findet sich im Hebräischen und Aramäischen ebenfalls beim Suffix der

3. Person in Fällen wie hebr. *qᵉṭālā́ttû* ‚sie hat ihn getötet' für und neben *qᵉṭālā́thû*, syr. *ʾennōn* ‚sie' neben bab.-talm. *ʾinhō*.

3. ʿ — Regelmäßigen Lautwandel von ʿ in ʾ weist *l.* das Aramäische auf, wenn, in Folge des in § 9*a* besprochenen Überganges von urspr. *ḍ* (*q*) in ʿ, zwei ʿ in ein Wort zu stehen kämen, z. B. aram. *ʾāʿ* ‚Holz' = hebr. *ʿēṣ*; doch vergl. z. B. bibl. aram. noch pl. *ʿilʿīn* ‚Rippen' = hebr. *ṣēlaʿ*, während syr. bereits *ʾelʿā*.

B. Die Gaumenlaute *q*, *k*, *g*. 7.

Gemeinsames.

Zwischen den Gaumenlauten *q*, *k*, *g* zeigt sich *a.* mehrfach gegenseitiger Übergang, insofern zuweilen urspr. *q* als *g* oder *k*, urspr. *k* als *g* oder *q*, urspr. *g* als *k* oder *q* erscheint. Meist hat ein derartiger sog. sporadischer Lautwandel kombinatorischen Charakter, d. h. er beruht entweder a) auf partieller Assimilation eines urspr. *q*, *k*, *g* an einen nicht homogenen Laut innerhalb desselben Wortes, oder, wenn auch seltener, b) auf Dissimilation von einem homogenen Laut. Im Falle a) kann *q* durch partielle Assimilation an *t*, *s*, *ś*, *š*, *ṯ*, *p* bezw. *d*, *z*, *ḏ*, *b* in *k* bezw. *g* übergehen; *k* durch partielle Assimilation an *ṭ*, *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* bezw. *d*, *z*, *ḏ*, *b* in *q* bezw. *g*; *g* durch partielle Assimilation an *t*, *s*, *ś*, *š*, *ṯ*, *p* bezw. *ṭ*, *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* in *k* bezw. *q*. Vergl. z. B. hebr. *kiḥēd* ‚leugnen' = arab. *ǵaḥada*; hebr. *šāqēd* ‚Mandelbaum', aram. *šigdā*. Von dem Falle b) (Dissimilation) kommt wohl besonders in Betracht der Übergang von *q* in *k* oder *g* bei benachbartem *ṣ*, *ṭ*, *ḍ*, *ẓ*. Vergl. z. B. Zenǧ. *kjṣʾ* (*kaiṣā*) ‚Sommer' gegenüber sonstigem

aram. *qaiṭā*, hebr. *qajiṣ*, arab. *qaiẓu*ⁿ; mand. *gṭl* ‚töten' neben sonstigem *qṭl*. Da, wie gesagt, beide Möglichkeiten, sowohl Lautassimilation als Lautdissimilation, ins Auge zu fassen sind, so läßt sich in manchen Fällen kaum feststellen, auf welcher Seite bei einem solchen zu konstatierenden Lautwandel der ursprüngliche Laut vorliegt.

b. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *k* und *g* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13.

Einzelnes.

c. 1. *q* — Spontaner Lautwandel von *q* in *g* liegt vor in der speziell babylonischen (im Gegensatz zur assyrischen), durch die Schrift bezeugten, Aussprache des *q* als *g*. Dieselbe Aussprache des *q* findet sich ebenso vielfach in modernen arabischen Dialekten. Bei diesem Lautwandel handelt es sich in erster Linie um Aufgabe des sonst für *q* charakteristischen Stimmritzenverschlusses.

d. Umgekehrt zeigen moderne arab. und äthiop. Dialekte die, auch für das Aram. nachweisbare, Aussprache ᵓ für *q*, d. h. die ausschließliche Beibehaltung des für *q* charakteristischen Stimmritzenverschlusses.

e. Ähnlich wie der soeben erwähnte Übergang von *q* in ᵓ ist wohl auch, falls hier *q* das Ursprüngliche, der im späteren Aramäisch ganz reguläre Übergang von *q* in ᶜ zu beurteilen, wo im Hebräischen und Assyrischen *ṣ*, im Arabischen und Äthiopischen *ḍ* entspricht (s. dazu § 9*a*).

f. 2. *k* — Ein vielfach behaupteter organischer Lautwandel von *k* in *t* läßt sich für das Semitische in

älterer Zeit nicht mit Sicherheit belegen. Denn Fälle wie Perf. 1. s. hebr. *qaṭaltî*, arab. *qataltu* statt urspr. *qatalku* sind Analogiebildungen nach 2. s. *qatalta*.

g. Übergang von *k* in *g* infolge von partieller Assimilation an die Nasale *m* und *n* findet sich zuweilen im Assyrischen, z. B. *tamgaru* ‚Kaufmann' für und neben *tamkaru* (woraus dann weiter durch Entlehnung syr. *taggārā*). Vergl. dazu § 8 *h*.

h. 3. *g* — Die in einem Teile der heutigen arabischen Dialekte (z. B. im Syrisch-Arabischen) übliche Aussprache des *g* als *dž* ist jedenfalls erst sekundären Ursprungs.

i. Über eventuelle nasalierte Aussprache von *gg* als *ng* s. § 14 *c*.

C. Die Dentale *d*, *t*, *ṭ*. 8.

Gemeinsames.

a. Zwischen *d*, *t*, *ṭ* zeigt sich ähnlich sporadischer Lautwandel, wie bei den Gaumenlauten *q*, *k*, *g*. Urspr. *d* kann eventuell als *t* oder *ṭ*, urspr. *t* als *d* oder *ṭ*, urspr. *ṭ* als *d* oder *t* erscheinen. Auch hier liegt wohl in den meisten Fällen kombinatorischer Lautwandel vor. Und zwar beruht derselbe a) auf partieller Assimilation eines urspr. *d*, *t*, *ṭ* an einen nicht homogenen Laut innerhalb desselben Wortes, oder aber auch, wenngleich seltener, b) auf Dissimilation von einem homogenen Laut. Im Falle a) kann *d* durch partielle Assimilation an *k*, *s*, *ś*, *ṣ́*, *ṯ*, *p* bezw. *q*, *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* und Gutturale in *t* bezw. *ṭ* übergehen; *t* durch partielle Assimilation an *q*, *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* und Gutturale bezw. *g*, *z*, *ḏ*, *b* und Liquiden in *ṭ* bezw. *d*; *ṭ* durch partielle Assimilation

an *k*, *s*, *ś*, *š*, *ṯ*, *p* bezw. *g*, *z*, *ḏ*, *b* und Liquiden in *t* bezw. *d*. Vergl. z. B. hebr. und aram. *qṭl* ‚töten‘ gegenüber arab. und äth. *qatala*, ferner die gemeinsemitische partielle Assimilation des *t* der *t*-Conjugation an einen nicht homogenen Zischlaut (im Assyrischen und vereinzelt im Arabischen auch Gaumenlaut) als erster Radikal, z. B. hebr. *hiṣṭaddēq* ‚sich rechtfertigen‘, arab. *izdāda* ‚zunehmen‘, ass. *igdamar* ‚vollenden‘, syr. *ʾeṣṭeleb* ‚gekreuzigt werden‘ (vergl. äth. *jeṣṣēlal* für **jeṭṣēlal* ‚beschattet werden‘). In manchen Fällen ist übrigens kaum zu entscheiden, ob Lautassimilation oder -dissimilation vorliegt und bleibt in Folge davon auch die Feststellung des ursprünglichen Lautes unsicher, z. B. in hebr., aram., arab., äth. *kbd* ‚schwer sein, Leber‘ gegenüber ass. *kbt*.

b. Assimilation von *d*, *t*, *ṭ* an das *š* (*s*) des Suffixes der 3. Pers. ist häufig im Assyrischen, z. B. *qaqqassu* ‚sein Kopf‘ für *qaqqadsu*, **qaqqadšu*.

c. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *d* und *t* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13.

Einzelnes.

d. 1. *d* — Vollständige Assimilation von *d* an folgendes urspr. *ṯ* findet sich gemeinsemitisch in dem Zahlwort für ‚sechs‘ hebr. *šēš*, aram. *šet*, ass. fem. *šiššit*, arab. *sittuⁿ*, äth. *sessū*. Die gleiche Erscheinung liegt vor in ass. *eššu* ‚neu‘ für **edšu*, vergl. die syr. Aussprache *ḥaϑā* für urspr. *ḥadṯā* ‚neu‘. Ähnlich auch hebr. *ʾaḥat* ‚eine‘ für **aḥadt* und vielfach in der Aussprache des Syrischen, z. B. *ʿᵉbādtā* ‚Werk‘ gespr. *ʿᵉbātā*.

e. Vollständige Elision von *d* hat im Syrischen statt

in *hānā*, *hān* ‚dieser' für **hāδᵉnā*, **hāδēn*; *mānā* ‚was' für **māδᵉnā*; *ʾainā* ‚welcher?' für **ʾaidᵉnā*. Ebenso ist vulgärarab. *hal* ‚dieser' wol aus *hāḏāʾl* entstanden.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *dd* als *nd* s. § 14 *c*. *f.*

2. *t* — Vollständige Assimilation von *t* an einen Zischlaut oder heterogenen Dental als ersten Radikal zeigt sich beim *t* der *t*-Konjugation neben der in § *a* besprochenen partiellen Assimilation in allen semitischen Dialekten, z. B. hebr. *hizzakkā* ‚sich läutern', ass. *iṣṣabat* ‚nehmen', äth. *jessamai* ‚genannt werden'. *g.*

Übergang von *t* in *d* infolge von partieller Assimilation an die Nasale *m* und *n* findet sich namentlich im Assyrischen beim *t* der *t*-Konjugation und beim *t* der Femininendung, z. B. *imdaḫar* ‚empfangen', *tāmdu* ‚Meer'. Vergl. dazu § 7 *g*. *h.*

Vollständiger Abfall von *t* zeigt sich bei der Femininendung *-at* im Hebräischen, Aramäischen und späteren Arabisch; im Aramäischen auch noch bei der Femininendung *-ūt*, *-īt* und im späteren Aramäisch noch in weiterer Ausdehnung. *i.*

D. Die Zischlaute *s*, *ś*, *š*, *z*, *ṯ*, *ḏ*, *ṣ*, *ḍ*, *ẓ*. 9.

Gemeinsames.

Von den regulären Entsprechungen der Zischlaute im Semitischen war bereits § 4 *b*. *c* die Rede. Auch wurde daselbst schon bemerkt, daß wir in der graphischen Darstellung der Zischlaute nur ein annähernd zutreffendes Bild der thatsächlichen lautlichen Verhältnisse erblicken dürfen. Den relativ ursprünglichsten Zustand scheint bei diesen Zischlaut- *a.*

entsprechungen unter den semitischen Sprachen das Altarabische aufzuweisen. Im heutigen Arabisch liegt die Sache so, daß, während z. B. das tunisische Arabisch noch die ursprüngliche altarabische Aussprache des *ḏ* und *ṯ* zeigt, dagegen in anderen Dialekten, z. B. im Ägyptisch-Arabischen, älteres *ṯ* teils wie *t*, teils wie *s*, älteres *ḏ* teils wie *d*, teils wie *z* gesprochen wird. Es liegt somit im letzteren Falle eine ähnliche Weiterentwicklung in der Aussprache vor, wie sie aram. *t*, hebr.-ass. *ś̌* gegenüber arab. *ṯ*, und aram. *d*, hebr.-ass. *z* gegenüber arab. *ḏ* aufweist. Von den lautlichen Vorgängen, die bei den semitischen Zischlautverschiebungen angenommen werden müssen, bieten keine erhebliche Schwierigkeit die Verschiebung von urspr. *ḏ* einerseits zu *d*, andererseits zu *z* (Reihe 1 b in § 4 *c*); von urspr. *ṯ* einerseits zu *t*, andererseits zu *s* (Reihe 3 d). Reihe 1 a ergibt einen durchgehenden semitischen *z*-Laut, Reihe 2 a einen ebensolchen *ṣ*-Laut, Reihe 3 c einen ebensolchen *s*-Laut. Reihe 3 b scheint auf einen ursprünglichen *ś*-Laut zu führen, Reihe 3 a auf einen ursprünglichen *ś̌*-Laut (wobei für die letztgenannte Reihe ein frühzeitiger Übergang von *ś* in *s* im Arabisch-Äthiopischen angenommen werden muß). Der Reihe 2 b muß ein Laut zu Grunde liegen, der sich ähnlich zu *ṭ* und *ṣ* verhält, wie *ṯ* zu *t* und *s* in Reihe 3 d, also wohl ein »emphatisches« (mit Stimmritzenverengung gesprochenes) *ṯ*. Und dies wird auch, wie auch aus anderen Gründen wahrscheinlich ist, der ursprüngliche Laut des arabischen *ẓ* sein, das später dann allerdings meist wie »emphatisches« *z* (daher auch die übliche Transskription durch *ẓ*) gesprochen wurde. Die größte

Schwierigkeit bietet die Reihe 2c: arab. *ḍ* = aram. ʿ (altaram. auch *q*) = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. *ḍ*. Das Wahrscheinlichste ist, daß derselben ein »emphatisches« (mit Stimmritzenverengung gesprochenes) *ḏ* zu Grunde liegt, das auch als der ursprüngliche Laut des arabischen *ḍ* anzunehmen sein wird, während dasselbe später als Explosivlaut gesprochen wurde. Dieses ursprüngliche »emphatische« *ḏ* wurde dann im Aramäischen, unter Aufgabe seines Reibungsgeräusches und Weiterentwicklung der Stimmritzenverengung zum vollständigen Stimmritzenverschluß, zu ʿ (und daraus weiter auch zu *q*; doch s. Anm. 1), während im Hebräischen und Assyrischen, wo *ṣ* entspricht, das Reibungsgeräusch beibehalten, aber modifiziert wurde (supradental statt interdental).

Anm. 1. Möglicherweise ist aber auch das, gerade im Altaramäischen in der Reihe 2c sich findende, *q* der ursprüngliche Laut gegenüber ʿ. Vergl. oben § 7*e*. Auch ist nicht sicher, ob wir den betr. aramäischen Laut als ʿ oder nicht vielleicht besser als *ġ* anzusetzen haben.

Anm. 2. Noch nicht auszumachen ist, ob aus der Reihe 2d: arab. *ḍ* = aram. *ṣ* = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. *ḍ* auf einen vom Grundlaute der Reihe 2c verschiedenen *ḍ*-Laut geschlossen werden darf, woraus sich ein weiterer Zischlaut, $ḍ^2$ neben $ḍ^1$, für den Lautbestand des Ursemitischen ergäbe, oder ob es sich nur um eine noch unaufgeklärte verschiedene Reflektierung des gleichen ursprünglichen Lautes im Aramäischen handelt.

Anm. 3. Wenigstens anmerkungsweise muß erwähnt werden, daß der oben in § *a* und ebenso in § 3*g* vertretenen Ansicht von der Ursprünglichkeit der arabischen Laute *ṯ*, *ḏ*, *ẓ*, *ḍ* eine andere, mir jedoch unannehmbar erscheinende, Auffassung gegenüber steht, wonach diese Laute nicht zum ursprünglichen Lautbestand des Semit. gehören sollen, sondern sich erst innerhalb des Arab., und zwar aus ursprünglichem *t*, *d*, *ṭ*, *ṣ*

entwickelt hätten. Bei dieser Voraussetzung wäre die semitische Zischlautverschiebung etwa gerade umgekehrt, wie oben angenommen wurde, vorzustellen, und würde nicht das Arabische, sondern das Aramäische den ältesten Typus in diesem Punkte darstellen.

b. Zwischen *z*, *ḏ*; *s*, *ś*, *š*, *ṯ*; *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* zeigt sich ähnlich sporadischer Lautwandel wie bei *q*, *k*, *g* und *d*, *t*, *ṭ*. Auch hier liegt wohl meist kombinatorischer Lautwandel vor, indem infolge partieller Assimilation urspr. *z*, *ḏ* neben *k*, *t*, *p* in *s*, *ś*, *š*, *ṯ* oder neben *q*, *ṭ* und Gutturalen in *ṣ*, *ḍ*, *ẓ*; urspr. *s*, *ś*, *š*, *ṯ* neben *g*, *d*, *b* und Liquiden in *z*, *ḏ* oder neben *q*, *ṭ* und Gutturalen in *ṣ*, *ḍ*, *ẓ*; urspr. *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* neben *g*, *d*, *b* und Liquiden in *z*, *d* oder neben *k*, *t*, *p* in *s*, *ś*, *š*, *ṯ* übergehen kann. Umgekehrt kann auch wieder Dissimilation die Ursache solchen sporadischen Lautwandels sein; jedoch ist dies jedenfalls das Seltenere. Vgl. z. B. äth. *zabaṭa* ‚schlagen‘ gegenüber ass. *šabāṭu* ‚schlagen‘, hebr. *šēbeṭ*, aram. *šabṭā*, sab. *sbṭ* ‚Stock‘; syr. *zdq* ‚gerecht sein‘ gegenüber sonstigem aram., hebr., äth. *ṣdq*; syr. *qᵉṣam* ‚wahrsagen‘ gegenüber hebr. und arab. *qsm*.

c. Übergang von Zischlaut (*š*, *s*, *z*, *ṣ*) in *l* vor unmittelbar folgendem Dental (*d*, *t*, *ṭ*) oder heterogenem Zischlaut weist das Assyrische in weitem Umfange auf, z. B. *Kaldu* ‚Chaldäa‘ für *Kašdu*, hebr. *Kaśd(īm)*.

Einzelnes.

d. 1. *ś* — Im Hebräischen und Aramäischen wurde *ś* später wie *s* gesprochen, weshalb im Aramäischen (mit Ausnahme des Altaramäischen) bereits durchgängig, im Hebräischen wenigstens vereinzelt geradezu *s* für *ś* geschrieben wird, z. B. *sᵉtāw* ‚Winter‘ für **śᵉtāw*.

Ähnlich liegt die Sache im Äthiopischen, wo das hier entsprechende *š* ebenfalls später wie *s* gesprochen wurde.

2. *š* — Ursprüngliches *š* hält sich, infolge von *e.* Dissimilation, statt in *s* überzugehen, zuweilen im Arabischen neben einem anderen Zischlaut in demselben Wort, z. B. in *šamsu*^{n} ‚Sonne'. Auch sonst finden sich von der gewöhnlichen Entsprechung arab.-äth. *s* = hebr., aram., ass. *š* allerlei vereinzelte Ausnahmen in der Form arab. *š* = hebr., aram., ass. *š* oder in der Form ass. *s* = hebr., aram. *š* = arab. *s*.

Im speziell assyrischen Dialekt wurde in späterer *f.* Zeit *š* wie *s* gesprochen, während im babylonischen Dialekt die Aussprache des *š* (als *sch*) beibehalten wurde. — Das *š* des Pronominalsuffixes der 3. Pers. geht jedoch nach unmittelbar vorausgehendem Dental oder Zischlaut im gesamten Assyrisch-Babylonisch durchweg in *s* über.

Übergang von *š* (arab.-äth. *s*) in *h* (und weiter *g.* in ʾ, vergl. dazu oben § 6 *b*) ist wahrscheinlich schon für sehr alte Zeit anzunehmen für die Kausativform des Verbums im Hebräischen, Aramäischen, Arabischen und Äthiopischen, wie für das Pronomen personale und suffixum der 3. Pers. in denselben Sprachen. S. dazu unten beim Pronomen und bei der Kausativform. Eine Analogie für diesen sonst im Semitischen nicht weiter zu belegenden Lautwandel bietet vielleicht das Mehri mit dem hier öfter vorkommenden Übergang von semit. *š*. (arab. *s*) in *h*, z. B. in *hemú* ‚hören'.

3. *z* — Über eventuelle nasalierte Aussprache von *h.* *zz* als *nz* s. § 14 *c*.

i. 4. *ṯ* — Im Arabischen findet sich als dialektische Aussprache öfter der auch aus dem Indogermanischen bekannte Übergang von *ṯ* in *f*, z. B. *ṯumma* ‚dann', gespr. *fumma*.

k. 5. *ḍ* — Für urspr. *ḍ* erscheint vereinzelt im Aramäischen anstatt ʿ (oder *q*) auch *g*, so in syr. *gᵉḥek* ‚lachen' = arab. *ḍaḥika*, hebr. *ṣāḥaq*.

10. **E. Die Lippenlaute** *b*, *p*.

a. Auch zwischen *b* und *p* findet sich sporadischer Lautwandel und zwar gleichfalls meist kombinatorischen Charakters, so daß *b* neben *k*, *t*; *s*, *ś*, *š*, *ṯ* oder auch *q*, *ṭ*; *ṣ*, *ḍ*, *ẓ* und Gutturalen in *p*, und *p* neben *g*, *d*; *z*, *ḏ* und Liquiden in *b* übergehen bezw. sich umgekehrt dissimilieren kann. Vergl. z. B. ass. *dišpu* ‚Honig' gegenüber arab. *dibsuⁿ*, hebr. *dᵉbaš*, syr. *debšā*; arab. *burġūṯuⁿ* ‚Floh' gegenüber hebr. *parʿōš*, syr. *purtaʿnā*, ass. *puršuʾu*.

b. Übergang von *b* (*p*) in *m* (auch von *m* in *b*) ist für später, insbesondere in Lehnwörtern und Eigennamen, häufiger zu belegen, z. B. syr. *zᵉban* ‚Zeit', bibl. aram. *zᵉman*. Dagegen scheint für die ältere Zeit ein derartiger mehrfach angenommener Übergang nicht sicher begründet. Ähnlich steht es mit dem Übergang von *b* (*p*) in *w*, der ebenfalls, wenigstens für die ältere Zeit, nicht sicher zu belegen ist, abgesehen von Fällen wie arab. *kaukabuⁿ*, hebr. *kôkāb*, syr. *kaukᵉbā* (ass. *kakkabu*) ‚Stern' und syr. *raurᵉbīn* ‚große', die aber, als Reduplikationsbildungen, besonderer Art sind.

c. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *b* und *p* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13. Im

Arabischen und Äthiopischen wurde *p* schon frühzeitig durchweg wie *f* gesprochen.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *bb* als *mb* s. § 14*c*. *d.*

F. Die Sonorlaute *r*, *l*, *n*, *m*. 11.

Gemeinsames.

a. Zwischen *r*, *l*, *n*, *m* ist besonders häufig gegenseitiger Wechsel im Semitischen zu beobachten. In vielen Fällen scheint der Lautwandel hierbei spontan zu sein, z. B. in aram. *t^erēn* ‚zwei‘ gegenüber hebr. *š^enajim*; in der aram. Pluralendung *-īn* gegenüber hebr. *-îm*. Es läßt sich darum auch nicht immer mit Sicherheit feststellen, welcher Laut der ursprünglichere ist. Anderwärts liegt ausgesprochen kombinatorischer Lautwandel vor; so namentlich bei der partiellen Assimilation oder Dissimilation des labialen Nasals *m* und des dentalen Nasals *n* neben einem Dental (im Assyr. auch Zischlaut und *q*) oder Labial. Vergl. z. B. hebr. *dāšēn* ‚fett sein‘ gegenüber arab. *dasima*, arab. *ǧanbuⁿ* ‚Seite‘ gespr. *ǧambuⁿ*, ass. *ṣindû* ‚Gespann‘ für *ṣimdu*, *ḫanšā* ‚fünfzig‘ für *ḫamšā*, *enqu* (damit ist natürlich die Aussprache *eŋqu* gemeint) ‚weise‘ für *emqu*, vergl. ferner die regelmäßige Dissimilation des Nominalpräfixes *m* zu *n* in labialhaltigen Stämmen im Assyrischen, z. B. *narkabtu* ‚Wagen‘ gegenüber hebr. *merkābā*.

b. Assimilation von silbenschließendem *n* an nachfolgenden Konsonanten ist sehr verbreitet im Hebr., Aram. und Assyr. Vgl. z. B. die *n*-Konjugation (Niphal) im Hebr. und Assyr., die Verba primae *n* im Hebr., Aram. und Assyr.; hebr. *ʾapp(î)*, ass. *appu*, syr. *ʾappē*

‚Nase, Angesicht‘ gegenüber bibl. aram. *ʾanp*(*ōhī*), arab., äth. *ʾanf*. Solche Assimilation zeigt sich besonders häufig bei folgendem *t*, z. B. hebr. *ʾattā*, syr. (gespr.) *ʾatt*, ass. *atta* ‚du‘ gegenüber bibl. aram. *ʾantā*, arab., äth. *ʾanta*.

c. Aphaeresis von *n* im Wortbeginn findet sich gleichfalls speziell im Hebr., Aram. und Assyr. innerhalb der Verba primae *n*, wobei im Hebr. und Aram. das *n* samt seinem Vokal aufgegeben wird, z. B. hebr. *tēn* ‚gib‘, syr. *poq* ‚geh hinaus‘, während das Ass. den Vokal beibehält, z. B. *idin* ‚gib‘.

12. **G. Die Laute *w* und *j*.**

a. Der ursprüngliche Charakter der Laute ו und י im Semitischen ist viel umstritten. Und zwar handelt es sich dabei um die Frage, ob dieselben ursprünglich labiale bezw. palatale stimmhafte Spiranten waren, oder vielmehr sog. Halbvokale (unsilbisch gebrauchte Vokale). Die letztere, gewiß richtigere Auffassung scheint jedoch immer mehr durchzudringen.

Anm. Trotzdem die Umschreibung von ו und י durch *u̯* und *i̯* oder auch geradezu *u* und *i* wohl richtiger wäre, glaubte ich aus praktischen Gründen für diese Grammatik doch bei der Umschrift *w* und *j* bleiben zu sollen.

b. Anlautendes *w* erscheint im Hebr. und Aram. fast durchgängig als *j*, im Assyr. als ʾ, z. B. arab., äth. *walada* ‚gebären‘ = hebr. *jālad*, aram. *jᵉled* (syr. *iled*, dagegen bei vollem Vokal wie *jeldat*), ass. *alādu*.

c. Auch anlautendes *j* erscheint im Assyr. als ʾ, z. B. *ūmu* ‚Tag‘ gegenüber arab. *jaumuⁿ*, äth. *jōm*, hebr. *jôm*, syr. *jaumā*.

d. Über weitere durch die halbvokalische Natur der Laute *w* und *j* hervorgerufene Spracherscheinungen

vergl. § 25 (Diphthonge), sowie die sog. Stämme primae, mediae und tertiae *w* und *j* im Verbum und Nomen.

Sekundär erscheint *h* für ursprünglicheres *w* in *e.* Fällen wie syr. *b^e^het* ‚sich schämen' gegenüber hebr. *bôš*, ass. *bāšu*.

H. Aspiration und Spiration von *b*, *g*, *d*; *p*, *k*, *t*. 13.

Die ursprünglichen Verschlußlaute *b*, *g*, *d*; *p*, *k*, *t* wurden im späteren Aramäisch und (vielleicht erst infolge aramäischen Einflusses?) auch im Hebräischen nach vorausgehendem Vokal und im Falle, daß keine Verdoppelung des Lautes vorlag, vielfach als Reibelaute *β*, *γ*, *δ*; *f*, *χ*, *ϑ* gesprochen und zwar vermittelt durch die Zwischenstufe einer aspirierten Aussprache des *b*, *g*, *d*; *p*, *k*, *t*. Diese spätere spirierte (oder auch bloß aspirierte) Aussprache hat in der sog. Punktation des Aramäischen und Hebräischen eingehende Berücksichtigung gefunden, so daß wir infolge dessen über die Artikulation dieser Konsonanten in der Zeit, aus welcher diese Punktation stammt, gut unterrichtet sind (allerdings nicht hinsichtlich der Unterscheidung von Aspiration und Spiration). Sprachgeschichtlich sind hierbei besonders diejenigen Fälle von Wichtigkeit, in welchen sich aus der Punktation die Nachwirkung ehemals vorhandener, aber im Hebr. und Aram. aufgegebener Vokale (vgl. dazu unten § 19 f.) erkennen läßt, z. B. in hebr. st. cstr. Pl. *malχê* ‚Könige' für **malaχai*, **malakai*, in syr. *garβā* ‚Aussatz' für urspr. **garaβā*, **garabā*.

Anm. Da die spirantische (oder aspirierte) Aussprache der Laute *b*, *g*, *d*; *p*, *k*, *t* im Aram. und Hebr. erst eine sekundäre Erscheinung ist, so wurde dieselbe in dieser Grammatik im

Allgemeinen in der Transskription des Hebr. und Aram. nicht berücksichtigt, sondern nur in gewissen Fällen, in denen sich aus der Spiration (Aspiration) sprachgeschichtliche Folgerungen für die frühere Wortform entnehmen lassen. Um Verwechselungen in Bezug auf etymologische Zusammenhänge vorzubeugen, wurden ferner aus praktischen Gründen für aspirierte oder in Spiranten übergegangene *b*, *g*, *d*; *k*, *t* die griechischen Buchstaben *β*, *γ*, *δ*; *χ*, *ϑ* angewandt (die wenigstens in der jetzigen neugriechischen Aussprache als Spiranten gesprochen werden), wiewohl, rein lautlich angesehen, spirantisches hebr.-aram. *d* und *t* nicht verschieden ist von arab. *ḏ* und *ṯ* und spirantisches hebr.-aram. *g* mit dem arab. *ġ* wenigstens nahezu identisch ist, und demnach konsequenter Weise gleichfalls durch *ḏ*, *ṯ* und *ġ* (und dem entsprechend dann spirantisches hebr.-aram. *b* und *k* durch *ḇ* und *ḵ*) transskribiert werden müssten. Dagegen empfiehlt sich die gleiche Transskription *f* sowohl für spirantisches hebr.-aram. *p*, wie für das früh schon durchweg als Spirans gesprochene *p* des Arabischen und Äthiopischen.

14. I. Verdoppelung (Schärfung) von Konsonanten.

a. Konsonantenverdoppelung findet sich in den semitischen Sprachen 1) als Mittel zur Begriffsverstärkung, z. B. in der Intensivform des Verbums: *qatala* ‚töten', *qattala* ‚Viele töten, morden', 2) durch Assimilation entstanden, z. B. hebr. *ʾattā* ‚du' neben arab. *ʾanta*, 3) infolge Zusammentreffens zweier gleicher Konsonanten in der Wortbildung, z. B. hebr. *nātannû* ‚wir haben gegeben'. Außerdem 4) in zahlreichen Fällen, in denen die Verdoppelung erst auf sekundärem Wege entstanden ist, namentlich bei stimmhaften und sonoren Lauten und unter dem Einfluß des Akzentes, z. B. ass. *ilábbir* ‚er wird alt' für und neben *ilábir*.

Anm. Graphisch wird die Verdoppelung nur im Assyrischen, dagegen nicht im Hebr., Aram., Arab. und Äth. durch

Doppelschreibung des Konsonanten ausgedrückt. Die zur Konsonantenschrift später hinzu getretene Punktation des Hebr. und Arab. hat jedoch für die Konsonantenverdoppelung je ein entsprechendes Zeichen.

Aufgabe der Verdoppelung (und damit dann gleichzeitig im Aram. und Hebr. Spiration bezw. Aspiration der Laute *b*, *g*, *d*; *p*, *k*, *t*) tritt namentlich fast immer ein am Ende konsonantisch auslautender Wörter, z. B. hebr. *lēβ* ‚Herz' gegenüber *libbî* ‚mein Herz', syr. *paχ* ‚er zerschlug' gegenüber *pekkaϑ* ‚sie zerschlug', ass. st. cstr. *šar* ‚König' gegenüber st. abs. *šarru*. *b.*

Kompensierung der Verdoppelung durch Nasalierung findet sich namentlich häufiger bei den stimmhaften Lauten *b*, *d*, *g*, *z*. Vgl. z. B. syr. *ga(n)bārā* ‚Held' (= hebr. *gibbôr*, arab. *ǵabbāru*ⁿ), das zwar später wieder wie *gabbārā* gesprochen wurde, aber durch seine Schreibung mit *n* auf eine schon alte Aussprache *ganbārā* oder vielmehr *gambārā* hinweist. — Auch durch *r* und *l* findet sich ursprüngliche Verdoppelung kompensiert. — Im einzelnen Falle ist es freilich oft zweifelhaft, ob die Liquida oder die Verdoppelung das Ursprüngliche ist, z. B. in arab. *ʾarnabu*ⁿ, hebr. *ʾarnæbet*, syr. *ʾarn*ᵉ*bā*, ass. *annabu* ‚Hase'. *c.* *d.*

K. Metathesen. 15.

Stellentauschungen von Konsonanten kommen innerhalb des Semitischen in ziemlich ausgedehntem Maße vor. In der Regel sind es Zischlaute und Sonore, vor allem *r* und *l*, die zu Metathesen Veranlassung geben. Gewöhnlich haben dieselben in der Weise statt, daß zwei aufeinanderfolgende Konsonanten ihre Stelle mit

einander tauschen, z. B. hebr. *kæśeb* ‚Lamm' neben *kæbeś*; ass. *dišpu* ‚Honig' neben hebr. *d*[e]*baš*, aram. *debšā*, arab. *dibsu*[n]; aram. *n*[e]*kat*, mischn. *nkš* ‚beißen' neben hebr. *nāšak*, ass. *našāku*, äth. *nasaka*; hebr. *śalmā* ‚Mantel' neben *śimlā*; ferner die gemeinsemitische Vertauschung von *ts*, *tš*, *tṣ*, *dz* der *t*-Konjugation des Verbums durch *st*, *št*, *ṣṭ*, *zd* (falls nicht vollständige Assimilation des Dentals an den Zischlaut eintritt, wie durchweg im Äthiopischen), eine Erscheinung, die im Arab. und Assyr. nicht nur bei Zischlauten, sondern auch bei allen anderen Konsonanten in der *t*-Form statt hat (s. das Nähere beim Verbum). Nur selten, aber doch durch einige sichere Beispiele schon aus älterer Zeit bezeugt, tritt Metathese auch in der Weise ein, daß der erste und dritte Konsonant eines dreikonsonantigen Wortes ihre Stelle mit einander tauschen, z. B. in *ligrā* ‚Fuß' der Zenǧirliinschriften und des Mandäischen gegenüber sonstigem aram. *reglā*, hebr. *rægel*, arab. *riǧlu*[n]; in ass. *laḫru* ‚Mutterschaf' gegenüber hebr. *rāḫēl*, aram. *raḫlā*, arab. *raḫilu*[n].

16. Vokalischer Lautbestand.

a. Eine schriftliche Darstellung der Vokale bietet von den semitischen Sprachen aus alter Zeit nur das Assyrisch-Babylonische (s. § 3 *a*) und zwar mit Unterscheidung der Vokale *a*, (*e*), *i*, *u*; *ā*, (*ē*), *ī*, *ū*, während alle andern semitischen Dialekte in ihren älteren Sprachdenkmälern durchweg die oben § 3 *b* ff. besprochene Konsonantenschrift anwenden und erst in späterer Zeit Vokalbezeichnungen dazu einführten. Aus diesem Grunde

läßt sich der alte vokalische Lautbestand des Semitischen nur auf indirektem Wege und in mancher Hinsicht überhaupt nicht mit Sicherheit erschließen. Jedenfalls gehören dem ältesten semitischen Vokalbestande an: Die kurzen Vokale *a*, *i*, *u*, die langen Vokale *ā*, *ī*, *ū*, sowie die Diphthonge *ai* und *au*. Indessen ist es nicht unmöglich, daß auch *e* und *o* im ursemitischem Vokalbestande vertreten waren (vergl. § 18 Anm. 2).

b. Hinsichtlich der erst aus späterer Zeit datierenden Vokalbezeichnung des Arabischen, Hebräischen und Aramäischen ist zu bemerken, daß das Arabische bloß *a*, *i*, *u*; *ā*, *ī*, *ū*; *ai* und *au* unterscheidet, während das Aramäische und Hebräische auch den *e*- und *o*-Laut zur Darstellung brachte und außerdem speziell das hebräische graphische System der Vokalbezeichnung noch eine ganze Reihe weiterer Nuancen, sowohl hinsichtlich der Qualität als der Quantität der Vokale zum Ausdruck bringt, nämlich außer diphthongischen Verbindungen wie *ai*, *au* u. a. die Laute *ê*, *æ̂*, *î*, *ô*, *û*; *ā*, *ē*, *ō*; *a*, *e* (*æ*), *i*, *o*, *u*; und das reduzierte ^{e}, ^{a}, ^{æ}, ^{o}.

Vokalischer Lautwandel. 17.

Vorbemerkungen.

a. Die Ursachen des vokalischen Lautwandels sind verschiedener Art. Derselbe kann entstehen: a) unter Einwirkung von umgebenden Konsonanten, b) unter Einwirkung von anderen Vokalen desselben Wortes (Vokalharmonie und Vokaldissimilation), c) unter Einwirkung des Akzentes und der damit zusammenhängenden Silbenbildung, d) durch Analogiebildungen.

b. Infolge der in § 16 erwähnten mangelhaften Vokalbezeichnung in der älteren semitischen Schrift sind auch Untersuchungen über vokalischen Lautwandel im älteren Semitisch vielfach nur bis zu einem gewissen Grad mit Sicherheit zu führen. — Eine weitere Unsicherheit hinsichtlich etwaiger vokalischer Lautübergänge im ältesten Semitisch ergibt sich aus der bereits § 5*c* namhaft gemachten großen gegenseitigen Ähnlichkeit der semitischen Sprachen. So muß z. B. mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein durch alle semitische Dialekte durchgehender Vokal in einem Worte trotzdem nicht ursprünglich ist.

c. Ferner sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß, wie die heutige Aussprache des Arabischen lehrt und wie es der Natur der Sache nach gar nicht anders zu erwarten ist, die lebendige Sprache auch in der älteren Zeit schon zahlreiche Nuancierungen in der Aussprache der Vokale aufgewiesen haben muß je nach der Konsonantenumgebung, in der dieselben erschienen.

d. Relativ weitaus am ursprünglichsten scheint der Vokalismus im Altarabischen zu sein. Demnächst folgt das Äthiopische (wenigstens hinsichtlich des *a*-Vokals) und das Assyrische, während das Hebräische und Aramäische die stärksten Abweichungen vom ursemitischen Vokalismus aufweisen.

A. Die kurzen Vokale *a*, *i*, *u*.

I. Übergang eines kurzen Vokals in einen anderen kurzen. 18.

1. Übergang von *a* in *e* (*æ*) und *i*.

a. Arabisch. 1. Der Übergang von *a* in *e* (*æ*), unter Einwirkung umgebender Konsonanten, findet sich in der heutigen Aussprache vielfach, z. B. *šems* ‚Sonne' für *šams*. Dieser Übergang ist, wenn auch noch nicht in gleich ausgedehntem Maße, auch schon für das ältere Arabisch anzunehmen. Die arabische Vokalbezeichnung bringt jedoch, nach § 16 *b*, diesen Lautwandel im Allgemeinen nicht zum Ausdruck. Indessen sind doch Fälle zu beachten, wie altarab. *ʿišrūna* ‚zwanzig', das im Hinblick auf *ʿašru*ⁿ ‚zehn' doch wohl aus **ʿašrūna* hervorgegangen ist (vgl. auch ägypt.-arab. *ʿæšrīn*, tunis.-arab. *ʿašrīn*).

b. 2. Übergang von *a* in *i* infolge von Vokalassimilation (Itbāʿ); so klassisch stets in den Formen *qattīl* und *qatlīl*, z. B. *ṣiddīqu*ⁿ ‚wahrhaftig'. Dieser Übergang des klassischen Altarabisch ist auch in der Vokalbezeichnung ausgedrückt.

c. 3. *i* statt *a* in den arab. Infinitiven *ʾiqtālu*ⁿ, *inqitālu*ⁿ u. s. w. beruht wahrscheinlich auf Analogiebildung nach Infinitiven der Form *qitālu*ⁿ, nach Andern auf Dissimilation der Lautfolge *a—ā* in *i—ā*.

d. Hebräisch. 1. Übergang von *a* in *e* (*æ*) sehr häufig, ursprünglich vielleicht gleichfalls meist durch die umgebenden Konsonanten veranlaßt, dann aber in der Folge durch Analogie auf ganze Wortbildungsklassen ausgedehnt, z. B. *šæmeš* ‚Sonne' für *šamš* und so durchweg in der Nominalform *qæṭel* statt urspr. *qaṭl*.

e. 2. Übergang von *a* in *i* infolge von Vokalassimilation. So in der Nominalform *qiṭṭēl* d. i. **qiṭṭil* für **qaṭṭil*.

f. 3. Übergang von *a* in *i* vielfach in geschlossener oder geschärfter Silbe und bei weiterer Entfernung vom jetzigen Hauptton, z. B. Niphal *niqṭal* für **naqṭal*; *gibbôr* ‚Held' für **gabbār*; st. cstr. *dibrê* ‚Worte' für **dabarai*.

g. 4. Dagegen hält sich urspr. *a* vielfach unter Einfluß von Gutturalen, z. B. st. cstr. *ḫakmê* ‚Weise'.

h. Aramäisch. Übergang von *a* in *i* (*e*) mehrfach in geschlossener erster Silbe, z. B. syr. Perf. 3. f. *qeṭlat* für **qaṭalat*. In Fällen wie *šemšā* ‚Sonne' wirken dabei auch die umgebenden Konsonanten mit.

i. Assyrisch. Übergang von *a* in *e* (*i*) sehr häufig, teils a) infolge von Vokalharmonie, z. B. Praes. 2. m. *teleqī* ‚du nimmst' für *taleqī*, teils b) unter Einfluß eines ursprünglichen Gutturals, z. B. *erṣitu* ‚Erde', *erū* ‚schwanger sein', *emu* ‚Schwiegervater', *enzu* ‚Ziege', teils c) unter Einfluß von Zischlauten oder Liquiden, z. B. *šelalti* ‚drei', *lemad* ‚lerne', *ṣeḫru* ‚klein', *meṭru* ‚Regen'.

k. Äthiopisch. Hier finden sich, wenigstens in der Schrift, nur vereinzelte Fälle eines Überganges von *a* in *e*, so in *ʾelf* ‚zehntausend', *kenf* ‚Flügel', *ʾebn* ‚Stein', *nesr* ‚Adler', wohl durchweg unter Einwirkung der umgebenden Konsonanten.

2. Übergang von *a* und *i* in *u*.

l. Sekundäres *u* für urspr. *a* oder *i* findet sich a) durch Labiale veranlaßt, z. B. arab. meist *ʾummu*ⁿ ‚Mutter', ass. *ummu*, dagegen hebr. *ʾēm*, syr. *ʾemmā*; arab. *lubbu*ⁿ ‚Herz' gegenüber hebr. *lēb*, syr. *lebbā*, ass. *libbu*; syr.

gufnā, assyr. *gupnu* ‚Rebe‘ gegenüber arab. *ǧafnu*^{n}, hebr. *gæfen*; b) infolge von Vokalassimilation, z. B. in arab. *quddūsu*^{n} ‚heilig‘ aus und neben *qaddūsu*^{n}; in arab. *burǧūṯu*^{n} (ass. *puršuʾu*, syr. *purtaǧʿnā*) ‚Floh‘ gegenüber hebr. *parǧʿōš*, und so stets im klassischen Arab. bei Quadrilitteris einer urspr. Form *qatlūl*.

3. Übergang von *i* und *u* in *a*.

m. Übergang von *i* in *a* im Hebr. und Äthiop. in geschlossener Silbe, z. B. 2. m. Perf. hebr. *kābadtā* ‚du bist schwer‘ für **kābidtā*; äth. *labaska* ‚du bist bekleidet‘ für **labeska*, **labiska*.

n. Sekundäres *a* für urspr. *i* (und *u*) findet sich innerhalb der semitischen Sprachen vielfach unter Einfluß von Gutturalen und *r*. Andererseits hat sich auch häufig unter Einwirkung der gleichen Laute urspr. *a* erhalten, wo bei anderen Lauten Übergang in *e* und *i* stattfindet (vergl. schon oben § *g*).

o. Infolge von Analogiebildung haben in allen semitischen Sprachen vielfach Verba, die im Perfekt ursprünglich die Form *qaṭila* oder *qaṭula* aufwiesen, die Form *qaṭala* angenommen.

4. Übergang von *i* in *e*.

p. Im Äthiopischen erscheint jedes urspr. *i* als *e*. Auch für einige aramäische Dialekte wird durchgänge Verschiebung eines urspr. *i* zu *e* anzunehmen sein. Sonst zeigt sich auch in denjenigen semitischen Sprachen und Dialekten, die im Übrigen urspr. *i* beibehalten, namentlich bei *r*, *ḫ*, *ḥ*, ʿ die Neigung, *i* in *e* übergehen zu lassen. (Vergl. jedoch auch Anm. 2.)

5. Übergang von *u* in *e*.

q. Im Äthiopischen erscheint jedes urspr. *u* als *e*; nur in Verbindung mit den Lauten *q*, *k*, *g*, *ḫ* haben sich noch Spuren des urspr. *u* erhalten.

r. Im Aramäischen in Fällen wie syr. *ṭefrā* ‚Fingernagel', *'ednā* ‚Ohr', *šeršā* ‚Wurzel', *debbā* ‚Bär' für **ṭufrā*, **'udna*, **šuršā*, **dubbā*.

s. Aus dem Hebräischen gehört hierher *'attem* ‚ihr' und die Suffixe *-kem*, *-hem*.

6. Übergang von *u* in *i*.

t. Im Arabischen infolge von Vokalassimilation beim Suff. 3. Pers. nach vorhergehendem *i* oder *ai*, z. B. *bihi* ‚in ihm' für *bihu*, das jedoch dialektisch vorkommt.

7. Übergang von *u* in *o*.

u. Anscheinend häufig im Hebräischen, z. B. *'oznî* ‚mein Ohr', und im Aramäischen, wo ein derartiges *o* in späterer Zeit dann auch wieder vielfach in *u* übergeht. Doch vergl. Anm. 2.

Anm. 1. Außer der bereits in § *a* erwähnten Aussprache des *a* als *æ* oder *e* im heutigen Arabisch, zeigt dasselbe namentlich noch bei den emphatischen Lauten *ṣ*, *ḍ*, *ṭ*, *ẓ* und *q*, und zwar sowohl, wenn dieselben vorangehen, als wenn sie nachfolgen, die Aussprache des *a* beinahe wie (schwedisches) *å* oder wie das *u* in engl. *but*, des *i* ähnlich wie das *i* in engl. *bird*, des *u* beinahe wie *o*. Da diese eigentümliche Vokalartikulation aufs Engste mit der Natur der (mit gesenktem Kehlkopf gesprochenen) emphatischen Laute zusammenhängt, so ist anzunehmen, daß diese Aussprache schon alt ist und auch den anderen semitischen Sprachen eigen war.

Anm. 2. Es muß künftiger Forschung vorbehalten bleiben, festzustellen, ob *e* und *o* im Semitischen, wie meistens angenommen wird, in der That durchgängig sekundäre Laute sind

und stets auf Übergang aus *a*, *i* und *u* beruhen. Mit der Möglichkeit muß wenigstens gerechnet werden, daß das Ursemitische auch ein ursprüngliches *e* und *o* hatte, und daß die anscheinend ausschließlich auf die Vokale *a*, *i*, *u* weisenden Grundformen des Nomens und Verbums vielmehr erst auf einer späteren Formenausgleichung beruhen. Wäre dem so, so wäre weiter zu untersuchen, ob nicht in den *e*- und *o*-Lauten der hebr. und aram. Vokalisation öfter gerade der ursprünglichere Laut erhalten ist.

II. Reduktion eines kurzen Vokals zum bloßen Gleitvokal. 19.

a. Diese mit den Akzentverhältnissen aufs Engste zusammenhängende Erscheinung ist, im Gegensatz zum Altarabischen, charakteristisch für das Hebräische und Aramäische, welch letztere Sprachen, wenigstens nach der überlieferten Vokalisation, die starke Tendenz aufweisen, kurze unbetonte Vokale in offener Silbe zu reduzieren, z. B. 2. Plur. Perf. hebr. *qᵉṭaltém*, aram. *qᵉṭalton* gegenüber arab. *qaṭáltum*, äth. *qaṭalkémmū*. Und zwar geht das Aramäische hierin am Weitesten, z. B. aram. 3. Sing. Perf. *qᵉṭál* gegenüber hebr. *qāṭál* (doch vergl. § 21), arab. *qáṭala*. In vereinzelten Fällen hält sich im Aramäischen der volle kurze Vokal unter dem Schutze einer (sekundären) Verschärfung des nachfolgenden Konsonanten, z. B. in *leššānā* ‚Zunge'. Desgleichen erhält sich im Hebräischen unter Einfluß eines Gutturals wenigstens noch die Qualität des ursprünglichen Vokals, z. B. 2. Plur. Perf. *ʿᵃmadtém* ‚ihr steht' gegenüber *qᵉṭaltém*.

b. Andererseits finden sich doch auch schon frühzeitig im Arabischen Spuren solcher Reduktion kurzer Vokale,

insbesondere bei kurzem unbetontem Vokal in offener Silbe vor langem betontem Vokal, z. B. *madīnatu*ⁿ ‚Stadt' mit der Aussprache *mᵉdīna.*

c. Im Äthiopischen hält sich in solchen Fällen urspr. *a* fast durchweg, während *i* und *u* ähnlich wie im Aramäischen reduziert werden. Vergl. einerseits das obige *qaṭalkémmū*, andererseits Fälle wie äth. *legŭām* ‚Zügel' = arab. *liǧāmu*ⁿ.

d. Für das Assyrische läßt sich, auf Grund der Schrift, die Reduktion kurzer Vokale zum bloßen Gleitvokal nicht mit Sicherheit nachweisen. Doch ist anzunehmen, daß die lebendige Sprache hierin weiter ging, als die Schrift, wenn auch nicht soweit, wie das Hebräische und Aramäische.

20. III. Synkope der kurzen Vokale.

a. Die völlige Ausstoßung eines kurzen Vokals, eine noch weiter gehende Stufe der in § 19 behandelten Reduktion, zeigt sich am ausgedehntesten im Assyrischen und ist geradezu charakteristisch für dasselbe im Vergleich mit den andern semitischen Dialekten, z. B. *aqru* ‚kostbar' für **aqaru*, *āšbu* ‚sitzend' für und neben *āšibu*, *emqu* ‚weise' für **emuqu.* Übrigens muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die lebendige Aussprache in manchen Fällen noch einen Gleitvokal hatte, wo nach der Schrift vollständige Synkope eingetreten zu sein scheint.

b. Das Hebräische zeigt, wenigstens nach der überlieferten Vokalschrift, nur vereinzelt statt der Reduktion zum Gleitvokal völlige Ausstoßung des Vokals, z. B. in st. cstr. *birkat* ‚Segen' für **barakat*, **birᵉχat.*

Dabei ist wohl durchweg die Art der Konsonantenfolge maßgebend (im vorliegenden Falle *rk*).

c. Das Aramäische weist, wenigstens nach der überlieferten Vokalschrift, häufiger als das Hebräische völlige Synkope kurzer Vokale auf, z. B. syr. Prt. Pl. *qāṭlīn* gegenüber hebr. *qôṭ*^{e}*līm*. In manchen Fällen hat das ältere Aramäisch noch den Gleitvokal, wo im jüngeren Aramäisch vollständige Synkope eingetreten, z. B. bibl. aram. *qir*^{e}*βeϑ* ‚ich nahte' gegenüber syr. *qerbeϑ*.

d. Das Arabische zeigt, wie es überhaupt in der Erhaltung des ursprünglichen Vokalismus am konservativsten ist, so auch am wenigsten Neigung zur Synkope. Immerhin kennt auch bereits das Altarabische Fälle, wie die Aussprache *kabdu*^{n} ‚Leber' für *kabidu*^{n}, und in Fällen wie *ḫams* ‚fünf' für **ḫamis*, *tilka* ‚jene' für *tīlika* zeigt auch schon das Altarabische ausschließlich die synkopierte Form.

e. Dagegen steht das Äthiopische, wenigstens bei urspr. *i* und *u*, ungefähr auf gleicher Stufe mit dem Assyrischen. Vergl. z. B. *lábsū* ‚sie waren bekleidet' (ass. *labšū*) für **labišū*.

f. Noch unentschieden ist die Frage, ob und in welchem Umfange in einer frühen Periode des Semitischen die später einsilbigen Nominalformen durch Vokalsynkope aus zweisilbigen entstanden sind. Dasselbe gilt von der ursprünglichen Form des semit. Imperfekts.

g. Noch ist zu erwähnen, daß unter Einwirkung eines die Erzeugung eines Gleitvokals ohnedies begünstigenden (vergl. § 22) Sonorlautes oder einer rasche Umsetzung der Artikulationsstellung erschwerenden Consonantenfolge (vergl. gleichfalls § 22) ein ursprünglicher

Vokal sich eventuell eher hält. Vergl. z. B. ass. *zikaru* ‚männlich‘ neben *zikru*.

h. Hinsichtlich der Erhaltung kurzer Vokale im Auslaut eines Wortes ist wieder das Altarabische am ursprünglichsten, nächstdem das Äthiopische, wenigstens was den *a*-Vokal betrifft. Dagegen zeigt das Hebräische und Aramäische und ebenso das Neuarabische fast durchgängig Aufgabe ursprünglicher kurzer Vokale im Auslaut. Das Assyrische nimmt, wenigstens nach der Schrift, eine Mittelstellung in dieser Hinsicht ein. Freilich deuten manche Anzeichen darauf hin, daß auch hier die kurzen Endvokale zwar noch geschrieben, aber schon früh nicht mehr gesprochen wurden. Vergl. z. B. arab. Nom. *kalbu*^{n}, Akk. *kalba*^{n} ‚Hund‘, neuarab. Nom. und Akk. *kælb*, äth. Nom. *kalb*, Akk. *kalba*, hebr. Nom. und Akk. *kæleb*, aram. Nom. und Akk. *k*^{e}*leb*, ass. Nom. *kalbu* (viell. gespr. *kalb*?), Akk. *kalba* (viell. gespr. *kalb*?).

i. Für den Anlaut beachte oben § 11*c*.

21. IV. Dehnung kurzer Vokale.

a. Die Dehnung eines ursprünglich kurzen Vokals zu einem langen findet sich in ausgebreiteter Weise anscheinend nur im Hebräischen, indem hier, wenigstens in der uns überlieferten hebräischen Vokalschrift und nach der üblichen Auffassung derselben, in weitem Umfange urspr. *a*, *i*, *u* als *ā*, *ē*, *ō* erscheint. Zum großen Teile mag diese auffällige Vokalisation des Hebräischen darauf beruhen, daß uns dasselbe mit seiner Vokalschrift in derjenigen Form überliefert ist, in der es in der Synagoge feierlich rezitiert wurde. In gewissen Fällen jedoch, speziell unter Einwirkung

des Akzents, wird aber auch die lebendige Sprache ähnliche Dehnungen aufgewiesen haben, zumal es hierfür auch in den anderen semitischen Sprachen nicht an Analogien fehlt.

Anm. Nach einer neueren, möglicherweise richtigen Auffassung böte das hebräische Vokalisationssystem, ähnlich wie das syrische, überhaupt keinen Aufschluß über die Quantität der Vokale, sondern stellte bloß deren Qualität dar. Unter dieser Voraussetzung würden allerdings manche bisher angenommenen auffälligen Vokaldehnungen im Hebräischen, speziell die sog. Vortondehnungen, ohne weiteres preisgegeben werden können. Jedenfalls bedarf die Frage der Vokaldehnung im Hebräischen gründlicher erneuter Untersuchung. Zum Unterschied von den ursprünglichen oder durch Kontraktion entstandenen Längen werden in dieser Grammatik diese ursprünglichen kurzen Vokalen entsprechenden sog. Tonlängen des Hebräischen durch *ā*, *ē*, *ō* bezeichnet.

b. Über Dehnung eines kurzen Vokals infolge eines aufgelösten silbenschließenden Gutturals s. oben § 6 *c*.

c. Eigener Art sind die Vokaldehnungen, die innerhalb aller semitischen Sprachen bei einigen Nominalformen anzunehmen sein werden. Insoweit sich dieselben durch alle Dialekte gleichmäßig finden, wie etwa bei dem Inf. *qaṭāl*, gehen sie in die älteste Sprachperiode zurück. Andere derartige Dehnungen sind jüngeren Ursprungs und finden sich in den Nachbardialekten noch in der ursprünglichen ungedehnten Form. Hierher gehören z. B. manche Adjektive der Form *qaṭīl* und *qaṭūl*.

V. Neubildung von kurzen Vokalen. 22.

a. Sekundäre Gleitvokale oder volle kurze Vokale finden sich durch alle semitischen Sprachen, teils a) zur

Sprengung schwerer Konsonantengruppen, deren größere Artikulationsdifferenz einer raschen Umsetzung der Artikulationsstellung hinderlich ist, teils b) durch Weiterentwickelung des einem Sonorlaut (*r*, *l*, *n*, *m*) inhärierenden Stimmtons zum Gleitvokal oder vollen kurzen Vokal. Übrigens ist es gerade auf diesem Gebiete manchmal schwer festzustellen, ob es sich wirklich um Neubildung eines Vokals oder aber um Erhaltung eines urspr. Vokals unter Mitwirkung der beiden genannten Verhältnisse handelt.

b. Im Hebräischen haben diese sekundären Vokale auch in der Vokalschrift ausgedehnte Berücksichtigung gefunden. Vergl. z. B. *jígel* ‚er offenbare' für **jígl*; *jaᶜᵃmōd* ‚er wird stehen' für *jaᶜmōd*; **kǽleb* ‚Hund' für **kælb* (doch vergl. dazu oben § 20*f*). Aus dem Aramäischen gehören hierher die Fälle wie *dᵉḥeltā* ‚Furcht' für und neben *deḥlᵉtā*; aus dem Assyrischen z. B. Erscheinungen wie *tukultu* ‚Stärke' im Vergleich mit st. cstr. *tuklat*; *epiru* ‚Staub' neben *epru*; aus dem Arabischen Fälle wie *ġalabuⁿ* ‚siegen' neben *ġalbuⁿ*.

c. Vielleicht haben sich auch die eigentümlichen Vokale in den Pluralbildungen wie hebr. *mᵉlāḱím* ‚Könige', bibl. aram. *malᵉχīn*, arab. *'araḍúna* ‚Länder', äth. *kalabāt* ‚Hunde', ass. *uzunā* ‚Ohren' ursprünglich in einzelnen Wörtern erst aus Sonorlauten entwickelt und haben sich dann durch Analogie über alle anderen Wörter derselben Bildung ausgedehnt, so namentlich im Hebräischen.

d. Ebenso mögen die § 6*h* erwähnten Bildungen von Wörtern, die mit sonoren oder sonstigen stimmhaften Lauten begannen, ihren Ausgang genommen haben.

B. Die langen Vokale ā, ī, ū.

I. Übergang eines langen Vokals in einen anderen langen. 23.

1. Übergang von ā in ē (ī).

a. Übergang von ā in ē (ī) findet sich in weitem Umfange in der Aussprache des Arabischen und war auch schon im älteren Arabisch unter dem Namen Imāle bekannt. In vielen Fällen, wie in der Aussprache *kitēb* ‚Buch' für *kitāb*, ist der Grund des Übergangs in Vokalassimilation zu erblicken. Die Aussprache des aus ā umgelauteten ē geradezu als ī gehört speziell einigen westlichen, maghrebinischen Dialekten des Arabischen an.

b. Desgleichen ist im Assyrischen der Übergang von ā in ē sehr häufig und zwar bildet dabei ebenfalls Vokalassimilation den Grund, z. B. *imēru* ‚Esel'; in anderen Fällen ist der Übergang durch Konsonanten (Sonorlaute oder Zischlaute) veranlaßt, z. B. in *namēru* ‚hell sein' für und neben *namāru*. Eigener Art ist der Übergang des aus *a'* entstandenen ā in ē, z. B. in *rēšu* ‚Kopf', den ebenso das Aramäische aufweist, z. B. *rēšā*. Im Westsyrischen wird ein derartiges ē dann weiter wie ī gesprochen.

2. Übergang von ā in ō (ū).

c. Der Übergang von urspr. ā in ō ist eine charakteristische Eigentümlichkeit des Kanaanäisch-Hebräischen, z. B. Part. *qôṭēl* für **qāṭil*. Durch kanaanäische Glossen in den Briefen aus Tell el-Amarna, wie *ru-šu* ‚Kopf', *zu-ru-ʾu* ‚Arm' ist dieser Übergang schon für

alte Zeit für das Kanaanäische bezeugt. Im Phönizischen scheint, was auch im Hebräischen unter gewissen Tonverhältnissen vorkommt, dieses aus *ā* entstandene *ō* noch weiter durchweg in *ū* übergegangen zu sein. Vgl. lat. *sufes* mit hebr. *šôfēṭ*.

d. Innerhalb des Aramäischen sprach man im Westsyrischen in der späteren Zeit durchweg *ō* statt *ā*, wogegen das Ostaramäische bis auf den heutigen Tag die urspr. Aussprache des *ā* beibehalten hat. Nur ganz vereinzelt zeigt sich auch im Aramäischen, wohl unter Einwirkung eines Labials, durchgängig und schon frühzeitig Übergang von *ā* in *ō*, z. B. in *mōn* ‚was' neben *mān*.

3. Übergang von *ō* in *ē* oder *ī*,

e. mehrfach im Hebräischen, infolge von Vokaldissimilation. Vergl. z. B. *lûlê*(ʾ) ‚wenn nicht' für **lûlô*(ʾ); *tîkôn* ‚mittlerer' für **tôkôn*.

24. II. Verkürzung langer Vokale.

a. Im Wortauslaut neigt das Arabische von alters her zur Verkürzung eines langen Vokals, z. B. arab. Perf. 1. Sg. *qataltu* gegenüber hebr. *qāṭaltī*, arab. *ʾanti* ‚du' (fem.) [vulgärarab. jedoch auch *ʾentī*] gegenüber äth. *ʾantī*. Umgekehrt zeigt auch das Arab. gegenüber dem Äth. zuweilen die ursprüngliche Länge, z. B. im Perf. 1. Plur. arab. *qatalnā*, äth. *qatalna*. — Das Hebräische behält im Allgemeinen, unter dem Schutze der eingetretenen Akzentverschiebung (s. § 26 *b*), die Längen im Auslaut bei und hat darum auch dem Arabischen gegenüber öfter die ursprüngliche Länge (vergl. das obige Beispiel). Anderwärts freilich zeigt auch das

Hebr. im Auslaut Verkürzung bezw. völlige Aufgabe des langen Vokals, z. B. Perf. 2. fem. *qāṭalt* vergl. mit *qᵉṭaltîhû*. — Am weitesten geht in der Aufgabe der langen Vokale am Wortende das Aramäische, wo wenigstens in der späteren Zeit dieselben nach der Tonsilbe zwar teilweise noch geschrieben, aber in der Aussprache durchweg übergangen wurden, z. B. syr. Perf. 3. Plur. geschr. *qᵉṭálū*, gespr. *qᵉṭal*. — Auch das Assyrische zeigt die Tendenz, auslautende lange Vokale zu verkürzen und eventuell ganz aufzugeben. Vergl. z. B. Perf. 1. Sg. *qaṭlāku* und *qaṭlāk* für urspr. **qaṭlākū*.

b. Im Wortinnern herrscht im Arabischen, mit wenigen Ausnahmen besonderer Art, das Gesetz, daß lange Vokale in geschlossener Silbe verkürzt werden; daher *jaqul* ‚er sage‘ neben *jaqūlu* ‚er wird sagen‘. Dasselbe gilt auch im Äthiopischen und Hebräischen für ursprünglich geschlossene Silben, z. B. äth. *jáqem* ‚er stelle‘ hebr. *qámtā* ‚du stehst‘, wird aber freilich hier öfter nicht mehr beachtet, z. B. in äth., hebr., (vulgärarab.) *qūm* ‚stehe‘. Andererseits überträgt namentlich das Äth. dieses Gesetz vielfach auch auf Fälle, in denen die geschlossene Silbe nicht ursprünglich, sondern erst aus einer früher offenen hervorgegangen ist, z. B. *leheqt* ‚alt‘ fem. zu *lehīq*. Im Hebr. findet sich letztere Erscheinung nur vereinzelt, unter Einfluß der Akzentverschiebung. Vergl. z. B. *šᵉloštám* ‚sie drei‘ neben *šālóš*. — Dagegen duldet das Aramäische lange Vokale in ursprünglich geschlossenen Silben; daher aram. *qāmt*(*ā*) [Targum Onkelos allerdings *qamtā*] ‚du stehst‘ gegenüber hebr. *qamtā*. Speziell im Ostsyrischen herrscht jedoch die Tendenz, selbst in

geschlossenen Silben, die erst aus früher offenen entstanden sind, *ā* in *a* zu verkürzen, z. B. Part. Plur. *qāṭlīn*, gespr. und zuweilen auch geschr. *qaṭlīn*. — Die einschlägigen Verhältnisse im Assyrischen können auf Grund der für Bezeichnung von Vokallängen und -kürzen nur sehr unvollkommenen assyr. Schrift kaum mit Sicherheit festgestellt werden.

Anm. Von der § 21 *a* Anm. erwähnten Auffassung des hebr. Vokalisationssystems aus würden die obigen Aufstellungen hinsichtlich des Hebräischen allerdings wesentlich zu modifizieren sein.

25. **C. Die Diphthonge *ai* und *au*.**

a. Bei den im Semitischen durch Verbindung des Vokals *a* mit den Halbvokalen (unsilbisch gebrauchten Vokalen) *i* und *u* (*i̯* und *u̯*, bezw. nach der herkömmlichen Transskription *j* und *w*, s. oben § 12 *a*) entstandenen Diphthongen *ai* und *au* herrscht durch alle semitischen Sprachen die starke Neigung, dieselben zu kontrahieren, und zwar in der Regel *ai* in *ē* (*ǣ*, *ī*), *au* in *ō* (*ū*), wobei reziproke Assimilation zwischen *a* und *i̯* stattfindet. Am weitesten gehen hierin das Hebräische und Assyrische, in denen, abgesehen von Fällen wie hebr. *bajit* ‚Haus‘, *ʾajjāl* ‚Hirsch‘ (so auch ass. *ajalu*), hebr. *qau* ‚Schnur‘, *ai* und *au* durchgängig kontrahiert erscheinen, z. B. hebr. *šôr*, ass. *šūru* ‚Rind‘; hebr. st. cstr. *bêt* ‚Haus‘, ass. *bītu*. Auch das Äthiopische hat nur noch selten und auch da vielleicht erst wieder sekundär die Diphthonge *ai* und *au*, z. B. in *ʾaibasa* ‚austrocknen‘, *ʾaulada* ‚befruchten‘, sonst ebenfalls die Kontraktion, z. B. *sōr* ‚Rind‘, *bēt* ‚Haus‘. Das Aramäische zeigt etwas öfter Erhaltung der Diphthonge, z. B. syr. st.

emph. *taurā* ‚Rind‘, dagegen st. abs. *tōr*, *baitā* ‚Haus‘ und *bēt*. Am ausgedehntesten ist die Erhaltung der Diphthonge im Arabischen: *baitu*ⁿ ‚Haus‘, *ṯauru*ⁿ ‚Rind‘. Und doch zeigt auch bereits das ältere Arabisch starke Hinneigung zur kontrahierten Aussprache und so noch in weiterem Maße die heutigen arabischen Dialekte.

b. Seltener ist die Kontraktion von *ai* in *ā*, wobei progressive Assimilation stattfindet. So in Fällen wie hebr. *ʾān* neben *ʾajin*, arab. *ʾaina* ‚wo?‘.

Akzent und Silbenbildung. 26.

a. Die Verschiedenheit, welche die einzelnen semitischen Sprachen in ihren Wortformen gegenseitig aufweisen, sind zu einem großen Teile veranlaßt durch Akzentverschiebung und damit in Zusammenhang stehendes verschiedenes Verhalten gegenüber der Art der Silbenfolge. Das Arabische scheint auch in diesem Punkte in vielen Fällen den ältesten Zustand zu repräsentieren. Und zwar steht im Altarabischen der Hauptton der Wörter auf der (abgesehen von der Endsilbe) letzten geschlossenen oder langen offenen Silbe eines Wortes, z. B. *qátala* ‚er hat getötet‘, *qátalahu* ‚er hat ihn getötet‘; *qatálta* ‚du hast getötet‘, *qatáltahu* ‚du hast ihn getötet‘. Da nun das Altarabische weder Reduktion noch vollständige Ausstoßung kurzer Vokale in weitem Umfange kennt (vergl. § 19 und 20), sondern mehrere auf einander folgende kurze offene Silben ohne weiteres duldet, so folgt daraus die relative Ursprünglichkeit der arabischen Wortformen, wenn auch bei der Wortbetonung manches schematisch sein mag.

b. Dagegen hat im Hebräischen eine Akzentverschiebung in der Weise stattgefunden, »daß a) in eintonigen Wörtern der Ton auf die Pänultima vorrückte, bezw. auf derselben belassen wurde, was für die meisten Wörter, nach dem fast allgemeinen Abfall der kurzen Endungsvokale (s. § 20 *h*), Ultimabetonung bedeutet, z. B. hebr. Perf. 3. m. Sing. *qāṭál* aus **qaṭála* (arab. *qáṭala*); b) in doppeltonigen Wörtern der oberste Ton gewöhnlich auf der Ultima, bei Umwechselung mit dem Nebentone aber auf der Antepänultima ruht« (Grimme), z. B. hebr. Perf. 3. fem. Sing. *qàṭ^elā́* aus **qàṭalát* für *qáṭalàt*. Da nun das Hebr. zur Vermeidung mehrerer auf einander folgender gleich langer Silben in ausgedehnter Weise einerseits die Vokalreduktion (s. § 19), andererseits die Vokaldehnung (s. § 21) anwendet, so ergeben sich durch das Zusammenwirken dieser drei Faktoren erhebliche Abweichungen von der altsemitischen Formenbildung. — Ganz ähnlich wie im Hebräischen muß der Entwickelungsgang hinsichtlich der Betonung im Aramäischen gewesen sein, nur daß hier bloß Reduktion der Vokale stattfindet. — Dagegen geht das Äthiopische zwar nicht nach der heutigen Betonung, aber nach der Gestalt seiner Formen vielfach von der Betonungsweise des Arabischen aus. — Und auch das Assyrische scheint durch seine Formen nicht auf die hebräisch-aramäische, sondern vielmehr auf die arabische Stufe der Betonung zu führen.

Formenlehre.

A. Pronomen.

1. Pronomen personale.

27.

a.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
1 c.	*anāku*	b. a. *ʾ^{a}nā*[1]	*ʾānôkí*[2]	*ʾaná*[3]	*ʾána*[4]
		syr. *ʾenā*	*ʾ^{a}ní*		
2 m.	*atta*	b. a. *ʾantā*[5]	*ʾattā́*[7]	*ʾánta*[8]	*ʾánta*
		syr. *ʾant*[6]			
2 f.	*attī*	*ʾantī*[9]	*ʾattí*[10], *ʾatt*	*ʾánti*[11]	*ʾántī*
3 m.	*šū*[12]	*hū*[13]	*hū(ʾ)*[14]	*hūa*[15]	*weʾétū*
3 f.	*šī*[16]	*hī*[17]	*hí(ʾ)*[18]	*hīa*[19]	*jeʾétī*
Pl.					
1 c.	*anīni*[20]	b. a. *ʾ^{a}naḥnā*[21]	*ʾ^{a}náḥnû*[22]	*náḥnu*[23]	*néḥna*[24]
	nīni	syr. *ʾanaḥnan*	*náḥnû*		
		ḥ^{e}nan	*ʾ^{a}nū́*		
2 m.	*attunu*	b. a. *ʾantūn*	*ʾattém*	*ʾántum*[26]	*ʾantémmū*[27]
		syr. *ʾantōn*[25]			
2 f.	[*attina*]	*ʾantēn*[28]	*ʾattḗn*[29]	*ʾantúnna*	*ʾantén*
			ʾattḗnā[30]		
3 m.	*šunu*[31]	b. a. *himmō*[32]	*hḗmmā*[33]	*hum*[34]	*ʾemūntū́*
	šun	b. a. *himmōn*	*hēm*		(*weʾetṓmū*)
		syr. *hennōn*			
		ʾennōn			
3 f.	*šina*[35]	*hennēn*[36]	*hḗnnā*	*húnna*[37]	*ʾemāntū́*
	šin	*ʾennēn*	*hēn*		(*weʾetṓn*)
Du.					
2 c.	—	—	—	*ʾántumā*	—
3 c.	—	—	—	*húmā*	—

Anmerkungen. **Sing. 1. c.** [1] Zenǧ. *ʾnk* und *ʾnkj*. — [2] phöniz. *ʾnk* und (seltener) *ʾnkj* (Plaut. *anec*, *anech*); Mesa *ʾnk*; Tell el-Amarna-Briefe *anuki* als Kanaanismus; hebr. in Pausa *ʾānṓkī*. — [3] *ʾanā́* alte Pausalform und auch im Neuarabischen; auch im Altarab. *ʾanā* geschrieben; dial. auch *ʾanī́*. — [4] amh. *iñe*. — **2. m.** [5] gesprochen *ʾant*. — [6] gesprochen *ʾatt*. — [7] in Pausa *ʾáttā*, *ʾā́ttā*. — [8] vulgär auch *ʾæntā*. — **2. f.** [9] gespr. *ʾatt*. — [10] gespr. *ʾatt*. — [11] vulgär auch *ʾintī*. — **3. m.** [12] auch *šūtu*, und vergl. *šuʾatu* als pron. demonstr. adj.; viell. auch ass. *ū* (d. i. dann wohl *hwʾ* neben *šwʾ*). — [13] Zenǧ. *hʾ* und *hw*; bab.-talm. meist *īhū*. — [14] urspr. Schreibung *hʾ*, ebenso phöniz. und Mesa. — Für die urspr. Aussprache *hūʾa* im Hebr. beachte die Wiedergabe des Namens Jehu durch *Jaua* im Assyr. — [15] sab. *hʾ* masc. und fem. als pron. demonstr.; ferner sab. *hwt* als pron. dem. — **3. f.** [16] vergl. *šiʾati* als pron. demonstr. — [17] bab.-aram. *īhī*. — [18] phöniz. *hʾ* (Plaut. *hy*). — [19] Mehri *sē*. — sab. *hjt* als pron. dem. — **Plur. 1. c.** [20] auch *anīnu*, *nīnu*. — [21] judäisch-aram. auch *naḥnā*; bab.-talm., galil.-aram., mand. *ʾanēn*; galil. auch *nēn*. — [22] phöniz. *ʾnḥn*, *nḥn*. — [23] vulgär *naḥnā*, *næḥna*; ägypt.-arab. *iḥna*; tunis. *aḥna*. — [24] amh. *iña*. — **2. m.** [25] gesproch. *ʾattōn*; talm. *ʾantū*. — [26] daneben *ʾántumu*; ägypt.-arab. gewöhnl. *ʾintū*. — [27] Tigre *ʾantūm*, amh. *ʾentū*. — **2. f.** [28] gesproch. *ʾattēn*. — [29] und *ʾattén*. — [30] und *ʾatténnā*. — **3. m.** [31] vergl. *šunūti* und *šuʾatunu* als pron. demon. — [32] bab.-talm. *ʾinhō*. — [33] phön. auch *hmt*. — [34] und *húmu*; vulgär auch *húma* und *húmā*, *húmmā*; min. viell. *sm*, sab. *hmw*, und *hmt* als pron. demonstr. (desgl. viell. min. *smt*). — **3. f.** [35] vergl. *šināti* und *šuʾatina* als demonstr. — [36] bab.-talm. *inhē*. — [37] Mehri *sen*.

Einzelbemerkungen zur Tabelle des Pronomen personale.

b. Sing. 1. c. Das *ī* des hebr. *ʾᵃnī́* und *ʾānôkī́* (sowie des dial. arab. *ʾanī* und amh. *iñe*) ist wohl sekundär für älteres *ʾanā* und *ʾanākū* unter Einfluß des Pron. suff. *ī* (s. § 29 *b*). Für urspr. *ʾanākū* vergl. außer ass. *anāku* noch die Perfektendung der 1. Sg. äth. *-kū* (arab. *-tu*)

assyr. *-ku*, sowie ägypt. *-ku̯i̯*. Trotzdem das Element *-kū* demnach nicht nur im Semitischen, sondern auch im Ägyptischen speziell zur Bezeichnung der 1. Pers. verwendet wird, scheint dasselbe ursprünglich nur allgemeine demonstrative Bedeutung gehabt zu haben (vergl. dazu äth. *zekú* ‚dieser‘ in § 30 *h*) und *ʾanākū* demnach ursprünglich eine Weiterbildung von *ʾanā* mit der Bedeutung ‚ich da‘ zu sein. — Für *ô* in hebr. *ʾānôkí* s. § 23 *c*, für *a* (statt *ā*) in arab. und äth. *ʾána* s. § 24 *a*. — Ägypt. entspricht *i̯nu̯k*, kopt. *anok*, berb. *nek*, *nki*, *nekku* u. ä.; in den kuschitischen Sprachen Bišari *áne*, Somali und Galla *áni*, Afar und Saho *anú*, *an*, Bilin und Chamir *an*. Vergl. auch Hausa *na* ‚ich‘.

2. m. Für *ʾattā* aus *ʾantā* (ebenso im Plural) s. § 11 *b*. — Im Kuschitischen entspricht Somali *adi*, Galla *ati*, Afar und Saho *atú*, Bilin *intí*. *c.*

3. m und f. Zur Frage, ob in *hūʾa*, *hīʾa* (ebenso in den Pluralformen) ein lautlicher Übergang aus *šūʾa*, *šīʾa* vorliegt, oder ob es sich um alte Doppelformen handelt, s. oben § 9 *g*. — Ägypt. entspricht m. *šu̯*, f. *šï*, im Kuschitischen vielleicht 3. m. Somali *usāga*, Galla *ísā*, Afar und Saho *íssuk*, 3. f. Galla *íšin*; *íši*, *ísi*, *ísc*, Afar *íssi*, Saho *íšši*. — Zu äth. *-tū*, *-tī* s. § *h* und 30 *c*. *d.*

Plur. 1. c. Für die Behandlung des *ḥ* in ass. *anīni*, *nīni* u. s. w., talm. *ʾᵃnān*, mand. *ʾᵃnēn* s. § 6 *a*. — Die Form *naḥnū* ist vielleicht (vergl. § 40 *h*) ursprünglicher als *ʾanaḥnū*, in welcher das anlautende *ʾa* erst aus dem Sing. *ʾanā* eingedrungen sein könnte, wie später in amh. *iña* aus Sing. *iñe*. — Die Herkunft des *ḥ* in *ʾanaḥnū* ist dunkel. Schwerlich ist letzteres, wie meist angenommen wird, aus *ʾanāknū* entstanden. — Der *e.*

Auslaut *-nū*, *-nu* (hebr., altarab., teilw. ass.) ist wohl der ältere gegenüber *-nā*, *-na* (aram., neuarab., äth.). — Syr. *ʾanaḥnan*, *ḥᵉnan* enthält, als Neubildung, am Schlusse noch das Suff. der 1. Plur., während talm. *ʾᵃnān*, mand. *ʾᵃnēn* dieses Suffix nicht aufweist. — Das hebr. *ʾᵃnû* ist erst eine späte Neubildung nach *ʾᵃnî*. — Koptisch entspricht *anon* (das vorauszusetzende ägyptische Äquivalent ist noch nicht nachweisbar), berberisch *nukni*. Im Kuschitischen entspricht: Bischari *henen*, Somali *anu*, Galla *únu*, *nu*, Afar und Saho *nanú*, Quara *anæn*, Bilin und Chamir *jïn*, *jïnne*.

f. 2. m. Das *n* des Ass. und Aram. (vergl. dieselbe Erscheinung beim Pron. suff. § 29*i*) ist wahrscheinlich das Ursprünglichere gegenüber dem *m* des Hebr., Arab. und Äth., das wohl unter Einfluß des *u* aus *n* entstanden ist. Auch die kuschitischen Sprachen weisen *n* auf: Somali *adin*, Saho *átin*, Bilin *entín*, Quara *enten*; vergl. ferner die in späterer Zeit *-tiunï* geschriebene Endung der 2. Pl. des ägypt. Pseudopartizips.

g. 2. f. In arab. *ʾantúnna* ist *u* für ursprüngliches *i* aus der 2. m. eingedrungen; ebenso in der 3. f. *húnna*.

h. 3. m. Auch hier wird, wie bei der 2. m., das *n* des Ass. und Syr. gegenüber dem *m* des Bibl.-Aram., Hebr., Arab. und Äth. das Ursprüngliche sein. Dafür spricht auch wieder das Pron. 3. Pl. im Ägypt. *śn*, sowie vielleicht Hausa *su*; Galla *ísāni*, *ísan*, Afar und Saho *ússūn* ‚sie‘. — Äth. *ʾemūntú* (desgl. syr. *ʾennōn*) weist *ʾ* statt *h* auf (s. dazu § 6*b*). — Syr. *hennōn*, *ʾennōn*, f. *hennēn*, *ʾennēn* ist aus *henhōn*, *henhēn* entstanden (vergl. talm. *ʾinhō*, *ʾinhē*) und bedeutet eigentlich ecce eos, ecce eas. Dagegen entspricht das sekundäre *n* in

bibl.-aram. *himmōn* dem *n* in äth. *'emūntū*, f. *'emāntū́* und ist dasselbe Element, das sich auch im Pron. demonstr. wiederholt findet (s. § 30 *e*). — Dem *-tū* in äth. *'emūntū́*, *'emāntū́* entsprechen die Endungen in ass. *šunūti*, f. *šinâti*, phöniz. *hmt*, sab. *hmt* und viell. min. *smt*. — Äth. *we'etómū*, *we'etón* ist eine Neubildung aus dem Sing. *we'étū* mit angefügtem Suff. der 3. Pl. m. und f. — Das *i* in aram. *himmō*, hebr. *hémmā* ist wohl sekundär gegenüber dem *u* in ass. *šunu*, arab. *hum* und wohl aus der 3. fem. eingedrungen. — Die Verdoppelung in *hémmā*, *himmō*, dial.-arab. *hummā*, fem. hebr. *hénnā*, arab. *húnna* ist vielleicht aus Assimilation des ' an den nachfolgenden Nasal zu erklären (vergl. § 6 *c*) und von hier aus erst in die 2. fem. im Hebr. und Arab. eingedrungen. — Ass. *šunu*, *šina* sind viell. als *šūnu*, *šīna* anzusetzen mit vokalischer Auflösung des ' (vergl. § 6 *c*). — Das *ā* in hebr. *hémmā*, ägypt.-arab. *hummā* ist wohl aus dem fem. *hénnā* eingedrungen.

3. f. In äth. *'emāntū́* ist das *m*, sekundär für *n*, *i*. aus dem Mask. eingedrungen, wie überhaupt die ganze Form *'emāntū́* als eine Neubildung nach dem Mask. *'emūntū́* zu betrachten ist.

Als älteste erreichbare Formen ergeben sich dem-*k*. nach mit größerer und geringerer Sicherheit für das semitische Pronomen personale folgende:

	Sing.	Plur.
1 c.	*'anā*, *'anākū*	*naḥnū*, *'anaḥnū*
2 m.	*'antā*	*'antunū*
2 f.	*'antī*	*'antinā*
3 m.	*šū'a*, *hū'a*	*šū'nu*, *hū'nu*
3 f.	*šī'a*, *hī'a*	*šī'na*, *hī'na*

l. Eine befriedigende erschöpfende Erklärung des Ursprungs und Zusammenhangs der einzelnen Formen des semitischen Pronomen personale läßt sich voraussichtlich überhaupt niemals geben. Gewisse Bildungsgesetze lassen sich allerdings erkennen. So 1) daß die Femininformen *ī* gegenüber dem Maskulinum aufweisen (vergl. dazu § 30): *ʾantī* neben *ʾantā*; *šīʾa*, *hīʾa* neben *šūʾa*, *hūʾa*; *ʾantinā* neben *ʾantunū*; *šīʾnā*, *hīʾnā* neben *šūʾnū*, *hūʾnū*. 2) Anderseits zeigt sich *ā* des Femininums gegenüber *ū* des Mask. (vergl. dazu § 30): *ʾantinā* neben *ʾantunū*; *šīʾnā*, *hīʾna* neben *šūʾnū*, *hūʾnū*. 3) Ferner scheinen die Pronomina der 1. und 2. Person ein gemeinsames erstes Element *an* zu enthalten. 4) Endlich scheint der Plural durch Anhängung der Silbe *-nū*, fem. *-nā* an die Singularform gebildet zu werden. Jedoch muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Erscheinungen, wie die vier genannten Fälle, nicht den ursprünglichen Zustand darstellen, sondern erst das Resultat späterer Ausgleichung der einzelnen Formen sind, die ursprünglich vielleicht noch viel stärker von einander abwichen.

m. Im engsten Zusammenhang mit dem Pron. pers. stehen die Endungen des Perfekts (s. § 39), welche, wenigstens in der 1. und 2. Person, abgekürzte Formen des Pron. pers. darstellen. Auch die Präfixe und Suffixe des Imperfekts (s. § 40) hängen, wenigstens zum Teil, mit dem Pron. pers. zusammen.

n. Ebenso besteht enge Verwandtschaft mit dem in § 29 behandelten Pron. suff. und den in § 28 besprochenen selbständigen Pronominibus mit Genitiv- und Akkusativbedeutung.

28. a. Die in § 27 genannten persönlichen Pronomina sind ausschließlich für den Nominativ im Gebrauch. Zum Ausdruck der anderen Kasus (Genitiv, Dativ, Akkusativ) verwendet das Aram., Hebr., Arab. und Äth. Pronominalsuffixe (s. § 29), sowie Präpositionen und anderweitige Partikeln in Verbindung mit den Formen des Pron. suffixum, z. B. syr. *lāk*, hebr. *lᵉkā́*, arab. *láka*, äth. *láka* ‚dir'; Suff. *-ka* ‚dich' und dafür eventuell auch mittels Komposition aram. *jāṯak*, hebr. *ʾōtᵉkā́*, arab. *ʾijjā́ka*, äth. *kījā́ka* ‚dich'. Nur das Assyrische weist selbständige von den Nominativformen abweichende Formen des Personalpronomens mit Genitiv- und Akkusativ-, zuweilen aber ebenfalls Nominativbedeutung auf. Diesen letzteren Formen entspricht das ägyptische alte Pronomen absolutum, sowie einige Formen des Personalpronomens in den kuschitischen und den Berbersprachen. Vergl. hierfür die folgende Tabelle. In derselben sind diejenigen Formen des Assyr., die formell zwar ebenfalls hierher gehören, im Sprachgebrauch aber nur adjektivisch als Demonstrativpronomina verwendet werden, in runde Klammern eingeschlossen, die nur als Objektsuffixe beim Verbum vorkommenden Formen in eckige Klammern.

b.

Sg.	Ass.	Ägypt.	Berber.	Kuschit.
1 c.	*ʾjātu, ʾjāti, ʾjāši,* *ajaši*	*u̯i̯*;		
2 m.	*kū* (?), *kātu,* *kāšu, kāša*	*ku̯, t̠u̯*; *t̠u̯t*	*kai, kaiu* zuav. *keč, keči* (*šek, šeči*)	Cham. *küt* Galla *si*
2 f.	*kāti, kāši,* *akkāši*	*t̠m, t̠n*; *t̠mt*	zuav. *kem* (*šem*)	

Sg.	Ass.	Ägypt.	Berber.	Kuschit.
3 m.	(*šū*), (*šuʾatu*), (*šātu*), *šūtu*, (*šuʾati*), (*šāti*), *šuʾašu*, *šāšu*	*śu̯*; *śu̯t*		
3 f.	(*šī*), (*šiʾati*), *šāši*, *šāša*	*śï*; *śtt*		
Pl.				
1 c.	*nijati*, *nijaši*, *niaši*, *nāši*, [*nāšu*]	*n*		
2 m.	*kātunu*, *kāšunu*, [*kunūšu*], [*kunūši*]	*ṯn*	zuav. *kunui* (*šenuin*)	Cham. *küten* Galla *ísini*, *isin* Afar *íssīn*, *sini* Saho *sini*, *sin*
2 f.	[*kināši*]		zuav. *kunemti* (*šeminti*)	
3 m.	(*šuʾatunu*), (*šātunu*), *šāšunu*, (*šunu*), (*šunūti*), [*šunūtu*], [*šunūši*]	*śn*		
3 f.	(*šuʾatina*), (*šātina*), (*šina*), (*šināti*), [*šinātu*], [*šināši*]			

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

c. Das *ṯ* in den Formen der 2. Person des Ägypt. geht wohl auf urspr. *k* zurück, wie denn auch *ku̯* neben *ṯu̯* noch thatsächlich vorhanden ist. Im Kuschitischen wäre, falls die betr. Formen überhaupt verglichen werden dürfen, ein Übergang von *k* in *s* anzunehmen, der sich übrigens im Kuschitischen ziemlich häufig findet. Vergl. auch Hausa *ka* ‚du' m., *kī* ‚du' f., *ku* ‚ihr'.

d. Die Endung *-tu*, *-ti* in ass. *ǰātu*, *ǰāti*, *kātu*, *šuʾatu* u. s. w. ist dasselbe (demonstrative) Element, das auch sonst im Personal- und Demonstrativpronomen begegnet (s. oben § 27 *h* und unten § 30 *c*).

e. Zu beachten ist, daß obige assyrische Personalpronomina mit Genitiv- und Akkusativbedeutung, im Gegensatz zum Personalpronomen mit Nominativbedeutung, die engste Verwandtschaft mit den Pronominalsuffixen am Nomen (§ 29) aufweisen, ferner daß einerseits die obigen assyrischen Formen dem Objektssuffix beim Verbum (s. § 29) teils sehr nahe stehen, teils geradezu mit demselben identisch sind, andererseits die ägyptischen Formen hauptsächlich als Objekt beim Verbum verwendet werden. Desgleichen wird im Galla die 2. Sg. *si* ausschließlich für den casus obliquus gebraucht, während ‚du' im Nom. *áti* lautet (s. oben § 27 *c*); ebenso verhält es sich mit Saho 2. Pl. *sini*, *sin* gegenüber Nomin. *átin* ‚ihr'.

29. a. An Stelle selbständiger Pronomina possessiva, die sich erst als späte Neubildungen mittels des Relativpronomens finden (wie syr. *dīl*(*ī*), *dīlāk*, äth. *zīʾája*, *zīʾáka* ‚mein', ‚dein' u. s. w.), verwenden die semitischen

Sprachen **Pronominalsuffixe** am Nomen, die aus ursprünglichen selbständigen persönlichen Pronominibus mit Genitivbedeutung hervorgegangen sein werden. Fast die gleichen Pronominalsuffixe werden auch für den Objektsausdruck beim Verbum gebraucht. Soweit sich Abweichungen zwischen den Nominal- und Verbalsuffixen finden (wie namentlich in der 1. Pers. Sing. und im Assyr. auch noch sonst), verdanken dieselben wohl erst einer sekundären Differenzierung ihren Ursprung und erlauben kaum einen Rückschluß auf ursprünglich verschiedene Formen von persönlichen Pronominibus einerseits mit Genitiv-, andererseits mit Akkusativbedeutung. Die Form aller dieser Suffixe schließt sich, wie zu erwarten, in erster Linie nicht an die in § 27 aufgeführten Pronomina personalia mit Nominativbedeutung an, sondern an die in § 28 behandelten selbständigen Pronomina personalia mit Genitiv- und Akkusativbedeutung, mit denen sie im Grunde identisch sein werden. Das Einzelne ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen.

b. Sg.		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
1 c.	Nom.	*-ja*, *-ī*	*-ī* [1]	*-î*	*-ja*, *-ī* [2]	*-ja*
	Verb.	*-nī* [3]	*-nī* [4], *-(a)nī* [5]	*-nî*, *-(a)nî*, *-(ē)nî*	*-nī* [6]	*-nī*
2 m.		*-ka*, *-ku* [7]	*-k*, *-(ā)k*	*-kā* [8]	*-ka* [9]	*-ka* [10]
2 f.		*-ki*	*-kī*, *(e)kī* [11]	*-k*, *-(ē)k*, *-(ḗ)kî* [12]	*-ki* [13]	*-kī* [14]
3 m.		*-šu*, *-š*	*-hī* [15], *-(e)h*	*-hû*, *w* [16], *-(ā́)hû*, *ô*, *-(ḗ)hû*	*-hu* [17]	*-hū*, *-ū*, *-ō*

Sg.		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 f.	Nom.	*-ša*	*-h, -(a)h*[18]	*-'hā, -(ä)h, -(æ)hā*	*-hā*[19]	*-hā, -ā*
	Verb.	*-ši, -š*				
Pl.						
1 c.	Nom.	*-ni, -nu*	b. a. *-nā, -(ā)nā*[20]	*-'nû, -(ḗ)nû, -(ā́)nû*	*-nā*	*-na*[21]
	Verb.	*-nāši, -nāšu*	syr. *-n, -(a)n*			
2 m.	Nom.	*-kunu, -kun*	b. a. *-kōm*[22], *-kōn*	*-kém*[23]	*-kum, -kumu*	*-kémmū*
	Verb.	*-kunūši, -kunūšu*	syr. *-kōn*			
2 f.	Nom.	*-[kina]*	syr. *-kēn*	*-kén*[24]	*-kunna*	*-kén*
	Verb.	*-kināši*				
3 m.	Nom.	*-šunu, -šun, -(šunūti)*	b. a. *-hōm*[25], *-hōn*	*-hém, -m, -(ā)m, -(ē)m, -(a)m, -(ā́)mô, -(ḗ)mô, -mô*[26]	*-hum*[27], *-humu*	*-hṓmū, -ṓmu*
	Verb.	*-šunu, -šunūti, -šunūtu, -šunūši*	syr. *-hōn*			
3 f.	Nom.	*-šina, -šin*	syr. *-hēn*	*-hén, -n, -(ā)n*[28]	*-hunna*[29]	*-hṓn, -ṓn*
	Verb.	*-šina, -šināti, -šinātu, -šināši*				
Du.						
2 c.					*-kumā*	
3 c.					*-humā*[30]	

Anmerkungen. **Sing. 1. c.** [1] Im Syr. nicht mehr gesprochen. — [2] auch *-ija*, die Grundform zu *-ī* und (nach Vokalen) *-ja*. — [3] seltenere Form als *-anni*, *-inni*. — [4] so noch b. a., syr. gespr. *-n*. — [5] so noch b. a. und Targ. Onk., syr. gespr. *-(a)n*. — [6] und *-nija*. — **2. m.** [7] beim Verbum auch *-(a)k*. — [8] selten auch *-(ā)k*. — [9] vulg. *-(a)k*. — [10] vor weiterem Suffix meist *-kā*. — **2. f.** [11] gespr. *-k*, *-(e)k*. — [12] selten auch *-(ā)k*. — [13] vulg. *-ik* nach Kons.; im ʿOmani, im Ḥaḍramautischen und in Jemen *-š*. — [14] amh. *-ši*, *-š*. — **3. m.** [15] so noch b. a., nabat. und auf ägypt. Papyr.; syr. gespr. *ī* oder ganz stumm; syr. am Verbum auch *-(ī)uhī*, *-(ē)uhī*, gespr. *-(ī)u*, *-(ē)u*; beim Plur. des Nomens *-(a)uhī*, gespr. *-(a)u*. — [16] phön.-pun. anscheinend auch *-m*; viell. so auch hebr. — [17] vor weiterem Suffix *-hū*; nach *i*, *ī*, *ai*: *-hi*; vulg. *-(u)h*; min. *-sw*, *-s*, sab. *-hw*. — **3. f.** [18] b. a. *-(a)h*, syr. *-(āh)*; Targ. Onk. auch *-hā*. — [19] min. *-s*, sab. *-h*; Mehri *-es*. — **Plur. 1. c.** [20] so beim Nomen, beim Verbum *-(a)nā*. — [21] vor weiterem Suffix meist *-nā*. — **2. m.** [22] *-km* auch in Zenǧ. — [23] vereinzelt auch *-kēm*. — **2. f.** [24] vereinzelt auch *-kénā*. — **3. m.** [25] *-hm* auch in Zenǧ., sowie auf ägypt. Papyr. und nabat. Inschr. — [26] dazu noch vereinzelte Formen *-(á)ham*, *-mû*, *-hḗmā*, *hḗmmā*, *-hēm*. — [27] nach *i*, *ī*, *ai*: *-him*; min. *-sm*, sab. *-hmw*. — **3. f.** [28] dazu noch vereinzelte Formen *-hēn*, *-hénā*, *-(á)hnā*, *-énā*, *-énnā*, *-ánā*, *-hḗnnā*. — [29] nach *i*, *ī*, *ai*: *-hinna*; sab. *-hn*; Mehri *-senn*. — **Dual. 3. c.** [30] nach *i*, *ī*, *ai*: *-himā*; min. *-smn* (*-sumān*?), sab. (selten) *-hmn* (*-humān*?), meist *-hmj* (*-humai*); ebenso (*hmj*) liḥjanisch.

Einzelbemerkungen zu vorstehender Tabelle.

c. Sing. 1. c. Die ursprüngliche Form des Nominalsuffixes der 1. Pers. scheint *-aja* gewesen zu sein. Vergl. dazu das assyr. selbständige Pronomen *ajaši* in § 28 *b*. — In den hamitischen Sprachen entspricht ägypt. *-i̯*, kopt. *-i*, berb. *-u*, *-iu*; *-i*, Bischari *-ʿa*, Somali *-i* (in *-kai*), Galla *-jā* (in *-kijā*), Afar präfig. *ji-*, *jā-*, Saho präfig. *ja-*, *ji-*, Bilin und Chamir präfig. *ji-*. — Das Verbalsuffix *-nī* beruht vielleicht auf Analogiebildung

nach der 1. Plur., oder es enthält das Nominalsuffix *ī* nebst einem ursprünglich nicht zur Personenbezeichnung gehörenden *n*. Vergl. übrigens Hausa *ni* ‚mich'.

d. 2. m. Im Hamitischen entspricht ägypt.-kopt. -*k*, berber. -*k*, Bischari -*k*, Afar und Saho präfig. *ku*-, Bilin und Chamir präfig. *kü*-. Vergl. auch Hausa *ka* ‚dich'.

e. 2. f. Im Hamitischen entspricht wahrsch. ägypt. -*ṯ* (falls aus -*k* entstanden, vergl. oben § 28 *c*), berber. -*kem* (am Verbum), Bischari -*ki*. Vergl. auch Hausa *ki* ‚dich' (f.).

f. 3. m. Zur Frage, ob in ass. -*šu*, -*ša* (-*ši*), min. -*sw*, -*s*, Mehri 3. f. -*es* (ebenso im Plural und Dual des Assyr., Minäischen und Mehri, vergl. die Tabelle nebst Anm. 17, 19, 27, 29, 30) ältere Formen zu -*hū*, -*hā* u. s. w. vorliegen, oder ob es sich um unabhängige Doppelformen mit *š* (*s*) und *h* handelt s. oben § 9 *g* und vergl. § 27 *h*. Auch im Hamitischen lauten die einschlägigen Formen teils mit *s*, teils mit *ṯ*. Es entsprechen in der 3. m. vielleicht ägypt.-kopt. -*f* (falls aus -*ṯ* entstanden), berber. -*s* und (Akk.) -*ṯ*, viell. Bischari -*s*, Somali -*s* und Galla -*sa* (verkürzt aus *ísā*, vergl. oben § 27 *d*). Vergl. auch Hausa *ši*, *sa* ‚ihn'. — Der Ursprung des aram. Suff. -*hī* statt -*hū* ist dunkel; -*hū* liegt noch vor in dem Verbalsuffix -*uhī*, das aus -*hūhī* entstanden ist, desgl. in dem Nominalsuffix beim Plur. -(*a*)*uhī*.

g. 3. f. Ägypt.-kopt. entspricht -*s* (-*š*), ferner viell. Galla -*ši* (verkürzt aus *íši*, vergl. oben § 27 *d*).

h. Plur. 1. c. Die Form -*nā* scheint die ursprüngliche, hebr. -*nû* demnach von dem selbständigen Pronomen *ʾanaḥnû* beeinflußt zu sein. — Im Hamitischen entspricht ägypt.-kopt. -*n*, berber. -*neġ*, -*aġ*, Bischari -*n*, Somali -*na* (in -*kenna*), Galla -*na* (in -*keña*), Afar präfig.

ni-, Saho präfig. *na-*, *ni-*, Bilin-Chamir präfig. *jinā-*. Vergl. auch Hausa *mu* ,uns'.

i. 2. m. Auch hier ist, wie beim selbständigen persönl. Pronomen (§ 27 *f. h*), in der 2. und 3. Pers. Plur. das *n* des Assyr., jüngeren Aram. und der hamitischen Sprachen wahrscheinlich das Ursprünglichere gegenüber dem *m* des älteren Aram., des Hebr., Arab. und Äth. — Im Hamitischen entspricht viell. ägypt. *-ṯn* (falls aus **-kn*, vergl. zu 2. f. Sg.), woraus dann später ägypt.-kopt. *-tn*, *-tĕn*, berber. (zuavisch) *-kun* (am Verbum), Bischari *-kna*, viell. Galla *-sani* (in *-kesani*, falls dieses aus *ísini* verkürzte *-sani* aus **-kani* hervorgegangen ist, vergl. dazu oben § 28 *c*), viell. Afar und Saho präfig. *sin-*, *sini-* (falls für urspr. **kin-*, **kini-*). Vergl. auch Hausa *ku* ,euch'.

k. 2. f. Arab. *-kunna*, ebenso in der 3. f. *-hunna* stehen, wie beim selbständigen Pronomen *'antunna* und *hunna*, sekundär (nach dem Mask.) für *-kinna* und *-hinna*. — Berber. (zuav.) entspricht *-kunt*.

l. 3. m. und f. Die auffälligen äth. Suffixe *-hómū*, *-hṓn* (statt zu erwartendem *-*hémū*, *-*hén*) sind wahrscheinlich nach *-ṓmū*, *-ṓn* gebildet, die ihrerseits aus *-*ahumu*, *-*ahun* entstanden sein werden. Ähnlich wird auch das aram. *-hōm*, *-hōn* zu erklären sein. — Hebr. *-(ā)m*, *-(ā)n* geht wohl auf *-*ahim*, *-*ahin* zurück. In der altertümlichen hebr. Endung *-mô* (*-mû*) hat sich der urspr. Auslaut *-ū* noch erhalten. — Im Hamitischen entspricht ägypt. *-sn* (*-śn*), berber. (zuav.) mask. *-sen* und (Akk.) *-ṯen*, fem. *-sent* und (Akk.) *-ṯent*, viell. Bischari *-sna*, Galla *-sāni* (verkürzt aus *ísāni*).

m. Dual. Ägypt. entspricht 2. c. *-ṯnị* (falls aus *-*knị*), 3. c. *-snị* (*-śnị*).

Als älteste erreichbare Formen des semitischen *n.* Pronomen suffixum ergeben sich demnach mit größerer oder geringerer Sicherheit folgende:

	Sing.	Plur.
1 c. Nom.	*-(a)ja*	*-nā*
Verb.	*-nija*	
2 m.	*-kā*	*-kunū*
2 f.	*-kī*	*-kinā*
3 m.	*-šū, -hū*	*-šunū, -hunū*
3 f.	*-šā, -hā*	*-šinā, -hinā*

Die wohl nie erschöpfend zu gebende Erklärung des Ursprungs dieser Formen, wie der damit wohl identischen in § 28 behandelten, und ihres Zusammenhangs im Einzelnen ist aufs Engste mit der Erklärung des selbständigen Pronomen personale in § 27 verknüpft. Vielleicht war übrigens die Differenz zwischen diesen Pronominibus mit Genitiv- und Akkusativbedeutung und dem Pronomen personale mit Nominativbedeutung ursprünglich noch stärker als jetzt und ist erst durch Ausgleichungen verringert worden. Beachte dafür u. a. in der 3. Pers., wo sonst im Übrigen die größte Übereinstimmung zwischen dem Nominativpronomen und dem Genitiv-Akkusativpronomen herrscht, daß die Genitiv-Akkusativform *-šā*, *-hā* lautet gegenüber der Nominativform *šīʾa*, *hīʾa* (das assyr. *-šī* als Akkusativform scheint bereits auf Ausgleichung mit der Nominativform *šī* zu beruhen).

Näheres über die Verbindung obiger Suffixe mit *o.* Nomen und Verbum, speziell auch über die namentlich im Hebr. und Assyr. begegnenden Verbalsuffixe mit vorausgehendem *an*, s. unten beim Verbum und Nomen.

30. a.

2. Pronomen demonstrativum.

A. *z-* und *ʾl*-Stamm.

	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
a) Sg.m.	*dī, d*^{e},	*zǽ, zû*[2]	*ḏā, ḏū*[3]	*ze*[4]
	zī, z^{e}[1]	phö. *z, ʾz*		
f.	*dā*[5],	*zô*[7]	*ḏī, tī, tā*[8]	*zā*
	zā[6]	phö. *zʾ* (*zā*)		
Pl.	(b.a. *ʾēllǽ*)[9]	*ʾéllǽ, ʾēl*[10]	*ʾulā, ʾulāʾi*[12]	m. *ʾellū́*[14]
		phö. *ʾl*[11]	*ʾulū*[13]	f. *ʾellā́*
b) Sg.f.	—	*zô(ʾ)t*[15]	*ḏātu*[17]	*zātī́*[18]
		phö. *zt*[16]		
c) Sg.m.	b.a. *d*^{e}*nā*[19]	phö. *zn*[21]	sab. *ḏn*	*zentū́*
	palst. *dēn*			
	z^{e}*nā*[20]			
	zēn			
Pl.	b.a. *ʾillēn*		sab. *ʾln*	m. *ʾellōntū́*[22]
			ʾlt	f. *ʾellāntū́*,
				ʾellṓn
d) Sg.m.	—	(*hazzǽʾ*)	*hāḏā*	—
f.	syr. *hādē*,	(*hazzô(ʾ)t*)	*hāḏī, hāḏihi*,	—
	hād[23]			
	palst. *hādā*[24]		*hātī, hātā*	
	mand. *hāzā*[25]			
Pl.	—	(*hāʾéllǽ*)	*hāʾulāʾi*,	—
			hāʾulā	
e) Sg.m.	syr. *hānā*,	—	—	—
	hān			
	palst. *hādēn*[26]			
	mand. *hāzēn*[27]			
Pl.	syr. *hāllēn*[28]	—	—	—

	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
f) Sg.m.	b.a. *dēk*	—	*d̲āka*	*zekū́*
	targ. *dēkī*			*zekŭetū́*
f.	b.a. *dāk*	—	*tāka, tīka, d̲īka*	(*'entekū́*) (*'entāktī́*)
Pl.	b.a. *'illēk*	—	*'ulāka, 'ulā'ika*	*'ellekū́, 'ellekŭetū́*
g) Sg.m.	b.a. *dikkēn*	—	—	—
h) Sg.m.				
	palst. *hādēk*	—	*hād̲ā́ka*	—
f.	*hāk*[29]	—	*hātā́ka, (hātī́ka), (hād̲ī́ka)*	—
Pl.	syr. *hālōk* (*hānōk*) *hālēk* (f.)	—	*hā'ulā́'ika*	—
	bab. *hānnēk, hannēk*			
i) Sg.m.	—	—	*d̲ā́lika*	—
f.	—	—	*tilka, (tālika)*	—
Pl.	—	—	*'ulā́lika*	—
k) Sg.m.	—	*hallāzǽ, hallāz*	*allad̲ī*[30] (*allad̲*)	—
f.	—	*hallēzú*	*allatī*	—

Anmerkungen. [1] b. a. *dī*, syr. *dᵉ* (*dī* nur noch in *dīl(ī)* u. s. w., vgl. oben § 29 *a*); Zenǧ., ägypt.-aram. Papyr. *zī* und *z*. — Im Aram. nur noch als Relativpartikel und als Zeichen des Genitivs im Gebrauch. — [2] *zú* meist relativisch gebraucht; *zǽ̂* seltener ebenfalls relativisch. — [3] *d̲ū* in der Bed. ‚der von' (so auch im Sab.); im ṭāitisch. Dialekt auch als Relat., ebenso im Sab. *d̲*. — [4] dazu als Relat. *za*, zu welchem als Fem. *'énta* tritt. — [5] b. a., als Fem. zu *dᵉnā* im Gebrauch. — [6] ägypt.-

aram. Papyr., als Fem. zu *zᵉnā* im Gebrauch. — [7] wahrsch. nur mit Abfall des *t* für *zôt*. — [8] dazu die Nebenformen *d̲ih*, *d̲ihi*, *d̲ihī*; *tih*, *tihi*, *tihī*. — [9] auch nabatäisch *ʾlh*. — [10] neuhebr. *ʾillū*. — [11] Plaut. *ily*. — [12] vulg. ägypt.-arab. *dōl* (*dōlā*); sab. *ʾlj* in demonstr.-relat. Bed. — [13] *ʾulū* in der Bed. ‚die von'. — [14] dazu als Relat. *ʾélla*. — [15] als Fem. zu *zæ̂* im Gebrauch. — [16] Plaut. *syth*. — [17] ‚die von', als Fem. zu *d̲ū* im Gebrauch; so auch sab. *d̲t*; sab. *d̲t* auch ‚diese', als Fem. zu *d̲n* im Gebrauch, sowie als Fem. des Relat. — [18] als Fem. zu *zentú* im Gebrauch. — [19] palmyr. *dnʾ*. — [20] Zenǧ. (*zn*, *znh*) und ägypt.-aram. — [21] auf der Inschr. von Byblos. — [22] seltener *ʾellūntú*. — [23] als Fem. zu *hānā* im Gebrauch; die ältere Form *hādā* noch in *hādāi*. — [24] als Fem. zu *hādēn* im Gebrauch; babyl. gewöhnlich *hā* (geschr. *hʾ*). — [25] als Fem. zu *hāzēn* im Gebrauch; aber auch *hādā* neben *hāzā*. — [26] daneben auch galil. *hāhēn*, *hān*; babyl. gewöhnl. *hāi*. (geschr. *hʾj*). — [27] und auch *hādēn*. — [28] targ. auch noch *hāillēn*; babyl. gewöhnl. *hānnē*, *hannē*. — [29] für *hāđāk*. — [30] nur als Relativ gebraucht.

b. Vorstehende Tabelle bezweckt in erster Linie eine übersichtliche Zusammenstellung der formell sich entsprechenden Bildungen zu geben. Im Sprachgebrauch werden allerdings in den Einzelsprachen mehrfach Bildungen, die formell nicht gleichartig sind, für Mask., Fem. und Plur. neben einander verwendet. Dies gilt insbesondere davon, daß zu den Singularformen vom *z*(*d̲*)-Stamme fast durchweg Pluralformen vom *ʾl*-Stamme treten. Ferner wird im Aram., Südarab. und Äth. für die Maskulinform des Sing. (im Gegensatz zum Fem.) gern die mit *n* erweiterte Form gewählt.

Einzelbemerkungen.

c. Zu a) Hebr. *zæ̂* geht wohl auf **zai* zurück, ebenso möglicherweise arab. *d̲ā* (vgl. § 25 *b*). — Die arab. Femininformen *tī*, *tihī*, desgleichen die Dualformen *tāni*,

taini gehören einem *t*-Pronominalstamme an, wohl demselben, der in äth. *zātí*, *zentú* u. s. w. (vergl. ferner oben in § 27 äth. *we'étū*, *je'étī*, *'emūntú*, sowie die entsprechenden Bildungen der 3. Pers. Sing. und Plur. mit *t* im Assyr., Phöniz. und Sab. § 27 *a* Anm. 12, 15, 16, 19, 31, 33, 34, 35, desgl. § 27 *h*, 28 *d*) vorliegt. — Äth. *'ellú*, fem. *'ellā́* scheint eine Neubildung zu sein gegenüber ursprünglicherem arab. *'ulā*, hebr. *'ḗllæ̂* (vgl. b. a. *'illēn*), die auf eine Grundform mit schließendem *-ai* hinführen. — In arab. *'ulā'i*, *'ulā* u. s. w. ist das *u* (durch Einwirkung des *l*?) wohl sekundär gegenüber dem *i* des Hebr. und Aram. — Vulgärarab. *dōl* (*dōlā*) ist eine teils nach *ḏā*, teils nach *'ulā* gebildete Mischform.

d. Zu b) Schwer zu entscheiden ist, ob das *t*(*u*) in hebr. *zô*(*'*)*t*, phön. *zt*, arab. *ḏātu* ursprünglich das *t*(*u*) der Femininbezeichnung oder vielmehr das demonstrative *t* ist, das äth. *zātí* aufweist. — Desgleichen ist das genauere Verhältnis von *zô*(*'*)*t*, das auf urspr. **za'tu* zu führen scheint, sowohl zu arab. *ḏātu*, wie zu den Maskulinformen *zæ̂*, *ḏā* u. s. w. noch dunkel.

e. Zu c) Erweiterung des einfachen Demonstrativpronomens durch ein, wohl gleichfalls demonstratives, Element *n*. Vergl. dazu bereits das in § 27 *h* zu 3. Pl. b. a. *himmōn*, äth. *'emūntú* Bemerkte.

f. Zu d) Verstärkung durch die hinweisende Partikel *hā*.

g. Zu e) Zur Entstehung von syr. *hānā* aus *hāδᵉnā* s. § 8 *e*.

h. Zu f) Das mit *k* beginnende Element, arab. *-ka*, äth. *-kū*, aram. *-k*, hat ursprünglich schwerlich etwas mit dem Suffix der 2. Pers. zu thun, obwohl man im Arab. ein solches darin erblickte und darnach im Femin.

ḏāki, im Plur. *ḏākum* u. s. w. bildete, sondern es wird dasselbe hinweisende Element sein, das sich auch in *anāku* ‚ich' (s. § 27 *b*) findet. — Hinsichtlich ihrer Bedeutung weisen die mit *k* gebildeten Formen auf das ferner liegende hin: „jener, jene'. — Die aram. Formen *dēk* und *'illēk* gehen auf **dēnk* und **'illēnk* zurück, korrespondieren also nicht völlig mit arab. *ḏāka* und *'ulāka*. — Das Fem. zu äth. *zekū́* wird von einem Pronominalstamm *'en* gebildet, der auch in der Femininform des Relativs *'énta* (s. oben Anm. 4) vorliegt. Es ist dies wohl der gleiche *n*-Stamm, wie der unten § 31 besprochene.

i. Zu h) Syr. *hānōk* ist entweder lautliche Variante zu *hālōk* (wie bab.-talm. *hānnē* neben *hāllēn*, s. oben Anm. 28), oder aber eine Bildung mit *k* von *hānnōn* (§ 32). — Bab. *hānnēk*, *hannēk* steht für **hāllēnk*. — Das *ō* nnd *ē* in syr. *hālōk*, fem. *hālēk* beruht wohl erst auf einer sekundären Differenzierung für Mask. und Fem., wie das *ū* und *ā* in äth. *'ellū́*, *'ellā́*. Zu *ō* vergl. die mischn. Form *'illū* neben hebr. *'ḗllæ*.

k. Zu i) Verstärkung durch das Element *li*. — Zu *tilka* für **tīlika* s. oben § 20 *d*.

l. Im Assyrischen ist für das Demonstrativpronomen der *z*-Stamm überhaupt nicht und der *'l*-Stamm nur in vereinzelten Spuren zu belegen.

31. **B. *n*-(und *m*-)Stamm.**

a. Einem solchen gehört das gewöhnliche assyrische Demonstrativpronomen mit der Bed. ‚dieser' an:

Sg. m.	*annū* (*anniu*)	Plur. m.	*annūti*
f.	*annītu*	f.	*annāti*

Daneben findet sich ein ass. Demonstrativpronomen Sg. m. [*ammû*], fem. *ammîtu*, Pl. m. *ammûti*, f. *ammâti* ‚jener' zur Bezeichnung des Entfernteren.

b. In den andern Dialekten liegt der *n*-Stamm für das Demonstrativpronomen nur in mehr oder weniger deutlichen Spuren vor, so im Aram. wahrscheinlich in syr. *jaumān*, *jaumānā* ‚heute' (vergl. ass. *ūmu annū*, hebr. *hajjôm* und *hajjôm hazzǽ*, arab. *aljauma* ‚heute'). Vielleicht ist so, als ursprüngliches nachgesetztes Demonstrativpronomen, auch der sog. nachgesetzte Artikel *-n* des Sabäischen zu erklären. — Aus dem Äth. gehören hierher wahrscheinlich die oben in § 30 *h* erwähnten Femininformen *ʾénta*, *ʾentekū́*, *ʾentāktī́*. — Vergl. ferner hebr. *hénnā*, arab. *hunā*, *hannā* ‚hier, dort'.

c. Ob die *n*-(und *m*-)Bildungen für das Demonstrativpronomen im Ägyptischen, Berberischen und Kuschitischen (Galla *anā*, Bilin *inā́*, *in*, Chamir und Quara *en*, Afar und Saho *amā*) mit obigem semitischen *n*-(*m*-)Stamm verwandt sind, muß künftige Forschung lehren.

32. Sehr verbreitet ist im Semitischen der Gebrauch der Personalpronomina der 3. Pers. als Demonstrativa. In Verbindung mit der hinweisenden Partikel *hā* (vergl. § 30 *f*) dienen dieselben im Aramäischen geradezu als das gewöhnliche Demonstrativpronomen für das Entferntere. Auch das Arabische weist eine entsprechende Bildung auf, die allerdings erst im Neuarabischen in lebendigen Gebrauch gekommen ist. Ob die der Bedeutung nach entsprechende hebräische Bildung auch formell völlig gleichartig ist, hängt von der immer noch streitigen Erklärung des Ursprungs des hebr. Artikels ab (s. dazu unten beim Nomen). Die

gleiche Frage besteht hinsichtlich der oben in § 30*a* aufgeführten hebr. Formen *hazzæ̂*, *hazzô(')t*, *hā'ēllæ̂*. Vergl. im Übrigen die folgende Tabelle:

		Aram.		Hebr.	Arab.	
Sg.	m.	talm.	*hāhū(')*	*hahû(')*	altar.	*hā hūa*
		syr.	*hau*		vulg.	*āhō*
	f.	talm.	*hāhī(')*	*hahî(')*	altar.	*hā hīa*
		syr.	*hāi*		vulg.	*āhī*
Pl.	m.	talm.	*hānhō*	*hāhēm*,	altar.	*hā hum*
		syr.	*hānnōn*	*hāhémmā*	vulg.	*āhom*
	f.	syr.	*hānnēn*	*hāhénnā*	altar.	*hā hunna*

33. 3. Pronomen relativum.

a. Als Pronomen relativum werden, wie in vielen andern, so auch in den semitischen Sprachen gerne ursprüngliche Demonstrativpronomina verwendet, sei es, daß dieselben wirklich noch gleichzeitig daneben als Demonstrativa gebraucht werden, oder daß sie im Sprachgebrauch sich ausschließlich als Relativpronomina festgesetzt haben. Dahin gehören:

Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
dī, *dᵉ* [1]	*zû*, *zæ̂* [2]	dial. *d̲ū* [3]	*za* [4]
zī, *zᵉ*		sab. m. *d̲* [5]	f. *'énta*
		f. *d̲t*	pl. *'élla*
		allad̲ī [6]	

Anmerkungen. [1] s. § 30*a* Anm. 1. — [2] s. § 30*a* Anm. 2. — [3] s. § 30*a* Anm. 3. — [4] s. § 30*a* Anm. 4. — [5] dazu ein Relat. *'l*, gleichfalls mit Sing.-Bedeutung, während das pluralische Relat. *'lj* (= arab. *'ulā*) lautet. — [6] s. § 30*a* Anm. 30.

Dagegen ist das im Hebräischen (auch Mesa-Inschrift) gewöhnliche Relativpronomen *ʾ^{a}šer* wahrscheinlich ursprünglich Substantiv (= ass. *ašru* ‚Ort', im st. cstr. *ašar* auch adverbiell ‚wo', aram. *ʾatar* ‚Ort', arab. *ʾaṯaru^{n}*, äth. *ʾaśar* ‚Spur'). — Daneben kennt das Hebräische noch ein zweites Pron. relat. *šā*, *ša* (mit Verdoppelung des nachfolgenden Konsonanten), *še* (desgleichen), *š^{e}*, das wahrscheinlich identisch ist mit dem im Assyrischen allein gebräuchlichen Pron. relat. *ša*, welches seinerseits ursprünglich Demonstrativum ist. — Noch unklar ist das Verhältnis des phöniz. Relativpronomens *ʾš* zu hebr. *ʾ^{a}šer*, während das gleichfalls im Phöniz. sich findende *š* dem hebr.-ass. *ša* entsprechen wird. *b.*

Eine weitere Anzahl von Relativausdrücken besitzen die semit. Sprachen in der Verwendung der Interrogativpronomina als Korrelativa, mehrfach, doch nicht durchweg, mit der Bedeutung eines pronomen relativum generale ‚wer auch immer', ‚was auch immer'. Dieser Art ist: *c.*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.
Mask.	*mannu* (*ša*)	*man d^{e}*	*mî*	*man*
		ʾainā d^{e}		*ʾajju^{n}*
				ajjuman
Neutr.	*minā*	*mā d^{e}*	*mā*	*mā*
	mimma (*ša*)			
				ʾajjumā

Speziell im Aramäischen ist auch sehr beliebt die Verwendung von Demonstrativpronominibus als Korrelativa.

34.

4. Pronomen interrogativum.

a.

A. Substantivisch.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Masc.	*mannu*	*man*	*mî*	*man*[1], (*mánū*)	*mánnū*
			f.	(*manah*), (*mant*)	
Neutr.	*minū*[2]	*mā*	*mā*[3]	*mā*	*ment*[4]
	targ.	*māδēn*[5]	*mazzǽ*	*mādā*	
	syr.	*mānā*, *mān*, *mōn*			

Anmerkungen. [1] vulg. ägypt.-arab. *mīn*. — [2] vergl. auch *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ — [3] in enger Verbindung mit einem folgenden Worte *ma* mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten. — [4] vergl. auch *mī* ‚was? wie?‘ — [5] babyl.-talm. *māē*, neusyr. *mūδī*.

b. Als relativ älteste semitische Formen des Pronomen interrogativum sind wohl anzunehmen *man* (*manū*) ‚wer?‘ und *mā* (*mah*) ‚was?‘ — Hebr. *mî* ‚wer?‘ ist noch nicht befriedigend zu erklären, desgleichen nicht das formell scheinbar damit identische, aber neutrische Bedeutung aufweisende äth. *mī* ‚was, wie?‘ — Dieses *mī* ‚was?‘ ist wohl kaum in dem ersten Teile von ass. *minū* (*mīnū*) ‚was?‘, *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ enthalten, sondern hier wird *mī* aus *mā* umgelautet sein. — Syr. *mānā*, *mān* darf nicht etwa mit ass. *mīnu*, *mēnū* zusammengebracht werden, sondern geht, wie die targ.-talm. und neusyr. Formen zeigen, auf *māδᵉnā*, *māδēn* zurück (vergl. oben § 30 *g* zu *hānā* und unten § *e* zu *ʾainā*). — Arab. *manah*, *mant*, äth. *ment* sind wohl erst Neubildungen und kaum für den Ursprung von *mā* zu verwerten. — Auch im

Äthiopischen hat sich *mā* noch erhalten in dem enklitischen hervorhebenden *-ma*, sowie in *káma* ‚wie‘ (vor Suffixen *kamā-*), desgleichen im Assyrischen in dem enklitischen hervorhebenden *-ma* (auch *-me*, *-mē*, *-mi*, *-mu*).

c. Im Kuschitischen entspricht Galla, Somali, Afar und dial. Saho *ma* ‚was‘, daneben auch Galla *mi* ‚was‘ und dial. im Saho *mī* ‚wer?‘, im Ägypt. *mi* ‚wer? was?‘, im Berber. *ma* ‚wer? was?‘, im Hausa *mine* ‚wer?‘, *mi* ‚was?‘.

B. Adjektivisch. *d.*

Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
aju		(*'ê*, *'ajjê*)[1]	*'ajjuⁿ*	*'ai*[2]
	'ainā[3]	*'ê-zæ*		

Anmerkungen. [1] nur in der Bedeutung ‚wo?‘ — [2] daneben auch *'ainū*. — [3] bab.-talm und galil.-aram. *haidēn* (*hēδēn*), fem. *haidā* (*hēδā*), Pl. *haillēn* und *'aillēn*; targ. *'ēδēn* und *hēδēn*, fem. *'ēδā* und *hēδā*.

e. Syr. *'ainā* (fem. *'aidā*, Pl. *'aillēn*) ist aus *'ai* in Verbindung mit *dᵉnā*, *dā*, *'illēn* entstanden (vergl. oben § 30 *g* zu *hānā* und § *b* zu *mānā*). — Neben dem gewöhnlichen und ursprünglichen adjektivischen Gebrauch (‚welcher‘ mit folgendem Nomen) kommt ass. *aju*, aram. *'ainā* auch substantivisch (‚wer?‘) vor. Im Arabischen ist dieser substantivische Gebrauch der gewöhnliche.

f. Im Kuschitischen entspricht, vielleicht erst als semitische, speziell äthiopische, Entlehnung, Galla *eñu* (vergl. äth. *'ainū*) ‚wer?‘, Somali *aija* und (verkürzt) *ja* ‚wer?‘, Saho *aj* ‚wer? was?‘, Saho und Afar *ījā* ‚wer?‘.

5. Pronomen indefinitum. 35.

Für den Begriff ‚irgend einer, irgend etwas‘ dienen im Semitischen teils substantivische Ausdrucksweisen,

wie hebr. *'îš* (eig. ‚Mann'), *dābār* (eig. ‚Sache'), teils verbale, wie z. B. arab. *qāla qā'ilun* ‚es sagte Jemand' teils wird, abgesehen von noch andern Mitteln, das fehlende Pronom. indefin. zu ersetzen, das Pronom. interrog. dafür verwendet, so arab. *mā*, das, einem Substantiv nachgesetzt, die Bedeutung ‚irgend ein' annehmen kann. Hierher gehört auch das äth. hervorhebende enklitische *-ma*, desgleichen das assyr. enklitische *-ma* (*-mē*, *-mi*, *-mu*) in derselben Funktion (s. oben § 34 *b*). Auch das Hebr. und Aram. hat Spuren dieses indefiniten Gebrauchs von *mā*. — Das maskuline Interrogativpronomen wird nur im Äthiopischen zugleich auch als Pron. indefin. gebraucht, wo *mánnū* (selten *'ai*) neben ‚wer' auch die Bedeutung ‚irgend einer' hat, und entsprechend *ment* neben ‚was?' die Bedeutung ‚irgend etwas'. — Im Assyrischen dient als maskulines Pron. indef. entweder das Pron. interrog. mit angehängtem *-ma*: *manma* und daraus *mamma*, *mama*, *mumma*, auch *manāma*, *manamma*, und ebenso, wenn auch seltener, *ajumma*, oder aber das reduplizierte Interrogativpronomen: *manman*, *mamman*, *maman*. Für das Neutr. ‚irgend etwas' ist nur die Form mit angehängtem *-ma* im Gebrauch: *minma*, *mimma*, *mima*, auch *minummē*, *minmū*, *mimmū*. Dagegen wird für ‚irgendwie' die durch Reduplikation von *mēnu*, *mīnu* ‚wie?' entstandene Form *memmēni*, *mēmēni* angewendet. Ob auch hebr. *me'ûmā*, irgend etwas; irgend wie' ähnlich zu erklären ist, steht noch dahin. Auch das Arabische hat derartige reduplizierte Bildungen zur Bezeichnung des Indefinitum: *mahmā* ‚was auch immer'.

B. Verbum.

1. Verbalstämme (Konjugationen). 36.

a. Die regelmäßige Verbalbildung des Semitischen weist, ebenso wie die Nominalbildung (s. unten), dreikonsonantige Wortstämme auf. Indessen sind zahlreiche Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Zustand nicht ursprünglich ist, sondern daß viele ursprünglich bloß zweikonsonantige Stämme erst auf sekundärem Wege auf die Stufe des Trikonsonantismus erhoben wurden.

b. Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über die einzelnen Verbalstämme, durch welche in den semitischen Sprachen die verschiedenen Modifikationen des Verbalbegriffs (intensiv, kausativ, reflexiv, reziprok u. s. w.) ausgedrückt werden. Die als Beispiel gewählte Form ist die geläufige 3. Pers. mask. Sing. des aktiven Perfekts (s. § 38 und beachte für das Assyrische § 41 *d*) von dem Verbum *qṭl* ‚töten', das allerdings im Assyr. nicht vorkommt, im Arab. und Äth. mit *t* lautet, hier jedoch, um jede Verwechselung mit dem Formelement *t* in gewissen Verbalformen auszuschließen, durchweg wie im Aram. und Hebr. mit *ṭ* angesetzt wurde. Die Formen in runder Klammer kommen nur vereinzelt vor, die (assyrischen) Formen in eckiger Klammer sind bis jetzt noch nicht zu belegen, sondern nur nach der Analogie des Imperfekts konstruiert. Die Bezeichnung s, t, n u. s. w. bezieht sich auf die vorn auftretenden Bildungselemente, bezw. wird durch 0 (= Null) das Fehlen eines solchen ausgedrückt.

c.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1	*qaṭil*	*qᵉṭal*	*qāṭál*	*qáṭala* (I)	*qaṭála*
0_2	*quṭṭul*	b. a. *qaṭṭil* syr. *qaṭṭel*	*qiṭṭḗl*	*qáṭṭala* (II)	*qaṭṭála*[1]
0_3	—	—	(*qôṭḗl*?)	*q\u0101́ṭala* (III)	*qāṭála*
0_4	—	(*qaiṭel*)	—	(*qáiṭala*)	*qēṭála*
0_5	—	b. a. (*qōṭel*) syr. (*qauṭel*)	(*qôṭḗl*)[2]	(*qáuṭala*)	*qōṭála*
s_1, h_1	*šuqṭul*	b. a. *haqṭel*[3] syr. *ʾaqṭel* (*šaqṭel*)[4]	*hiqṭíl*[5]	*ʾáqṭala*[6] (IV) min. *saqṭala* sab. *haqṭala*	*ʾaqṭála*[7]
s_2, h_2	[*šuqaṭṭul*]	—	—	—	*ʾaqaṭṭála*
s_3, h_3	—	—	—	—	*ʾaqāṭṭála*
s_4, h_4	—	—	—	—	*ʾaqēṭála*
s_5, h_5	—	—	—	—	(*ʾaqōṭála*) *ʾasqōṭála*
t_1	*qiṭṭul*[8]	b. a. *hitqᵉṭel*[9] syr. *ʾetqᵉṭel*	(*hitqāṭḗl*)[10]	*iqtáṭala*[11] (VIII)	*taqaṭála*[12]

t_2	*quṭaṭṭul*	b. a. *hitqaṭṭal*[13] syr. *ʾetqaṭṭal*	*hitqaṭṭḗl*	*taqáṭṭala* (V) (*itqáṭṭala*)	*taqaṭṭála*
t_3	—	—	(*hitqôṭḗl?*)	*taqā́ṭala* (VI) (*itqā́ṭala*)	*taqāṭála*
t_4	—	—	—	—	*taqēṭála*
t_5	—	b. a. (*ʾetqōṭal*)[14] syr. (*ʾetqauṭal*)	(*hitqôṭḗl*)[15]	—	(*taqōṭála*)
n_1	*naqṭul*	—	*niqṭál*[16]	*inqáṭala* (VII)	—[17]
n_2	—	—	—	—[18]	—
n_3	—	—	—	—	*ʾanqōṭála*
st_1, th_1	*šutaqṭul*	*ʾettaqṭal*[19], (*ʾeštaqṭal*)	—	*istáqṭala* (X)	*ʾastaqṭála*[20]
st_2	[*šutaqaṭṭul*]	—	—	—[21]	*ʾastaqaṭṭála*
st_3	—	—	—	—[22]	*ʾastaqāṭála*
st_4	—	—	—	—	*ʾastaqēṭála*
st_5	—	—	—	—	(*ʾastaqōṭála*)
nt_1	*itaqṭul*[23]	—	—	—[24]	—
nt_2	—	—	(*nitqaṭṭḗl*)[25]	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
nt_3	—	—	—	—[26]	—
nt_5	—	—	(*nitqôṭḗl*)[27]	—	—
tn_1	[*gitanaṭul*]	—	—	—	—[28]
tn_2	[*qutanaṭṭul*]	—	—	—	—
tn_5	—	—	—	—	*tanqōṭála*[29]
stn_1	[*šutanaqṭul*]	—	—	—	—
ntn_1	[*itanaqṭul*][30]	—	—	—	—
0_1 Paˁlel	(*quṭalul*)	(*qaṭlel*)	*qaṭlḗl*[31]	*iqṭálla* (IX)	*qaṭlála*
0_3 Paˁālal	—	—	—	*iqṭālla* (XI)	—
0_5 Paˁaulal	—	—	—	—	*ʾaqṭōlála*
s_1 Safaˁlel	—	—	—	—	*ʾaqaṭlála*
t_1 Hitpaˁlel	[*qutaṭlul*]	(*ʾetqaṭlel*)	*hitqaṭlḗl*[31]	—	*taqaṭlála*
t_3 Hitpaˁālel	—	—	—	—	*taqaṭālála*

n_1 Nifaʿlel	(*naqaṭlul*)	—	—	—	—
0_1 Palpel	—	*qalqel*[32]	*qilqḗl*[33]	*qálqala*	*qalqála*
t_1 Hitpalpel	—	(*ʾetqalqal*)	*hitqalqḗl*	*taqálqala*	*taqalqála*
n_1 Nipalpel	—	—	—	—	*ʾanqalqála*
tn_1 Hitnipalpel	—	—	—	—	*tanqalqála*
0_1 Paʿalʿel	—	(*qᵉṭalṭel*)	*qᵉṭalṭál*	—	*ʾaqṭalṭála*
t_1 Hitpaʿalʿal	—	(*ʾetqᵉṭalṭal*)	—	—	(*taʾaqṭalṭála*)
0_1 Paʿauʿal	—	—	—	*iqṭáuṭala* (XII)	—
t_1 Hitpaʿauʿal	—	(*ʾetqᵉṭauṭal*)	—	—	—
0_1 Paʿawwal	—	—	—	*iqṭáwwala* (XIII)	—
0_1 Paʿanlal	—	—	—	*iqṭánlala* (XIV)	—
0_1 Paʿanlā	—	—	—	*iqṭánlā* (XV)	—

Anmerkungen. **0** [1] dazu im Amhar. ein weiterer Intensivstamm der Form *qaṭāṭala.* — [2] für Verba med. gem. s. Anm. 31. — **s, h** [3] auch nabat. *haqṭel* neben *'aqṭel*, desgl. vereinzelt im Jüd.-Paläst. und im Mand. — [4] auch *saqṭel.* — [5] phöniz. geschr. *jqṭl* d. i. wohl *'iqṭíl.* — [6] vereinzelt auch *haqṭala* bei Verben med. *ū*, sowie *saqṭala*; im vulg. Ägypt.-Arab. und Tunis. auch *šaqṭal.* — [7] altäth. Inschriften auch noch *haqṭala.* — **t** [8] und (älteres) *qitaṭul*, selten auch *tiqṭul.* — [9] auch im Jüd.-Paläst. vereinzelt *hitqeṭel* neben gewöhnl. *'itqeṭel.* — [10] Vielleicht in *hitpāqēd.* — [11] vulg. ägypt.-arab. *itqaṭal* und *itqiṭil* mit meist Passivbedeut., *iqtaṭal* mit meist Reflexivbed., ebenso tunis. *tqṭál, tqṭíl*, auch *tiqṭil* mit Passivbed. — [12] und *taqátla.* — [13] auch im Jüd.-Paläst. vereinzelt *hitqaṭṭal* neben gewöhnl. *'itqaṭṭal.* — [14] in *'eštōmam.* — [15] für Verba med. gem. s. Anm. 32. — **n** [16] auch phön. — [17] in Quadrilitteris. — [18] vereinzelt in vulgärarab. Formen *inqaṭṭala.* — **st, ht** [19] palmyr. *'it'aqṭal.* — [20] und *'astaqaṭala.* — [21] vereinzelt im Ägypt.-Arab. und im Maltes. Formen *istaqaṭṭala.* — [22] vereinzelt im Tunis. und Omani Formen *istaqāṭala.* — **nt** [23] lautgesetzlich für **nitaqṭul* (vergl. oben § 11 *c*). — [24] vereinzelt im Omani und im Maltes. Formen *intaqṭala.* — [25] im Alt. Test. nur vereinzelt, häufiger im Neuhebr. — [26] vereinzelt im Omani Formen *intaqāṭala.* — [27] vereinzelt im Neuhebr. — **tn** [28] in Quadrilitteris. — [29] und *ta'anqōṭála.* — [30] lautgesetzlich für **nitanaqṭul* (vergl. oben § 11 *c*). — [31] bes. bei Verben med. gem. und med. *ū, ī.* — [32] mehrfach bei Verben med. gem. und med. *ū, ī.* — [33] bes. bei Verben med. gem. und med. *ū, ī*; auch in der Form *qalqel.*

Einzelbemerkungen zur Tabelle der Verbalstämme.

d. **0_1** (Qal), der einfache Grundstamm, der den Verbalbegriff auch in seiner einfachsten Bedeutung zum Ausdruck bringt.

e. **0_2** (Paʿʿel, Piʿʿel), mit Verdoppelung des mittleren Konsonanten und intensiver (auch speziell iterativer, kausativer, deklarativer, privativer und denominativer)

Bedeutung. — Damit dürfen aus dem Hamitischen wohl verglichen werden die ebenfalls mit Verdoppelung des zweiten Stammkonsonanten gebildeten Intensivformen des Berberischen, z. B. *ekmez* ‚kratzen', *kemmez* ‚anhaltend kratzen', sowie die Intensivbildungen mit Wiederholung des zweiten Stammkonsonanten im Saho und Bilin, z. B. Saho *badal* ‚verändern', *badadal* ‚Tauschhandel treiben', Bilin *akib* ‚sammeln', Intensivstamm *akākib*. Vergl. dazu speziell die bereits oben Anm. 1 erwähnten Intensivbildungen des Amharischen, wie *sabābara* ‚in Stücke zerbrechen' von *sabara* ‚zerbrechen'.

$\mathbf{O}_3$ (Pāʿel), mit Dehnung des Vokals *a* nach dem *f.* ersten Stammkonsonanten zu *ā*, ursprünglich wohl nur eine Nebenform zu O_2 mit gleicher, intensiver Bedeutung, dann aber auch mit besonderer Bedeutungsnuance verbunden, so vor allem im Arabischen, wo dieser Verbalstamm das Streben, eine Handlung auszuüben, ausdrückt: *qātala* ‚zu töten suchen, bekämpfen'. — Ob die betr. hebr. Formen *qôṭḗl* auf *qāṭil* zurückgehen, also O_3 darstellen, oder aber auf *qauṭil*, dann also O_5, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Möglicherweise sind in der Form *qôṭēl* sowohl *qāṭil*-, als auch *qauṭil*-Formen zusammengefallen. Dieselbe Frage besteht auch für t_3 bezw. t_5.

$\mathbf{O}_4$ und $\mathbf{O}_5$ (Paiʿel und Pauʿel), mit *ai* und *au* nach *g.* dem ersten Stammkonsonanten, ursprünglich wohl gleichfalls nur Nebenformen zu O_2 mit gleicher, intensiver Bedeutung. Im Äthiopischen treten geradezu (im Indikativ des Imperfekts) die Formen des Stammes O_4 für diejenigen des Stammes O_2 im Sprachgebrauche ein (das gleiche Verhältnis besteht hier zwischen s_2 und s_4,

t_2 und t_4 u. s. w.). Ähnlich treten auch der Stamm 0_3 und 0_5 im Äthiopischen im Gebrauche zusammen.

h. s_1, $\mathbf{h}_1$ (Šafʿel, Hifʿīl), mit Vortreten von einerseits *š́a* (*sa*), so im Assyrischen und Minäischen und vereinzelt auch im Aramäischen und Arabischen (vergl. oben Anm. 4 und 6), andererseits von *ha* (und daraus *ʾa*, s. § 6*b*), so im Aramäischen, Hebräischen, Sabäischen, Arabischen und Äthiopischen, vor den einfachen Verbalstamm. Die Frage, ob wir es hierbei mit zwei von Haus aus verschiedenen Bildungen, einem ursprünglichen *š́(s)aqṭala* und einem ursprünglichen *haqṭala*, zu thun haben, oder ob *haqṭala* aus *š́(s)aqṭala* erst durch Lautwandel hervorgegangen ist, ist noch nicht sicher zu entscheiden (vergl. bereits oben § 9*g*). Es liegt derselbe Fall vor, wie beim Pronomen der 3. Pers. (§ 27*d*, § 29*f*), eine Erscheinung, die vermuten läßt, daß irgendwie ein Zusammenhang besteht zwischen dem Vorsatzelement *š́a* (*sa*) und *ha* dieser Konjugation und dem Pronomen der 3. Pers. Der Umstand, daß innerhalb desselben Dialektes Formen *š́(s)aqṭala* und *haqṭala* neben einander vorkommen (vergl. auch arab. und äth. st_1 *istáqṭala*, *ʾastaqṭála* neben h_1 *ʾáqṭala*, *ʾaqṭála*), beweist natürlich nichts für die Ursprünglichkeit von *haqṭala*. — Die Bedeutung dieses *s*-, bezw. *h*-Stammes ist kausativ. — Als Kausativpräfix beim Verbum fungiert ebenfalls *s* in den hamitischen Sprachen und zwar sowohl im Ägyptischen, wie im Berberischen, wie in den kuschitischen Sprachen, in den letzteren (aber wohl erst sekundär) mehrfach auch als Suffix. Dieser Umstand (vergl. auch dieselbe Erscheinung beim Pronomen der 3. Pers.) scheint ein weiteres, nicht zu

unterschätzendes Moment dafür zu bilden, daß auch im Semitischen das *š*(*s*)-Präfix das ursprüngliche ist.

s (**h**)$_{2-5}$ sind, soweit sie (im Assyrischen und Äthiopischen) gebildet werden, die Kausativstämme zu resp. 0_{2-5}. Für s_5, h_5 weist das Äthiopische das *s*- und *h*- (bezw. ʾ)-Präfix neben einander auf. *i.*

t$_{1-5}$ mit Hinzutreten eines Elementes *ta* zum Grundstamme, das teils in dieser wohl ursprünglichsten Form als Präfix (so äth. t_{1-5} *taqaṭála*, *taqaṭṭála*, *taqāṭála*, *taqēṭála*, (*taqōṭála*), arab. $t_{2.3}$ *taqáṭṭala*, *taqā́ṭala*, vergl. auch die seltenen assyr. Formen t_1 *tiqṭul*), teils, wohl infolge einer Analogiebildung nach dem Imperfekt, in der Form *hit*, *it* ebenfalls als Präfix erscheint (so hebr. t_2 *hitqaṭṭḗl*, b. a. $t_{1.2}$ *hitqᵉṭel*, *hitqaṭṭal*, syr. $t_{1.2}$ *ʾetqᵉṭel*, *ʾetqaṭṭal*, vulgärarab. $t_{1.2}$ *itqaṭal*, *itqaṭṭal*, und schon altarab. fakultativ $t_{2.3}$ wie *iddakkara*, *iḍḍāraba*), teils endlich als Infix nach dem ersten Stammkonsonanten (so ass. t_1 *qitṭul*, t_2 *qutaṭṭul*, arab. t_1 *iqtáṭala*, vergl. dazu oben § 15). — Die Bedeutung dieses *t*-Stammes ist ursprünglich reflexiv (dann auch reziprok); als solche besonders deutlich noch erhalten im Arabischen, Hebräischen und Äthiopischen. Aus der reflexiven Bedeutung der *t*-Stämme hat sich die passive entwickelt, die besonders im Aram., Äthiop. und Assyr. (in letzterem allerdings nur in t_2) diesen Stämmen eignet. — Auch in den kuschitischen Sprachen fungiert *t*, und zwar sowohl präfigiert, wie suffigiert (im Bischari vereinzelt auch infigiert), als Element zum Ausdruck der Reflexivbezeichnung, auch hier teilweise mit Übergang in die Passivbedeutung. Dagegen scheint es weniger sicher, ob auch die ägyptische Passivbildung mit suffigiertem *k.*

ti̯, *tu̯* hierher gezogen werden darf; desgleichen die berberischen Passivstämme mit präfigiertem *tu*-.

l. **n**$_1$ (Nifʿal), mit Vortreten des Elementes *na* vor den einfachen Verbalstamm, und zwar im Assyrischen und Hebräischen in der wohl ursprünglichsten Gestalt *na* (bezw. hebr. meist *ni* aus älterem *na*), im Arabischen (und Äthiopischen), wohl infolge von Analogiebildung nach dem Imperfekt, in der Form *in* (*an*). Im Aramäischen ist dieser Stamm überhaupt nicht vertreten. — Die Bedeutung des *n*-Stammes ist gleichfalls ursprünglich reflexiv, geht dann aber, wie bei den *t*-Stämmen, ebenfalls gern in die passive Bedeutung über, so besonders im Hebr. und Assyr., wo dem *n*-Stamm fast ausschließlich Passivbedeutung eignet. — Aus den hamitischen Sprachen ist wahrscheinlich zu vergleichen die Bildung des Passivs (und des Reziprokalstammes) durch präfigiertes *m* im Berberischen, sowie (von den kuschitischen Sprachen und zwar in diesen eventuell auch suffigiert) im Bischari, Somali, Galla, Saho und Afar. Im Bilin entspricht ein *ṅ* mit reziproker Bedeutung, so daß demnach wohl auch dem *m* der anderen kuschitischen Dialekte ursprünglich reflexive Bedeutung zukommt, zumal sich dieselbe noch vereinzelt im Bischari, Somali, Galla und Saho findet.

m. Der **st** (**ht**)- und **nt**-Stamm stellen Kombinationen des kausativen Elements *s* (*h*) und des reflexiven Elements *t* und *n* dar mit entsprechender kausativer und reflexiver (und daraus dann auch wieder passiver) Bedeutung. — Zu aram. *ʾettaqṭal* für *ʾetʾaqṭal* (das sich noch im Palmyrenischen findet) s. oben § 6 *d*. — Im Hamitischen, insbesondere im Berberischen, im Galla,

Saho und Bilin begegnen gleicherweise Verbalstämme, die durch Verbindung des kausativen *s*, des reflexiven *t* und des passiven *m* entstanden sind.

Ob in den Stämmen **tn**, **stn**, **ntn** des Assyrischen das *n.* *n* an letzter Stelle identisch ist mit dem des *n*-Stammes (Nifʿal), oder ein davon verschiedenes Element *n* darstellt, ist noch nicht zu entscheiden. Der Bedeutung nach sind diese Verbalstämme kaum verschieden vom *t*-, *st*- und *nt*-Stamme.

Die Formen Paʿlel, Palpel, Peʿalʿal nebst ihren *t*- *o.* (vereinzelt auch *s*- und *n*-)Bildungen stellen weitere Seitenbildungen zu 0_2 (Paʿʿel) dar. Bisweilen hat sich, wie bei arab. *iqṭálla*, *iqṭālla*, die dazu dienen, Farben und Fehler anzuzeigen, eine ganz bestimmte Bedeutungsnuance mit den einzelnen Formen verbunden. Übrigens kommen diese Bildungen, ebenso wie die weiteren Paʿauʿal, Paʿawwal u. s. w., von dem dreikonsonantigen Verbum nur vereinzelt vor. Andererseits geben dieselben auch die Formen ab für das vier- (und fünf-)konsonantige Verbum. — Bildungen ähnlicher Art weist auch das Kuschitische auf, z. B. Galla *butut* ‚zerreißen‘ neben einfachem *but*, *murmur* ‚in kleine Stücke schneiden‘ neben *mur* ‚schneiden‘.

Auf Grund des Vorstehenden ergibt sich für die *p.* semitischen Verbalstämme folgendes zugleich auch die mutmaßlich älteste Gestalt der betreffenden Formen ausdrückende Grundschema, das aber natürlich zu keiner Zeit und an keinem Orte jemals in seiner vollen Ausdehnung im Gebrauch war und dessen einzelne Glieder auch durchaus nicht alle auf gleiche Ursprünglichkeit Anspruch machen können, sondern vielfach auf späterer

Analogiebildung beruhen werden. Diejenigen Formen, die jedenfalls zum ursprünglichsten Bestand gehören, sind im Folgenden durch gesperrten Druck hervorgehoben. Überhaupt nicht zu belegende Formen sind eingeklammert.

0_1 *qaṭala*
0_2 *qaṭṭala*
0_3 *qāṭala*
0_4 *qaiṭala*
0_5 *qauṭala*

s_1, h_1 *saq(a)ṭala*, *haq(a)ṭala*
s_2, h_2 *saqaṭṭala*, *haqaṭṭala*
s_3, h_3 (*saqāṭala*), *haqāṭala*
s_4, h_4 (*saqaiṭala*), *haqaiṭala*
s_5, h_5 *saqauṭala*, *haqauṭala*

t_1 *taq(a)ṭala*
t_2 *taqaṭṭala*
t_3 *taqāṭala*
t_4 *taqaiṭala*
t_5 *taqauṭala*

n_1 *naq(a)ṭala*
n_2 *naqaṭṭala*
n_3 (*naqāṭala*)
n_4 (*naqaiṭala*)
n_5 *naqauṭala*

st_1 *sataq(a)ṭala*
st_2 *sataqaṭṭala*
st_3 *sataqāṭala*
st_4 *sataqaiṭala*
st_5 *sataqauṭala*

nt_1 *nataq(a)ṭala*
nt_2 *nataqaṭṭala*
nt_3 *nataqāṭala*
nt_4 (*nataqaiṭala*)
nt_5 (*nataqauṭala*)

tn_1 *tanaq(a)ṭala*
tn_2 *tanaqaṭṭala*
tn_3 (*tanaqāṭala*)
tn_4 (*tanaqaiṭala*)
tn_5 *tanaqauṭala*

stn_1 *satanaq(a)ṭala*

ntn_1 *natanaq(a)ṭala*

0_1 *qaṭ(a)lala*
0_2 (*qaṭallala*)
0_3 *qaṭālala*
0_4 (*qaṭailala*)
0_5 *qaṭaulala*

$s(h)_1$ *saqaṭ(a)lala*

t_1 *taqaṭ(a)lala*

n_1 *naqaṭ(a)lala*

0_1 *qalqala*

t_1 *taqalqala*

n_1 *naqalqala*

0_1 *qaṭalṭala*

t_1 *taqaṭalṭala*

0_1 *qaṭauṭala*

t_1 *taqaṭauṭala*

0_1 *qaṭawwala*

0_1 *qaṭanlala*

0_1 *qaṭanlā*

2. Genera verbi. 37.

Das Semitische unterscheidet drei Genera, ein aktives (transitives), ein neutrisches (intransitives) und ein passives. Der Unterschied dieser Genera wird formell nur durch verschiedene Vokalaussprache ausgedrückt. Das Nähere, auch hinsichtlich der nur sehr beschränkten Verbreitung der Passivform, statt deren vielfach die Reflexivformen im Gebrauch sind, ist aus der Tabelle § 45 und den Bemerkungen dazu zu ersehen.

3. Flexion des Verbums.

A. Perfekt und Imperfekt. 38.

Die semitischen Sprachen weisen zwei Flexionsarten auf, die sich nach ihrer formellen Seite a potiori als Afformativ- und Präformativflexion bezeichnen lassen. Im Hinblick auf ihren Gebrauch nennt man dieselben zumeist Perfekt und Imperfekt. Indessen ist dieser Sprachgebrauch, trotzdem wir ihn auch im Folgenden aus praktischen Gründen beibehalten werden, wenig zutreffend für das Semitische, wenigstens sofern man mit der Bezeichnung Perfekt und Imperfekt den auf indogermanischem Gebiete gewöhnlich damit verknüpften Begriff »Vergangenheit« und »Jüngstvergangenheit« verbindet. Eher schon paßt für das Semitische die Bezeichnung Perfekt und Imperfekt in ihrer wörtlichen Bedeutung »vollendet« und »unvollendet«, insofern, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in weiter Ausdehnung das semit. Perfekt für abgeschlossene bezw. als abgeschlossen vorgestellte Handlungen oder

Zustände in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gebraucht wird, das semitische Imperfekt dagegen für andauernde bezw. als andauernd vorgestellte Handlungen oder Zustände in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Einzelnen liegt jedoch die Sache vielfach so, daß der eine semitische Dialekt für genau denselben Fall das Imperfekt anwendet, wo der andere das Perfekt gebraucht und umgekehrt. Das Gleiche gilt auch für ältere und jüngere Sprachperioden eines und desselben Dialekts. Diese auffällige Erscheinung läßt sich kaum anders erklären, als daß die Afformativ- und Präformativflexion ursprünglich gleiche Bedeutung aufwiesen und erst im Laufe der Zeit in ihrer Bedeutung differenziert und in den einzelnen Sprachen und Sprachperioden mit einer bestimmten Bedeutungsnuance verknüpft wurden, vielfach mit der gleichen, zuweilen aber auch gerade mit einer entgegengesetzten Bedeutung in dem einen Dialekte gegenüber dem anderen. Ob aus der ursprünglichen Gleichwertigkeit von Perfekt und Imperfekt der weitere Schluß gezogen werden darf, daß ursprünglich überhaupt nur die eine Flexionsart im Semitischen vorhanden war, sei es die Präformativ- oder Afformativflexion, ist schwer zu sagen. Verschiedene Anzeichen scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß der Präformativflexion (Imperfekt) größere Ursprünglichkeit zukommt. Auch der Vergleich mit dem Hamitischen bringt keine endgiltige Entscheidung, insofern die kuschitischen Sprachen bloß ein Äquivalent der semitischen Präformativflexion aufweisen (s. § 40 *b*), andererseits das Ägyptische bloß ein solches der Afformativflexion (s. § 39 *b*).

B. Afformative des Perfekts.

39.

a.

Sg.		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.		—[1]	—	—	*-a*[2]	*-a*
	Suff.		ev. *-a-*	ev. *-a-*		
3 f.		*-at*	*-at*[3]	*-ā*[4]	*-at*	*-at*[5]
	Suff.			*-at-*		
2 m.		*-ta*, *-t*	b. a. *-tā*, *-t*[6]	*-tā*	*-ta*[7]	*-ka*[8]
			syr. *-t*			
	Suff.		syr. *-tā-*			*-kā-*, *-ka-*
2 f.		*-ti*	*-tī*[9]	*-t*[10]	*-ti*[11]	*-kī*[12]
	Suff.		*-tī-*	*-tî-*		
1 c.		*-ku*, *-k*[13]	*-et*[14]	*-tî*[15]	*-tu*[16]	*-kū*[17]
	Suff.		*-t-*			
Pl.						
3 m.		*-ū*	*-ū*[18]	*-û* ⎫	*-ū*[19]	*-ū*
3 f.		*-ā*	b. a. *-ā*[20]	⎭[23]	*-na*	*-ā*
			syr. —[21]			
	Suff.		syr. *-ā-*[22]			
2 m.		*-tunu*	*-tōn*[24]	*-tém*	*-tum*[26]	*-kémmū*[27]
	Suff.		*-tōnā-*	*-tû-*[25]	*-tumū-*	
2 f.		*-tina*	*-tēn*[28]	*-tén*[29]	*-tunna*	*-kén*
	Suff.		*-tēnā-*			*-kenā-*[30]
1 c.		*-ni*, *-nu*	b. a. *-nā*[31]	*-nû*	*-nā*[33]	*-na*[34]
			syr. *-n*, *-nan*[32]			
	Suff.		syr. *-nā-*			*-nā-*
Du.						
3 m.		—	—	—	*-ā*[35]	—
3 f.		—	—	—	*-atā*[36]	—
2 c.		—	—	—	*-tumā*	—

Anmerkungen. **Sing. 3. m.** [1] nur in Relativsätzen *-u.* — [2] neuarab. ohne Endung. — **3. f.** [3] bab.-talm. auch *-ā* neben *-at*, desgl. mand. vor Enklit. — [4] selten im regelmäßigen Verbum *-at* (dagegen noch gewöhnlich bei tert. *w* und *j*); auch phöniz. *-ā* (geschr. *-ʾ*). — [5] amh. *-atš̌*, *-atš̌ī* sehr wahrscheinlich aus *-atī.* — **2. m.** [6] ebenso targ. *-tā* und *-t.* — [7] im Mehri (und vielleicht auch in dem inschriftlich in dieser Form noch nicht zu belegenden Sabäischen?) *-ka*; so auch dial. altarabisch. — [8] Tigrē und Tigriña *-ka*, was auf urspr. *-kā* weist. — **2. f.** [9] syr. gespr. *-t*; im Bibl.-Aram. nicht belegt. — [10] vereinzelt auch noch *-tí.* — [11] dialekt. altarab. und neuarab. vielfach *-tī*, so auch im klass. Arab. vereinzelt vor Suff.; Mehri *-š̌.* — [12] amh. *-š̌.* — **1. c.** [13] in den Tell el-Amarnabriefen auch häufig *-ti*, als Kanaanismus. — [14] so bibl.-aram. und syr.; Targ. Onk. *-īt*; im Mand. (bei Enklit.) auch noch *-tī.* — [15] auch Mesainschr. *-tī* (geschr. *-tj*); phöniz. geschr. *-t* und *-tj.* — [16] Mehri *-k*, *-ek*; sabäisch nach der Überlieferung *-ku* (inschriftl. noch nicht zu belegen). — [17] amh. *-hu.* — **Plur. 3. m.** [18] so noch bibl.-aram. und Targ. Onk., im Syr. nicht mehr gesprochen; daneben syr. auch *-ūn*; galil.-aram. fast durchweg *-ūn*; bei Suff. auch syr. stets lautbares *-ū-* und auch *-ūnā-.* — [19] ägypt.-arab. auch *-um* (wohl für *-ūhum*) neben *-ū.* — **3. f.** [20] nur im Qerē, im Ketīb die Maskulinform; *-ā* auch Targ. Onk., während galil.-aram. *-ān* und auch *-ēn.* — [21] für urspr. *-ā*; daneben auch *ēn*; die Schreibung mit *-j* ist jünger und nur orthographisch; dagegen im Christl.-Paläst. und Samarit. *-j* (d. i. *-ē* oder *-ī*) wahrscheinlich für urspr. *-ā.* — [22] selten auch *-ēnā-.* — [23] die urspr. Femininendung *-ā* wahrsch. noch in Spuren vorhanden. — **2. m.** [24] talm. auch *-tū* und so auch mand. vor Enklit.; Targ. Onk. *-tū́n*, vor Suff. *-tū-.* — [25] stets nur defektiv (*t*, nicht *tw*) geschrieben. — [26] Mehri *-kem* (und so vielleicht auch fürs Sabäische anzusetzen). — [27] Tigrē *-kum*, Tigriña *-kum* und vor Suff. *-kumu-.* — **2. f.** [28] Targ. Onk. *-tī́n.* — [29] einmal *-ténā* (?). — [30] auch *-kā.* — **1. c.** [31] so auch Targ. Onk. — [32] so, *n* und *nan* auch galil.-aram. — [33] in der Poesie zuweilen auch *-na.* — [34] Tigrē und Tigriña *-na*, was auf altes *-nā* weist. — **Dual 3. m.** [35] sab. *-j* (d. i. *-ai*). — **3. f.** [36] sab. *-tj* (d. i. *-atai*).

Bemerkungen zu obiger Tabelle.

Die Afformative des entsprechenden ägyptischen *b.* Pseudopartizips sind in ihrer ältesten bekannten Form folgende:

	Sing.	Plur.	Dual
3 m.	-*i̯*, -*u̯*	-*u̯*	-*u̯y*
3 f.	-*ti̯*	-*ti̯*	-*tyu̯*, *ty*
2 m.	-*ti̯*	-*ti̯u̯nï*	
2 f.	-*ti̯*		
1 c.	-*ku̯i̯*	-*u̯ïn*	

Von diesen Formen sind die 2. und 1. Plur. -*ti̯u̯nï* und -*u̯ïn* erst aus verhältnismäßig später Zeit belegt, so daß deshalb sehr wohl ursprünglichere Formen *-*tnï* und *-*n* oder ähnlich vorangegangen sein können.

Sg. 3. f. Zu hebr. -*ā* für -*at* s. § 8 *i*. *c.*

2. m. Für das Schwanken zwischen -*tā* und -*ta*, *d.* ebenso 2. f. -*tī* und -*ti*, 1. c. -*kū*, -*tī* und -*ku*, -*tu*, 1. Plur. -*nā*, -*nū* und -*na*, -*nu* vergl. § 24 *a*, ebenda über die eventuelle völlige Aufgabe des auslautenden, auch ursprünglich langen, Vokals. — In äth. -*ka* und -*kī* der 2. m. und f., desgleichen in -*kémmū* und -*kén* des Plur. ist *k* für *t* entweder aus der 1. Sing. -*kū* eingedrungen, oder es liegt eine Vertauschung des Nominativpronomens mit dem Genitiv-Akkusativpronomen vor (ebenso im Südarabischen, s. oben Anm. 7. 26).

2. f. In Mehri und Amhar. -*ś* liegt, wohl durch *i* *e.* veranlaßter, Übergang von *k* in *ś* vor (ebenso beim Pron. suff. § 29 *b* Anm. 13. 14). Vergl. dazu den § 28 *c* angenommenen Übergang von *k* in *s* im Kuschitischen in den Formen der 2. Pers.

f. 1. c. In aram. *-et*, hebr. *-tī*, arab. *-tu* ist aus der 2. Pers. *t* statt *k* eingedrungen, außerdem in hebr. *-tî* das *î* für *û* aus dem Pronominalsuffix *-î*, ebenso das im Aram. noch vorkommende *-tī* und das daraus durch Epenthese des Vokals entstandene gewöhnliche *-et*.

g. Plur. 3. m. Die Endungen *-́ūn*, f. *-́ēn* des Syrischen sind, wie die Betonung ausweist, erst spätere Bildungen.

h. 3. f. Arab. *-na* gegenüber assyr., aram., (hebr.), äth. *-ā* ist wohl Analogiebildung nach der 3. f. Plur. des Imperfekts.

i. 2. m. Zur Frage betreffs der Priorität des *n* oder *m* s. oben § 27*f*, § 29*i*.

k. 1. c. Die Form *-nū* ist wohl ursprünglicher als *-nā*. Vergl. dazu oben § 27*e*, § 29*h*. — Das syr. *-nan* enthält, ebenso wie das Personalpronomen *ʾanaḥnan* § 27, sekundäre Hinzufügung des Pronominalsuffixes.

l. Als älteste erreichbare Formen ergeben sich demnach mit größerer oder geringerer Sicherheit für die Afformative des semitischen Perfekts folgende:

	Sing.	Plur.
3 m.	*-a* (oder *-u*?)	*-ū*
3 f.	*-at*	*-ā*
2 m.	*-tā*	*-tunū*
2 f.	*-tī*	*-tinā*
1 c.	*-kū*	*-nū*

m. Hinsichtlich des Ursprungs dieser Formen ist Folgendes zu bemerken. Die dritten Personen des Singulars und Plurals stellen im Grunde wohl nichts anderes dar, als flektierte Nomina (bezw. Adjektiva, Partizipia), sodaß das Afformativ der 3. m. Sg., soweit

ein solches überhaupt anzunehmen ist, den maskulinen singularischen nominalen Auslaut (*-a*, *-u*), das Afformativ der 3. f. Sg. den entsprechenden femininen (*-at*) enthält, ebenso das Afformativ der 3. m. Pl. den maskulinen pluralischen nominalen Auslaut (*-ū*) und die 3. f. Pl. den entsprechenden femininen (*-ā*). Allerdings sind diese Auslaute nicht mehr alle als solche in der gewöhnlichen Flexion des Nomens vertreten, aber in Spuren doch noch sämtlich nachweisbar (s. das Nähere unten beim Nomen). Dagegen sind die Bezeichnungen für die 2. und 1. Pers. im Sing. und Plur. sicher identisch mit dem letzten Elemente der Pronomina personalia mit Nominativbedeutung (§ 27) *ʾantā*, *ʾantī*, *ʾanākū*; *ʾantunū*, *ʾantinā*, *ʾanaḥnū.* Dabei macht insbesondere die Benutzung des ursprünglich wohl gar keine Personenbezeichnung enthaltenden (s. § 27 *b*) Elementes *-kū* für die 1. Pers. es sehr wahrscheinlich, daß es sich bei *-tā*, *-tī*, *-kū*; *-tunū*, *-tinā*, *-nū* nicht etwa um ursprünglichere Formen des Personalpronomens (ohne das Element *an-*), sondern einfach um Verkürzung desselben handelt, wie solche durch enge Verbindung mit einem vorhergehenden Nomen (Adjektiv, Partizip) und dadurch veranlaßte Enttonung leicht entstehen konnte. Eine entsprechende Analogie zu dieser Erscheinung aus späterer Zeit bietet die Verbindung des Partizips mit dem Personalpronomen im Syrischen, die im Neusyrischen wieder zu einer neuen Verbalform geworden ist. Dieses Alles spricht für einen relativ sekundären Charakter des semitischen Perfekts. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß auch das Altägyptische in seinem Pseudopartizip eine entsprechende Bildung

aufweist. Denn hier kann genau derselbe Entwickelungsgang wie beim semitischen Perfekt vorliegen und es ist sogar nicht einmal nötig, anzunehmen, daß bei der Trennung des Ägyptischen vom Semitischen das beiden gemeinsame Perfekt bereits ausgebildet war. Es ist vielmehr sehr wohl denkbar, daß diese naheliegende Verbindung von Substantiv (bezw. Adjektiv, Partizip) mit dem Personalpronomen auf semitischem und ägyptischem Gebiet unabhängig von einander erfolgt ist. Allerdings weist auch das Berberische eine verbale Flexion auf, die wenigstens teilweise dem semitischen Perfekt zu entsprechen scheint (s. das Nähere § 40 *c*). Dagegen kann aus dem Kuschitischen nicht mehr, wie wohl früher geschah, ein Argument für die Altertümlichkeit des semitischen Perfekts entnommen werden, da die betreffende kuschitische Konjugationsart, die man früher mit dem semitischen Perfekt zu vergleichen pflegte, sich vielmehr als eine Bildung ganz anderen Ursprungs herausgestellt hat.

40. **C. Präformative und Afformative des Imperfekts und Imperativs.**

a. Dem Imperfekt in der Bildung sehr nahe steht im Semitischen durchgängig der Imperativ. Dies gilt insbesondere von den Afformativen, wie solche der Imperativ ausschließlich aufweist. — Bei den Präformativen ist in der folgenden Tabelle zunächst die Vokalisation des Verbalstammes 0_1 berücksichtigt, doch ist in den Anmerkungen auch die eventuell abweichende Vokalisation der anderen Verbalstämme hervorgehoben.

1. Imperfekt.

b.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	*i—(u)*[1]	b. a. *ji-*[2], s. *ne-*[3]	*ji-*[4]	*ja—(u)*[5]	*je-*
Suff.		syr. ev. *ne—ī-*			
3 f.	*ta—(u)*	b. a. *ti-*, s. *te-*	*ti-*	*ta—(u)*	*te-*
Suff.		syr. ev. *te—ī-*			
2 m.	*ta—(u)*	b. a. *ti-*, s. *te-*	*ti-*	*ta—(u)*	*te-*
Suff.		syr. ev. *te—ī-*[6]			
2 f.	*ta—ī*	syr. *te—īn*[7]	*ti—î*[9]	*ta—ī(na)*	*te—ī*
Suff.		syr. *te—īnā-*[8]			
1 c.	*a—(u)*	b. a. *ʾe-*, s. *ʾe-*	*ʾe-*	*ʾa—(u)*[10]	*ʾe-*
Suff.		syr. ev. *ʾe—ī-*			
Pl.					
3 m.	*i—ū(ni)*[11]	b. a. *ji—ūn*[12] syr. *ne—ūn*	*ji—û* *(ji—ûn)*	*ja—ū(na)*	*je—ū*
Suff.		syr. *ne—ūnā-*			
3 f.	*i—ā(ni)*	b. a. *ji—ān*[13] syr. *ne—ān*	*ti—nā*[14]	*ja—na*[15]	*je—ā*
Suff.		syr. *ne—ānā-*	*ti—û-*		
2 m.	*ta—ū*	b. a. *ti—ūn* syr. *te—ūn*	*ti—û* *(ti—ûn)*	*ta—ū(na)*	*te—ū*
Suff.		syr. *te—ūnā-*			
2 f.	*ta—ā*	syr. *te—ān*[16]	*ti—nā*	*ta—na*	*te—ā*
Suff.		syr. *te—ānā-*	*ti—û-*		
1 c.	*ni—(u)*	b. a. *ni-*, s. *ne-*	*ni-*	*na—(u)*[17]	*ne-*
Suff.		syr. ev. *ne—ī-*			
Du.					
3 m.	—	—	—	*ja—ā(ni)*	—
3 f.	—	—	—	*ta—ā(ni)*	—
2 c.	—	—	—	*ta—ā ni)*	—

2. Imperativ.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	—	—	—	—	—
Suff.		syr. ev. *-ai-*, *-ā-*			
2 f.	*-ī*	*-ī*[18]	*-î*	*-ī*	*-ī*
Pl.					
2 m.	*-ū*	*-ū*[19]	*-û*	*-ū*	*-ū*
Suff.		syr. *-ū-*[20]			
2 f.	*-ā*	*-ā*[21]	*-nā*[23]	*-na*	*-ā*
Suff.		syr. *-ā-*[22]	*-û-*		
Du.					
2 c.	—	—	—	*-ā*	—

Anmerkungen. **Imperfekt. Sing. 3. m.** [1] ass. *i-* wohl für urspr. *ja-*, das auch bei prim. gutt. und prim. *w* und *j* noch deutlich erkennbar zu Grunde liegt; ebenso *i-* in der 3. Pl. m. und f.; in 0_2, s_1, (s_2), t_2, st_1, (st_2), tn_2, stn_2 durchgehender *u*-Vokal in allen Personen: *u-*, *tu-* u. s. w., *nu-*; dagegen in t_1, n_1, nt_1, tn_1, ntn_1 entsprechend wie in 0_1. — [2] eventuell liegt auch *ja-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei prim. ʾ; bei *hᵃwā* Präformativ *l* statt *j*; ähnliche Formen mit *l* im bab. (und jerus.) Talm. und im Mand. neben solchen mit *n*; Präform. *j* auch sonst im Westaram., dagegen *n* im Ostaram. — [3] eventuell liegt auch *na-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei prim. ʾ; in 0_2, $s(h)_1$ durchgehender ᵉ-Vokal (für urspr. *u*): *nᵉ*, *tᵉ* u. s. w.; dagegen in t_1, t_2, $s(h)t_1$ entsprechend wie in 0_1. — [4] eventuell liegt auch das Präform. *ja-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei den Verben med. gem. und med. *ū*; in 0_2, (h_1) durchgehender ᵉ-Vokal (für urspr. *u*) des Präformativs; dagegen in t_2, n_1 entsprechend wie in 0_1. — [5] dialektisch altarab. auch Präform. *ji-* statt *ja-*; ebenso neuarab.-ägypt. *ji-*, *ti-* u. s. w. *ni-*, bei med. gem. mit *u-* und *i*-Imperfekt dagegen *je-*; in 0_2, 0_3, h_1 durchgehender *u*-Vokal des Präformativs, dagegen in t_1, t_2, t_3, n_1, st_1 entsprechend wie in 0_1. — **2. m.** [6] auch *te—ai-*, *te—ā-*. — **2. f.** [7] bibl.-aram. nicht belegt. — [8] vereinzelt auch *te—īnī*. — [9] vereinzelt auch

ti—īn. — **1. c.** [10] maghrebin. *ni* statt *'a.* — **Plur. 3. m.** [11] auch *i—ū(nu).* — [12] altaram. anscheinend auch als Indikativ *ji—ū.* — **3. f.** [13] jerus. Talmud und jerus. Targum vereinzelt auch *ti—ān.* — [14] ganz vereinzelt auch *ji—nā.* — [15] dialekt. auch *ta—na* (sogar in Qoranvarianten); im mod. energ. I *ja-nānni.* — **2. f.** [16] bibl.-aram. nicht belegt, aber Targ. Onk. *ti—ān.* — **1. c.** [17] maghrebin. *ni—ū.* — **Imperativ. Sing. 2. f.** [18] so noch bibl.-aram., im Syr. das *ī* nicht mehr ausgesprochen; bei Suff. im Syr. vereinzelt auch *-īnā-* (und *-īnī-*). — **Plur. 2. m.** [19] so noch bibl.-aram., im Syr. das *ū* nicht mehr ausgesprochen; dagegen syr. auch sekundär *-ūn.* — [20] und *-ūnā-.* — **2. f.** [21] so, *-ā*, Targ. Onk. (bibl.-aram. nicht belegt); syr. teils ohne Endung (für urspr. *-ā*), teils *-j*, das jedoch nur orthographisch, teils sekundär *-ēn.* — [22] und *-ēnā-.* — [23] vereinzelt auch *-n.*

c. Im Ägyptischen und Koptischen findet sich keine dem semitischen Imperfekt entsprechende Bildung. Denn eine früher mehrfach mit dem semit. Imperf. zusammengestellte ägyptische Verbalform mit Vokalvorschlag ist ganz anders zu beurteilen. Dagegen kennen sowohl die kuschitischen Sprachen, wie das Berberische ein Äquivalent des semit. Imperfekts. Speziell das Berberische weist eine Mischform auf, in der die 2. Pers. Sing. außer dem Präformativ auch noch ein, dem semitischen Perfekt entsprechendes, Afformativ zeigt (ähnliche hybride Bildungen auch in dem Pseudoassyrisch der Tell-el-Amarna-Briefe), und die 1. Sing. ausschließlich mit einem, vielleicht der semitischen Perfektendung *-k* entsprechenden, Afformativ versehen ist. Ebenso haben die 3. Plur. m. und f. bloß Afformative. Vergl. im Übrigen die folgende Tabelle:

		Bischari	Somali Afar Saho	Berberisch
Sg.	3 m.	*e—*	*ja—*	*i—*
	3 f.	*te—*		*te—*
	2 m.	*te—a*	*ta—*	*te—d*[1]
	2 f.	*te—i*		
	1 c.	*a—*	*a—*	*—ġ*[2]
Pl.	3 m.	*e—na*	*ja—in*	*—en*
	3 f.			*—enet*
	2 m.	*te—na*	*ta—in*	*te—em*
	2 f.			*te—emet*
	1 c.	*ne-*	*na-*	*ne—*

Anmerkungen. [1] dialekt. auch *te—t.* — [2] dialekt. auch *—k.*

d. Sing. 3. m. Das Schwanken zwischen *ji-* und *ja-*, *ta-* und *ti-* u. s. w. läßt vermuten, daß hier gegenseitige Ausgleichungen hinsichtlich der Vokale stattgefunden haben. Vielleicht war das ursprüngliche Präformativ der 3. m. *ji-*, das der 3. f. und 2. m. *ta-*. — Das *n-* in der 3. Pers. des syr. Präformativs ist trotz verschiedener Versuche noch nicht genügend erklärt. Bei den Formen mit *l-* im (Bibl.-Aram.), Talmud. und Mand. wird es sich, wenigstens ursprünglich, um Präkativformen handeln, die im Assyr. ihre Analogie haben.

e. 2. f. Die ursprünglichere Form ist vielleicht *ta—ī*, und *ta—īna* erst eine Analogiebildung nach den Pluralen *ja—ūna*, *ta—ūna*.

f. Plur. 3. f. Die Formen mit *—nā* des Hebr. und Arab. in der 3. f. und 2. f. sind vielleicht weniger ursprünglich, als diejenigen mit *—ā* im Assyr., Aram. und Äth.

Das *-nā* für *-ā* wäre dann aus den entsprechenden Formen des Personalpronomens eingedrungen.

g. Als älteste erreichbare Formen ergeben sich demnach mit größerer und geringerer Sicherheit für das semit. Imperfekt und den Imperativ folgende:

	Sing.	Plur.		Imperat.	
3 m.	*ja(ji)—*	*ja(ji)—ū(nā)*	Sg.	2 m.	—
3 f.	*ta—*	*ja(ji)—ā(nā)*		2 f.	*—ī*
2 m.	*ta—*	*ta—ū(nā)*	Pl.	2 m.	*—ū*
2 f.	*ta—ī*	*ta—ā(nā)*		2 f.	*—ā*
1 c.	*ʾa—*	*na—*			

h. Was den Ursprung dieser Prä- und Afformative betrifft, so ist ziemlich sicher, daß das *ta—* der 2. Pers. im Sing. und Plur. identisch ist mit dem zweiten Element des Personalpronomens der 2. Pers. *ʾantā*, bezw. mit der Endung *-tā* der 2. Sing. des Perfekts. Desgleichen entspricht sehr wahrscheinlich das *ʾa-* der 1. Sing. dem *ʾa* des Personalpronomens der 1. Pers. *ʾanā(kū)* (oder vielleicht noch genauer einem in dem zweiten Element von *ʾanā* enthaltenen *ʾa*). Ebenso wird das *n-* der 1. Plur. dem ersten *n* von *naḥnū* ‚wir' gleichzusetzen sein. Das Afformativ *-ī* der 2. f. Sg. ist gleichfalls pronominalen Ursprungs, ebenso wie das *-tī* der entsprechenden Perfektendung. Dagegen zeigen die dritten und zweiten Personen des Plurals den gleichen maskulinen und femininen nominalen pluralischen Auslaut *-ū* und *-ā* wie die gleichen Personen des Perfekts. Die auf *-ūn(ā)*, *-ān(ā)* auslautenden Formen des Arabischen, Aramäischen, (Hebräischen, Assyrischen) scheinen speziell für die Aussageform des

Imperfekts sehr alt zu sein, zumal auch das Kuschitische und Berberische hier das *n* aufweisen, enthalten aber doch wohl in dem *n(ā)* ein erst sekundär angetretenes Element. Am unsichersten ist der Ursprung des *ja-* und *ta-* der 3. Pers. m. und f. Das Nächstliegende ist jedenfalls, irgendwie eine Bezeichnung für das Mask. und Fem. darin zu erblicken (im Plural ist, mit Ausnahme der aber doch wohl erst sekundären hebräischen und dialektisch-arabischen Formen mit beginnendem *t-*, die Bezeichnung für das Femininum unterblieben, da dieselbe hier bereits durch das Afformativ ausgedrückt ist). Erwähnenswerth scheint, daß in dem mit dem Berberischen verwandten, aber doch eine sprachliche Sonderstellung einnehmenden Hausa das Personalpronomen der 3. Pers. Sg. *ja* ‚er', *ta* ‚sie' lautet (die übrigen Formen sind: *na* ‚ich', *ka* ‚du' m., *kī* ‚du' f., *mu* ‚wir', *ku* ‚ihr', *su* ‚sie').

41. D. Flexion des Perfekts 0_1.

a. Folgende Tabelle bezweckt, einen vergleichenden Überblick über die Bildung des Perfekts zu geben, abgesehen von den bereits in § 39 eingehender behandelten Afformativen, also namentlich hinsichtlich der Vokalisation des Stammes selbst. Der Unterschied der Vokalisation in den verschiedenen Dialekten erklärt sich durchweg durch die § 19—21 besprochenen Lautgesetze. Insbesondere ist dabei zu beachten, daß im Hebr. und Aram. Vokale, die in der absoluten Form reduziert oder ganz synkopiert sind, infolge von Änderung des Akzentes, wie solche in den Formen mit Pronominalsuffixen, sowie in den hebr. Pausalformen statt hat,

als volle Vokale in ihrer ursprünglichen Gestalt erscheinen können.

Flexion des Perfekts 0_1.

b.

a) mit *a*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	*qaṭil*[1]	*qᵉṭal*[2]	*qāṭál*	*qáṭala*	*qaṭála*
Suff.		*qaṭl(a)-*	*qᵉṭāl(a)-*[3]		
3 f.	*qaṭlat*	*qeṭlat*[4]	*qāṭᵉlā́*[5]	*qáṭalat*	*qaṭálat*
Suff.		*qᵉṭalt-*	*qᵉṭālát-*		
2 m.	*qaṭlāt(a)*	*qᵉṭalt*	*qāṭáltā*	*qaṭálta*	*qaṭálka*
Suff.		*qᵉṭaltā-*	*qᵉṭaltā́-*		
2 f.	*qaṭlāti*	*qᵉṭalt(ī)*	*qāṭált*	*qaṭálti*	*qaṭálkī*
Suff.			*qᵉṭaltí-*		
1 c.	*qaṭlāk(u)*	*qeṭlet*[6]	*qāṭáltí*	*qaṭáltu*	*qaṭálkū*
Suff.		*qᵉṭalt-*	*qᵉṭaltí-*		
Pl.					
3 m.	*qaṭlū*	*qᵉṭal(ū)*	*qāṭᵉlū́*[7]	*qáṭalū*	*qaṭálū*
Suff.		*qaṭlū-*	*qᵉṭālū́-*		
3 f.	*qaṭlā*	*qᵉṭal(ā)*	—	*qaṭálna*	*qaṭálā*
Suff.		*qaṭlā-*			
2 m.	*qaṭlātunu*	*qᵉṭaltōn*	*qᵉṭaltém*[8]	*qaṭáltum*	*qaṭalkémmū*
2 f.	*qaṭlātina*	*qᵉṭaltēn*	*qᵉṭaltén*[9]	*qaṭaltúnna*	*qaṭalkén*
1 c.	*qaṭlāni*	*qᵉṭaln*	*qāṭálnú*	*qaṭálnā*	*qaṭálna*
Suff.		*qᵉṭalnā-*	*qᵉṭalnú-*		
Du.					
3 m.	—	—	—	*qáṭalā*	—
3 f.	—	—	—	*qáṭalata*	—
2 c.	—	—	—	*qaṭáltumā*	—

b) mit *i*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	*qaṭil*	*q*^{e}*ṭel*[10]	*qāṭēl*	*qáṭila*	*qáṭla*
Suff.		ev. *qaṭl-*	*q*^{e}*ṭēl(a)-*		
3 f.	*qaṭlat*	*qeṭlat*[11]	*qāṭ*^{e}*lā́*[12]	*qáṭilat*	*qáṭlat*
Suff.		*q*^{e}*ṭelt-*	*q*^{e}*ṭēlat-*		
2 m.	*qaṭlāt(a)*	*q*^{e}*ṭelt*[13]	*qāṭáltā*[14]	*qaṭílta*	*qaṭálka*
Pl.					
3 m.	*qaṭlū*	*q*^{e}*ṭel(ū)*[15]	*qāṭ*^{e}*lū́*[16]	*qáṭilū*	*qáṭlū*
Suff.		*qaṭlū-*	*q*^{e}*ṭēlū́-*		

c) mit *u*-Vokal.

Sg.					
3 m.	*qaṭul*	(*q*^{e}*ṭol*)	*qāṭṓl*	*qáṭula*	*qáṭla*
3 f.	*qaṭlat*		*qāṭ*^{e}*lā́*	*qáṭulat*	*qáṭlat*
2 m.	*qaṭlāt(a)*		*qāṭṓltā*	*qaṭúlta*	*qaṭálka*
Suff.			*q*^{e}*ṭoltā-*		
Pl.					
3 m.	*qaṭlū*		*qāṭ*^{e}*lū́*[17]	*qáṭulū*	*qáṭlū*

Anmerkungen. **Perfekt mit *a*. Sing. 3. m.** [1] in Relativsätzen *qaṭlu*; in den Tell-el-Amarna-Briefen als Kanaanismus auch *qaṭal*; s. im Übrigen unten § *e*. — [2] bei Verben primae gutt. bibl.-aram. wie *ʿ*^{a}*bad*, *ʾ*^{a}*mar*; ebenso Plur. *ʿ*^{a}*badū*, *ʾ*^{a}*marū*. — [3] bei Verben primae gutt. wie *ʾ*^{a}*kūl(a)-*. — **3. f.** [4] bibl.-aram. auch wie *ʾ*^{a}*mæret*; Targ. Onk. *q*^{e}*ṭálat*; mand. bei prim. ʾ wie *ʾamrat* und *ʾemrat*. — [5] in Pausa *qāṭā́lā*; bei med. gutt. wie *šā́ḥ*^{a}*tā́*. — **1. c.** [6] bibl.-aram. wie *qir*^{e}*βet* gegenüber syr. *qerbet* (vergl. § 20 *c*); bei prim. gutt. bibl.-aram. wie *ʿab*^{e}*det*. — **Plur. 3. m.** [7] in Pausa *qāṭā́lū́*; bei med. gutt. wie *šāḥ*^{a}*ṭū́*. — **2. m.** [8] bei prim. gutt. wie *ʿ*^{a}*madtém*. — **2. f.** [9] bei prim. gutt. wie *ʿ*^{a}*madtén*. — **Perfekt mit *i*. Sing. 3. m.** [10] bibl.-aram. *q*^{e}*ṭél* und *q*^{e}*ṭíl*; Targ. Onk. *q*^{e}*ṭél*. — **3. f.** [11] Targ. Onk. *q*^{e}*ṭélat*; auch bibl.-aram. wie *b*^{e}*ṭélat*. — [12] in Pausa *qāṭḗlā*. — **2. m.** [13] bibl.-aram. *q*^{e}*ṭeltā*. — [14] dagegen bei Verben tertiae ʾ wie *mālḗ(ʾ)tā*. — **Plur. 3. m.**

[15] bibl.-aram. *qᵉṭīlū*; Targ. Onk. *qᵉṭīlū*, 1. Sg. *qᵉṭḗlīt*. — [16] in Pausa *qāṭḗlū́*. — **Perfekt mit *u*. Plur. 3. m.** [17] in Pausa *qāṭṓlū́*.

Entsprechend der Flexion des Imperfekts 0_1 erfolgt *c.* auch die Flexion der übrigen Verbalstämme, weshalb in der Tabelle § 45, in der die Flexion der sämtlichen Verbalstämme behandelt ist, im Allgemeinen nur die 3. Pers. Sing. aufgeführt wird. Insbesondere gilt dies von den Afformativen, die in den vermehrten Konjugationen dieselben sind und in gleicher Weise an den Verbalstamm antreten, wie im einfachen Grundstamme 0_1. Ebenso erklären sich die Änderungen in der Vokalisation, die durch den Antritt dieser Afformative in den vermehrten Konjugationen insbesondere im Hebräischen und Aramäischen etwa entstehen, durchweg wiederum durch die Lautgesetze von § 19—21.

In der Verbindung mit Pronominalsuffixen haben *d.* sich im Hebr. und Aram. mehrfach ursprüngliche Auslaute und zwar bei vokalischen Auslauten sowohl in der Gestalt von vollen Vokalen als von bloßen Gleitvokalen erhalten, die in den absoluten Formen aufgegeben sind. Beachte speziell für derartige ursprüngliche vokalische Auslaute auch noch die Tabelle der Pronominalsuffixe § 29 *b*, in der die eingeklammerten Vokale vor den aram. und hebr. Suffixen wenigstens teilweise solche ursprüngliche verbale Auslaute darstellen. — Noch nicht sicher auszumachen ist, ob in ähnlicher Weise im Assyr. das *ā* vor den Afformativen der 2. und 1. Pers. Sing. und Plur. den ursprünglichen verbalen Auslaut repräsentiert und ob daraus für die übrigen semitischen Sprachen geschlossen werden darf,

daß ihre Formen *qaṭálta*, *qaṭáltī* u. s. w. aus ursprünglichem *qaṭálata*, *qaṭálatī* hervorgegangen sind. Das Auftreten der Vokalsynkope an verschiedenen Stellen, einerseits *qaṭlắta*, andererseits *qaṭálta* würde sich leicht aus verschiedener Betonung, *qaṭaláta* und *qaṭálata*, erklären.

e. Entsprechend seinem Ursprung als flektiertes Nomen oder Adjektiv (s. § 39*m*) weist das semitische Perfekt verschiedene Grundthemata auf, die verschiedenen Nominal- bezw. Adjektivbildungen entsprechen. Und zwar scheint die ursprünglichste Anwendung dieser Flexionsweise darin bestanden zu haben, daß man Ausdrücke für Eigenschaften oder Zustände sowohl vorübergehender (Form *qaṭil*), als bleibender Art (Form *qaṭul*) flektierte. Auf diesem Standpunkte ist im Allgemeinen das Assyrische stehen geblieben, dessen sog. Permansiv 0_1 darum auch so gut wie ausschließlich intransitiv-passive Bedeutung aufweist und die Themata *qaṭil* (*qaṭul*) zu Grunde liegen hat. In den andern semitischen Sprachen hat dagegen das Perfekt viel größere Ausdehnung gewonnen, indem man, außer Eigenschaften und Zuständen, auch Handlungen durch dasselbe bezeichnete und zwar transitive Handlungen durch die Form *qaṭala*, intransitive durch die Form *qaṭila*. Schließlich gewann die am häufigsten gebrauchte Form *qaṭala* so die Oberhand, daß ursprüngliche Formen *qaṭila*, *qaṭula* in weiter Ausdehnung der Analogie der Form *qaṭala* folgten (vergl. oben § 18*o*), so namentlich im Hebräischen und Aramäischen. (Vergl. zu dem sekundären Charakter des semitischen Perfekts als Verbalform auch bereits oben § 39*m*).

f. In ähnlicher Weise wie in 0_1 ist auch in den übrigen Verbalstämmen (s. dazu die Tabelle § 45) das Perfekt teils in weiter Ausdehnung (so im Aram., Hebr., Arab. und Äthiop.), teils in beschränkterem Umfang (so wieder im Assyr.) entwickelt. Noch unentschieden ist, ob auch hier, wofür der Thatbestand des Assyrischen geltend gemacht werden könnte, ursprünglich Eigenschafts- und Zustandsausdrücke den Ausgangspunkt bildeten und erst von da aus die Verwendung für Handlungen erfolgte. Möglicherweise haben sich in den hebräischen und aramäischen Perfektformen mit *e*, *i* Spuren solcher ursprünglich intransitiver Formen in den vermehrten Verbalstämmen erhalten, wiewohl diese Formen auch anders, nämlich als Analogiebildungen nach dem Imperfekt, erklärt werden können. Vergl. dazu unten § 45 *f—i*.

E. Flexion des Imperfekts 0_1. 42.

a. Nachstehende Tabelle bezweckt, ebenso wie die Tabelle des Perfekts in § 40, einen vergleichenden Überblick über die Bildung des semit. Imperfekts zu geben, abgesehen von den bereits in § 40 eingehender behandelten Prä- und Afformativen. Auch hier kommen für die Abweichungen der einzelnen Dialekte von einander vor allem wieder die Lautgesetze von § 19—21 (Reduktion, Synkope, Dehnung kurzer Vokale), wie auch § 18 (Übergang kurzer Vokale in andere kurze) in Betracht.

b.

Flexion des Imperfekts 0_1.

a) mit *u*-Vokal.

	Ass. Präter.	Ass. Präs.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth. Subj.	Äth. Indik.
Sg. 3 m.	*iqṭul*	*iqáṭal*[1]	b. a. *jiqṭul*[2]	*jiqṭṓl*[3]	*jáqṭulu*	*jěqṭel*	*jeqáṭel*
			syr. *neqṭol*				
Suff.			syr. *neqṭ^{e}l-*	*jiqṭ^{e}l-*		*jeqṭela-*	*jeqaṭela-*
			neqṭol-	*jiqṭol-*		*jeqṭel-*	
3 f.	*taqṭul*	*taqáṭal*	syr. *teqṭol*	*tiqṭṓl*	*táqṭulu*	*téqṭel*	*teqáṭel*
2 m.	*taqṭul*	*taqáṭal*	b. a. *tiqṭul*	*tiqṭṓl*	*táqṭulu*	*téqṭel*	*teqáṭel*
			syr. *teqṭol*				
2 f.	*taqṭulī*	*taqaṭalī*	syr. *teqṭ^{e}līn*	*tiqṭ^{e}lī́*[4]	*taqṭulī́na*	*teqṭélī*	*teqaṭélī*
1 c.	*aqṭul*	*aqáṭal*	syr. *ʾeqṭol*	*ʾeqṭṓl*	*ʾáqṭulu*	*ʾéqṭel*	*ʾeqáṭel*
Pl. 3 m.	*iqṭulū*[5]	*iqaṭalū*[6]	b. a. *jiqṭ^{e}lūn*	*jiqṭ^{e}lū́(n)*[7]	*jaqṭulū́na*	*jeqṭélū*	*jeqaṭélū*
			syr. *neqṭ^{e}lūn*				
3 f.	*iqṭulā*	*iqaṭalā*	b. a. *jiqṭ^{e}lān*	*tiqṭṓlnā*	*jaqṭúlna*	*jeqṭélā*	*jeqaṭélā*
			syr. *neqṭ^{e}lān*				
2 m.	*taqṭulū*	*taqaṭalū*	b. a. *tiqṭ^{e}lūn*[8]	*tiqṭ^{e}lū́(n)*[9]	*taqṭulū́na*	*teqṭélū*	*teqaṭélū*
			syr. *teqṭ^{e}lūn*				

2 f.	*taqṭulā*	*taqaṭalā*	syr. *teqṭ^{e}lān*	*tiqṭólnā*	*taqṭúlna*	*teqṭélā*	*teqaṭélā*
1 c.	*niqṭul*	*niqáṭal*	b. a. *niqṭul*	*niqṭól*	*náqṭulu*	*néqṭel*	*neqáṭel*
			syr. *neqṭol*				
Du.							
3 m.	—	—	—	—	*jaqṭuláni*	—	—
3 f.	—	—	—	—	*taqṭuláni*	—	—
2 c.	—	—	—	—	*taqṭuláni*	—	—
			b) mit *a*-Vokal.				
Sg.							
3 m.	*iqṭal*	*iqáṭal*	b. a. *jiqṭal*[10]	*jiqṭál*[11]	*jáqṭalu*	*jéqṭal*	*jeqáṭel*
Suff.				*jiqṭāl-*			
Pl.							
3 m.	*iqṭalū*	*iqaṭalū*	b. a. *jiqṭ^{e}lūn*	*jiqṭ^{e}lú(n)*[12]	*jaqṭalúna*	*jeqṭálū*	*jeqaṭélū*
3 f.	*iqṭalā*	*iqaṭalā*	b. a. *jiqṭ^{e}lān*	*tiqṭálnā*	*jaqṭálna*	*jeqṭálā*	*jeqaṭélā*
			c) mit *i*-Vokal.				
Sg.							
3 m.	*iqṭil*	*iqáṭil*	b. a. (*jiqṭil*)[13]	(*jiqṭél*)[14]	*jáqṭilu*	*jéqṭel*	*jeqáṭel*
Pl.							
3 m.	*iqṭilū*	*iqaṭilū*			*jaqṭilúna*	*jeqṭélū*	*jeqaṭélū*
3 f.	*iqṭilā*	*iqaṭilā*			*jaqṭílna*	*jeqṭélā*	*jeqaṭélā*

Anmerkungen. ***u*-Vokal. Sing. 3. m.** [1] auch *iqáṭul.* — [2] Targ. Onk. gewöhnlich *jiqṭōl, tiqṭōl* u. s. w., aber auch *jiqṭul, tiqṭul* u. s. w. — [3] bei primae gutt. wie *jaḥmṓd, ja'ᵃmṓd, jæ'sṓr, jæ'æsṓf.* — **2. f.** [4] in Pausa *tiqṭṓlí.* — **Plur. 3. m.** [5] auch *iqṭulūni, iqṭulāni* u. s. w. — [6] auch *iqaṭalūni, iqaṭalāni* u. s. w. — [7] in Pausa *jiqṭṓlū́* und *jiqṭōlū́n.* — **2. m.** [8] in den jerus. Targg. und im Christl.-Paläst. auch vereinzelte Formen *tiqṭulūn.* — [9] in Pausa *tiqṭṓlū́* und *tiqṭōlū́n.* — ***a*-Vokal. Sing. 3. m.** [10] syr. *neqṭal, neqṭᵉlūn, neqṭᵉlān.* — [11] bei primae gutt. wie *jæḥsár* und *jæḥæzáq.* — **Plur. 3. m.** [12] in Pausa *jiqṭā́lū́* und *jiqṭālū́n*; bei med. gutt. wie *jišḥᵃṭū́.* — ***i*-Vokal. Sing. 3. m.** [13] und *jiqṭel,* syr. *neqṭel,* nur noch vereinzelt, namentlich bei einigen sog. schwachen Verben vorkommend. — [14] nur noch vereinzelt bei einigen sog. schwachen Verben vorkommend.

c. Die Flexion des Imperfekts der übrigen Verbalstämme erfolgt ganz entsprechend der Flexion des Imperfekts 0_1, weshalb in der Tabelle § 45, in der die Flexion der sämtlichen Verbalstämme behandelt ist, im Allgemeinen nur die 3. Pers. Sing. aufgeführt wird. — Die Afformative der übrigen Verbalstämme sind genau die gleichen wie im Imperfekt 0_1. — Für die in der Vokalisation eventuell abweichenden Präformative beachte das in § 40 *a* hierüber Bemerkte.

d. Noch unentschieden ist, ob auf Grund der assyr. Präsensformen *iqaṭal* u. s. w. und der äth. Indikativformen *jeqaṭel* u. s. w. auch für die durchgehende semit. Form *jaqṭul*(*u*) Ursprung aus *jaqaṭul*(*u*) anzunehmen ist, oder ob umgekehrt die betreffenden assyr. und äth. Formen sich erst sekundär aus *jaqṭul*(*u*) entwickelt haben (vergl. bereits § 20 *f*).

e. Umgekehrt wie im Perfekt (s. § 41 *e*) haftet im Imperfekt am *u*- und *i*-Vokal transitive, am *a*-Vokal

intransitive Bedeutung. Dabei sind in weiter Ausdehnung insbesondere ursprüngliche Formen *jaqṭil* durch Analogiebildung zu *jaqṭul* geworden, so namentlich im Aram. und Hebr., wo die Form *jaqṭil* nur noch vereinzelt vertreten ist. Andererseits sind auch vielfach ursprüngliche Formen *jaqṭul* und *jaqṭil* in die Form *jaqṭal* übergetreten, so daß der ursprüngliche Zustand stark verwischt ist.

f. Die ursprüngliche Form des semit. Imperfekts hinsichtlich des Auslauts läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Manches spricht allerdings dafür, daß die Form ohne vokalischen Auslaut (*jaqṭul*) ursprünglicher und der in der Hauptform des Arabischen herrschende *u*-Auslaut erst sekundär ist. Vergl. weiter hierüber § 43 *c*.

43.

F. Nebenformen des Imperfekts mit z. T. spezieller modaler Bedeutung.

a.

a) Subjunktiv.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Sg. 3 m.	*iqṭulu*[1]	(*jïqṭul*)	(*jïqṭṓl*)	*jáqṭula*	(*jéqṭel*)
2 f.	(*taqṭulī*)	(*tiqṭ*^{e}*līn*)	(*tiqṭ*^{e}*lī́*)	*táqṭulī*	(*teqṭélī*)
Pl. 3 m.	(*iqṭulū*)	(*jïqṭ*^{e}*lūn*)	(*jïqṭ*^{e}*lū́*)	*jáqṭulū*	(*jeqṭélū*)
Du. 3 m.				*jáqṭulā*	

b) Jussiv (Apokopatus).

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Sg. 3 m.	(*iqṭul*)[2]	(*jïqṭul*)	(*jïqṭṓl*)[3]	*jáqṭul*	*jéqṭel*
2 f.	(*taqṭulī*)	(*tiqṭ*^{e}*līn*)	(*tiqṭ*^{e}*lī́*)[4]	*táqṭulī*	*teqṭélī*
Pl. 3 m.	(*iqṭulū*)	*jïqṭ*^{e}*lū*[5]	(*jïqṭ*^{e}*lū́*)[6]	*jáqṭulū*	*jeqṭélū*
Du. 3 m.				*jáqṭulā*	

c) **Energicus A** (II).

Sg.	Ass.	Aram.	Heb.	Arab.	Äth.
3 m.	—	—	—	*jáqṭulan*[9]	—
Suff.	*iqṭulan-*[7]	—	*jiqṭ^{e}lǽn-*[8]		—
2 f.	—	—	—	*táqṭulin*	—
Suff.	*taqṭulin-*	—	—		—
1 c.	—	—	*ʾeqṭ^{e}lā́*[10]	*ʾáqṭulan*[12]	—
Suff.	*aqṭulan-*	—	*ʾeqṭ^{e}lǽn-*[11]		—
Pl.					
3 m.	—	—	—	*jáqṭulun*	—
Suff.	*iqṭulūin-*	—	—		—
1 c.	—	—	*niqṭ^{e}lā́*[13]	*náqṭulan*[14]	—
Suff.	*niqṭulan-*	—	*niqṭ^{e}lǽn-*		—

d) **Energicus B** (I).

Sg.	Ass.	Aram.	Heb.	Arab.	Äth.
3 m.	—	—	—	*jaqṭulánna*	—
Suff.	—	b. a. *jiqṭ^{e}linn(a)-*[15]	—		—
2 f.	—	—	—	*taqṭulínna*	—
1 c.	—	—	*ʾeqṭ^{e}lā́-nnā*	*ʾaqṭulánna*	—
Pl.					
3 m.	—	—	—	*jaqṭulúnna*	—
Suff.	—	b. a. *jiqṭ^{e}lunn(a)-*	—		—
3 f.	—	—	—	*jaqṭulnā́nni*	—
Du.					
3 m.	—	—	—	*jaqṭulā́nni*	—

Anmerkungen. **Subjunkt.** [1] und *iqṭula.* — **Jussiv.** [2] Präkativ *liqṭul.* — [3] in 0_1 des »starken« Verbums formell nicht vom Indik. unterschieden; dagegen in h_1 Juss. *jaqṭḗl* gegenüber Indik. *jaqṭíl*; vergl. ferner Präter. *wajjaqṭēl* gegenüber *jaqṭīl* und Fälle wie Präter. *wajjā́qom*, Juss. *jāqṓm* gegenüber Indik. *jāqū́m.* — [4] ohne die Nebenform *tiqṭ^{e}lín.* — [5] so vereinzelt im Altaram. — [6] ohne die Nebenform *jiqṭ^{e}lū́n* des

Indik. — **Energ. A.** [7] bei Suff. der 2. und 3. Pers. stets mit Assimilation des *n* an *k* bezw. *š*. — [8] bei Suff. 1. Sing. auch *jiqṭ^elán-*; bei Suff. der 2. Pers. meist mit Assimilation des *n* an *k* (ebenso in den anderen Personen). — [9] in Pausa *jáqṭulā*, vor Verbindungselif *jáqṭula*. — [10] in Pausa *ʾeqṭṓlā*. — [11] bei Suff. 2. Pers. meist mit Assimilation des *n* an *k*. — [12] in Pausa *ʾáqṭulā*. — [13] in Pausa *niqṭṓlā*. — [14] in Pausa *náqṭulā*. — **Energ. B.** [15] ebenso im späteren Paläst.-Aram., desgleichen im Mand. und Babyl.-Talm. Vielleicht ist auch das *ī* in den Imperfektformen vor Suffix des Syrischen aus *in* hervorgegangen (vergl. dazu die entsprechende Erscheinung im Imperativ).

S u b j u n k t i v. Beachtenswert erscheint, daß sowohl *b.* im Assyr., als im Arab. in gewissen abhängigen Sätzen eine Form des Imperfekts mit vokalischem Auslaut in der 3. Sg. m. und f., 2. Sg. m., 1. Sg. und Pl. auftritt. Wenn auch die Art der Sätze in beiden Sprachen nicht ganz die gleiche ist (im Assyr. vorwiegend Relativsätze, im Arab. vorwiegend Finalsätze) und wenn auch der vokalische Auslaut nicht ganz entsprechend ist (im Assyr. vorwiegend *u*, seltener *a*; im Arab. durchweg *a*), so scheint doch diese im Großen und Ganzen herrschende Übereinstimmung darauf zu führen, daß v o k a l i s c h e r A u s l a u t d e s I m p e r f e k t s i n a b h ä n g i g e n S ä t z e n schon eine altsemitische Eigentümlichkeit ist. Daß sich im Arabischen ausschließlich der *a*-Vokal für den Ausdruck dieses Abhängigkeitsverhältnisses festgesetzt hat, steht natürlich im Zusammenhang mit dem Auftreten des Auslautes *u* für den reinen Aussagesatz (s. § *c*), wird darum, wie auch immer das *a* zu erklären sein mag, erst sekundär sein. — Im Aram., Hebr. und Äth. zeigt sich in den absoluten Formen keine Spur eines vokalischen Auslautes des Imperfekts, dagegen

weisen wieder, ähnlich wie beim Perfekt (s. § 41 *d*), die Formen mit Pronominalsuffixen solche vokalische Auslaute auf, sowohl in der Gestalt von vollen Vokalen, als von bloßen Gleitvokalen (vergl. dazu die Tabelle § 42 *b* und die Tabelle der Pronomina suffixa § 29 b), übrigens ohne jeden Unterschied, ob es sich um reine Aussage-, oder um abhängige Sätze handelt. — Es sei noch daran erinnert, daß das Assyrische auch in der 3. Sing. m. des Perfekts eine Form mit auslautendem *u* für Relativsätze unterscheidet gegenüber einer vokallosen Form für Aussagesätze (s. § 41 *b*, Anm. 1). Es erscheint erwägenswert, ob dieser vokalische Auslaut für Relativsätze nicht auch im Kuschitischen seine Entsprechung hat in dem ursprünglich bloß dem Mask. Sing. zukommenden, dann aber auch für das Fem. und den Plur. gebrauchten suffigierten Relativ-*u*.

c. Jussiv (Apokopatus). Die Thatsache, daß 1) im Assyr. das Imperfekt ohne vokalischen Auslaut die herrschende Form für den Indikativ ist (daneben auch mit *a*-Auslaut), daß 2) im Arab. der, auch als Jussiv gebrauchte, sog. modus apocopatus, d. h. die vokallos auslautende Form des Imperfekts, in gewissen Fällen in reinen Aussagesätzen steht, daß 3) im Hebr. das, eine reine Aussage darstellende, Präteritum (*wajjiqṭōl*) vielfach formell gerade mit dem Jussiv zusammenfällt, scheint die Annahme nahezulegen, daß die vokallose Form des Imperfekts die ursprüngliche für den Indikativ ist. Unter dieser Voraussetzung würde natürlich der arab. Indikativ mit auslautendem -*u* eine erst sekundäre, wie auch immer zu erklärende, Erscheinung darstellen. — Auch die dem Indikativ des

Arab. eigenen Endungen *-na* (*-ni*) der 2. f. Sg., 3. und 2. m. Pl., 3. m. und f., 2. c. Du., die sich ebenso in Spuren im Assyr., Aram. und Hebr. finden (vergl. die Tabelle § 42 *b*), werden ursprünglich eine nicht zur eigentlichen Imperfektform gehörende Partikel sein, so daß demnach auch in diesem Punkte der Jussiv (hier auch der Subjunktiv) des Arabischen das Ursprünglichere darstellen wird. Ebenso fehlen im Hebr. und vereinzelt im Altaram. im Jussiv die *n*-Afformative.

d. Energicus. Es ist nicht völlig sicher, jedoch sehr wahrscheinlich, daß, wie in obiger Tabelle geschehen, die assyr., aram. und hebr. Suffixformen des Imperfekts, die ein Element *an* (*anna*) vor dem eigentlichen Suffix enthalten, formell zusammenzustellen sind mit den beiden Formen des arab. modus energicus; ebenso der auf *-ā* auslautende Kohortativ des Hebr. Der Bedeutung nach trifft allerdings nur der letztere mit dem arab. Energicus zusammen, während sich für die assyr., aram. und hebr. Suffixformen mit *an* eine besondere Emphase in der Bedeutung kaum erweisen läßt.

G. Flexion des Imperativs 0_1. 44.

a) mit *u*-Vokal.

a.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	*quṭul*[1]	*q*^{e}*ṭol*[2]	*q*^{e}*ṭṓl*[3]	*úqṭul*	*qéṭel*
Suff.			*qoṭ*^{e}*l-*		
2 f.	*quṭ(u)lī*[4]	*q*^{e}*ṭol(ī)*[5]	*qiṭ*^{e}*lī́*[6]	*úqṭulī*	*qeṭélī*
Pl.					
2 m.	*quṭ(u)lū*	*q*^{e}*ṭol(ū)*[7]	*qiṭ*^{e}*lū́*[9]	*úqṭulū*	*qeṭélū*
Suff.		*quṭ*^{e}*lū-*[8]			
2 f.	*quṭ(u)lā*[10]	*q*^{e}*ṭol(ā)*	*q*^{e}*ṭṓlnā*	*uqṭúlna*	*qeṭélā*

b) mit *a*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	*qaṭal*	*q*^{e}*ṭal*	*q*^{e}*ṭál* [11]	*íqṭal*	*qéṭal*
Suff.			*q*^{e}*ṭāl-*		
Pl.					
2 m.	*qaṭ(a)lū*	*q*^{e}*ṭal(ū)*	*qiṭ*^{e}*lú* [12]	*iqṭalū*	*qeṭálū*
2 f.	*qaṭ(a)lā*	*q*^{e}*ṭal(ā)*	*q*^{e}*ṭálnā*	*iqṭálna*	*qeṭálā*

c) mit *i*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	*qiṭil*	(*q*^{e}*ṭel*) [13]	(*q*^{e}*ṭēl*) [14]	*íqṭil*	*qéṭel*
Pl.					
2 m.	*qiṭ(i)lū*			*íqṭilū*	*qeṭélū*
2 f.	*qiṭ(i)lā*			*iqṭílna*	*qeṭélā*

Energicus A (II).

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	*quṭla*	—	*qoṭ*^{e}*lā́* [15]	*úqṭulan*	—
Suff.	*quṭ(u)lan-*		*qoṭ*^{e}*læn-*		
2 f.	—	—	—	*úqṭulin*	—
Suff.	*quṭ(u)lin-*				
Pl.					
2 m.	—	—	—	*úqṭulun*	—
Suff.	*quṭ(u)lūin-*				

Energicus B (I).

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	—	—	*qoṭ*^{e}*lā́-nnā*	*uqṭulánna*	—
2 f.	—	—	—	*uqṭulínna*	—
Pl.					
2 m.	—	—	—	*uqṭulúnna*	—
2 f.	—	—	—	*uqṭulnā́nni*	—
Du.					
2 c.	—	—	—	*uqṭulā́nni*	—

Anmerkungen. ***u*-Vokal. Sing. 2. m.** [1] bei prim. gutt. wie *amur*, *amrī* u. s. w., *erub*, *erbī* u. s. w. — [2] bei prim. Alef wie *ʾakol*, *ʾakol(ī)* u. s. w. — [3] bei prim. gutt. wie *ʿ*^{a}*mṓd*, 2. f. Pl. *ʿ*^{a}*mṓdnā*. — **2. f.** [4] und *quṭlī*. — [5] galil. auch Formen wie *quṭlīn*. — [6] in Pausa *q*^{e}*ṭṓ í*; seltener auch Formen *qoṭ*^{e}*lí*. — **Plur. 2. m.** [7] galil. auch wie *quṭlūn*. — [8] und *quṭ*^{e}*lūn-*. — [9] in Pausa *q*^{e}*ṭṓlú*; seltener auch Formen *qoṭ*^{e}*lú*. — **2. f.** [10] und *quṭlā*. — ***a*-Vokal.** [11] bei prim. gutt. wie *ḥ*^{a}*záq*, 2. f. Pl. *ḥ*^{a}*záqnā*. — [12] in Pausa *q*^{e}*ṭálú*; bei med. gutt. wie *šaʾ*^{a}*lú*. — ***i*-Vokal.** [13] nur bei einigen Verben vorliegend. — [14] nur in einigen »schwachen« Verben vorliegend. — **Energicus.** [15] in Pausa *q*^{e}*ṭṓlā*; bezw. (bei *a*-Imperf.) *qiṭ*^{e}*lá*, in Pausa *q*^{e}*ṭálā*.

b. Für die Gestalt der Afformative im Einzelnen ist § 40 zu vergleichen.

c. Energicus. Auch hier gilt hinsichtlich der Sicherheit der Zusammenstellung des arab. Energicus mit den bezüglichen assyr. und hebr. Suffixformen sowie mit dem hebr. (und assyr.) Kohortativ dasselbe, was bereits oben § 43 *d* beim Imperfekt bemerkt wurde. — Möglicherweise entspricht den Endungen *-a*, *-ā* in ass. *quṭla*, hebr. *qoṭ*^{e}*lā* das *ā*, *ai* vor Suffixen im Imperativ des Syrischen. Vergl. dazu oben § 43 *a* Anm. 15.

d. Als älteste erreichbare Formen des Imperativs ergeben sich, unter Berücksichtigung der Lautgesetze § 18—21 und unter Annahme von gegenseitigen Analogiebildungen, *quṭul*, *qaṭal*, *qiṭil* und zwar nicht nur für das Assyr., Aram., Hebr. und Äth., sondern auch (vergl. § 6 *h*) für das Arab. Dagegen muß noch unentschieden bleiben, ob *quṭul* und *qiṭil* etwa weiter auf *qaṭul* und *qaṭil* zurückgehen.

45. *a.*

H. Flexion sämtlicher Verbalstämme.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1 Perf. Act.	*qaṭil*	*q^{e}ṭal*	*qāṭál*	*qáṭala*	*qaṭála*
Impf. «	*iqṭul*	b. a. *jiqṭul*	*jiqṭṓl*	*jáqṭulu*	*jéqṭel*
Impt. «	*quṭul*	b. a. *q^{e}ṭul*	*q^{e}ṭṓl*	*úqṭul*	*qéṭel*
Part. «	*qāṭilu*	*qāṭel*[1]	*qôṭḗl*	*qā́ṭilu^{n}*	(*qā́ṭel*)[2]
Inf.	*qaṭālu*	—[3]	abs. *qāṭṓl*	(*qaṭā́lu^{n}*)	*qaṭī́l*
	—	*meqṭal*[4]	cstr. *q^{e}ṭṓl*[5]	*qáṭlu^{n}*[6]	—
Perf. Pass.	—	b. a. *q^{e}ṭīl*[7]	—[8]	*qúṭila*	—
Impf. «	—	—	(*juqṭál*)	*júqṭalu*	—
Part. «	—	*q^{e}ṭīl*[9]	*qāṭúl*	*maqṭū́lu^{n}*	(*qeṭū́l*)[10]
0_2 Perf. Act.	*quṭṭul(u)*	b. a. *qaṭṭil*[11]	*qiṭṭḗl,*	*qáṭṭala*[15]	*qaṭṭála*
		syr. *qaṭṭel*[12]	*qiṭṭál*[14]		
2. m.		syr. *qaṭṭelt*[13]	*qiṭṭáltā*		
Impf. «	*uqaṭṭil(u)*	b. a. *j^{e}qaṭṭel*[16]	*j^{e}qaṭṭḗl*	*juqáṭṭilu*	*jeqáṭṭel*
Impt. «	*quṭṭil*[17]	*qaṭṭel*[18]	*qaṭṭḗl*	*qáṭṭil*	*qáṭṭel*
Part. «	*muqaṭṭilu*	*m^{e}qaṭṭel*[19]	*m^{e}qaṭṭḗl*	*muqáṭṭilu^{n}*	(*maqáṭṭel*)
Inf.	—	b. a. *qaṭṭālā*[20]	abs. *qaṭṭṓl*[22]	(*qiṭṭā́lu^{n}*)[24]	(cf. *qaṭṭālī́*)
	quṭṭulu	bab. *qaṭṭolē*[21]	cstr. *qaṭṭḗl*[23]	—	*qaṭṭelṓ(t)*

Perf. Pass.	—	—	*quṭṭál*	*qúṭṭila*	—
Impf. «	—	—	*j^{e}quṭṭál*	*juqáṭṭalu*	—
Part. «	—	*m^{e}qaṭṭal*[25]	*m^{e}quṭṭā́l*	*muqáṭṭalu^n*	(*maqáṭṭal*)[26]
Inf. «	—	—	*quṭṭốl*	—	—
0_3 Perf. Act.	—	s. 0_5	s. 0_5	*qā́ṭala*[27]	*qāṭála*
Impf. «	—			*juqā́ṭilu*	*jeqā́ṭel*
Impt. «	—			*qā́ṭil*	*qā́ṭel*
Part. «	—			*muqā́ṭilu^n*	(*maqā́ṭel*)
Inf.	—			*qiṭā́lu^n*[28]	(cf. *qāṭāli*)
	—			—	*qāṭelṓ(t)*
Perf. Pass.	—			*qū́ṭila*	—
Impf. «	—			*juqā́ṭalu*	—
Part. «	—			*muqā́ṭalu^n*	—[29]
0_4 Perf. Act.	—	(*qaiṭel*)	—	(*qáiṭala*)	*qēṭála*[30]
0_5 Perf. Act.	—	b. a. (*qōṭel*)[31] syr. (*qauṭel*)	*qôṭḗl*[32]	(*qáuṭala*)	*qōṭála*
Impf. «	—		*j^{e}qôṭḗl*		*jeqṓṭel*
Impt. «	—		*qôṭḗl*		*qṓṭel*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Part. Act.	—		*meqôṭḗl*		—
Inf.	—		—		(cf. *qōṭāĺī*)
	—		*qôṭḗl*		*qōṭelṓ(t)*
Perf. Pass.	—		*qôṭál*		—
Impf. «	—		*jeqôṭál*		—
Part. «	—		*meqôṭál*		—
s_1 Perf. Act.	*šuqṭul(u)*	b. a. *haqṭel*[33]	*hiqṭíl*[35]	*ʾáqṭala*[36]	*ʾaqṭála*[37]
(h_1) 2 m.		b. a. *haqṭelt*[34]	*hiqṭáltā*		
Impf. «	*ušaqṭil(u)*	b. a. *jehaqṭel*[38]	*jaqṭíl*[39]	*júqṭilu*[40]	*jā́qṭel*
3 m. Pl.		b. a. *jehaqṭelūn*	*jaqṭílû*		
Impt. Act.	*šuqṭil*[41]	b. a. *haqṭel*[42]	*haqṭḗl*[43]	*ʾáqṭil*	*ʾáqṭel*
Part. «	*mušaqṭilu*	b. a. *mehaqṭel*[44]	*maqṭíl*	*múqṭilun*	(*máqṭel*)
Inf.	—	b. a. *haqṭā́lā*[46]	abs. *haqṭḗl*	*ʾiqṭā́lun*	(cf. *ʾaqṭāĺī*)
	šuqṭulu[45]	bab. *ʾaqṭolē*	cstr. *haqṭíl*[47]	—	*ʾaqṭelṓ(t)*
Perf. Pass.	—	b. a. *hoqṭal*[48]	*hoqṭál*[49]	*ʾúqṭila*	—
Impf. «	—	—	*joqṭál*[50]	*júqṭalu*	—
Part. «	—	b. a. *mehaqṭal*[51]	*moqṭā́l*[52]	*múqṭalun*	(*máqṭal*)
Inf. «	—	—	abs. *hoqṭḗl*	—	—
			cstr. (*hoqṭál*)[53]		

s_2 Perf. Act.	[*šuqaṭṭul(u)*]	—	—	—	*ʾaqaṭṭála*
(h_2) Impf. «	*uš̌qaṭṭil(u)*	—	—	—	*jāqáṭṭel*
Impt. «	*šuqaṭṭil*[54]	—	—	—	*ʾaqáṭṭel*
Part. «	*mušqaṭṭilu*	—	—	—	(*maqáṭṭel*)
Inf.	—	—	—	—	(cf. *ʾaqaṭṭālī*)
	šuqaṭṭulu[55]	—	—	—	*ʾaqaṭṭelṓ(t)*
h_3 Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾaqāṭála*[56]
h_4 Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾaqēṭála*[57]
s_5 Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾasqōṭála*[58]
h_5 « «	—	—	—	—	*ʾaqōṭála*[59]
t_1 Perf. Act.	*qitṭul(u)*[60]	b. a. [*hitqᵉṭel*][61]	(*hitqāṭḗl*)[64]	*iqtaṭala*[65]	*taqaṭála*[66]
		syr. *ʾetqᵉṭel*[62]			
2 m.		syr. *ʾetqᵉṭelt*[63]			
Impf. «	*iqtaṭal(u)*[67]	b. a. *jitqᵉṭel*[68]	(*jitqāṭḗl*)[69]	*jaqtaṭilu*[70]	*jetqáṭal*
Impt. «	*qitṭal*[71]	syr. *ʾetqaṭl*[72]		*iqtaṭil*	*taqáṭal*
Part. «	*muqtaṭilu*	syr. *metqᵉṭel*[73]		*muqtaṭilu"*	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Inf.	—	b. a. *hitqᵉṭālā*[75]		*iqtiṭálu*ⁿ	(cf. *taqaṭāli*)
	qitṭulu[74]	bab. *ʾitqᵉṭolē*		—	*taqaṭelṓ(t)*
Perf. Pass.	—	—	(*hotqāṭál*)	*uqtuṭila*	—
Impf. «	—	—		*juqtaṭalu*	—
Part. «	—	—		*muqtaṭalu*ⁿ	—
t_2 Perf. Act.	*qutaṭṭul(u)*	b. a. *hitqaṭṭal*	*hitqaṭṭḗl*[77]	*taqáṭṭala*[78]	*taqaṭṭála*
		syr. *ʾetqaṭṭal*[76]			
2 m.			*hitqaṭṭáltā*		
Impf. «	*uqtaṭṭil(u)*	b. a. *jitqaṭṭal*[79]	*jitqaṭṭḗl*[80]	*jataqáṭṭalu*[81]	*jetqáṭṭal*
Impt. «	*qutaṭṭil*	syr. *ʾetqaṭṭal*	*hitqaṭṭḗl*[82]	*taqáṭṭal*	*taqáṭṭal*
Part. «	*muqtaṭṭilu*	syr. *metqaṭṭal*[83]	*mitqaṭṭḗl*	*mutaqáṭṭilu*ⁿ	—
Inf.	—	b. a. [*hitqaṭṭālā*][84]		—	(cf. *taqaṭṭāli*)
	qutaṭṭulu	bab. *ʾitqaṭṭolē*[85]	*hitqaṭṭḗl*[86]	*taqáṭṭulu*ⁿ	*taqaṭṭelṓ(t)*
Perf. Pass.	—	—	(*hutqaṭṭál*)	*tuqúṭṭila*	—
Impf. «	—	—		*jutaqáṭṭalu*	—
Part. «	—	—	(*hutqaṭṭḗl*)	*mutaqáṭṭalu*ⁿ	—
t_3 Perf. Act.	—	s. t_5	s. t_5	*taqắṭala*[87]	*taqāṭála*
Impf. «	—			*jataqắṭalu*[88]	*jetqắṭal*

Impt. «	—			*taqā́ṭal*	*taqā́ṭal*
Part. «	—			*mutaqā́ṭilu*^{n}	—
Inf.	—				(cf. *taqāṭālí*)
	—			*taqā́ṭulu*^{n}	*taqāṭelṓ(t)*
Perf. Pass.	—			*tuqū́ṭila*	—
Impf. «	—			*jutaqā́ṭalu*	—
Part. «	—			*mutaqā́ṭalu*^{n}	—
t_4 Perf. Act.	—	—	—	—	*taqēṭála*[89]
t_5 Perf. Act.	—	b. a. (*'etqōṭal*)[90] syr. (*'etqauṭal*)	*hitqôṭḗl*[91]	—	*taqōṭála*
Impf. «	—	—	[*jitqôṭḗl*]	—	*jetqṓṭal*
Impt. «	—	—	[*hitqôṭḗl*]	—	*taqṓṭal*
Part. «	—	—	[*mitqôṭḗl*]	—	—
Inf.	—	—	*hitqôṭḗl*	—	*taqōṭelṓ(t)*
n_1 Perf. Act.	*naqṭul(u)*	—	*niqṭál*[92]	*inqaṭala*	—[93]
Impf. «	*iqqaṭil(u)*	—	*jiqqāṭḗl*[94]	*janqaṭilu*	
Impt. «	*naqṭil*	—	*hiqqāṭḗl*[95]	*inqaṭil*	

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Ath.
art. Act.	*muqqaṭilu*	—	*niqṭā́l*[96]	*munqaṭilu*^{n}	
Inf.	—	—	*niqṭṓl*[97]	*inqiṭā́lu*^{n}	
	naqṭulu	—	*hiqqāṭḗl*[98]	—	
Perf. Pass.	—	—	—	*unquṭila*	
Impf. «	—	—	—	*junqaṭalu*	
Part. «	—	—	—	*munqaṭalu*^{n}	
n_2 Perf. Act.	—	—	—	—[99]	—
n_5 Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾanqōṭála*[100]
st_1 Perf. Act.	*šutaqṭul(u)*	*ʾettaqṭal*[101]	—	*istáqṭala*[102]	*ʾastaqṭála*[103]
(th_1) Impf. «	*uštaqṭil(u)*	*nettaqṭal*	—	*jastáqṭilu*[104]	*jāstáqṭel*
Impt. «	*šutaqṭil*	*ʾettaqṭal*	—	*istáqṭil*	*ʾastáqṭel*
Part. «	*muštaqṭilu*	*mettaqṭal*	—	*mustáqṭilu*^{n}	(*mastáqṭel*)
Inf.	—	*mettaqṭālū*[106]	—	*istiqṭā́lu*^{n}	(cf. *ʾastaqṭā́lī*)
	šutaqṭulu[105]	—	—	—	*ʾastaqṭelṓ(t)*[107]
Perf. Pass.	—	—	—	*ustúqṭila*	—
Impf. «	—	—	—	*justáqṭalu*	—
Part. «	—	—	—	*mustáqṭalu*^{n}	—

st_2 Perf. Act.	[*šutaqaṭṭul(u)*]	—	—	—[108]	*ʾastaqaṭṭála*
Impf. «	*uštaqaṭṭil(u)*	—	—	—	*jāstaqáṭṭel*
Impt. «	[*šutaqaṭṭil*]	—	—	—	*ʾastaqáṭṭel*
Part. «	*muštaqaṭṭilu*	—	—	—	(*mastaqáṭṭel*)
Inf.	[*šutaqaṭṭulu*]	—	—	—	*ʾastaqaṭṭelố(t)*
st_3 Perf. Act.	—	—	—	—[109]	*ʾastaqāṭála*[110]
st_4 Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾastaqēṭála*[111]
st_5 Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾastaqōṭála*[112]
nt_1 Perf. Act.	*itaqṭul(u)*[113]	—	—	—[114]	—
nt_2 Perf. Act.	—	—	(*nitqaṭṭếl*)[115]	—	—
nt_3 Perf. Act.	—	—	—	—[116]	—
nt_5 Perf. Act.	—	—	(*nitqôṭếl*)[117]	—	—
tn_1 Perf. Act.	[*qitanaṭul(u)*][118]	—	—	—	—[119]
tn_2 Perf. Act.	[*qutanaṭṭul(u)*][120]	—	—	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
tn_5 Perf. Act.	—	—	—	—	*tanqōṭála*[121]
stn_1 Perf. Act.	[*šutanaqṭul(u)*][122]	—	—	—	—
ntn_1 Perf. Act.	[*itanaqṭul(u)*[123]	—	—	—	—
0_1 Paʿlel Perf. Act.	*quṭalul(u)*	*qaṭlel*[124]	*qaṭlḗl*[125]	*iqṭálla*	*qaṭlála*[127]
2 m.				*iqṭalálta*[126]	
Impf. «	*uqṭalil(u)*		*jᵉqaṭlḗl*	*jaqṭállu*	
Impt. «	[*quṭalil*]		*qaṭlḗl*	*iqṭalil*	
Part. «	*muqṭalilu*		*mᵉqaṭlḗl*	*muqṭállun*	
Inf.	—		—	*iqṭilālun*	
	quṭalulu		*qaṭlḗl*	—	
0_3 Paʿālal Perf. Act.	—	—	—	*iqṭā́lla*[128]	—
0_5 Paʿaulal Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾaqṭōlála*[129]
s_1 Safaʿlel Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾaqaṭlála*[130]
t_1 Hitpaʿlel Perf. Act.	[*qutaṭlul(u)*][131]	*ʾetqaṭlel*[132]	*hitqaṭlḗl*[133]	—	*taqaṭlála*[134]
t_3 Hitpaʿālal Perf. Act.	—	—	—	—	*taqaṭālála*[135]

n_1 Nifaʿlel Perf. Act.	[*naqaṭlul(u)*][136]	—	—	—	—
0_1 Palpel Perf. Act.	—	*qalqel*[137]	*qilqḗl*[138]	*qálqala*[139]	*qalqála*[140]
t_1 Hitpalpel Perf. Act.	—	*ʾetqalqal*[141]	*hitqalqḗl*[142]	*taqálqala*[143]	*taqalqála*[144]
n_1 Nipalpel Perf. Act.	—	—	—	—	*ʾanqalqála*[145]
tn_1 Hitnipalpel Perf. Act.	—	—	—	—	*tanqalqála*[146]
0_1 Peʿalʿal Perf. Act.	—	*qᵉṭalṭel*[147]	*qᵉṭalṭál*[148]	—	*ʾaqṭalṭála*[149]
t_1 Hitpeʿalʿal Perf. Act.	—	*ʾetqᵉṭalṭal*[150]	—	—	*taʾaqṭalṭála*
0_1 Paʿauʿal Perf. Act.	—	—	—	*iqṭáuṭala*	—
t_1 Hitpaʿauʿal Perf. Act.	—	*ʾetqᵉṭauṭal*[151]	—	—	—
0_1 Paʿawwal Perf. Act.	—	—	—	*iqṭáwwala*	—
0_1 Paʿanlal Perf. Act.	—	—	—	*iqṭánlala*	—
0_1 Paʿanlā Perf. Act.	—	—	—	*iqṭánlā*	—

Anmerkungen. O_1 Act. Part. [1] so syr. *qāṭel*; bibl.-aram. *qāṭel* und *qāṭil*. — [2] als Part. nicht mehr in lebendigem Gebrauch; statt dessen *máqṭel*, das aber auch nur von einer beschränkten Anzahl von Verben gebildet wird, ähnlich auch bei den Partt. der anderen Konjugationen. — Inf. [3] Zenǧ. *qṭl* (d. i. wohl *qᵉṭāl*); ebenso neusyr. *qṭāla*. — [4] desgl. bibl.-aram. *miqṭal*; galil. auch *miqṭol*, sowie (seltener) *miqṭalā* und *miqṭolā*. — [5] bei prim. gutt. wie *ʿᵃmōd*; bei *a*-Impf. *qᵉṭal*. — [6] und andere Formen; bei Intrans. *qaṭaluⁿ* und andere Formen. — Pass. Perf. [7] 2. m. *qᵉṭiltā*; bei tert. ʾ wie *qᵉrī*. — [8] viell. vorliegend in einigen Formen *quṭṭál*. — Part. [9] bei tert. ʾ bibl.-aram. wie *bᵉnē*; bei prim. ʾ syr. wie *ʾamīr*; vgl. auch bibl.-aram. *ḥᵃšībīn*. — [10] als Part. nicht mehr in lebendigem Gebrauch.

O_2 Act. Perf. [11] und *qaṭṭel*, 3. Pl. *qaṭṭílū*; Targ. Onk. *qaṭṭēl*, 3. Pl. *qaṭṭílū*, 1. Sg. *qaṭṭḗlīt*, 3. f. Sg. *qaṭṭḗlat*. — [12] bei tert. gutt. und *r* wie *dabbaḥ*. — [13] 1. Sg. *qaṭṭᵉlēt*, 3. f. Sg. *qaṭṭᵉlat*; bei tert. gutt. und *r* 2. Sg. wie *dabbaḥt*. — [14] bei tert. gutt. stets wie *šilláḥ*, aber auch außerdem vielfach *qiṭṭál*. — [15] vulg.-arab. auch vielfach *qaṭṭil* neben *qaṭṭal*. — Impf. [16] syr. *nᵉqaṭṭel*. — Impt. [17] auch *qaṭṭil*. — [18] 2. f. *qaṭṭel*(*ī*) u. s. w.; Targ. Onk. *qaṭṭēl*, *qaṭṭílī* u. s. w., auch bibl.-aram. 2. Pl. *qaṭṭilū*. — Part. [19] bibl.-aram. *mᵉqaṭṭēl* und *mᵉqaṭṭil*. — Inf. [20] syr. *mᵉqaṭṭálū*; galil. *mᵉqaṭṭālā* und *mᵉqaṭṭālᵉtā*. — [21] vergl. paläst.-aram. Abstraktbildungen der Form *quṭṭūl*, *qiṭṭūl*. — [22] dafür auch Inf. cstr. *qaṭṭḗl*. — [23] daneben auch Formen *qaṭṭᵉlá*, *qaṭṭélet*, *qaṭṭālá*. — [24] gewöhnl. dient als Inf. *taqṭíluⁿ*. — Pass. Part. [25] Targ. Onk. gewöhnl. *mᵉquṭṭal*. — [26] vergl. auch Formen *qᵉṭṭūl*.

O_3 Act. Perf. [27] vulg.-arab. *qāṭil*. — Inf. [28] daneben Part. fem. *muqāṭalatuⁿ* als Inf. im Gebrauch. — Pass. Part. [29] vergl. Bildungen *qūṭūl*. — O_4 [30] dazu Impf. *jᵉqḗṭel*, Impt. *qḗṭel*, Part. (*maqḗṭel*), Inf. *qēṭᵉlṓ*(*t*) und vergl. *qēṭālí*. — O_5 [31] in Part. *mᵉsōbᵉlīn* Esr. 6, 3; mehrfach im Jüdisch-Paläst. — [32] vergl. dazu oben § 36*f*.

S_1, h_1 Act. Perf. [33] bibl.-aram. 3. Pl. *haqṭilū*; Targ. Onk. *ʾaqṭēl* und 3. Pl. *ʾaqṭílū*, 1. Sg. *ʾaqṭḗlīt*, 3. f. Sg. *ʾaqṭḗlat*; syr. *ʾaqṭel*, 1. Sg. *ʾaqṭᵉlet*, 3. f. Sg. *ʾaqṭᵉlat*; daneben syr. *šaqṭel* und seltener auch *saqṭel*; bei tert. gutt. und *r* syr. wie *ʾasbaʿ*, desgl. bibl.-

aram. wie *haṣlaḥ*. — [34] syr. *ʾaqṭelt*, bei tert. gutt. und *r* *ʾaqṭalt*. — [35] bei prim. gutt. event. wie *w^{e}ha^{ʿa}madtā́* neben *hæʿæmī́d*; desgl. liegt bei prim. *w* und *j* (*hṓšīb*, *hêṭī́b*) *a* des Präfixes zu Grunde. — [36] vergl. oben § 36*b* Anm. 6. — [37] vergl. § 36*b* Anm. 7. — Impf. [38] b. a. auch *jaqṭel*; syr. *naqṭel*; daneben auch *n^{e}šaqṭel*. — [39] Jussiv *jaqṭḗl*, desgl. Prät. *wajjaqṭḗl*; vereinzelt auch Impf. *j^{e}haqṭī́l* (bes. bei einigen Verben primae *w*). — [40] min. *jsqṭl* (*jusaqṭilu*), sab. *jhqṭl* (*juhaqṭilu*). — Impt. [41] auch *šaqṭil* bei prim. gutt. (*ʾ*$_4$) und *w* (*šēzib*, *šēbil* neben *šūzib*, *šūbil*). — [42] syr. *ʾaqṭel*, *ʾaqṭel*(ī), Targ. Onk. *ʾaqṭēl*, *ʾaqṭīlī* u. s. w. — [43] vereinzelt auch Impt. Pass. vorkommend. — Part. [44] b. a. auch *maqṭil*; syr. *maqṭel*, daneben auch *m^{e}šaqṭel*. — Inf. [45] bei prim. gutt. (*ʾ*$_4$) und *w* auch *šaqṭulu* (*šēburu*, *šēbulu*). — [46] Targ. Onk. *ʾaqṭālā*; syr. *maqṭālū*, daneben auch *m^{e}šaqṭālū*; galil. *maqṭālā*, *m^{e}šaqṭālā*. — [47] vergl. auch Abstraktbildungen wie *h^{a}fūgṓt*. — Pass. Perf. [48] viell. auch *haqṭal* (in *hētajit*, *hētajū*). — [49] und *huqṭál*. — Impf. [50] und *juqṭál*. — Part. [51] b. a. auch *maqṭal*; syr. *maqṭal*; in den jerus. Targ. vereinzelt auch *moqṭal*. — [52] und *muqṭál*, sowie vereinzelt *m^{e}huqṭál*. — Inf. [53] vergl. auch das Abstr. *hittúk* (für **huttúk*).

s$_2$, **h**$_2$ Impt. [54] belegt durch Verba med. *ū* wie *šumīt*. — Inf. [55] belegt durch Verba med. *ū* wie *šumuttu* und Verba tert. infirm. wie *šubarrū*. — **h**$_3$ [56] dazu Impf. *jāqā́ṭel*, Impt. *ʾaqā́ṭel*, Inf. *ʾaqāṭ^{e}lṓ*(*t*). — **h**$_4$ [57] dazu Impf. *jāqḗṭel*, Impt. *ʾaqḗṭel*, Inf. *ʾaqēṭ^{e}lṓ*(*t*). — **s**$_5$, **h**$_5$ [58] dazu Impf. *jāsqṓṭel*, Impt. *ʾasqṓṭel*, Part. (*masqṓṭel*), Inf. *ʾasqōṭ^{e}lṓ*(*t*). — [59] dazu Impf. *jāqṓṭel*, Impt. *ʾaqṓṭel*, Inf. *ʾaqōṭ^{e}lṓ*(*t*).

t$_1$ Act. Perf. [60] s. § 36*b* Anm. 8. — [61] b. a. 3. Sg. nur bei tert. gutt. belegt (*hišt^{e}kaḥ*), 3. Pl. *hitq^{e}ṭīlū*; Targ. Onk. *ʾitq^{e}ṭḗl*, 3. Pl. *ʾitq^{e}ṭīlū*, 1. Sg. *ʾitq^{e}ṭḗlīt*, 3. f. Sg. *ʾitq^{e}ṭḗlat*. — [62] 1. Sg. *ʾetqaṭlet*, 3. f. Sg. *ʾetqaṭlat*; bei tert. gutt. und *r* wie *ʾetd^{e}bar*. — [63] bei tert. gutt. und *r* wie *ʾetd^{e}bart*. — [64] s. § 36*b* Anm. 10. — [65] s. § 36*b* Anm. 11. — [66] s. § 36*b* Anm. 12. — Impf. [67] und *iqtaṭil*. — [68] und *jitq^{e}ṭil*, 3. Pl. *jitqaṭ^{e}lūn*; bei prim. gutt. wie *jitʿ^{a}bēd*, bei tert. gutt. wie *jitn^{e}saḥ*; Targ. Onk. *jitq^{e}ṭēl* und *jitq^{e}ṭil*, sowie vereinzelt, auch ohne gutt. oder *r*, *jitq^{e}ṭal*; syr. *netq^{e}ṭel*, bei tert. gutt. und *r* wie *netd^{e}bar*. — [69] s. § 36*b* Anm. 11. —

[70] ägypt.-arab. *jitqiṭil* zu *itqaṭal* und *jiqtiṭil* zu *iqtaṭal*; ebenso tunis. *jitqṭil* zu *tqṭil.* — Impt. [71] und *qitaṭal*; bei prim. *w* auch *tiqṭal* (*tīšab*). — [72] b. a. nicht belegt; Targ. Onk. *'itqᵉṭēl*, *'itqᵉṭilī* u. s. w. — Part. [73] f. *metqaṭlā.* — Inf. [74] und *qitaṭulu.* — [75] Targ. Onk. *'itqᵉṭālā*; syr. *metqᵉṭālū*, galil. *mitqᵉṭālā.*

t_2 Act. Perf. [76] syr. 1. Sg. *'etqaṭṭᵉlet*, 3. f. Sg. *'etqaṭṭᵉlat*; Targ. Onk. 1. Sg. *'itqaṭṭálīt*, 3. f. Sg. *'itqaṭṭálat.* — [77] und *hitqaṭṭál*, in Pausa nur *hitqaṭṭā́l*; bei tert. gutt. stets wie *hištaláḥ.* — [78] vulgär auch *itqáṭṭala*, so auch meist ägypt.-arab. (daselbst auch *itqaṭṭila* neben *itqaṭṭala*). — Impf. [79] syr. *netqaṭṭal.* — [80] auch *jitqaṭṭál*, in Pausa fast durchweg *jitqaṭṭā́l*; bei tert. gutt. stets wie *jištalláḥ.* — [81] ägypt.-arab. *jitqaṭṭal* und *jitqaṭṭil.* — Impt. [82] auch *hitqaṭṭál* (stets so bei tert. gutt.), in Pausa nur *hitqaṭṭā́l.* — Part. [83] b. a. einmal auch *mitqaṭṭēl* neben sonstigem *mitqaṭṭal.* — Inf. [84] b. a. nur als Verbindungsform *hitqaṭṭālūt* vorliegend; Targ. Onk. *itqaṭṭālā*; syr. *metqaṭṭālū*; galil. *mitqaṭṭālā.* — [85] vergl. auch Bildungen wie b. a. *'eštaddūr.* — [86] bei tert. gutt. wie *hištalláḥ.*

t_3 Act. Perf. [87] vulgär auch *itqā́ṭala*, so auch meist ägypt.-arab. (und zwar hier gewöhnl. *itqā́ṭil*). — Impf. [88] ägypt.-arab. meist *jitqāṭil.* — t_4 [89] dazu Impf. *jetqḗṭal*, Impt. *taqḗṭal*, Inf. *taqēṭᵉlṓ(t).* — t_5 [90] s. § 36 *b* Anm. 14; mehrfach auch im Jüd.-Paläst. — [91] s. § 36 *b* Anm. 15.

n_1 Act. Perf. [92] bei prim. gutt. vereinzelt wie *naḥbḗ(')tā* (2. m.) und *naʿᵃšā́*; bei prim. *w* mit urspr. *a*-Vokal: *nṓšáb* (für **naušab*), desgl. bei med. *ū*: *nāqṓm*, und med. gem. *nāsáb.* — [93] nur in Quadrilitteris, wie *'anmandába.* — Impf. [94] daneben auch *jiqqāṭál* (in Pausa); bei tert. gutt. meist wie *jiššāláḥ*; desgl. bei med. gem. *jissáb*; in 2. und 3. f. Pl. meist *tiqqāṭálnā* (vgl. § 18 *m*). — Impt. [95] bei tert. gutt. wie *hiššāláḥ*; vielleicht auch vereinzelte Imperative der Form *niqṭēl.* — Part. [96] bei prim. gutt. vereinzelt wie *naʿᵃrā́ṣ*; stets *a*-Vokal zu Grunde liegend bei prim. *w* (*nṓšā́b*), med. *ū* (*nāqṓm*) und med. gem. (*nāsā́b*). — Inf. [97] und *hiqqāṭṓl*; bei prim. gutt. vereinzelt wie *naḥṭṓm*, *nahᵃfṓk*; ebenso, mit *a*-Vokal, bei med. *ū* (*nāsṓg*). — [98] bei tert. gutt. wie *hiššāláḥ.* — n_2 [99] s. § 36 *b* Anm. 18. —

n$_5$ [100] dazu Impf. *jānqṓṭel* (vergl. aber auch *jenqṓṭal* als Impf. zu tn$_5$ *tanqōṭála*), Impt. *'anqṓṭel*, Inf. *'anqōṭelṓ(t)*.

st$_1$ (**ht**$_1$) | Act. Perf. [101] s. § 36*b* Anm. 19. — syr. 3. f. Sg. *'ettaqṭ^elat*, 1. Sg. *'ettaqṭ^elet*; Targ. Onk. 3. f. Sg. *'ittaqṭálat*, 1. Sg. *'ittaqṭálīt*. — Daneben auch *'eštaqṭal*, Impf. *neštaqṭal*, Impt. *'eštaqṭal*, Part. *meštaqṭal*. — [102] ägypt.-arab. auch *istaqṭil* neben *istaqṭal*. — [103] und *'astaqaṭála*. — Impf. [104] ägypt.-arab. *jistaqṭil* und *jistaqṭal*. — Inf. [105] so bei prim. ' und *j*; im starken Verbum nur eine Form *šitaqṭulu* zu belegen. — [106] jüdisch-aram. als *'ittaqṭālā* anzusetzen. — [107] und *'astaqaṭelṓ(t)*. — **st**$_2$ [108] s. § 36*b* Anm. 21. — **st**$_3$ [109] s. § 36*b* Anm. 22. — [110] dazu Impf. *jāstaqā́ṭel*, Impt. *'astaqā́ṭel*, Part. (*mastaqā́ṭel*), Inf. *'astaqāṭelṓ(t)* (vergl. auch *'astaqāṭālī́*), Part. Pass. (vergl. Formen *'esteqū́ṭūl*). — **st**$_4$ [111] dazu Impf. *jāstaqḗṭel*, Impt. *'astaqḗṭel*, Inf. *'astaqēṭelṓ(t)*. — **st**$_5$ [112] dazu Impf. *jāstaqṓṭel*, Impt. *'astaqṓṭel*, Inf. *'astaqōṭelṓ(t)*.

nt$_1$ [113] dazu Impf. *ittaqṭal(u)*, Impt. [*itaqṭal*], Part. *muttaqṭilu*, Inf. *itaqṭulu*. — [114] s. § 36*b* Anm. 24. — **nt**$_2$ [115] s. § 36*b* Anm. 25. — **nt**$_3$ [116] s. § 36*b* Anm. 26. — **nt**$_5$ [117] s. § 36*b* Anm. 27.

tn$_1$ [118] dazu Impf. *iqtanaṭal(u)* (und *iqtanaṭil(u)*), Impt. [*qitanaṭal*], Part. [*muqtanaṭilu*], Inf. [*qitanaṭulu*]. — [119] nur in Quadrilitteris, wie *tanmandába*. — **tn**$_2$ [120] dazu Impf. *uqtanaṭṭal(u)*. — **tn**$_5$ [121] und *ta'anqōṭála*; dazu Impf. *jenqṓṭal* (vergl. Anm. 100), Impt. *tanqṓṭal*, Inf. *tanqōṭelṓ(t)*.

stn$_1$ [122] dazu Impf. *uštanaqṭal(u)*. — **ntn**$_1$ [123] dazu Impf. *ittanaqṭal(u)* und *ittanaqṭil(u)*.

0$_1$ Pa'lel [124] z. B. syr. *'abded* und vergl. Bildungen von med. gem. und med. *ū*. — [125] bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*. — [126] ägypt.-arab. *iqṭallēt*. — [127] z. B. *ḥanqáqa*. — **0**$_3$ Pa'ālal [128] dazu 2. m. *iqṭālálta*, Impf. *jaqṭā́llu*, Impt. *iqṭā́lil*, Part. *muqṭā́lluⁿ*, Inf. *iqṭilā́luⁿ*. — **0**$_5$ Pa'aulal [129] z. B. *'alḥōsása*, dazu Impf. *jālḥṓses*, Impt. *'alḥṓses*. — **s**$_1$ Safa'lel [130] z. B. *'amarsása*, Impf. *jāmárses*, Impt. *'amárses*. — **t**$_1$ Hitpa'lel [131] dazu Impf. *uqtaṭlil* (*uštaḥrir*). — [132] z. B. syr. *'et'abdad*, Impf. *net'abdad* und vergl. Bildungen von med. gem. und med. *ū*. — [133] bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*. — [134] vergl. Quadril. *tamandába*, Impf. *jetmándab*. — **t**$_3$ Hitpa'ālal [135] vergl. z. B. *taṭanāqáqa*, Impf. *jeṭṭanā́qaq*. — **n**$_1$ Nifa'lel [136] vergl. *nazarbub*.

0_1 Palpel [137] bes. von Verben med. gem. (z. B. syr. *balbel*, Impf. *n^ebalbel*) und med. *ū* (z. B. syr. *ramrem*, Impf. *n^eramrem*). — [138] bes. von Verben med. gem. (z. B. *gilgḗl*) und med. *ū* und *ī* (z. B. *kilkḗl*, Impf. *j^ekalkḗl*, dazu auch Pass. *kolkal*). — [139] z. B. *ǵálǵala*, Impf. *juǵálǵilu*. — [140] z. B. *qaṭqáṭa*, Impf. *jeqáṭqeṭ*. — **t_1** Hitpalpel [141] z. B. syr. *'etbalbal*, Impf. *netbalbal*. — [142] z. B. *hitgalgḗl*. — [143] z. B. *taǵálǵala*, Impf. *jataǵálǵalu*. — [144] vergl. Quadril. *tamandába*, Impf. *jetmándeb*. — **n_1** Nipalpel [145] z. B. *'ankŭarkŭara*, Impf. *jānkŭarkŭar*. — **tn_1** Hitnipalpel [146] z. B. *tankŭarkŭara*.

0_1 Pe'al'al [147] so syr. *š^eragreg*. — [148] so *s^eḥ̮arḥ̮ár* und Pass. *ḥ̮^omarmár*. — [149] z. B. *'aḥmalmála*. — **t_1** Hitpe'al'al [150] z. B. *'etḥ^elamlam*.

0_1 Hitpa'au'al [151] so syr. Bildungen wie *'etḥ^ezauzī*.

b. In der obigen Tabelle sind im Assyr. bloß die Imperfektformen und im Äth. bloß die Jussivformen aufgeführt, da diese beiden die genauen Äquivalente der aram., hebr. und arab. Imperfektformen sind. Für das assyrische Präsens (*iqaṭal*) und den äthiopischen Indikativ des Imperfekts (*jeqaṭel*) in 0_1 s. oben § 42. In den anderen Konjugationen lauten die Präsensformen im Assyrischen 0_2 *uqaṭṭal*(*u*), s_1 *ušaqṭal*(*u*), s_2 *ušqaṭṭal*(*u*), t_1 *iqtaṭal*(*u*), t_2 *uqtaṭṭal*(*u*), n_1 *iqqaṭal*(*u*), st_1 *uštaqṭal*(*u*), tn_1 *iqtanaṭal*(*u*), ntn_1 *ittanaqṭal*(*u*); die (vom Subjunktiv abweichenden) Indikativformen des Imperfekts im Äthiopischen (vergl. dazu oben § 36*g*) 0_2 *jeqḗṭel*, h_1 *jāqáṭel*, h_2 *jāqḗṭel*, t_2 *jetqḗṭal*, st_1 *jāstaqáṭel*, st_2 *jāstaqḗṭel*.

c. Die regelmäßige Ausbildung des Passivs (vergl. § 37) durch nahezu alle Stämme im Arabischen mag teilweise auf Analogiebildung beruhen. Doch zeigt die in 0_2 und h_1 im Hebr. noch ganz lebendige und in 0_1 im Aram. und Hebr. wenigstens noch in Spuren vorhandene Passivbildung, daß es sich hierbei um eine

altsemitische, im Arab. noch am ausgedehntesten erhaltene Formation handelt. Hinsichtlich der Vokalisation ist kaum mit Sicherheit zu entscheiden, ob im Perfekt *quṭil*, *quṭṭil*, *huqṭil* u. s. w. mit dem Arab. (vergl. für 0_1 auch aram. *qᵉṭīl*), oder *quṭal*, *quṭṭal*, *huqṭal* u. s. w. mit dem Hebr. als ursprüngliche Form anzusetzen ist. Ebenso verhält es sich im Impf. 0_2 und s_1, wo das Arab. auf *juqaṭṭal* (*juhaqṭal*), das Hebr. dagegen auf *juquṭṭal* (*juhuqṭal*) führt, während in 0_1 beiderseits die Form *juqṭal* zu Grunde liegt. In den Partizipialbildungen 0_2 und h_1 weisen außer dem Arab. auch das Aram. und Äth. auf urspr. Formen *muqaṭṭal*, *muhaqṭal* gegenüber dem Hebr., das auf *muquṭṭal*, *muhuqṭal* führt. Ebenso ist noch unsicher, inwieweit in den assyr. Perfekt(Permansiv)-Formen 0_2 *quṭṭul*, s_1 *šuqṭul* u. s. w., die in der Tabelle unter dem Perf. Act. aufgeführt sind, doch vielleicht, wenigstens teilweise, Passivbildungen zu erblicken sind. Es scheint fast, als ob hier im Assyr. Ausgleichungen zwischen urspr. Passivbildungen *quṭṭal*, *šuqṭal* (oder *quṭṭil*, *šuqṭil*) und Aktivbildungen *qaṭṭul*, *šaqṭul* in Form und Bedeutung stattgefunden hätten.

d. Für die wahrscheinlichen Grundformen der Gesammtflexion des Verbums kommen wiederum die Lautgesetze vor allem von § 18—21 in Betracht, ferner das bereits in § 36 Angeführte. Im Einzelnen sei noch Folgendes bemerkt:

e. 0_1 Für Perf. *qaṭal* (bezw. *qaṭil*, *qaṭul*), Impf. *jaqṭul* (bezw. *jaqṭil*, *jaqṭal*), Impt. *quṭul* (bezw. *qiṭil*, *qaṭal*) s. das Nähere oben § 41 und 42. Grundform des Part.

Act. *qāṭil*, des Part. Pass. *qaṭūl* (*qaṭīl*), des Inf. einerseits *qaṭāl*, andererseits *quṭul*, *qiṭil*, *qaṭal*.

f. 0_2 Grundform des Perf. wohl *qaṭṭal* (*e*, *i* des Aram. und Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. *juqaṭṭil*, Impt. *qaṭṭil*, Part. *muqaṭṭil*, Inf. *qaṭṭāl* und *qaṭṭil*, *qaṭṭul*.

g. s_1 Grundform des Perf. wohl *šaq*(*a*)*ṭal*, *haq*(*a*)*ṭal* (*e*, *i* des Aram. und Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend; speziell das *ī* des Hebr. wohl aus Analogie nach den Verben med. *ū* und *ī* herrührend), des Impf. *jušaq*(*a*)*ṭil*, *juhaq*(*a*)*ṭil*, des Impt. *šaq*(*a*)*ṭil*, *haq*(*a*)*ṭil*, des Part. *mušaq*(*a*)*ṭil*, *muhaq*(*a*)*ṭil*, des Inf. *šaq*(*a*)*ṭāl*, *haq*(*a*)*ṭāl* und *šaq*(*a*)*ṭil*, *šaq*(*a*)*ṭul*, *haq*(*a*)*ṭil*, *haq*(*a*)*ṭul*.

h. t_1 Grundform des Perf. wohl *taq*(*a*)*ṭal* (*e*, *i* des Aram. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. *jat*(*a*)*qaṭil* und *jat*(*a*)*qaṭal* (urspr. wahrscheinlich, ähnlich wie in Impf. 0_1, je nach der transitiven oder intransitiven Bedeutung des Verbums mit *i*- oder *a*-Vokal, so wenigstens noch mit wechselndem Vokal im Assyr., dann aber durch Analogie teils durchgängig *i*, so im Allgemeinen Arab. und Aram., teils durchgängig *a*, so Äth.), des Impt. *taq*(*a*)*ṭil* und *taq*(*a*)*ṭal*, Part. *mut*(*a*)*qaṭil*, Inf. *taq*(*a*)*ṭāl* und *taqaṭil*, *taqaṭul*.

i. t_2 Grundform des Perf. wohl *taqaṭṭal* (*e* des Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. wohl *jat*(*a*)*qaṭṭal* und *jat*(*a*)*qaṭṭil* (mit ähnlicher Ausgleichung nach der einen und anderen Seite hin wie in t_1), des Impt.

taqaṭṭal und *taqaṭṭil*, Part. *mut(a)qaṭṭil*, Inf. *taqaṭṭāl* und *taqaṭṭil*, *taqaṭṭul*.

n_1 Grundform des Perf. *naq(a)ṭal*, Impf. *jan(a)qaṭil*, *k*. Impt. *naq(a)ṭil*, Part. *mun(a)qaṭil*, Inf. *naq(a)ṭāl* und *naq(a)ṭil*, *naq(a)ṭul*.

st_1 Grundform des Perf. *šataq(a)ṭal*, Impf. *jaš(a)taqṭil* *l*. (hier scheint das *a* des Aram. sekundär zu sein), Impt. *šataq(a)ṭil*, Part. *muš(a)taq(a)ṭil*, Inf. *šataq(a)ṭāl* und *šataq(a)ṭil*, *šataq(a)ṭul*.

I. Verba primae *n*. 46.

a.

		Ass.	Aram.	Hebr.
0_1	Impf.	*iṣṣur*	*neppoq*	*jippṓl*[1]
			nessab[2]	*jiggáš*
		iddin	*negged*	*jittḗn*
	Impt.	*uṣur*	*poq*[3]	*n*ᵉ*pṓl*
			sab	*gaš*
		idin	*ged*	*tēn*
	Inf.		*meppaq*	*n*ᵉ*fṓl*, *gǽšet*[4], *tēt*[5]
s_1	Perf.	*šunṣur*[6]	b. a. *hanpeq*	*higgíš*
(h_1)			syr. *ʾappeq*	
	Impf.	*ušanṣir*	*nappeq*[7]	*jaggíš*
	Impt.	*šunṣir*	*ʾappeq*	*haggḗš*
	Part.	*mušanṣiru*	*mappeq*[8]	*maggíš*
	Inf.	*šunṣuru*	*mappāqū*[9]	*haggéš*, *haggíš*
	Perf. P.	—	b. a. *honḥat*	*huggáš*
	Impf. «	—	—	*juggáš*
	Part. «	—	*mappaq*	*muggāš*

	Ass.	Aram.	Hebr.
t_1 Perf.	[*itṣur*][10]	regelm.	—
t_2 Perf.	[*utaṣṣur*][11]	regelm.	regelm.
n_1 Perf.	*nanṣur*	—	*niggáš*
th_1	—	*ʾettappaq*	—

Anmerkungen. 0_1 [1] seltener auch nicht assimilierte Formen wie *jinṭōr*, in der Regel jedoch so bei med. gutt. — [2] bei med. *h* wie *nenhar*. — [3] daneben auch Formen wie *n^edor*. — [4] für **gašt*. — [5] für **tint*. — s_1 [6] daneben auch in s_1 Formen mit assim. *n*. — [7] bibl.-aram. teils assim. wie 2. Sg. *taḥḥet*, teils mit *n* wie 3. f. Sg. *t^ehanzeq*. — [8] b. a. teils assim. wie *maṣṣil*, teils mit *n* wie f. st. c. *m^ehanz^eqat*. — [9] b. a. teils assim. wie *haṣṣālā*, teils mit *n* wie *hanzāqat*. — t_1 [10] für **nitṣur* (vergl. § 11 *c*), dazu Impf. *ittaṣar*, Part. *muttaṣiru*, Inf. *itṣuru* für **nitṣuru*. — t_2 [11] so wohl anzusetzen für **nutaṣṣur*, dazu Impf. *uttaṣṣir*.

b. Die Verba primae *n* zeigen im Arab. und Äth. keinerlei Abweichung vom regelmäßigen Verbum. Nur im Assyrischen, Aramäischen und Hebräischen, also voraussichtlich erst nach erfolgter Trennung dieser Sprachen von den südsemitischen, findet in dieser Verbalklasse einerseits vielfach Assimilation des silbenschließenden *n* an den folgenden Konsonanten statt (s. dazu § 11 *b*), andererseits auch vollständige Aphäresis des *n* im Wortbeginn, wobei im Assyr. der auf beginnendes *n* folgende Vokal noch erhalten bleibt, während im Aram. und Hebr. auch dieser schwindet (s. bereits § 11 *c*).

K. Verba primae *w*.

47. *a.*

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1	Perf.	*ašib*	*iteb*[1]	*jāšáb*	*wáṣala*	*waláda*
	Impf.	*ūšib*[2]	*netteb*[3]	*jēšēb*[5]	*jáṣil(u)*[7]	*jélad*[9]
			nēzaf[4]	*jīráš*[6]	*jáuǧal(u)*[8]	*jéwfer*
	Impt.	*šib*	*teb*[10]	*šēb*[11]	*ṣil*[12]	*lad*[14]
			izaf	*jᵉráš*	*īǧal*[13]	*wéfer*
	Part.	*āšibu*	*jāteb*[15]	*jōšēb*	*wāṣilu*^{n}	(*wāres*)
	Inf.	*ašābu*		*jāšōb*		*walīd*
		(cf. *šubtu*)	*mettab*[16]	*šæbet*[17]	*ṣilatu*^{n}[18]	(cf. *lédat*)
			mēzaf	*jᵉsōd*	*wásaḫu*^{n}	
	Impf. P.	—	—	—	*jūṣal(u)*	—
	Part. «	—	*izīf*	*jāšúb*	*mauṣūlu*^{n}	—
0_2	Perf.	*uššub(u)*[19]	*jatteb*[20]	*jiššēb*	*wáṣṣala*	*walláṭa*
s_1	Perf.	*šūšub*	*ʾauzef*[21]	*hôšíb*[22]	*ʾáuṣala*	*ʾauláda*
(h_1)	Impf.	*ušēšib*[23]	*nauzef*	*jôšíb*	*jūṣil(u)*	*jāuled*[24]
	Impt.	*šūšib*[25]	*ʾauzef*	*hôšēb*	*ʾáuṣil*	*ʾáuled*
	Part.	*mušēšibu*[26]	*mauzef*	*môšíb*	*mūṣilu*^{n}	
	Inf.		*mauzāfū*	*hôšēb*	*ʾīṣālu*^{n}	
		šūšubu[27]		*hôšíb*		*ʾauledṓ(t)*
	Perf. P.	—	—[28]	*hûšáb*[29]	*ʾūṣila*	—
	Impf. «	—	—	*jûšáb*	*jūṣalu*	—
	Part. «	—	—	*mûšāb*	*mūṣalu*^{n}	—
	Inf. «	—	—	*hûšáb*	—	—
t_1	Perf.	*tašib*[30]	*ʾetizef*	—	*ittaṣala*[31]	*tawálda*
	Impf.	*ittašib*[32]	*netizef*	—	*jattaṣil(u)*[33]	*jetwálad*
	Impt.	*tišab*	*ʾetjazp*	—	*ittaṣil*	*tawálad*
	Part.	*muttašibu*	*metizef*	—	*muttaṣilu*^{n}	—
	Inf.	*itaššubu*	*metizāfū*	—	*ittiṣālu*^{n}	*tawaledṓ(t)*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t_2 Perf.	—[34]	*'etjabbal*[35]	*hitjallḗd*[36]	*tawáṣṣala*	*tawassáka*
n_1 Perf.		—	*nôšáb*[37]	(*inwaṣala*)[38]	—
Impf.	*i'alid*[39]	—	*jiwwāšḗb*[40]		—
st_2 Perf.	*šutāšub*	*'ettauzaf*	—	*istáuṣala*	*'astauḥása*

Anmerkungen. 0_1 Perf. [1] bibl. aram. *jᵉtib*; bei tert. gutt. und *r* b. a. *jᵉdaʿ*, syr. *idaʿ*. — Impf. [2] Präs. *uššab*. — [3] b. a. *jittib*, von *jkl*: *jikkul*; bei tert. gutt. und *r* b. a. *jindaʿ*, syr. *neddaʿ*; Targ. Onk. *jitteb*, aber auch wie *jᵉlid*, *jᵉzif*. — [4] westsyr. *nīzaf*. — [5] Prät. *wajjḗšeb*; bei tert. gutt. *jḗdăʿ*; auch Formen wie *jiṣṣát*, *jiṣṣṓr*. — [6] daneben auch *jûkál* (aber wohl Passivbildung). — [7] bei tert. gutt. *jádaʿu*; vulgär ägypt.-arab. *jūṣal* und *jiṣal*, 1. Sg. *'auṣal*; aber auch *jūlid*, 1. Sg. *'aulid*. — [8] dial. altarab. auch *jáǵalu*, *jáiǵalu*, *jíǵalu*. — [9] auch noch Formen wie *jésed* neben *jésad*; Indik. *jewáled*. — Impt. [10] bei tert. gutt. und *r* *daʿ*. — [11] bei tert. gutt. *daʿ*. — [12] bei tert. gutt. *daʿ*; vulgär ägypt.-arab. *ūṣal* und *īṣal*, auch wie *ūlid*. — [13] auch wie *ausan*. — [14] auch noch Formen wie *sed* neben *sad*. — Part. [15] auch wie *wāle*; bei tert. gutt. und *r* wie *jādaʿ*. — Inf. [16] vergl. Subst. wie *šentā*. — [17] auch wie *lēdā*; *šǣbet* vor Suff. *šibt-*; bei tert. gutt. wie *dáʿat*. — [18] bei tert. gutt. wie *dáʿatuⁿ*. — 0_2 [19] dazu Impf. *uššib*, Präs. *u'aššab*, *uššab*. — [20] und *waʿʿed*.

s_1 (h_1) [21] b. a. *hōteb* und auch wie *hēbel*. — [22] auch wie *hiṣṣît*. — [23] und *ušāšib*. — [24] Indik. *jāwáled*. — [25] und wie *šēbil*. — [26] und *mušāšibu*. — [27] und wie *šēbulu*. — [28] b. a. 3. f. *hūsᵃfat* Dan. 4, 33. — [29] auch wie *huṣṣág*.

t_1 [30] nicht völlig gesichert, aber auch im Impt. *tišab* d. i. *tiqṭal* statt *itšab* (*qiṭṭal*). — [31] auch *ītaṣala*. — [32] und *ittušib*; *ittarad*. — [33] auch *jātaṣilu*. — t_2 [34] Impf. *utaššib*. — [35] und *'etwaʿʿad*. — [36] und *hitwaddaʿ*.

n_1 [37] auch wie *niṣṣát*. — [38] im klass. Arab. nicht gebräuchlich. — [39] und *immalid* (d. i. *iwwalid*). — [40] dazu Impt. *hiwwāšēb*, Part. *nôšāb*, Inf. *hiwwāšēb*.

Die Verba primae *w* zeigen in sämtlichen semitischen *b.* Einzelsprachen, besonders bei einigen sehr gebräuchlichen Wörtern dieser Klasse, die Neigung, im Impt. (auch Inf. und Impf.) 0_1 das *w* zu elidieren, eine Erscheinung, die demnach bereits ins Ursemitische zurückgehen muß.

Außerdem weist im Silbenanlaut *α*) das Hebr. und *c.* Aram. meist Übergang von *w* in *j* auf (s. oben § 12 *b*); *w* hält sich nur im Impf., Impt. und Inf. n_1 des Hebr., sowie vereinzelt in Part. 0_1, in 0_2 des Aram. und in t_2 des Aram. und Hebr. (s. Anm. 15, 20, 35, 36); *β*) das Assyrische zeigt im Silbenanlaut, abgesehen von dem Falle in § *b*, durchgehends Übergang von *w* in ʾ (vergl. dazu oben § 12 *b*).

Im Silbenauslaut bildet *α*) *w* mit vorausgehendem *d.* *a* im Arabischen und Äthiopischen den Diphthong *au*, während im Hebräischen und teilweise im Aramäischen Kontraktion von *au* in *ō* (§ 25 *a*) eintritt. Im Assyrischen findet sich das urspr. *w* bezw. *u* im Silbenauslaut nur im Impf. 0_1 (und vereinzelt t_1), hier ebenfalls mit dem vorausgehenden *a* zu *ū* kontrahiert, während im Übrigen *w*, wie im Falle § *c*, gleichfalls als ʾ erscheint und entsprechend vokalisch aufglöst wird (vergl. dazu § 6 *c*). *β*) Nach *u* und *i* findet vokalische Auflösung zu *ū* resp. *ī* statt (im letzteren Falle mit Übergang des *w* in *j*). Vereinzelt findet sich diese Erscheinung auch nach *a*, so daß urspr. *au* als *ā* auftritt (vergl. die dial. arab. Formen *jāǵalu* und *jātaṣilu* Anm. 8 und 33). *γ*) Endlich findet eventuell nach *a*, *i* und *u* Assimilation des *w* an den nachfolgenden Konsonanten statt (ass. und arab. in t_1).

e. Außerdem zeigen sich Analogiebildungen *α*) nach den Verbis primae *n* (§ 46), so im Impf. 0_1 des Aram. und vereinzelt in 0_1, h_1 und n_1 des Hebr. (s. Anm. 5, 22, 29, 37); *β*) nach den Verbis primae ʾ (§ 49), so im Impf. und Inf. 0_1 des Aram.; *γ*) nach den Verbis primae *j* (§ 48), so wohl im Impf. 0_1 des Hebr. (*jêšēb*) und dialektisch im Arab. (*jaiǵalu*), sowie vereinzelt in h_1 des Aram. (s. Anm. 21).

f. Auch das Ägyptische kennt Verba primae *w*, z. B. *wsḫ* ‚weit sein' (= semit. *wšʿ*?) und gibt dieses *w* eventuell in der Konjugation auf, so namentlich in der Kausativform, z. B. *śsḫ* ‚weit machen'.

48. **L. Verba primae *j*.**

a.

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1	Perf.	*eṣir*	*ibeš*	*jāṭáb*	*jásara*	*jábsa*
	Impf.	*ēṣir*[1]	*nēbaš*[2]	*jîṭáb*[3]	*jáisir(u)*	*jéibas*
	Impt.	*eṣir*	*ibaš*	[*jᵉṭáb*]	*īsir*	*jébas*
	Inf.	*eṣēru*		*jāṭṓb*		*jabī́s*
			mēbaš	*jᵉṭṓb*	*jásru*^{n}	
	Impf. P.	—	—	—	*jū́sar(u)*	—
	Part. «	—	*ibīš*	*jāṭúb*	*maisū́ru*^{n}	—
s_1	Perf.	*šūšur(u)*	*ʾaubeš*[4]	*hêṭī́b*[5]	*ʾáisara*	*ʾaibása*
(h_1)	Impf.	*ušēšir*	*naubeš*	*jêṭī́b*	*jū́sir(u)*	*jā́ibes*
	Impt.	*šūšir*	*ʾaubeš*	*hêṭḗb*	*ʾáisir*	*ʾáibes*
	Part.	*mušēširu*	*maubeš*	*mêṭī́b*	*mū́siru*^{n}	
	Inf.		*maubāšū*	*hêṭḗb*	*ʾīsā́ru*^{n}	
		šūšuru		*hêṭī́b*		*ʾaibesṓ(t)*
	Perf. P.	—	—	—	*ʾū́sira*[6]	—

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t_1	Perf.		[*'etibeš*]	—	*ittasara*[7]	*tajābsa*
	Impf.	*ītešir*[8]	[*netibeš*]	—	*jattasir(u)*[9]	*jetjābas*
st_1	Perf.	*šutēšur*	[*'ettaubaš*]	—	*istáisara*	*'astaibása*
	Impf.	*uštēšir*		—	*jastáisir(u)*	*jāstáibes*
	Impt.	*šutēšir*		—	*istáisir*	*'astáibes*
	Part.	*muštēširu*		—	*mustáisiru^n*	
	Inf.	*šutēšuru*		—	*istīsáru^n*	*'astaibesó(t)*

Anmerkungen. 0_1 [1] von *jšr* Impf. *īšir*, Präs. *iššir*; Präs. auch wie *iasap*. — [2] bibl. aram. *jēṭab*. — [3] vereinzelt auch wie *jiššar* (neben gewöhnl. *jíšar*). — s_1 (h_1) [4] urspr. *j* im Syr. nur noch in *'aineq* und *'ailel*. — [5] daneben wie *hóbíš*. — [6] dazu Impf. *júsar(u)*, Part. *músaru^n*. — t_1 [7] auch *ītasara*. — [8] t_2 *utaššir*, n_1 *innišir*. — [9] auch *jātasiru*.

Bei den Verben primae *j* geht im Silbenanlaut im Assyr. das *j* in ' über (vergl. dazu oben § 12 *c*). *b.*

Im Silbenauslaut bildet *α*) *j* mit vorausgehendem *a* den Diphthong *ai*, der im Hebr. und teilweise im Aram. in *ē* kontrahiert wird (vergl. oben § 25 *a*). Im Assyr. findet sich das urspr. *j* bezw. *i* im Silbenauslaut mit Sicherheit nur im Impf. 0_1 (hier ebenfalls mit *a* zu *ē*, *ī* kontrahiert), während im Übrigen das *j*, wie im Falle § *b*, wahrscheinlich gleichfalls als ' erscheint und entsprechend vokalisch aufgelöst wird (vergl. dazu § 6 *c*). *β*) Kommt *j* im Silbenauslaut nach *i* und *u* zu stehen, so findet vokalische Auflösung in *ī* und *ū* statt (im letzteren Falle mit Übergang des *j* in *w*). Vereinzelt findet sich diese Erscheinung auch nach *a*, so daß urspr. *aj* als *ā* auftritt, so in dial. arab. Impf. t_1 *jātasiru* (vergl. dazu § 25 *b*). *γ*) Endlich zeigt sich *c.*

eventuell Assimilation des *j* an den nachfolgenden Konsonanten *t*, so in arab. t_1.

d. Außerdem erscheinen Analogiebildungen *α*) nach den Verbis primae *w* (§ 47), so in h_1 des Aram. und Hebr., *β*) nach den Verbis primae ʾ (§ 49), so im Impf. und Inf. 0_1 des Aram. (vergl. auch das in § *b* und *c* über das Assyr. Bemerkte), *γ*) nach den Verbis primae *n* (§ 46), so vereinzelt im Hebr. im Impf. 0_1 (s. Anm. 3).

49. *a.*

M. Verba primae ʾ.

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1	Perf.	*akil*	*ʾekal*[1]	*ʾākál*	*ʾáṯara*	*ʾámna*
	Impf.	*ēkul*[2]	*nē(ʾ)kol*[3]	*jô(ʾ)kál*[4]	*jáʾṯiru*[5]	*jéʾman*
	1 c.	*ākul*	*ʾēkol*	*ʾôkál*	*ʾā́ṯiru*	*ʾéʾman*
	Impt.	*akul*	*ʾakol*[6]	*ʾᵆkṓl*	*ī́ṯir*[7]	*ʾéman*
	Inf.		*mē(ʾ)kal*	*ʾᵆkṓl*		
0_2	Impf.	*uʾaḫ̮ḫ̮iz*[8]	*na(ʾ)lleṣ*[9]	*jᵉʾakkḗl*	*juʾáṯṯiru*	*jaʾámmen*
s_1	Perf.	*šūkul*	*ʾaukel*[10]	*hæʾᵆkī́l*	*ʾā́ṯara*	*ʾaʾmána*
	Impf.	*ušākil*	*naukel*[11]	*jaʾᵃkī́l*	*júʾṯiru*	*jáʾmen*
	Impt.	*šūkil*	*ʾaukel*	*haʾᵃkḗl*	*ʾā́ṯir*	*ʾámen*
	Part.	*mušākilu*	*maukel*	*maʾᵃkī́l*	*múʾṯiru*^{n}	*máʾmen*
	Inf.	*šūkulu*	*maukālū*[12]	*haʾᵃkī́l*	*ʾīṯā́ru*^{n}	*ʾaʾmenṓ(t)*
	Perf. P.	—	—[13]	*hoʾᵒkál*	*ʾū́ṯira*	—
t_1	Perf.	[*itkul*]	*ʾete(ʾ)kel*[14]	—	*ītaṯara*[15]	*taʾámna*
	Impf.	*itakal*[16]	*nete(ʾ)kel*[17]	—	*jaʾtaṯiru*[18]	*jetʾáman*
	Impt.	[*itkal*]	*ʾeta(ʾ)kl*[19]	—	*ītaṯir*[20]	*taʾáman*
	Part.	[*mutakilu*][21]	*mete(ʾ)kel*	—	*muʾtaṯiru*^{n}	—
	Inf.	*itkulu*	*mete(ʾ)kālū*	—	*ītiṯā́ru*^{n}	*taʾamenṓ(t)*
	Perf. P.	—	—	—	*ūtuṯira*	—

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t_2	Perf.	[*utaḫḫuz*]	*ʾeta(ʾ)llaṣ*[22]	*hitʾakkēl*	*taʾáttara*	*taʾammána*
	Impf.	*uttaḫḫiz*	*neta(ʾ)llaṣ*	*jitʾakkēl*	*jataʾáttaru*	*jetʾámman*
n_1	Perf.	*naʾḫuz*[23]	—	*næʾᵆkál*	—	—
	Impf.	*innaḫiz*	—	*jēʾākēl*	—	—
st_1	Perf.	*šutāḫuz*	*ʾettaukal*[24]	—	*istáʾtara*[25]	*ʾastaʾmána*
(th_1)	Impf.	*uštāḫiz*	*nettaukal*	—	*jastáʾtiru*	*jāstáʾmen*

Anmerkungen. 0_1 [1] bibl. aram. *ʾᵃkal*; ostsyr. vereinzelt auch wie *ʾalaṣ*; syr. auch wie *ilef* (*jlf* für *ʾlf*). — [2] Präs. *ikkal*, seltener noch *iʾakal*; von *alāku* (*hlk*) Impf. *illik*. — [3] b. a. *jē(ʾ)kul*; mit *a* westsyr. *nī(ʾ)mar*, b. a. *jē(ʾ)mar*. — [4] in Pausa *jō(ʾ)kēl*. — [5] vulgär ägypt.-arab. *jākul*. — [6] dagegen *ʾemar*; von *ʾetā*: *tā*, *ʾezal*: *zel* (b. a. *ʾezel*). — [7] von *ʾáḫada*, *ʾákala*, *ʾámara*: *ḫud*, *kul*, *mur*; sonst bei *u*-Impf. wie *ūmul*; von *ʾatā*: *īti* und *ti*. — 0_2 [8] und *uḫḫiz*, Part. *muʾaḫḫizu* und *muḫḫizu*. — [9] Targ. Onk. wie *jeʾabbed*; Part. syr. *ma(ʾ)lleṣ*. — s_1 [10] dagegen *ʾaitī*, *haimen*; b. a. *haitī*, *hēmin*; Targ. Onk. *ʾōkel*, pal. Talm. und jerus. Targ. *ʾaikel*, *ʾākel*. — [11] b. a. 2. Sg. *tᵉhōbed*. — [12] b. a. *hōbūdā* und *haitājū*. — [13] b. a. *hūbad* und von *ʾᵃtā* 3. f. Sg. *hētajit*, 3. Pl. *hētajū*. — t_1 [14] und *ʾettᵉḥed*; Targ. Onk. wie *ʾitʾᵉšad*. — [15] und *ʾittaḫada*; vulgär ägypt.-arab. *itākil* (*itfaʿil*). — [16] viell. als *ītakal* anzusetzen; von *alāku*: *ittalak*. — [17] und *nettᵉḥed*; Targ. Onk. *jitʾᵉkil*, Part. *mitʾᵉkil*. — [18] und *jattaḫidu*; vulg. ägypt.-arab. *jitākil* (*jitfáʿil*). — [19] und *ʾettaḥd*, Part. *mettᵉḥed*, Inf. *mettᵉḥādū*. — [20] und *ittaḫid*, Part. *muttaḫiduⁿ*, Inf. *ittiḫāduⁿ*, Perf. Pass. *uttuḫida*. — [21] von *alāku*: *muttaliku*. — t_2 [22] und *ʾettannaḥ*, Impf. *nettannaḥ*. — n_1 [23] auch *nāḫuz* und *nanḫuz*. — st_1 ($th)_1$ [24] dagegen *ʾettaitī*, *ʾethaiman*. — [25] und auch *istaḫada*.

Die Verba primae ʾ weisen vielfach die gewöhnliche *b.* Verbalflexion auf, abgesehen von gewissen Abweichungen in der Vokalisation, die eventuell, namentlich im Hebr., infolge des Gutturals gegenüber dem regelmäßigen

Verbum bestehen. Von diesen Abweichungen ist im Allgemeinen in diesem Paragraph nicht die Rede, sondern dieselben sind, sofern sie für die vergleichende Betrachtung des semit. Verbums von Interesse sind, bereits beim regelmäßigen Verbum mit aufgeführt.

Andererseits zeigen sich auch größere Abweichungen vom regelmäßigen Verbum, insofern folgende durch die Natur des ʾ bedingten Erscheinungen (vergl. dazu § 6 *c—g*) Platz greifen:

c. Auflösung eines silbenschließenden ʾ in dem vorhergehenden Vokal, der infolge dessen, falls kurz, gern verlängert und, bei *a*, im Assyr. und Aram. gern in *e* umgelautet wird (vergl. § 6*c*). Im Assyr., wo die Verba primae ʾ nach § 6*a* auch die Verba primae *h*, *ḥ*, ʿ, *ġ* mit umfassen, ist diese Erscheinung am verbreitetsten, nächstdem im Aram., während das Hebr. und Arab. dieselbe nur vereinzelt bieten, so hebr. in *jô(ʾ)kál* und einigen anderen Verben primae ʾ gegenüber *jæʾ^{æ}sṓf* u. s. w.

d. Assimilation eines silbenschließenden ʾ an den folgenden Konsonanten (vergl. § 6*c* Ende), so in arab. t_1 *ittaḫaḏa*, ass. 0_1 *illik*, t_1 *ittalik*, t_2 *uttaḫḫiz.*

e. Elision eines silbenbeginnenden ʾ in der Mitte des Wortes mit alleiniger Beibehaltung sei es des dem ʾ vorhergehenden, so in syr. 0_2 *na(ʾ)lleṣ*, oder des ihm nachfolgenden Vokals, so in assyr. 0_2 *uḫḫiz* (vgl. § 6 *e*).

f. Regressive Assimilation eines silbenbeginnenden ʾ an den vorhergehenden Konsonanten (vergl. § 6*d*), so in aram. t_1 *ʾett^{e}ḫed*, t_2 *ʾettannaḫ*, ass. n_1 *innaḫiz.*

g. Vollständige Aphäresis des ʾ nebst seines Vokals zu Beginn des Wortes (vergl. § 6*f*), so in einigen Imperativformen des Aram. und Arab. (s. Anm. 6 und 7).

Außerdem zeigt sich im Aramäischen und Neuara- *h.* bischen (nicht selten auch schon im Altarabischen, so in 0_3 *wākala* neben *ʾākala*) die Neigung zum Übergang der Verba primae ʾ in die Analogie der Verba primae *w* (im Aram. vereinzelt auch der Verba primae *j*), so in syr. h_1 *ʾaukel* u. s. w. (s. aber auch Anm. 10, 24).

N. Verba mediae geminatae. 50. *a.*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1 Perf.	*šal*[1]	*kaf*[2]	*sābáb*[3]	*fárra*[4]	*ḥámma*[5]
3 f.	*šallat*	*keppat*[6]	*sābᵃbā́*[7]	*fárrat*	*ḥámmat*
2 m.	*šallāta*	*kaft*	*sabbṓtā*[8]	*farárta*[9]	*ḥamámka*
Impf.	*išlul*	*nekkof*	*jāsṓb*[10]	*jafírru*[13]	*janábeb*
2 f.	*tašlulī*	*tekkᵉfīn*	*tāsṓbbī́*[11]	*tafirrī́na*	*tenábbī*[14]
3 f. Pl.	*išlulā*	*nekkᵉfān*	*tᵉsubbǽnā*[12]	*jafrirna*	*jenábbā*[15]
Impt.	*šulul*	*kof*	*sōb*	*fírri*[16]	*nébeb*
2 f.	*šullī*	*kof(ī)*	*sṓbbī́*	*fírrī*[17]	*nébbī*[18]
Part.	*šālilu*	*kāʾef*[19]	*sôbḗb*	*fárruⁿ*[20]	
Inf.	*šalālu*		*sābṓb*		
		mekkaf	*sōb*[21]	*fárruⁿ*	
Perf. P.	—	—	—[22]	*fúrra*[23]	—
Impf. «	—	—	—	*jufárru*[24]	—
Part. «	—	*kᵉfīf*	*sābū́b*	*mafrū́ruⁿ*	—
0_2 Perf.	*šullul*	*kappef*	*sibbḗb*	*fárrara*	*nabbába*
0_3 Perf.	—	—	—	*fā́rra*[25]	*nābába*
s_1 Perf.	*šušlul*	*ʾakkef*	*hēsḗb*[27]	*ʾafárra*	*ʾanbába*
(h_1) 3 f.	u. s. w.	*ʾakkᵉfat*[26]	*hēsḗbbā*	*ʾafárrat*	u. s. w.
2 m.		*ʾakkeft*	*hᵃsibbṓtā*[28]	*ʾafrárta*[29]	
Impf.		*nakkef*[30]	*jāsḗb*[31]	*jufírru*[32]	*jānábeb*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 f.		*takk^{e}fīn*	*tāsḗbbî*	*tufirrī́na*	*tānábbī*[33]
3 f. Pl.		*takk^{e}fān*	*t^{e}sibbǽ'nā*	*jufrírna*	
Impt.		*ʾakkef*	*hāsḗb*	*ʾáfrir*	
Part.		*makkef*[34]	*mēsḗb*	*mufírru^n*	
Inf.		*makkāfū*	*hāsḗb*	*ʾifrā́ru^n*	
Perf. P.		—[35]	*hûsáb*	*ʾufírra*	—
Impf. «		—	*jûsáb*[36]	*jufárru*	—
Part. «		*makkaf*	*mûsā́b*	*mufárru^n*	—
t_1 Perf.	*šitlul*	*ʾetk^{e}fef*	—	*iftárra*	*tanábba*[37]
Impf.	*ištalal*[38]	*netk^{e}fef*	—	*jaftárru*[39]	*jetnábab*
t_2 Perf.	*šutallul*	*ʾetkappaf*	*hitpallḗl*	*tafárrara*[40]	*tanabbába*
t_3 Perf.	—	—	—	*tafā́rra*[41]	*tanābába*
n_1 Perf.	*našlul*	—	*nāsáb*[42]	*infárra*	—
3 f.	u. s. w.	—	*nāsábbā*[43]	*infárrat*	—
2 m.		—	*n^{e}sábbṓtā*	*infarárta*[44]	—
Impf.		—	*jissáb*[45]	*janfárru*	—
3 f. Pl.		—	*tissabbǽ'nā*	*janfarárna*	—
Impt.		—	*hissáb*	*infarir*	—
Part.		—	*nāsā́b*	*munfárru^n*	—
Inf.		—	*hissṓb*[46]	*ʾinfirā́ru^n*	—
st_1 Perf.	*šutašlul*	*ʾettakkaf*	—	*istafárra*	*ʾastaḫašáša*
Impf.	u. s. w.	*nettakkaf*[47]	—	*jastafírru*[48]	u. s. w.
Impt.		*ʾettakkaf*[49]	—	*istáfrir*[50]	
Paʿlel	—	—[51]	*sôbḗb*[52]	—	—
Hitpaʿlel	—	*ʾetgaurar*[53]	*hitgôlḗl*[54]	—	—
Palpel	—	*balbel*	*gilgḗl*	—	—
Hitpalpel	—	*ʾetragrag*	*hitgalgḗl*	—	—

Anmerkungen. 0_1 Perf. [1] auch wie *ṣalil.* — [2] Targ. Onk. (superlin. Vok.) wie *ʿāl.* — [3] bei Intransitiven meist wie *qal.* — [4] daneben finden sich in Formen *faʿila* und *faʿula* bei gewissen Verben auch Bildungen nach Art des gewöhnl. dreiradikal. Verbums. — [5] so beim intrans. Verbum, beim transit. wie beim gewöhnl. dreikonsonant. Verbum. — 3. f. [6] bibl. aram. wie *naddat* und daneben auch wie *ʿalᵃlat* (Keṯīb); b. a. 3. Pl. *dāqū*, Targ. Onk. (superlin. Vokal.) *ʿālū* und *bazzū.* — [7] bei Intrans. meist wie *qállā*, ebenso 3. Pl. meist wie *sābᵃbū́* und *qállū.* — 2. m. [8] in der 1. Sg. auch wie *zāmámtī́* Sach. 8, 14 neben gewöhnl. *sabbṓtī́*, ebenso in der 1. Pl. wie *bāzáznū́* Deut. 2, 35 neben gewöhnl. *sabbṓnū́.* — [9] daneben dial. schon im Altarab. *farráita*, *farrāta* (auch wie *rádta*, *ẓílta*, *místa*) und so im heutigen Ägypt.-Arab. *raddēt* (auch *radēt*). — Impf. [10] und *jissṓb*; Präter. *wajjāsob*; mit Suff. wie *jᵉsubbḗnī́*; bei Intrans. wie *jēqál.* — [11] und *tissᵉbī́*; 3. Pl. auch wie *jāsᵉmū́* neben gewöhnl. *jāsóbbū́.* — [12] und *tissṓbnā.* — [13] Apok. *jafírri*, *jafírra* und auch *jáfrir*; neuägypt.-arab. bei *u*- und *i*-Impf. wie *jezúnn*, *jeʿídd*, bei *i*-Impf. wie *jiṣáḥḥ.* — [14] neben gewöhnl. *tenabébī.* — [15] neben gewöhnl. *jenabébā*; ebenso 3. Pl. *jenábbū* und *jenabébū*, 2. Pl. *tenábbū* und *tenabébū*, f. *tenábbā* und *tenabébā.* — Impt. [16] auch *fírra* und *ífrir.* — [17] und *ífrirī* (?). — [18] so neben gewöhnl. *nebébī*; ebenso Pl. *nébbū*, *nébbā* neben *nebébū*, *nebébā.* — Part. [19] fem. *kāppā*; b. a. Pl. *ʿāllīn* (Qerī) und *ʿālᵃlīn* (Keṯīb); Targ. Onk. Sg. *ʿālel.* — [20] daneben vereinzelt auch *fāriruⁿ*; vulgärarab. im Mask. gewöhnl. wie *zānin*, im Fem. und Pl. wie *baṣṣe*, *baṣṣīn.* — Inf. [21] und *sᵉbṓb.* — Pass. Perf. [22] viell. *zṓrū* Jes. 1, 6. — [23] dial. auch *firra*, *fürra.* — Impf. [24] Apok. *jufárra* und auch *júfrar.* — 0_3 [25] daneben auch *fārara*; dazu Impf. *jufārru* und auch *jufāriru*, Impt. *fārir*, Part. *mufārruⁿ*, Inf. *firāruⁿ*, Pass. Perf. *fūrira*, Impf. *jufārru*, Part. *mufārruⁿ*.

s_1 Perf. [26] b. a. *haddéqet*, 3. Pl. *haddiqū.* — [27] und wie *hēqál.* — [28] auch wie *hētáltā.* — [29] dial. auch *ʾafarta* und *ʾafraita.* — Impf. [30] b. a. 3. f. *taddiq*, vereinzelt auch wie *taṯlel.* — [31] und *jassḗb*; Präter. *wajjāseb*; vereinzelt wie 2. m. *tarnīn.* — [32] Apok. *júfrir.* — [33] so neben gewöhnl. *tānabébī*; ebenso Pl. *jānábbū*, *jānnábbā* neben *jānabébū*, *jānabébā.* — Part. [34] b. a.

m^e haddeq. — Pass. Perf. [35] b. a. *hu'al*; 3. Pl. *hu'allū.* — [36] und *jussáb.*

$\mathfrak{t}_1$ Perf. [37] dazu Inf. wie *tanabbṓ* und *tanabebṓ*; Bildungen wie *taḫašáša* wie das gewöhnl. dreikons. Verbum. — Impf. [38] vereinzelt auch *ištalla.* — [39] dazu Impt. *iftarir*, Part. *muftárru^n*, Inf. *iftirắru^n*, Pass. Perf. *uftúrra*, Impf. *juftárru* (Apok. *juftarar*), Part. *muftárru^n.* — $\mathfrak{t}_2$ [40] auch wie *taqáḍḍā*, 2. m. *taqaḍḍáita.* — $\mathfrak{t}_3$ [41] dazu Impf. *jatafắrru*, Impt. *tafắrar*, Part. *mutafắrru^n*, Inf. *tafắrru^n.*

$\mathfrak{n}_1$ Perf. [42] auch wie *nāqḗl*, *nārṓṣ* und *niḥál.* — [43] auch *nās^e bắ.* — [44] vulg. ägypt.-arab. auch wie *insakēt.* — Impf. [45] auch wie *jiddōm* [belegt 2. f. *tiddṓmī*] und wie *jēḥēl* [belegt *tēḥḗl*]; vereinzelt wie *jillābḗb.* — Inf. [46] und *hissḗb.*

$\mathfrak{st}_1$ Impf. [47] palmyr. *jt''l* (*jit'a''al*). — [48] Apok. *jastáfrir.* — Impt. [49] dazu Part. *mettakkaf*, Inf. *mettakkāfū.* — [50] dazu Part. *mustafírru^n*, Inf. *istifrắru^n.*

Pa'lel [51] Targ. Onk. Perf. wie *lāfef*, Impf. 2. Pl. m. wie *t^e qāṣ^e ṣūn*, Part. wie *m^e ānen*, Inf. wie *lāfāfā*, Part. Pass. wie *m^e lāfaf.* — [52] dazu Impf. *j^e sôbḗb*, Impt. *sôbḗb*, Part. *m^e sôbḗb*, Inf. *sôbḗb*, Pass. Perf. *sôbáb*, Impf. *j^e sôbáb*, Part. *m^e sôbắb.* — Hitpa'lel [53] b. a. *'eštōmam*, Targ. Onk. Impf. *jitlāfaf*, Part. *mitḫāfaf.* — [54] dazu Impf. *jitgôlḗl*, Part. *mitgôlḗl*, Inf. *hitgôlḗl.*

b. In den sog. Verben mediae geminatae liegen wahrscheinlich (vergl. dazu die Verba mediae *ū* und *ī* § 51) ursprünglich zweikonsonantige Verbalstämme vor und zwar mit ursprünglich indifferentem kurzen Vokal, der in den einzelnen Formen der gleiche ist, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum.

c. Diese Bildung mit kurzem Vokal zwischen den beiden Stammkonsonanten erscheint entweder *α*) in ihrer ursprünglichsten Gestalt, z. B. Perf. 3. m. Sg. ass. *šal*, aram. *kaf*, hebr. *qal*, oder aber *β*) mit Schärfung (Verdoppelung) des letzten Konsonanten, wohl infolge

der scharfen Betonung des vorausgehenden Vokals, z. B. Perf. 3. f. Sg. ass. *šallat*, aram. *keppat*, hebr. *qállā*, arab. *fárrat*, äth. *ḥámmat*.

d. Die durch *c β* bereits angebahnte Anlehnung an das dreikonsonantige Verbum wirkte in dieser Verbalklasse so stark, daß im Aram., Hebr. und Arab. zahlreiche Formen, im Assyr. und Äthiop. fast die gesamte Bildung die eines dreikonsonantigen Verbums mit identischem zweiten und dritten Konsonanten geworden ist.

e. Analogiebildungen liegen außerdem vor: *α*) nach den Verben tertiae *w* und *j* (§ 52), so in hebr. Formen wie *sabbótā*, *tᵉsubbǽnā*, in arab. Formen wie *farráita*, *radēt* (s. Anm. 9); *β*) nach den Verben primae *n* (§ 46), so in syr. Impf. 0_1 *nekkof*, s_1 *ʾakkef*, *nakkef*, st_1 *ʾettakkaf*, *nettakkaf*, ebenso vereinzelt im Hebr. (s. Anm. 10, 31, 36); *γ*) nach den Verben med. *ū* und *ī* (§ 51), so im Paʿlel und Hitpaʿlel des Hebr. (und Aram.), im Part. 0_1 des Aram. und vereinzelt auch sonst mehrfach im Hebr. und Aram.; *δ*) vielleicht nach den Verben primae *w* (§ 47), so in hebr. s_1 Pass. *hûsáb*, *jûsáb*.

f. Auch das Ägyptische weist sog. Verba mediae geminatae auf, mehrfach in direkter Übereinstimmung mit dem Semitischen, z. B. *tmm* ‚vollständig sein', und mit ähnlicher teils dreikonsonantiger, teils zweikonsonantiger Bildungsweise wie im Semitischen.

51. *a.*

O. Verba mediae *ū*, *ī* (und *ā*).

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1	Perf.	*kān*[1]	*qām*[2]	*qām*[3]	*qā́la*	*qṓma*
		ṭāb	*sām*	*šāt*	*sā́ra*	*kḗda*
		[*bā*]		*bā(ʾ)*	*ḫā́fa*	*bṓʾa*
	2 m.	*kānāta*	*qāmt*[4]	*qámtā*[5]	*qúlta*	*qṓmka*
		ṭābāta	*sāmt*	*šáttā*	*sírta*	*kḗdka*
				bā́(ʾ)tā	*ḫífta*[6]	*bṓʾka*
	Impf.	*ikūn*[7]	*n*^{e}*qūm*[9]	*jāqū́m*[10]	*jaqū́lu*[12]	*jéqūm*[15]
		iṭīb[8]	*n*^{e}*sīm*	*jāšī́t*[11]	*jasī́ru*[13]	*jékīd*[16]
		ibā		*jābṓ(ʾ)*	*jaḫā́fu*[14]	*jébāʾ*
	3 f. Pl.			*t*^{e}*qûmǽ̂nā*[17]	*jaqúlna*	
	Impt.	*kūn*	*qūm*	*qûm*[18]	*qul*[19]	*qūm*[22]
		ṭīb	*sīm*	*šît*	*sir*[20]	*kīd*
		[*bā*]		*bô(ʾ)*	*ḫaf*[21]	*bāʾ*
	Part.	*kāʾinu*	*qāʾem*	*qām*[23]	*qā́ʾilu*^{n}[24]	
	Inf.	*kānu*	*m*^{e}*qām*[25]	*qôm* (abs.)		*qawī́m*
				qûm (cst.)	*qáulu*^{n}	
				šît (cst.)	*sairu*^{n}	
				bô(ʾ)	*ḫáufu*^{n}[26]	
	Perf. P.	—	(*sīm*)[27]	—	*qī́la*[28]	—
	Impf. «	—	—	(*jûsám*)[29]	*juqā́lu*	—
	Part. «	—	*qīm*	*qûm*	*maqū́lu*^{n}	—
		—	*sīm*	*sîm*	*masī́ru*^{n}	—
0_2	Perf.	*kun*[30]	*qajjem*[31]	—[32]	*qáwwala*[33]	*kawwála*[34]
s_1	Perf.	—[35]	*ʾaqīm*[36]	*hēqī́m*	*ʾaqā́la*	*ʾaqṓma*[37]
(h_1)	2 m.	—	*ʾaqīmt*[38]	*h*^{a}*qīmṓtā*[39]	*ʾaqálta*	*aqṓmka*[40]
	Impf.	—	*n*^{e}*qīm*[41]	*jāqī́m*[42]	*juqī́lu*[43]	*jā́qūm*[44]
	Impt.	—	*ʾaqīm*	*hāqēm*	*ʾaqil*	*ʾáqūm*[45]

		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
	Part.	—	m^{e}qīm[46]	mēqī́m	muqī́lu^{n}	
	Inf.	—	m^{e}qāmū[47]	h^{a}qḗm	ʾiqā́latu^{n}	
		—		h^{a}qī́m		ʾaqōmṓ(t)[48]
	Perf. P.	—	—[49]	hûqám	ʾuqī́la	—
	Impf. «	—	—	jûqám	juqā́lu[50]	—
	Part. «	—	m^{e}qām	mûqā́m	muqā́lu^{n}	—
	Inf. «	—	—	hûqám	—	—
s_2	Perf.	[šumut][51]	—	—	—	ʾašawwána[52]
t_1	Perf.	[kitaʾun][53]	—[54]	—	iqtā́la	taṣáura[55]
	Impf.	iktūn[56]	—	—	jaqtā́lu[57]	
t_2	Perf.	[kutun][58]	ʾetqajjam	—[59]	taqáwwala[60]	tafawwása[61]
n_1	Perf.		—	nāqóm	inqā́la	—
	2 m.		—	n^{e}qûmótā	inqálta	—
	Impf.		—	jiqqóm	janqā́lu	—
	Impt.		—	hiqqóm	inqal	—
	Part.		—	nāqóm	munqā́lu^{n}	—
	Inf.		—	hiqqóm[62]	inqijā́lu^{n}	—
	Perf. P.		—	—	unqī́la[63]	—
st_1	Perf.	—	ʾett^{e}qīm[64]	—	istaqā́la	ʾastabáuḥa[65]
	Impf.	—	nett^{e}qīm	—	jastaqī́lu	
Paʿlel	Perf.	—	—[66]	qômḗm[67]	iswádda	—
Hitpaʿlel	P.	—	—[68]	hitqômēm	—	—

Anmerkungen. 0_1 Perf. [1] und *mīt*, 2. m. *mītāta*. — [2] und *mīt*, 2. m. *mītt*. — [3] und *mēt*, 2. m. *máttā*; *bōš*, 2. m. *bṓštā*. — 2. m. [4] bibl. aram. *qāmtā*; Targ. Onk. (superlin. Vokal.) *qamtā*. — [5] in Pausa *qắmtā*. — [6] neuägypt.-arab. meist *ḫuft*, seltener *ḫift*. — Impf. [7] Präs. *ikān* und *ikunnu*; von *mīt*: Impf. *imūt*. — [8] Präs. *iṭāb* und *iṭibbu*. — [9] daneben auch *neqūm*; b. a. *jᵉqūm*; von *mīt*: syr. *nᵉmūt*. — [10] Jussiv *jāqṓm*, Präter. *wajjắqom*; von *mēt*: *jāmū́t*; von *bōš*: *jēbṓš*. — [11] Jussiv *jāšḗt*, Präter. *wajjắšet*. — [12] Apok. *jaqul*. — [13] Apok. *jasir*. — [14] Apok. *jaḫaf*. — [15] Indik. *jeqáwem*; auch wie *jéḥōr* neben *jéḥūr*. — [16] Indik. *jekájed*. — 3. f. Pl. [17] seltener wie *tāšṓbnā*. — Impt. [18] 2. f. Pl. *qṓmnā*. — [19] dagegen Pl. m. *qū́lū*; vulgärarab. auch Sg. *qūl*. — [20] dagegen Pl. m. *sī́rū*; vulgärarab. auch Sg. *sīr*. — [21] Pl. *ḫắfū*. — [22] auch wie *ḥōr* neben *ḥūr*. — Part. [23] nur vereinzelt wie *qṓm*; von *mēt*: *mēt*; von *bōš*: *bōš*; von *lān*: *lēn*. — [24] auch wie *qắmuⁿ*. — Inf. [25] galil. aram. auch *meqōm* neben *meqām*. — [26] und wie *haibuⁿ*. — Pass. Perf. [27] b. a. *sīm*, 3. f. *sīmat* (nach Emend.). — [28] dial. auch *qūla*, *qūla*; von *sắra*: *sī́ra*. — [29] von *šāt*: *jū́šát*.

0_2 [30] bezw. *kunnu*, dazu Impf. *uka'in*, *ukīn* bezw. *ukinnu*, Präs. *ukān*, *ukannu*, Impt. *ka'in*, *kēn*, Part. *mukinnu*, Inf. *kunnu*. — [31] dazu Impf. *nᵉqajjem*, Impt. *qajjem*, Part. *mᵉqajjem*, Inf. *mᵉqajjāmū* (b. a. *qajjāmā*), Part. Pass. *mᵉqajjam*. — [32] ungebräuchlich, statt dessen Paʿlel. — [33] bezw. *sájjara*. — [34] bezw. *ṭajjáqa*.

$s(h)_1$ Perf. [35] ungebräuchlich, statt dessen s_2. — [36] b. a. *hᵃqīm* und *hᵃqēm*; syr. auch wie *'akkīn* (?); Targ. Onk. (nach superlin. Vokal.) *'ᵉqīm*; galil. aram. auch *'ōqīm*. — [37] und *'aqáma*; von *kḗda*: *'akḗda*. — 2. m. [38] b. a. *hᵃqēmtā*; Targ. Onk. *'ᵉqēmtā*. — [39] seltener auch wie *hēqámtā*. — [40] und *'aqámka*; von *kḗda*: *'akḗdka*. — Impf. [41] b. a. *jᵉhāqēm* und *jᵉqīm*; Targ. Onk. *jᵉqīm* und auch *jāqīm*; galil. aram. auch *jōqīm*; syr. seltener auch wie *naʿīr*. — [42] Jussiv *jāqḗm*; Präter. *wajjắqem*; 3. f. Pl. *tāqḗmnā*, seltener *tᵉqīmǽ̂nā*. — [43] Apok. *juqil*. — [44] und *jắqem*; Indik. *jāqáwem*; von *kḗda*: *jắqīd*. — Impt. [45] und *'áqem*; von *kḗda*: *'ákīd*. — Part. [46] b. a. *mᵉhāqēm* und wie *mārīm*; syr. seltener auch wie *maʿīr*. — Inf. [47] b. a. *hᵃqāmā*; Targ. Onk. *'ᵉqāmā* und auch *'āqāmā*. — [48] und *'aqūmṓ(t)*, desgl. *'aqemṓ(t)*; von *kḗda*:

'akēdṓ(t). — Pass. Perf. [49] b. a. belegt durch *h°qīmat*. — Impf. [50] Apok. *juqal*. — s_2 [51] dazu Impf. *ušmīt*, Präs. *ušmāt*, Impt. *šumīt*, Part. *mušmītu*, Inf. *šumuttu*. — [52] bezw. *'aṭajjáqa*.

t_1 Perf. [53] zu erschließen aus dem Inf. *kitā'unu*. — [54] wohl hierher gehörig, und nicht zu st_1, b. a. *jitt°sām*, *jitt°zīn*, Part. *mitt°sām*; Targ. Onk. *'itt°qām*. — [55] aber auch wie *talṓsa*; bezw. *tašáima*, aber auch wie *taṣḗḥa*. — Impf. [56] von *ṭābu*: *iṭṭīb*, von *bā'u*: *ibtā'*. — [57] dazu Impt. *iqtal*, Part. *muqtálu*ⁿ, Inf. *iqtijálu*ⁿ, Pass. Perf. *uqtíla*, Impf. *juqtálu*, Part. *muqtálu*ⁿ. — t_2 [58] zu erschließen aus Inf. *kutunnu*, dazu Impf. *uktēn*, *uktīn*. — [59] ungebräuchlich, statt dessen Hitpa'lel. — [60] bezw. *tasájjara*. — [61] bezw. *taṭajjáqa*.

n_1 [62] Inf. abs. auch wie *nāsṓg*. — [63] dazu Impf. *junqālu*, Part. *munqālu*ⁿ.

st_1 [64] vergl. Anm. 54; Targ. Onk. *'ittaqām*, Impf. *jittaqām*. — [65] bezw. [*'astaḥaisa*].

Pa'lel [66] b. a. Part. *m°rōmem*, Targ. Onk. Perf. 3. Pl. *ḥ̮āṭīṭū*, Part. Act. *m°lāṭeṭ*, Pass. *m°rāmam*, Inf. *lāṭāṭā*. — [67] dazu Impf. *j°qṓmḗm*, Impt. *qṓmḗm*, Part. *m°qṓmḗm*, Inf. *qṓmḗm*, Pass. Perf. *qṓmám*, Impf. *j°qṓmám*, Part. *m°qṓmām*. — Hitpa'lel [68] b. a. 2. m. *hitrōmamtā*; syr. wie *'etbaurar*.

b. In den Verben mediae *ū*, *ī* (und *ā*) liegen wahrscheinlich (vergl. dazu die Verba mediae geminatae oben § 50) ursprünglich zweikonsonantige Verbalstämme vor und zwar mit ursprünglich indifferentem langen Vokal, der in den einzelnen Formen, abgesehen von der Quantität, der gleiche ist, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum.

c. Dieser lange Vokal α) hält sich entweder, oder β) er wird in geschlossener Silbe verkürzt (vergl. § 24 *b*).

d. Zuweilen liegen, in stärkerer Anlehnung an das dreikonsonantige Verbum, nicht nur der eine charakteristische, sondern die beiden Vokale desselben der

Form zu Grunde, so im Part. 0_1 des Assyr., Aram. und Arab., im Impf. und Impt. 0_2 des Assyr.

e. Ein weiterer Schritt in der Angleichung an das dreikonsonantige Verbum besteht darin, daß (so besonders im Äthiop.) der ursprünglich indifferente lange Vokal vom Impf. mit *ū* ausgehend als *ū*, *ō*, vom Impf. mit *ī* ausgehend als *ī*, *ē* sich auch in anderen Verbalformen festsetzt.

f. Als letzter Schritt in dieser Anlehnung an das dreikonsonantige Verbum sind diejenigen (jüngeren) Bildungen anzusehen, in welchen die ursprünglich zweikonsonantigen Verba durch Weiterentwickelung des *ū* und *ī* zu *w* und *j* vollständig in die Kategorie der dreikonsonantigen Verba übergeführt sind, so z. B. in 0_2 arab. *qáwwala*, aram. *qajjem*, äth. *kawwála*.

g. Sonstige Analogiebildungen liegen vor: *α*) wahrscheinlich nach den Verben tertiae *w* und *j* (§ 52) in den hebr. Bildungen wie 0_1 3. f. Pl. *t^e^qûmǽnā*, s_1 2. Sg. *h^a^qîmṓtā*, n_1 2. Sg. *n^e^qûmṓtā* (vergl. dazu dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50 *e α*); *β*) nach den Verben primae *n* (§ 46), so vereinzelt im Aram. und Hebr. in h_1 und n_1 (vergl. dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50 *e β*); *γ*) nach den Verben primae *w* (§ 47), so vereinzelt im Aram. in h_1 (s. Anm. 36 und 41) und wahrscheinlich in Pass. h_1 des Hebr. (vergl. für letzteres dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50 *e γ*); *δ*) nach den Verben mediae geminatae (§ 50), so vereinzelt mehrfach im Hebr. und Aram.

h. Auch das Ägyptische weist sog. Verba mediae *w* und *j* auf, zuweilen in direkter Übereinstimmung mit

dem Semitischen, z. B. *mt* (nach dem koptischen *mu̯t*) ‚sterben', und mit ähnlichem Auftreten oder Fehlen des *w* und *j* in der Flexion wie im Semitischen.

P. Verba tertiae *w* und *j*.

52. *a.*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_1 Perf.	*bani* [1]	g^{e}*lā*(ʾ) [2]	*gālā́*(*h*) [3]	*ġázā*(ʾ) [4]	*taláwa*
				rámā(*j*)	*sarája*
3 f.	*banat*	g^{e}*lāt* [5]	*gāl*^{e}*tā́* [6]	*ġázat* [7]	*taláwat*
				rámat	*sarájat*
2 m.	*banāta*	g^{e}*lait* [8]	*gālī́tā* [9]	*ġazáuta* [10]	*taláuka* [11]
				ramáita	*saráika* [12]
3 Pl.	*banū*	g^{e}*láu* [13]	*gālū́* [14]	*ġázau* [15]	*taláwū*
				rámau [16]	*sarájū*
Impf.	*imnu*	*neglē* [18]	*jïglǣ́ʼ* [19]	*jáġzū* [20]	*jétlū* [22]
	ibni [17]			*jármī* [21]	*jésrī* [23]
3 Pl.	*ibnū* [24]	*neglōn*	*jïglū́* [25]	*jaġzū́na* [26]	*jetléwū*
				jarmū́na	*jesréjū*
3 f.	*ibnā*	*negl*^{e}*jān*	*tiglǣ́nā*	*jaġzū́na* [27]	*jetléwā*
				jarmī́na	*jesréjā*
Impt.	*munu*	g^{e}*lī* [28]	g^{e}*lḗ*	*úġzu* [29]	*télū* [30]
	bini			*írmi*	*sérī* [31]
Part.	*bānū* [32]	*gālē* [33]	*gôlǣʼ* [34]	*ġā́zi*^{n} [35]	—
Inf.	*banū*		*gālṓ*	*ġázwu*^{n} [37]	*talīw*(*ōt*)
		meglā [36]	g^{e}*lṓt*	*rámju*^{n}	*sarīj*(*ōt*)
Perf. P.	—	— [38]	—	*ġúzija*	—
Impf. «	—	—	—	*júġzā*(*j*)	—
Part. «	—	g^{e}*lē* [39]	*gālū́j* [40]	*maġzúwwu*^{n} [41]	(*teléu*)
				marmíjju^{n}	(*serū́j*)

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0_2 Perf.	bunnu	gallī[42]	gillā́(h)	qáḏḏā(j)	fannáwa[43]
3 f.	bunnat	gall^{e}jat[44]	gill^{e}tā́[45]	qáḏḏat	fannáwat[46]
2 m.	bunnāta	gallīt	gillī́tā	qaḏḏáita	fannáuta[47]
3 Pl.	bunnū	gallī(u)[48]	gillū́	qáḏḏau[49]	fannáwū[50]
Impf.	ubanni	n^{e}gallē	j^{e}gallǣ'[51]	juqáḏḏi	jefánnū[52]
Impt.	bunni	gallā[53]	gallḗ[54]	qáḏḏi	fánnū[55]
Part.	mubannu	m^{e}gallē	m^{e}gallǣ'	muqáḏḏi^{n}	
Inf.	bunnū	m^{e}gallājū	gallṓt[56]	táqḏijatu^{n}	fannewṓ(t)[57]
Perf. P.	—	—	gullā́(h)[58]	qúḏḏija	—
Impf. «	—	—	j^{e}gullǣ'	juqáḏḏā(j)	—
Part. «	—	m^{e}gallai	m^{e}gullǣ'	muqáḏḏa(j)^{n}	
0_3 Perf.	—	—	—	qā́ḏā(j)	lāḥáwa[59]
s_1 Perf.	šubnu	ʾaglī[60]	higlā́(h)	ʾáqḏā(j)	ʾatláwa[61]
Impf.	ušabni	naglē[62]	jaglǣ'[63]	júqḏī	jā́tlū[64]
s_2 Impf.	ušrabbi	—	—	—	jāzámmū[65]
t_1 Perf.	[bitnu][66]	ʾetg^{e}lī[67]	—	iqtaḏā(j)	tafátwa[68]
Impf.	ibtani	netg^{e}lē	—	jaqtaḏī	jetfátau[69]
Impt.	[bitni]	ʾetg^{e}lai[70]	—	iqtaḏi	tafátau[71]
t_2 Perf.	[butannu][72]	ʾetgallī[73]	hitgallā́h	taqáḏḏā(j)	taṣaggáwa[74]
Impf.	[ubtanni]	netgallē[75]	jitgallǣ'[76]	jataqáḏḏā(j)	jeṣṣággau[77]
Impt.	[butanni]	ʾetgallā[78]	hitgál[79]	taqáḏḏa	taṣṣágau[80]
n_1 Perf.	[nabnu]	—	niglā́(h)	inqaḏā(j)	—
Impf.	ibbani	—	jiggālǣ'[81]	janqaḏī	—
st_1 Perf.	šutabnu	ʾettaglī[82]	—	istáqḏā	ʾastasrája

Anmerkungen. 0_1 Perf. [1] bezw. *banū*. — [2] bei *qaṭila*: *s^{e}gī*; mit Suff. *g^{e}lān(ī)*, *g^{e}lāk*, *g^{e}lāi(hī)* (b. a. *b^{e}nāhī*). — [3] mit Suff. *gālánī*, *gāl^{e}ká*, *gāláhú*. — [4] bei *qaṭila*: *ráḍija*; bei *qaṭula*: *sáruwa*. — 3. f. [5] von *s^{e}gī*: *seǵjat*, Targ. Onk. wie *š^{e}tī'at*. — [6] vereinzelt *gālát*, vor Suff. stets *gālat-* oder *gālāt-*; in Pausa *gālátā* und *gāláǰā*. — [7] von *ráḍija*: *ráḍijat*, von *sáruwa*: *sáruwat*. — 2. m. [8] b. a. wie *r^{e}baitā*, Targ. Onk. *b^{e}nētā*; von *s^{e}gī*: *s^{e}gīt*; 1. Sg. b. a. und (ost)syr. *g^{e}lēt*; 2. und 1. Pl. b. a. *g^{e}lētūn*, *g^{e}lēnū*, syr. *g^{e}laitōn*, *g^{e}lain*. — [9] und als einzige Form 1. Sg. *šāláutī*. — [10] von *ráḍija*: *raḍíta*, von *sáruwa*: *sarúta*. — [11] und *talóka*. — [12] nur vereinzelt wie *saréka*. — 3. Pl. [13] b. a. wie *b^{e}nō*, ebenso Targ. Onk.; syr. mit Suff. *g^{e}la(w)ūn(ī)*; von *s^{e}gī*: *s^{e}gī(u)*. — [14] in Pausa auch wie *gāláǰú*. — [15] vulgärarab. *ġazū*; von *ráḍija*: *ráḍū*, vulgär *raḍjū*; von *sáruwa*: *sárū*. — [16] vulgär *ramū*. — Impf. [17] mit *-ma*: *ibnēma*; Präs. *ibani*. — [18] mit Suff. *neglēn(ī)*, *neglēk*. — [19] Jussiv *jígel*; Präter. auch wie *wajjíft*; Impf. mit Suff. *jiglénī*, *jigl^{e}ká*. — [20] Apok. *jáġzu*; bei *jaqṭalu*: *járḍā(j)*, Apok. *járḍa*. — [21] Apok. *jármi*. — [22] Indik. *jetálū*; bei *jeqṭal*: *jéḥjau* und *jéḥjō*. — [23] Indik. *jesárī*; bei *jeqṭal*: *jé'bai*. — 3. Pl. [24] und *ibniū*. — [25] in Pausa auch wie *jigláǰú*. — [26] von *járḍā*: *jarḍáuna*, vulgär *jarḍū*. — [27] von *járḍā*: *jarḍáina*. — Impt. [28] so auch gewöhnlich bei *q^{e}ṭal*, aber auch noch wie *imai* neben *imī*. — [29] bei *iqṭal*: *irḍa*. — [30] bei *qeṭal*: *ḥéjau* und *ḥéjō*. — [31] bei *qeṭal*: *'ébai*. — Part. [32] st. cstr. *bān*, fem. *bānītu* und *bāntu*, st. cstr. *bānat*. — [33] fem. *gālǰā*. — [34] fem. *gólá* und auch wie *bókijjá*; nur vereinzelt intrans. wie *šāléw*. — [35] fem. *ġázijatu^{n}*. — Inf. [36] b. a. *miglē*; syr. mit Suff. *megl^{e}jan(ī)*, *megl^{e}jāk*. — [37] bei *qaṭila* z. B. wie *ríḍa(j)^{n}*; Inf. der Form *qaṭāl* wie *ḥafá'u^{n}*. — Pass. Perf. [38] b. a. *g^{e}lī*. — Part. [39] fem. *galǰā*. — [40] auch *gālú*. — [41] von *ráḍija*: *marḍíjju^{n}*.

0_2 Perf. [42] mit Suff. *gall^{e}jan(ī)*, *gall^{e}jāk*. — [43] und *šannája*. — 3. f. [44] Targ. Onk. wie *qašší'at*. — [45] vor Suff. *gillat-*. — [46] und *šannájat*. — 2. m. [47] und *šannáika*. — 3. Pl. [48] mit Suff. *gall^{e}jūn(ī)*, *gall^{e}jūk*. — [49] vulgär *qaḍḍū*. — [50] und *šannájū*. — Impf. [51] Jussiv *j^{e}gál*; Mesa-Inschr. Impf. *j'nw* (d. i. *j$^{e'}$annū*?). — [52] und *j^{e}šánnī*. — Impt. [53] b. a. wie *mennī*, Targ. Onk. wie *ḥawwī*. — [54] und *gal*. — [55] und *šánnī*. — Inf. [56] und *galló*,

gallé. — [57] und *sarrejō(t)*. — Pass. Perf. [58] 2. m. *gullētā*; Inf. Pass. *gullōt*. — $\mathbf{O}_3$ [59] und *šāqája*.

$\mathbf{s(h)}_1$ Perf. [60] b. a. *haglī* und dazu Pass. wie 3. f. *hētajit*, 3. Pl. *hētajū*. — [61] und *'astája*. — Impf. [62] dazu Impt. *'aglā*, Targ. Onk. wie *'aḥzī*. — [63] Jussiv *jægel* und auch wie *jaft*; dazu Impt. *haglé* und auch wie *hæreb*. — [64] und *jāstī*. — $\mathbf{s(h)}_2$ [65] und *jāšánnī*.

$\mathbf{t}_1$ Perf. [66] zu erschließen aus dem Inf. *bitnū* (und *bitanū*). — [67] Targ. Onk. auch wie *'itr^ema*; 3. f. syr. *'etgaljat*, b. a. wie *'itk^erijjat*. — [68] und *taḫárja*. — Impf. [69] und *jetfátō*; von *taḫárja*: *jetḫárai*. — Impt. [70] und *'etgal(j)*. — [71] und *tafátō*; von *taḫárja*: *taḫárai*.

$\mathbf{t}_2$ Perf. [72] zu erschließen aus Inf. *butannū*. — [73] Targ. Onk. auch wie *'itḥawwa*. — [74] und *tašannája*. — Impf. [75] Targ. Onk. auch wie *jitḥawwa*. — [76] Jussiv *jitgál*. — [77] und *jeṣṣággō*; von *tašannája*: *ješšánnai*. — Impt. [78] Targ. Onk. wie *'istakkī*. — [79] *hitgallé* nicht zu belegen. — [80] und *taṣṣággō*; von *taššannája*: *tašánnai*.

$\mathbf{n}_1$ [81] Jussiv *jiggāl*. — $\mathbf{st}_1$ [82] Targ. Onk. auch wie *'itta'da*.

b. In den Verben tertiae *w* und *j* sind die Formen mit Auflösung des *w* und *j* in den vorhergehenden Vokal, wie z. B. Perf. 3. Sg. ass. *bani*, aram. *g^elā*, hebr. *gālā́*, arab. *ġázā*, oder mit völliger Aufgabe desselben, wie in 3. f. ass. *banat*, arab. *ġázat* (vergl. aram. *g^elāt*, hebr. *gāl^etā́*, *gālā́t*), jedenfalls als die altsemitischen Bildungen zu betrachten gegenüber solchen mit Behandlung des *w* und *j* als Konsonanten, wie in äth. *taláwa*, *sarája*, *taláwat*, *sarájat*, Formen, die ihrerseits erst auf Anlehnung an das dreikonsonantige regelmäßige Verbum beruhen.

c. Weiter aber ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, ähnlich wie bei den Verben mediae gemin. und mediae *ū* und *ī*, in den Verben tertiae *w* und *j* wenigstens teilweise ursprünglich zweikonsonantige

Verbalstämme vorliegen mit ursprünglich indifferentem vokalischem Auslaut, der in den einzelnen Formen die gleiche Qualität aufwies, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum, und daß dann weiter, von den auf *ū* und *ī* endigenden Imperfektformen ausgehend, *w* und *j* als dritte Stammkonsonanten aufgefaßt und behandelt wurden.

d. Auch das Ägyptische kennt Verba tertiae *i̯* (und *u̯*); auch hier ist dieses *i̯* (oder *u̯*) in der Flexion in bestimmten Formen, wenigstens nach der Schrift, nicht vorhanden.

C. Nomen.

1. Nominalstämme. 53.

a. Die gewöhnliche Nominalbildung des Semitischen weist, ebenso wie die Verbalbildung (s. oben § 36*a*), dreikonsonantige Wortstämme auf. Indessen sind, und zwar in noch deutlicherem Maße als beim Verbum, Anzeichen vorhanden, daß der Trikonsonantismus auch hier durchaus nicht immer die älteste Stufe bezeichnet. In erster Linie kommen hier einige sehr gebräuchliche, zum ältesten Wortschatz des Semitischen gehörige, Nomina in Betracht, die durch alle semitische Dialekte hindurch bloß zweikonsonantige Bildungsweise zeigen, z. B. arab. *damu*^{n} ‚Blut', äth. *dam*, ass. *dāmu*, aram. *dem*, *d*^{e}*mā*, hebr. *dām*. Vergl. weiter auch noch unten § *u*.

b. Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über die einzelnen Nominalstämme, durch welche in den

semitischen Sprachen die verschiedenen Modifikationen des Nominalbegriffes (konkret, abstrakt, transitiv, intransitiv, intensiv u. s. w.) ausgedrückt werden. Die Tabelle enthält keineswegs sämtliche in den semitischen Einzelsprachen vorkommenden Nominalformen, sondern nur solche, welche durch alle Dialekte oder die Mehrzahl derselben hindurch vertreten sind und somit mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit für ursemitisch in Anspruch genommen werden können. Die Tabelle gibt ferner nur Aufschluß über die rein formelle Entsprechung der Nominalbildungen in den verschiedenen Sprachen, ohne auf die neuerdings viel erörterte Frage einzugehen, inwieweit formell gleiche Bildungen etwa doch verschiedenen Ursprungs sein können, eine Frage, die noch zu sehr im Fluß der Erörterung steht, als daß auch nur die etwa gesicherten Resultate derselben an dieser Stelle verwertet werden könnten. Als Beispiel zu Grunde gelegt ist wiederum dieselbe Wurzel *qṭl* ‚töten', wie beim Verbum (§ 36 *b*). Dabei sind die mutmaßlich ältesten Formen, die sich übrigens fast durchweg mit den arabischen Formen decken (vergl. dazu § 17 *d* und § 26 *a*; doch beachte dagegen auch § 18 Anm. 2), vorausgestellt. Für die abweichende Vokalisation des Aram., Hebr., Assyr. und Äth. kommen vor allem die Lautgesetze § 18—21 in Betracht. Übrigens sind in der folgenden Tabelle und den Anmerkungen dazu im Allgemeinen die in der Vokalisation abweichenden sekundären Nebenformen nicht mit aufgeführt, sofern dieselben durch Einwirkung bestimmter umgebender Konsonanten (§ 18) entstanden sind und sich eine solche sekundäre Form nicht etwa

in größerer Ausdehnung oder ausschließlich festgesetzt hat, also Fälle wie z. B. ass. *meṭru* ‚Regen‘ (§ 18*i*), äth. *ʾebn* ‚Stein‘ (§ 18*k*), arab. *ʾummu^n* ‚Mutter‘, syr. *gufnā* ‚Rebe‘ (§ 18*l*).

c.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
qaṭl .	*qaṭlu*	*qaṭlā*[1]	*qǽṭel*[4]	*qáṭlu^n*	*qaṭl*
Cstr.	*qaṭal*	*q^{e}ṭel*[2]	*qæ̀ṭel*		
Suff.		*qaṭl-*[3]	*qaṭl-*[5]		
Fem.	*qaṭlatu*[6]	*qaṭl^{e}tā*	*qaṭlā́*	*qáṭlatu^n*	*qaṭlat*
Cstr.	*qaṭlat*	*qaṭlat*	*qaṭlàt*		
qiṭl	*qiṭlu*	*qeṭlā*	*qḗṭel*[7]	*qíṭlu^n*	*qeṭl*
Cstr.	*qiṭil*	*q^{e}ṭel*	*qḕṭel*		
Suff.		*qeṭl-*	*qiṭl-*		
Fem.	*qiṭlatu*[8]	*qeṭl^{e}tā*[9]	*qiṭlā́*	*qíṭlatu^n*	*qeṭlat*
Cstr.	*qiṭlat*	*qeṭlat*	*qiṭlàt*		
quṭl	*quṭlu*	*quṭlā*	*qṓṭel*[10]	*qúṭlu^n*	*qeṭl*
Cstr.	*quṭul*	*q^{e}ṭol*	*qṑṭel*		
Suff.		*quṭl-*	*qoṭl-*[11]		
Fem.	*quṭlatu*[12]	*quṭl^{e}tā*[13]	*qoṭlā́*[14]	*qúṭlatu^n*	*qeṭlat*
Cstr.	*quṭlat*	*quṭlat*	*qoṭlàt*		
qaṭal	*qaṭlu*[15]	*qaṭlā*[16]	*qāṭā́l*	*qáṭalu^n*	*qaṭal*
Cstr.	*qaṭal*	*q^{e}ṭal*	*q^{e}ṭàl*[17]		
Fem.	*qaṭaltu*[18]	*q^{e}ṭaltā*[19]	*q^{e}ṭālā́*[21]	*qáṭalatu^n*	*qaṭalat*[23]
Cstr.	*qaṭlat*	*qaṭlat*[20]	*qiṭ^{e}làt*[22]		
qaṭil	*qàṭlu*	*qaṭlā*	*qāṭḗl*	*qáṭilu^n*	(*qaṭel*)[25]
Cstr.	*qaṭil*	*q^{e}ṭel*	*q^{e}ṭàl*[24]		
Fem.	*qaṭiltu*	*qeṭl^{e}tā*[26]	*q^{e}ṭēlā́*[27]	*qáṭilatu^n*	
Cstr.	*qaṭlàt*	*qeṭlat*	*qiṭ^{e}làt*[28]		
qaṭul	*qaṭlu*	*q^{e}ṭōlā* (?)	*qāṭṓl*	*qáṭulu^n*	(*qaṭel*)[29]
Cstr.	*qaṭul*	*q^{e}ṭōl* (?)	*q^{e}ṭṑl*		

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Fem.	*qaṭultu*	*q^{e}ṭōltā*	*q^{e}ṭōlā́* [30]	*qáṭulatu^{n}*	
qiṭal	*qiṭalu*	(*qeṭlā*)	*qēṭā́l*	*qiṭalu^{n}* [31]	*qeṭal*
Cstr.			*q^{e}ṭàl*		
qaṭāl	*qaṭālu*	*q^{e}ṭālā*	*qāṭṓl* [32]	*qaṭā́lu^{n}*	*qaṭāl*
qiṭāl	*qiṭālu*	*q^{e}ṭālā* [33]	*q^{e}ṭṓl* [34]	*qiṭā́lu^{n}*	*qeṭāl*
quṭāl	*quṭālu*	*q^{e}ṭālā* [35]	*q^{e}ṭṓl* [36]	*quṭā́lu^{n}*	*qeṭāl*
qaṭīl	*qaṭīlu* [37]	*q^{e}ṭīlā* [38]	*qāṭī́l* [39]	*qaṭī́lu^{n}*	*qaṭīl* [40]
qaṭūl	*qaṭūlu* [41]	*q^{e}ṭūlā* [42]	*qāṭū́l* [43]	*qaṭū́lu^{n}* [44]	*qeṭūl* [45]
qāṭil	*qāṭilu* [46]	*qāṭlā* [47]	*qôṭēl* [48]	*qā́ṭilu^{n}*	*qāṭel*
qaṭṭāl	*qaṭṭālu* [49]	*qaṭṭāl*	*qaṭṭā́l* [50]	*qaṭṭā́lu^{n}* [51]	*qaṭṭāl*
qaṭṭīl	— [52]	*qaṭṭīl*	*qaṭṭī́l*	*qiṭṭī́lu^{n}* [53]	— [54]
qaṭṭūl	— [55]	*qaṭṭūl*	*qaṭṭū́l* [56]	*qaṭṭū́lu^{n}*	— [57]

Anmerkungen. *qaṭl* [1] und *qeṭlā.* — [2] bei tert. gutt. und *r* wie *p^{e}gar*; bibl. aram. auch außerdem zuweilen *a*, z. B. *k^{e}saf*; bei prim. gutt. syr. wie *ʾaráʿ*; übrigens ist im Aram. hier und im Folgenden die Form des stat. cstr. m. zugleich die des stat. absol. — [3] und *qeṭl-.* — [4] in Pausa meist *qā́ṭel*; bei med. gutt. wie *náʿar*; auch Bildungen wie *d^{e}báš*, Suff. *dibš-.* — [5] auch *qiṭl-.* — Fem. [6] und *qaṭaltu.* — *qiṭl* [7] auch *qǽṭel* neben *qḗṭel*, und auch bloß *qǽṭel*; auch Bildungen wie *b^{e}ʾḗr*, Suff. *b^{e}ʾēr-.* — Fem. [8] und *qiṭiltu.* — [9] auch *qeṭeltā* und *q^{e}ṭeltā.* — *quṭl* [10] vereinzelt wie *qōšṭ*; auch Bildungen wie *b^{e}ʾṓš*, Suff. *boʾš-.* — [11] auch *quṭl-.* — Fem. [12] und *quṭultu.* — [13] auch *q^{e}ṭultā* und *quṭaltā.* — [14] und *quṭlā́.*

qaṭal [15] event. auch *qaṭalu.* — [16] und *qeṭlā.* — [17] bei prim. gutt. wie *ḥ^{a}kam.* — Fem. [18] und *qaṭlatu.* — [19] und *qaṭl^{e}tā*, *qeṭl^{e}tā.* — [20] auch *qeṭlat.* — [21] bei prim. gutt. wie *ʾ^{a}dāmā́*; vergl. auch Bildungen wie *q^{e}ṭannā́.* — [22] bei prim. gutt. auch wie *ʾad^{e}màt*; auch *q^{e}ṭǽlet.* — [23] und *qaṭalt.* — *qaṭil* [24] auch wie *q^{e}ṭḗl* und wie *qǽṭel.* — [25] der Schrift nach nicht von *qaṭl* zu unterscheiden; statt dessen übrigens meist *qaṭīl*, fem. *qaṭāl.* —

Fem. [26] und *qeṭaltā.* — [27] bei prim. gutt. wie *'afēlā*; auch wie *qeṭǽlet* und vergl. Bildungen *qeṭillā.* — [28] meist jedoch *qeṭēlàt*; auch wie *qeṭǽlet.* — *qaṭul* [29] der Schrift nach nicht von *qaṭl* zu unterscheiden; statt dessen übrigens meist *qeṭūl*, fem. *qeṭelt.* — [30] auch wie *qeṭólet*, Suff. *qeṭult-*; meist jedoch *qeṭullā.* — *qiṭal* [31] besonders bei tert. *j.*

qaṭāl [32] dazu Cstr. *qeṭòl*, fem. *qeṭólā.* — *qiṭāl* [33] bei primae ʾ wie *ʾesārā.* — [34] bei primae ʾ wie *ʾēzór*; fem. *qeṭólā* und *qeṭólet.* — *quṭāl* [35] bei prim. gutt. in aram. Dial. (nicht im Syr.) auch wie *ʿubādā.* — [36] fem. *qeṭólet* und *qeṭólā.* — *qaṭīl* [37] auch *qiṭīlu.* — [38] statt dessen auch sehr häufig *qaṭṭīl* im Gebrauch. — [39] auch *qeṭíl*; fem. *qeṭílā.* — [40] als Fem. ist statt *qaṭelt* meist *qaṭāl* im Gebrauch. — *qaṭūl* [41] auch *quṭūlu.* — [42] statt dessen auch *qaṭṭūl* im Gebrauch. — [43] auch *qeṭúl*; fem. *qeṭúlā* und auch *qeṭullā.* — [44] und auch *quṭūluⁿ.* — [45] nur vereinzelt *qaṭūl.* — *qāṭil* [46] auch *qāṭlu.* — [47] dazu Absol. *qāṭel.* — [48] dazu fem. *qôṭelā*, auch *qôṭēlā* und *qôṭǽlet.*

qaṭṭāl [49] oder *qaṭṭalu*? die Länge des *a* ist nicht gesichert. — [50] oder auf eine Grundform *qaṭṭalu* zurückgehend?; als Inf. 0_2 *qaṭṭól*; auch *qiṭṭól* wohl auf *qaṭṭāl* zurückgehend. — [51] als Inf. 0_2 *qiṭṭāluⁿ* (vergl. § 18*c*). — *qaṭṭīl* [52] *qaṭṭīlu* nicht sicher nachzuweisen. — [53] vulgär *qaṭṭīl* (vergl. § 18*b*). — [54] *qaṭṭīl* nicht sicher nachzuweisen. — *qaṭṭūl* [55] *qaṭṭūlu* nicht sicher nachzuweisen. — [56] wohl auch *qiṭṭúl* auf *qaṭṭūl* zurückgehend. — [57] rein formell entspricht die 0_2-Bildung *qeṭṭūl.*

Außer den in obiger Tabelle behandelten vier *d.* Klassen von Nominalbildungen (mit einem kurzen Vokal, mit zwei kurzen Vokalen, mit einem kurzen und einem langen Vokal, mit Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten) weist das Semitische noch Bildungen auf mit Verdoppelung des letzten Stammkonsonanten, die aber wohl kaum für das Ursemitische in Anspruch genommen werden können, sondern im Assyr., Hebr. und Arab., wo sie sich hauptsächlich finden, wohl durchweg erst auf sekundärer Entwickelung unter Ein-

fluß des Akzentes, zur Kompensierung eines langen Vokals u. s. w. beruhen.

e. Ebenso sind die Bildungen mit Wiederholung des letzten, oder der beiden letzten Stammkonsonanten (vergl. die formell entsprechenden Bildungen im Verbum Paʿlel, Peʿalʿal § 36 *o*) wohl durchgängig sekundäre Weiterbildungen von ursprünglich dreikonsonantigen Formen.

f. Dagegen bilden weitere zum Teil sehr umfangreiche Klassen von Nominalformen solche mit Präfixen und Affixen vor den Stammkonsonanten. Von Präfixen kommen vor allem, als alte gemeinsemitische Bildungen, die Formen mit vortretendem *ma-* und *ta-* in Betracht, von Suffixen die Formen mit antretendem *-ān* und *-ijj*. Einige weitere häufige Affixe wie ass., aram., hebr. *-ūt*, arab. *-ijat*, hebr. *-īt*, aram. *-ītā* reichen zwar auch schon in sehr alte Zeit hinauf, stellen sich aber doch als nicht ursprünglich, sondern als Analogiebildungen nach Formen von Stämmen tertiae *w* und *j* (vergl. unten § *t*) heraus.

Bemerkungen zu obiger Tabelle.

g. In formeller Hinsicht besteht die schwierige, noch ungelöste Frage, ob die einsilbigen Bildungen *qaṭl*, *qiṭl*, *quṭl* ursprünglich sind, oder aber ganz oder teilweise aus zweisilbigen Formen *qaṭal*, *qiṭil*, *quṭul* hervorgegangen sind (vergl. bereits § 20 *f*).

h. Bezüglich der Bedeutung der oben aufgeführten Nominalformen lassen sich allgemeingültige Regeln am wenigsten bei der am stärksten vertretenen ersten Klasse, den Bildungen mit einem kurzen Vokal (*qaṭl*,

qiṭl, *quṭl*) nebst ihren Femininis aufstellen. Die bunte Mannichfaltigkeit, welche hier in Bezug auf konkrete und abstrakte, transitive und intransitive Bedeutung herrscht, würde sich allerdings am leichtesten bei der Annahme erklären, daß hier von Haus aus verschiedene Bildungen formell zusammengefallen sind.

i. Die zweite Klasse, Bildungen mit zwei kurzen Vokalen, gibt in weitem Umfange die Form ab für Adjektiva und aus solchen hervorgegangene konkrete Substantiva, von denen diejenigen der Form *qaṭil* einen mehr vorübergehenden, die der Form *qaṭul* einen dauernden Zustand ausdrücken. Es sind dies die gleichen Formen, die dem semit. Perfekt zu Grunde liegen (s. § 41 *e*). Daneben aber bezeichnen ebendieselben Formen, wenn auch weit seltener, reine Abstrakta.

k. Ebenso enthält die dritte Klasse, Bildungen mit einem kurzen und einem langen Vokal, in ihren Formen *qaṭāl*, *qaṭīl*, *qaṭūl* in weitem Umfange Adjektiva, bezw. konkrete Substantiva, die in gewissem Sinne als Intensivformen zu den Adjektiven *qaṭal*, *qaṭil*, *qaṭul* bezeichnet werden können. Gemeinsemitisch (auch assyrisch), und darum wohl in älteste Zeit zurückgehend, ist die Verwendung von *qiṭāl* speziell für Geräte, Werkzeuge u. ä. Daneben dienen die gleichen Formen wieder zur Bezeichnung von reinen Abstrakten. Speziell ist *qaṭāl* eine altsemitische Form für den Infinitiv.

l. Die gleichfalls noch zur dritten Klasse zu rechnende Bildung *qāṭil* ist die altsemitische Form für das aktive Partizip.

m. Die vierte Klasse, die Bildungen mit Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten, weist aus-

gesprochen intensive Bedeutung auf. Es liegt hier eine analoge Entwickelung vor, wie beim Verbum, wo ebenfalls durch Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten Intensivbedeutung ausgedrückt wird (s. § 36 *e*). Speziell ist *qaṭṭāl* (im Assyr. und Hebr. vielleicht *qaṭṭal*, s. oben Anm. 49 und 50) gemeinsemitische Form für Berufsnamen.

n. Von den in § *f* erwähnten Bildungen mit Präfixen und Affixen dienen die Formen mit dem Präfix *ma* gemeinsemitisch vielfach zur Bezeichnung teils von Örtlichkeiten, teils von Geräten, Werkzeugen u. dergl. Außerdem wird auch die reine Handlung durch Formen mit dem *m*-Präfix ausgedrückt (vergl. dazu den Infinitiv 0_1 des Aram. in der Tabelle § 45 *a*). Eigener Art ist die gleichfalls gemeinsemitische Verwendung des *m*-Präfixes zur Bildung von Partizipien in sämtlichen Konjugationen (außer 0_1). Vergl. dazu die Tabelle § 45 *a*. — Auch das Ägyptische hat *m*- als Nominalpräfix, mehrfach ähnlich wie das Semitische gerade zur Bezeichnung von Örtlichkeiten und Werkzeugen.

o. Die Formen mit dem Präfix *ta*- haben überwiegend abstrakte Bedeutung; wo sie konkrete Bedeutung aufweisen, ist dieselbe mehrfach nachweislich erst aus der abstrakten hervorgegangen. Bemerkenswert ist, daß diesen *t*-Bildungen vielfach Intensivbedeutung zukommt, weshalb dieselben auch oft in Verbindung speziell mit der Intensivform des Verbums 0_2 erscheinen (vergl. dazu u. a. den gewöhnlichen Infin. 0_2 des Arab. *taqṭīlu*ⁿ § 45 *a* Anm. 24).

p. Die gemeinsemitischen, sehr verbreiteten Bildungen mit dem Affix *-ān* zeigen teils abstrakte, teils adjek-

tivische Bedeutung. Auch hier scheint die abstrakte Bedeutung die ursprünglichere zu sein.

Das gemeinsemitische Affix *-ijj* (*-āj*) drückt die Zugehörigkeit zu etwas aus, ist darum auch die gewöhnliche Form für das Gentilicium. — Auch das Ägyptische kennt als häufige Bildung Substantiva und Adjektiva, die mittels einer Endung *i̯* und *ï* von andern Substantiven abgeleitet sind und die Zugehörigkeit ausdrücken. *q.*

Das dem Assyr., Aram. und Hebr. gemeinsame Affix *-ūt* wird ausschließlich zum Ausdruck des Abstraktums verwendet. *r.*

Von den Stämmen primae *w* sind vor allem diejenigen Nominalformen bemerkenswert, in denen, entsprechend wie in gewissen Formen der Verba primae *w* (s. § 47 *b*), das *w* elidiert wird bezw. überhaupt nie vorhanden war, z. B. ass. *šittu* (für **šintu*), aram. *šentā*, hebr. *šēnā́*, arab. *sinatu*^{n} ‚Schlaf'. *s.*

In den Stämmen tertiae *w* und *j* wird, ähnlich wie bei den Verben tertiae *w* und *j* (s. § 52 *b*), das *w* und *j* in der Nominalbildung teils *α*) konsonantisch behandelt, teils *β*) vokalisch aufgelöst, teils auch *γ*) völlig aufgegeben, z. B. *α*) arab. *ǧadju*^{n}, aram. *gadjā*, *β*) hebr. *g*ᵉ*dî*, ass. *gadū* ‚Böckchen', *γ*) arab. *luǧatu*^{n} ‚Redeweise', hebr. *šóqet* ‚Tränkrinne', ass. *bāntu* ‚Mutter'. — Die im Falle *β*) entstehenden Endungen wie *-ūt*, *-īt*, *-a*(*j*)(*-ē*) gaben wahrscheinlich das Vorbild ab zu Nominalsuffixen, die nach Analogie dieser Endungen gebildet wurden (s. oben § *f*). *t.*

Die Stämme mediae geminatae und mediae *ū*, *ī* zeigen auch in der Nominalbildung, ähnlich wie in der Verbalbildung (§ 50 und 51), teils *α*) Formen, die *u.*

auf zweikonsonantige Stämme mit kurzem bezw. langem Vokal weisen, teils *β*) Formen, die auf Anlehnung an die dreikonsonantigen Stämme beruhen, z. B. *α*) entsprechend *qaṭil* bei med. gem. hebr. *rab*, aram. *rab*, *rabbā*; bei med. *ū*, *ī* arab. *ǧāruⁿ*, hebr. *gēr*, *β*) entsprechend *qaṭal* bei med. gem. hebr. *ʿānān*, arab. *ʿananuⁿ*; bei med. *ū*, *ī* arab. *ḥawaluⁿ*, äth. *dawal*.

54. ## 2. Genus.

a. Das Semitische unterscheidet im Nomen, wie im Pronomen und Verbum, zwei Genera, ein maskulines und ein feminines und zwar nicht nur bei natürlichem männlichen und weiblichen Geschlecht, sondern auch bei allen sonstigen Wörtern, Konkretis wie Abstraktis. Gerade bei einigen, übrigens zum ältesten gemeinsamen Wortschatz gehörigen, natürlichen Femininis findet sich kein äußeres Element für die Femininbezeichnung, z. B. in ass. *atānu*, aram. *ʾatān*, hebr. *ʾātốn*, arab. *ʾatấnuⁿ* ‚Eselin‘. Sonst ist das gewöhnliche gemeinsemitische Element für die Femininbezeichnung affigiertes *t*, das teils unmittelbar antritt, z. B. in ass. *bintu* ‚Tochter‘, aram. *ba(r)tā* (cstr. *ba(r)t*), hebr. *bat* (für **bint*), auch in der Weise *jôládt*, *jôlǽdet* ‚Mutter‘ für urspr. **jālidt*, arab. *bintuⁿ*, äth. *bent*, teils in der Form *at*, z. B. ass. *malkatu*, aram. *malkᵉtā* (cstr. *malkat*, dagegen absol. *malkā* § 8 *i*), hebr. *malkấ* (§ 8 *i*, cstr. und Suff. *malkát*), arab. *málikatuⁿ* (und *málikah* § 8 *i*), äth. *ʾemmat* ‚Elle‘. — Über die Identität dieser Femininendung mit der Endung *-at* der 3. f. Sg. am Perfekt s. oben § 39 *m*.

Auch im Ägyptischen hat das Femininum die *b.* Endung *t*. Dieses *t* fällt im späteren Ägyptisch, ähnlich wie das Feminin-*t* des Hebr., Aram. und Arab. (§ 8 *i*), ab und die weiblichen Substantiva lauten auf *ĕ* oder einen langen Vokal aus. Ebenso kennen das Berberische und die kuschitischen Sprachen *t* als Bezeichnung des Femininums und zwar sowohl suffigiert, als auch präfigiert.

3. Flexion des Nomens.

A. Numeri. 55.

Die semitischen Sprachen unterscheiden beim Nomen *a.* Singular, Plural und Dual. Der Gebrauch des Duals ist allerdings bloß im Arabischen noch vollständig lebendig, im Hebräischen schon weit mehr eingeschränkt, insbesondere auf paarweise vorhandene Gegenstände, wie namentlich Körperteile, jedoch auch im Assyr., Aram. und Äthiop. in Spuren noch nachzuweisen, so daß jedenfalls der Dual im Nomen bereits dem Ursemitischen angehört, während der Dual im Pronomen und Verbum des Arabischen vielleicht erst auf Analogiebildung nach dem Nomen beruht.

Die Endungen des Plurals und Duals sind folgende: *b.*

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Pl. m.	*-āni*[1], *-ē*[2]	*-īn*[3]	*-ím*[5]	*-ū́na*[6]	*-ā́n*[8]
Cstr.		*-ai*[4]	*-ê*	*-ū*[7]	*-ā́na*
Pl. f.	*-āti*[9]	*-ān*[10]	*-ṓt*	*-ā́tuⁿ*[11]	*-ā́t*[13]
Cstr.	*-āt*	*-āt*	*-ôt*	*-ā́tu*[12]	*-ā́ta*
Du. m.	(*-ā*)[14]	(*-ēn*)[15]	*-ájim*[16]	*-ā́ni*[17]	(*-ē*)[19]
Cstr.			*-ê*	*-ā*[18]	
Du. f.			*-(ā)tájim*	*-(a)tā́ni*[20]	
			-(ᵉ)tê	*-(a)tā*[21]	

Anmerkungen. **Plur. m.** [1] auch *-ānu.* — [2] die Länge des *e* ist nicht gesichert. — [3] syr. Emph. *ē* und (ursprünglicheres) *-ajjā*; bibl. aram. stets *-ajjā*; vereinzelt syr. auch *-ānē*; mand. und bab. talm. im Absol. häufig *-ī* statt *īn*, so auch Zenğ. meist *-ī.* — [4] so syr., b. a. *-ē.* — [5] vereinzelt auch *-ín*; Mesa-Inschr. stets *-ín.* — [6] Gen.-Akk. *-ína*; vulgärarab. auch im Nomin. *-īn.* — [7] Gen.-Akk. *-ī.* — [8] Akk. *-ā́na.* — **fem.** [9] auch *-ātu.* — [10] Emph. *-ātā.* — [11] Gen.-Akk. *-ā́tiⁿ.* — [12] Gen.-Akk. *-ā́ti.* — [13] Akk. *-ā́ta.* — **Dual** m. [14] und (*-ē*), letzteres meist für Gen.-Akk.; auch (*-ān*) und (*-ēn*). — [15] so syr. nur in vereinzelten Spuren; bibl. aram. *-ajin* und auch wie *tᵉrēn.* — [16] Mesa-Inschr. *-n* in *mʾtn* 200. — [17] Gen.-Akk. *-áini*; vulgärarab. auch Nomin. *-ain, -ēn.* — [18] Gen.-Akk. *-ai.* — [19] nur in vereinzelten Spuren; ferner *-ā* in den Zahlwörtern für die Zehner. — **fem.** [20] Gen.-Akk. *-(a)táini.* — [21] Gen.-Akk. *-(a)tai.*

c. Der Ursprung und Zusammenhang dieser Plural- und Dualendungen ist, abgesehen von Selbstverständlichem, wie der Grundform *-āt* für Plur. fem., der Grundform *-aim*, *-ai* für den hebr. Dual, der Identität des aram. *-ai* im Plur. masc. constr. mit hebr. *-ê* (für **-ai*) in der gleichen Funktion, noch wenig klar. Namentlich läßt sich nicht mit Sicherheit eine ursemitische Grundform für die Endung des Plur. masc. gewinnen.

Im Ägyptischen lautet die maskuline Pluralendung *d.* -*u̯* (etwa -*ĕu̯* zu sprechen), die feminine -*u̯t* (etwa -*u̯et*); die maskuline Dualendung -*u̯i̯* (-*u̯y*), die feminine -*ti̯*. Inwieweit die Pluralendungen des Berberischen und des Kuschitischen zur Vergleichung mit den semitischen Pluralendungen herangezogen werden dürfen, bedarf noch sehr näherer Untersuchung. Wie es scheint sind, abgesehen von einheimischen Pluralendungen, auch das äth. -*ān*, -*āt* durch Entlehnung in weitem Umfange in das Kuschitische als Pluralbildungen eingedrungen.

In den südsemitischen Sprachen tritt die altsemit. *e.* sog. äußere Pluralbildung sehr zurück zu Gunsten einer Verwendung von ursprünglich singularischen Nominibus mit kollektiver Bedeutung in pluralischem Sinne.

B. Kasus. 56.

Das Semitische kennt für den Singular des Nomens *a.* drei Kasus mit folgenden Endungen: Nominativ -*u* (fem. -*atu*), Genitiv -*i* (fem. -*ati*), Akkusativ -*a* (fem. -*ata*). Nur das Altarabische hat diese Kassusunterscheidung in strenger Durchführung. Das Assyrische weist zwar dieselben Kasusendungen mit der gleichen Funktion auf, jedoch mit häufigem Eintreten der einen Form für die andere schon in den ältesten Texten. Das Äthiopische zeigt in der absoluten Form nur noch den Akkus. auf -*a* (fem. -*ta*) deutlich; doch haben sich vom Nom. und Genit. in den Formen mit Pronominalsuffixen noch Spuren erhalten, z. B. in dem *ū* von *'abū̆ka* ‚dein Vater', in dem *e* von *negūšéja* ‚mein König'. Das Hebräische hat in der absoluten Wortform noch zahlreiche Spuren des akkusativischen

-*a* in dem Auslaut -*ā*, z. B. *ʾarṣā* ‚zur Erde‘, seltener des genitivischen -*i* in dem Auslaut -*î*, z. B. *šôkᵉnî sᵉnǣ'* ‚der Bewohner des Dornbusches‘, nur noch vereinzelt des nominativischen -*u* in dem Auslaut -*ô*, -*û*, so in *ḥajᵉtô ʾǣreṣ* ‚Getier der Erde‘, in N. pr. *Mᵉtûšāʾēl* ‚Mann Gottes‘; außerdem zeigen sich sowohl als volle Vokale, wie als bloße Gleitvokale zahlreiche Spuren dieser ehemaligen Kasusauslaute in der Verbindung der Nomina mit Pronominalsuffixen. Beachte hierfür speziell auch noch die Tabelle der Pronominalsuffixe § 29 *b*, in der die eingeklammerten Vokale vor den hebr. Suffixen wenigstens teilweise solche ursprüngliche Kasusauslaute darstellen. Das Aramäische zeigt in den absoluten Formen des Nomens gar keine Spur mehr von den ehemaligen Kasusauslauten; dagegen liegen auch hier wieder solche in der Verbindung mit den Pronominalsuffixen vor, z. B. in *ʾabūk* ‚dein Vater‘.

b. Die Kasusunterscheidung im femininen Plural des Arab. (-*ātu* für Nomin., -*āti* für Genit.-Akkus.) und im Äthiop. (-*āta* für Akkus.) beruht wohl erst auf Analogiebildung nach dem Sing. Desgleichen stellen die sog. Diptota des Arabischen, d. h. die Nomina mit bloßer Unterscheidung von -*u* für Nomin. und -*a* für Genit.-Akkus., welches auch immer ihre Entstehung sein möge, wohl nichts Ursprüngliches dar gegenüber den sog. Triptota mit den Endungen -*u*, -*i*, -*a*. Die Kasusunterscheidung im maskulinen Plural und im Dual des Arabischen (vergl. dafür die Tabelle § 55 *b*) ist hinsichtlich ihres Ursprungs und ihres etwaigen Zusammenhangs mit der Kasusunterscheidung im Sing. ebenso dunkel, wie diese Endungen selbst.

c. Über den Ursprung der semit. Kasusendungen lassen sich bis jetzt höchstens Vermutungen aufstellen. Auch ist nicht sicher, ob die Auslaute als ursprünglich kurz, oder aber, wofür besonders das Hebräische sprechen würde, als ursprünglich lang anzusetzen sind.

d. Aus dem Ägyptischen kommt wahrscheinlich in Betracht die alte Endung *u* (geschr. *u̯*) des Maskulinums.

C. Determination und Indetermination.

57.

a. Zur Determination eines appellativen Nomens dient im Hebräischen und (Nord)arabischen ein dem Substantivum vorgesetzter Artikel, hebr. *hā*, bezw. *ha* mit Verdoppelung des wortbeginnenden Konsonanten, arab. *al* (liḥjānisch *han*?) mit steter Assimilation des *l* an folgenden Dental, Zischlaut oder *r*, *l*, *n*. Die ursprüngliche Form des genannten hebr. Artikels ist noch immer streitig (vgl. oben § 32). Bei der Annahme von *hal* als Grundform wäre dieselbe identisch mit dem arab. Artikel *al*; doch kommt auch *hā* als mögliche Grundform in Betracht. Im Aramäischen erfolgt die Determination durch ein, seinem Ursprunge nach dunkles, am Wortende antretendes Element *-ā* (sog. Status emphaticus, vergl. für die Verschmelzung dieses *ā* mit *ai* im Plur. § 55 *b* Anm. 3), im Südarabischen durch ein gleichfalls hinten antretendes Element *-n* (d. i. *-ān*(?), urspr. *-hān*(?), vergl. zu dem südarab. sog. nachgesetzten Artikel bereits oben § 31 *b*). Dagegen kennt weder das Assyrische, noch das Äthiopische ein äußeres Zeichen der Determination. Es handelt sich somit, bei Kenntlichmachung der Determination eines Nomens durch ein äußeres Element, wohl kaum um eine alte gemeinsemitische Erscheinung.

b. Ohne weiteres determiniert und darum auch in den Dialekten, die ein äußeres Zeichen für die Determination anwenden (s. § *a*), in diesem Falle nie mit demselben versehen, erscheint ein Nomen durch die Annexion eines folgenden Genitivs (sowohl in der Gestalt eines Nomens als eines Pronominalsuffixes mit Genitivbedeutung). Das Nomen steht in diesem Falle im sog. Status constructus (Gegensatz Status absolutus, d. i. die Stellung des Nomens außerhalb der genannten Annexion). Speziell im Hebr., Aram. und Assyr., in denen bei Akzentwechsel zugleich Veränderungen in der Vokalisation eintreten (vergl. § 19 und 20), unterscheidet sich die Form des bloß mit Nebenton versehenen Stat. constr. vielfach wesentlich von der des Stat. absol. (s. Beispiele hierfür in der Tabelle § 53 *c*).

c. In der Indetermination weist das alte (Nord)-arabisch, mit Ausnahme der sog. Diptota (§ 56 *b*), ein auslautendes *n* (sog. Nunation) hinter den Kasusendungen auf, wie *rá̆ǧulu*ⁿ ‚ein Mann‘ gegenüber *arrá̆ǧulu* ‚der Mann‘. An Stelle des *n* hat das Südarabische im gleichen Falle ein auslautendes *-m* (sog. Mimation). Letzteres, *m*, scheint das Ursprünglichere zu sein. Und zwar ist dieses *m* wohl identisch mit dem indefiniten *mā* (§ 35), von dem es eine Abkürzung darstellt. Da auch das Assyrische das auslautende *-m*, die Mimation, am Nomen kennt, z. B. *ilum* ‚Gott‘ neben *ilu*, allerdings nicht mehr mit spezieller Beschränkung auf die Indetermination, so scheint sich daraus die Mimation als alte gemeinsemitische Bildung in der Indetermination zu ergeben.

D. Zahlwort.

58.

a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
1 m.	*edu*[1]	*ḥad*[3]	*ʾæḥā́d*[5]	*ʾáḥadu*^{n}	*ʾaḥadū́*[7]
f.	*edtu*[2]	*ḥ*^{e}*dā*[4]	*ʾaḥát*[6]	*ʾiḥdā(j)*	*ʾaḥatī́*[8]
2 m.	*šinā*[9]	*t*^{e}*rēn*[11]	*š*^{e}*nájim*[13]	*iṯnā́ni*[15]	*kelʾē*[17]
f.	*šittā*[10]	*tartēn*[12]	*šittájim*[14]	*iṯnatā́ni*[16]	
3 m.	*šalāši*[18]	*t*^{e}*lāt*	*šālṓš*[21]	*ṯalā́ṯu*^{n}[23]	*šalā́s*
f.	*šalāšti*[19]	*t*^{e}*lātā*[20]	*š*^{e}*lōšā́*[22]	*ṯalā́ṯatu*^{n}	*šalastū́*[24]
4 m.	*arbaʾi*[25]	*ʾarbaʿ*	*ʾarbáʿ*	*ʾárbaʿu*^{n}	*ʾarbā́ʿ*
f.	*erbitti*[26]	*ʾarb*^{e}*ʿā*[27]	*ʾarbāʿā́*[28]	*ʾárbaʿatu*^{n}	*ʾarbā́ʿtū́*
5 m.	*[ḫamši]*[29]	*ḫameš*	*ḫāmḗš*[32]	*ḫámsu*^{n}[34]	*ḫames*
f.	*ḫamilti*[30]	*ḫamšā*[31]	*ḫ*^{a}*miššā́*[33]	*ḫámsatu*^{n}	*ḫamestū́*
6 m.	*[šišši]*[35]	*šet*	*šēš*	*síttu*^{n}[39]	*sessū́*
f.	*šiššit*[36]	*šettā*[37]	*šiššā́*[38]	*síttatu*^{n}[40]	*sedestū́*
7 m.	*sibi*[41]	*š*^{e}*baʿ*	*šǽbaʿ*[44]	*sábʿu*^{n}	*sabʿū́*
f.	*sibitti*[42]	*šabʿā*[43]	*šibʿā́*[45]	*sábʿatu*^{n}	*sabʿatū́*
8 m.	*[samānē]*[46]	*t*^{e}*mānē*	*š*^{e}*mōnǽ*	*ṯamā́ni*^{n}[49]	*samānī́*
f.	*[samānīt]*[46]	*t*^{e}*mānjā*[47]	*š*^{e}*mōnā́*[48]	*ṯamā́nijatu*^{n}	*samānītū́*[50]
9 m.	*[tiši]*[51]	*t*^{e}*šaʿ*	*tḗšaʿ*[54]	*tísʿu*^{n}	*tesʿū́*[56]
f.	*tišit*[52]	*tešʿā*[53]	*tišʿā́*[55]	*tísʿatu*^{n}	*tesʿatū́*[57]
10 m.	*[ešri]*[58]	*ʿ*^{e}*sar*[60]	*ʿǽšer*	*ʿášru*^{n}	*ʿašrū́*
f.	*ešerit*[59]	*ʿesrā*[61]	*ʿ*^{a}*šārā́*[62]	*ʿášaratu*^{n}	*ʿašartū́*

Anmerkungen. **1** [1] bezw. *ēdu*, falls als *ʾḥd* und nicht als *ḥd* anzusetzen; *edu* in der Bed. ‚einziger'; als gewöhnliches Zahlwort für 1 dient *ištēn*. — [2] bezw. *ettu*. — [3] vergl. § 6*f*. — [4] b. a. *ḥ*^{a}*dā*. — [5] cstr. *ʾaḥàd*. — [6] für **ʾaḥádt*. — [7] Akk. *ʾaḥáda*. — [8] für **ʾaḥadtī*; Akk. *ʾaḥáta*. — **2** [9] auch *šinē*. — [10] auch *šitēn*. — [11] mit Suff. *t*^{e}*rai-*; emph. *t*^{e}*raijā*. — [12] mit Suff. *tartai-*. — [13] cstr. *š*^{e}*nè*. — [14] cstr. *šittè*; so, *šittájim*, *šiᵗtè* jedenfalls als ältere Aussprache anzusetzen, später *štájim*, *štè*. — [15] sab. *ṯnj*.

— [16] und *tintáni*; sab. *tntj*. — [17] auch m. *kel'ētú*, Akk. *kel'éta*, f. *kel'ētí*, Akk. *kel'éta*; das gemeinsemit. Zahlwort für 2 nur noch in *sanūj* und *sānīt* erhalten. — **3** [18] vergl. *šalāšēri* ,dreizehnter' Tell el-Amarna London Nr. 82 und *šalāšā* ,dreißig'; *šelāši* belegt durch V R 34, 27 a (und Dupl.). — [19] die Länge des *ā* nicht sicher; häufiger (nach § 9 *c*) *šalalti* (*šalālti*), *šelalti* (*šelālti*). — [20] emph. wohl *t^elāttā*; altaram. Inschr. auch *šlš'* (*š^elāšā*). — [21] cstr. *š^elōš*. — [22] cstr. *š^elōšet*; vor Suff. auch *š^elošt-* (vergl. § 24 *b*). — [23] sab. auch *šlṯ*, fem. *šlṯt* neben *ṯlṯ*, fem. *ṯlṯt*; ḥaḏramaut. *šlst*. — [24] Akk. *šalásta* und so weiterhin Akk. *'arbá'ta* u. s. w. bis *'ašárta*. — **4** [25] auch *erba*. — [26] und cstr. *erbit*. — [27] cstr. *'arb^eat*, emph. *'arba'tā*. — [28] cstr. *'arbá'at*. — **5** [29] zu erschließen aus *ḫamiššerit* ,fünfzehn'. — [30] für *ḫamišti* (nach § 9 *c*). — [31] cstr. *ḫameštā*. — [32] cstr. *ḫ^amèš*. — [33] cstr. *ḫ^amèšet*. — [34] beachte die dialekt. Nebenform *ḫamisūna* zu *ḫamsūna* ,fünfzig'. — **6** [35] so vermutlich nach dem Fem. anzusetzen. — [36] belegt durch 82—7—14, 864 (ZA VII 28). — [37] so jedenfalls als ältere Aussprache anzusetzen; später *štā* und *'eštā* gesprochen; emph. wohl *šettā*; cstr. *'eštāt* (?). — [38] cstr. *šèšet*. — [39] sab. *sdṯ*, spätsab. *sṯ* (d. i. *siṯṯ*). — [40] sab. *sdṯt*, spätsab. *sṯt* (d. i. *siṯṯat*). — **7** [41] und *siba*, wohl als *sībi*, *sība* für **sab'i*, **sab'a* anzusetzen (vergl. § 6 *d*). — [42] und cstr. *sibit* bezw. *sībit*, für **saba'ti*, **sab'at*; Tell el-Amarna-Briefe *šib'et* und *šibi* in *šib'etān* und *šibitān*. — [43] b. a. *šib'ā*; syr. emph. *š^eba'tā*, cstr. *šab'at*. — [44] cstr. *š^ebà'*. — [45] cstr. *šib'àt*. — **8** [46] so vermutlich nach *samānū* ,der achte' anzusetzen. — [47] emph. wohl *t^emānītā*. — [48] cstr. *š^emônàt*. — [49] ohne Nunation *tamánī*, Akk. *tamánija*. — [50] und *samāntú*, *samantú*. — **9** [51] bezw. [*tīši*], für **tiš'i*, wie vermutlich nach dem Fem. anzusetzen. — [52] bezw. *tišit*, für **tiš'at*. — [53] emph. *t^eša'tā*. — [54] cstr. *t^ešà'*. — [55] cstr. *tiš'àt*. — [56] und *tas'ú*. — [57] und *tas'atú*. — **10** [58] zu erschließen aus *ešrā* ,zwanzig'. — [59] auch *ešrit* in *ištēn ešrit* ,elf'. — [60] b. a. *'^ašar*. — [61] b. a. *'ašrā*; syr. emph. *'^esartā*, cstr. *'esrat*. — [62] cstr. *'^asæret*.

b. Als älteste erreichbare Formen der semit. Kardinalzahlen von 1—10 ergeben sich auf Grund der vorstehenden Tabelle, unter Berücksichtigung der

Ordinalzahlen § *i* und der Lautgesetze § 4 *c* Nr. 3 und § 18—23, folgende:

1	*'aḥad*	6	*šidṯ*
2	*ṯin(ai)*	7	*šab'*
3	*ṯalāṯ*	8	*ṯamānī*
4	*'arba'*	9	*tiš'*
5	*ḫamiš*	10	*'ašr.*

Hierzu stellt sich aus dem Ägyptischen: 2 *śn* (nach dem Kopt. als Dual anzusetzen), 6 *śiš* (sowie vielleicht 7 *sfḫ* [nach dem Kopt. etwa *safḫ*], 8 *ḫmn* [nach dem Kopt. etwa *ḫmôn*], 9 *pśḏ* [nach dem Kopt. etwa *pśiḏ*]), während die ägypt. Zahlwörter für 1, 3, 4, 5, 10 ganz abweichend lauten. *c.*

Hervorzuheben ist die durch alle semit. Dialekte hindurchgehende, also jedenfalls alte Erscheinung, daß die Formen der Zahlwörter von 3—10 mit Femininendung mit maskulinen Nominibus verbunden werden, dagegen die Formen ohne Femininendung mit femininen Nominibus. *d.*

Die Zahlen 11—19 werden in allen semit. Sprachen durch Komposition von 10 und dem betr. Einer gebildet und zwar (mit Ausnahme des hier gewis sekundären Äthiop.) mit Voranstellung des Einers, so 11 ass. *ištēn ešrit*, aram. m. *ḥᵉda'sar*, f. *ḥᵉda'esrē* (letzteres mit der Abstraktendung *-ē* für **-ai*), hebr. m. *'aḥád 'āśā́r*, f. *'aḥát 'æśrḗ* (letzteres mit der Abstraktendung *-ē* für **-ai*) und daneben auch (wohl als babyl. Entlehnung) *'aštḗ 'āśā́r*, *'aštḗ 'æśrḗ*, arab. m. *'áḥada 'áśara*, f. *'iḥdā 'áśrata*, dagegen äth. m. *'ašartū́ wa-'aḥadū́*, f. *'aśrū́ wa-'aḥatī́*. *e.*

f. Die Zehner von 30—90 werden im Aram., Hebr. und (Nord)arab. durch Pluralformen der Einer 3—9, 20 durch eine Pluralform von 10 ausgedrückt, so 30 aram. *tᵉlātīn*, hebr. *šᵉlôšîm*, arab. *ṯalāṯūna*; 20 aram. *ʿesrīn*, hebr. *ʿæśrîm*, arab. *ʿišrūna* (vergl. zu dem auffälligen *i* § 18 *a*). Dagegen weist das Assyr., Südarab. und Äthiop. statt dessen durchweg Dualformen auf, so 30 ass. *šalāšā*, *šelāšā* und (im cas. obl.) *šelāšē* (für **šelāšai*), sab. *šlṯj* (*šalāṯai*) und *ṯlṯj* (*ṯalāṯai*), äth. *šalāsā*; 20 ass. *ešrā*, sab. *ʿšrj* (*ʿišrai* oder *ʿašrai*), äth. *ʿešrā*. Bei 20 ist wohl die Dualbildung, bei 30—90 die Pluralbildung das Ursprünglichere.

g. Hundert lautet ass. wahrsch. cstr. *meʾat*, bibl. aram. *mᵉʾā* (syr. *mā*, emph. *ma(ʾ)tā*), hebr. *mēʾā* (cstr. *mᵉʾàt*), arab. *miʾatuⁿ*, äth. *meʾet*, also Grundform *miʾat*. 200 wird im Aram., Hebr. und Arab. durch den Dual von 100 ausgedrückt: bibl. aram. *mā(ʾ)tajin* (syr. *ma(ʾ)tēn*), hebr. *mā(ʾ)tájim* (vergl. § 6 *e*), arab. *miʾatāni*.

h. Tausend lautet bibl. aram. *ʾᵃlaf*, *ʾalpā* (syr. *ʾālef*, *ʾalpā*), hebr. *ʾælef* (Dual *ʾalpájim*), arab. *ʾálfuⁿ*, äth. *ʾelf* (§ 18 *k*), letzteres jedoch mit der Bedeutung 10000. Grundform wohl *ʾalif*. Im Assyr. ist dieses sonst gemeinsemitische Zahlwort für 1000 wahrscheinlich nicht vorhanden, vielmehr lautete 1000 hier wahrscheinlich *lim*, *lime*.

i. Die Ordinalzahlen des Semitischen werden, abgesehen von dem Ausdruck für ‚erster‘, der in den einzelnen Dialekten verschieden lautet, von denselben Wortstämmen wie die Kardinalzahlen 2—10 gebildet, jedoch nicht übereinstimmend, sondern in den einzelnen Dialekten nach verschiedenen Nominalformen und zwar

arab. und äth. nach der Form *qāṭil*, z. B. arab. *ṯáliṯuⁿ*, äth. *šáles* ‚dritter', hebr. und aram. nach der Form *qaṭīl* nebst Relativendung, z. B. hebr. *šᵉlíší*, aram. *tᵉlītājā*, ass. nach der Form *qaṭul*, z. B. *šalšu*, fem. *šalultu* (für *šaluštu* § 9*c*). Außerdem weist das Äthiop. noch eine, für Zeitausdrücke gebrauchte, Form *qaṭūl* sowohl mit Kardinalzahl-, wie mit Ordinalzahlbedeutung auf, z. B. *šalūs* ‚drei' und ‚dritter'. Bemerkenswert wegen des Anlautes gegenüber der Kardinalzahl ist ass. *rebū*, aram. *rᵉbīʿājā*, hebr. *rᵉbíʿí*, arab. *rábiʿuⁿ*, äth. *rábeʿ* ‚vierter'; arab. *ṯániⁿ*, Akk. *ṯánija* ‚zweiter' (hier auch noch im Äthiop. fem. *sanīt* in der Bed. ‚der folgende Tag bezw. Nacht' erhalten). Beachte ferner wegen des hier besser erhaltenen Wortstammes arab. *sádisuⁿ*, äth. *sádes* ‚sechster', während hebr. *šišší*, ass. *šeššu* auch hier die gleiche Assimilation des *d* an *š* (s. § 8*d*), wie in der Kardinalzahl, aufweisen, und das aram. *štītājā* eine ganz sekundäre Bildung darstellt. Aram. *tenjānā* ‚zweiter' zeigt noch das ursprüngliche *n*, das in *tᵉrēn* ‚zwei' zu *r* geworden ist (s. § 11*a*).

Für Bruchzahlen erscheint, neben dem Gebrauch *k*. von anderen Bildungen, speziell *quṭl* als eine gemeinsemit. Form, z. B. arab. *ṯulṯuⁿ*, aram. *tultā* ‚Drittel', hebr. *ḥ̮ómeš* ‚Fünftel', ass. *šuššān* ‚ein Drittel' (eig. ‚zwei Sechstel', Dual zu *šuššu* für **šudšu*, das wohl auch in *šuššu* ‚Soß, sechzig', im letzteren Falle dann $^1/_6$ von 360, vorliegt). Im Äthiop. bedeutet dagegen *šels* vielmehr ‚dreifach'.

59. E. Partikeln.

Es seien hier nur einige Adverbia, Konjunktionen und Präpositionen, insbesondere dabei auch die Partikeln pronominalen Ursprungs, einfach aufgeführt, soweit sich dieselben sei es durchweg, sei es in mehreren semitischen Dialekten finden und daher mehr oder weniger als gemeinsemitisch gelten können.

a. hebr. *hénna* ‚hierher, hier' (auch zeitlich), arab. *hunā*, *hāhunā* (vergl. § 30 *f*) ‚hier', *hunāka* (vergl. § 30 *h*) ‚dort', und vergl. *hannā* (auch *hinnā*), *hannāka* (vergl. § 30 *h*) ‚dort'. Vergl. dazu oben § 31 *b*.

b. hebr. *šām* ‚dort, da' (auch zeitlich), *šámmā* ‚dorthin', syr. *tammān* (b. a. *tammā*, mand. *tam*), arab. *ṯamma* ‚dort', und vergl. *ṯumma* ‚darauf'.

c. hebr. *pô* ‚hier', vergl. auch *'êfô* ‚wo? wie?', äth. *'efō* ‚wie?', vergl. arab. *kaifa* ‚wie?'. Vielleicht entspricht im Ägyptischen *pu̯* ‚dieser'.

d. hebr. *kô* ‚so, hier' und *kākā* ‚so'; bibl. aram. *kā* ‚hier', syr. *hākā* ‚hier'; ass. *kīam* ‚so', wahrsch. auch *kīkī* ‚so'. Vergl. dazu oben § 30 *h*.

e. hebr. *kēn* ‚so', aram. *ken* ‚so, dann', arab. wohl in *lākin*, *lākinna* ‚aber'.

f. ass. *akanna* ‚so', *aganna* (§ 7 *g*) ‚hier', syr. *hākan*, *hākannā* ‚so'.

g. syr. *'aikan*, *'aikannā* ‚wie?', ass. *aikan* ‚wo?'.

h. hebr. *'ajjé*, *'ájin*, *'ān* (§ 25 *b*) ‚wo?', *'êkā*, *'êk* ‚wie?' (und ‚wo?'), Targ. Onk. *'ān* ‚wo?', syr. *'aikā* ‚wo?', *'a(i)k* ‚wie?', ass. *aiu*, *ainu*, *aina*, *aikā*, *ēkāma*, *ēkīam* ‚wo?', arab. *'aina* ‚wo?', äth. *'aitē* ‚wo?'. Vergl. dazu oben § 34 *d*.

hebr. *ʾāz* (und *ʾᵃzai*) ‚damals, dann', b. a. *ʾædajin* *i.* ‚dann', syr. (*dēn*), *hāidēn*, *haidēk* (§ 30 *h*) ‚dann', arab. *ʾiḏaⁿ* ‚dann', *ʾiḏ*, *ʾiḏā* ‚da'. Vergl. oben § 30 *a* a).

hebr. *mātai*, syr. *ʾemat(ī)*, ass. *mati*, *immati* (= *ina* *k.* *mati*), *matēma*, arab. *matā(j)*, vergl. äth. *māʾezē* ‚wann?'.

hebr. *hē(ʾ)*, b. a. *hē(ʾ)*, *hā(ʾ)*, syr. *hā(ʾ)*, arab. *hā(ʾ)* *l.* ‚siehe!' (ass. z. B. in *akanna* s. oben § *f*). Vergl. § 30 *f* und § 32.

hebr. *hinnē*, *hēn*, arab. *ʾinna*, *ʾin* ‚siehe', syr. *ʾēn* ‚ja'. *m.*

hebr. *lō(ʾ)*, aram. *lā*, arab. *lā*, sab. *lʾ*, ass. *lā* *n.* ‚nicht'.

hebr. *ʾal*, b. a. *ʾal*, ass. *ul* ‚nicht', äth. in *ʾalbō*. *o.*

hebr. *ʾī*, ass. *ai*, *ē*, äth. *ʾī* ‚nicht'. *p.*

hebr. *wᵉ* (*wa*, *wā*, *û*), aram. *wᵉ*, ass. *u*, arab. *wa*, *q.* äth. *wa* ‚und'.

hebr. *ʾaf* ‚auch', aram. *ʾāf*, vergl. arab. *fa* (letzteres *r.* auch nabat. und Zenǧ.).

hebr. *ʾô* ‚oder', aram. *ʾau*, ass. *ū* (*ō*), arab. *ʾau*, äth. *ʾau*. *s.*

hebr. *hᵃ* (*ha*) Fragepart., arab. *ʾa*. *t.*

hebr. *ʾim* ‚wenn, ob', aram. *ʾen* (nabat. *hn*), arab. *ʾin* *u.* (sab. *hm*?) und *ʾam* (d. i. **ʾa-im*), äth. *ʾemma* (d. i. *ʾem* + *ma*), vergl. auch ass. *šumma* ‚wenn, ob' (§ 9 *g*?).

hebr. *lû* ‚wenn doch! wenn', ass. *lū*, arab. *lau*, syr. *v.* in *ʾellū*.

ass. *lū* ‚fürwahr', arab. *la*, äth. in *laʾemma*. *w.*

hebr. *kî* ‚so, weil, daß, wenn', syr. *kai* ‚also', ass. *x.* *kī* ‚so, wenn, wie', arab. *kai* ‚damit', äth. *kē* ‚also'.

hebr. *kᵉ* (*ka*, *kā*), *kᵉmô* (*kāmô-*) ‚wie', bibl. aram. *kᵉ* *y.* ‚wie' (sonst im Aram. als Kompositum mit anderen Partikeln), ass. *kī*, *kīma*, arab. *ka*, äth. in *kama* (*kamā-*).

z. hebr. b^e (*bā*) ‚in‘, aram. b^e, arab. *bi*, äth. *ba* (*be*), ass. viell. in *bašū* ‚sein, existieren‘ erhalten (‚in‘ *ina*).

aa. hebr. l^e (*lā*) ‚zu‘, aram. l^e, arab. *li* (*la*), äth. *la*, ass. nur in *lapān* ‚vor‘ erhalten (sonst ‚zu‘ *ana*).

bb. hebr. *min* (*minnî*) ‚von, aus‘, aram. *men*, arab. *min* (*mina*), äth. *ʾemna* (*ʾem*).

cc. hebr. *ʾæl* (*ʾælê*) ‚zu‘, arab. *ʾilā(j)* (*ʾilai-*).

dd. hebr. *ʿal* (*ʿalê*) ‚auf‘, aram. *ʿal*, ass. *eli*, arab. *ʿalā(j)* (*ʿalai-*) (vergl. äth. *lāʿela*).

ee. hebr. *ʿad* (*ʿadê*) ‚bis‘, aram. *ʿad*, ass. *adi*, sab. *ʿd* (*ʿad*).

Litteratur.

A. Im Allgemeinen.

Vgl. auch die in § 1 genannten Grammatiken, insbesondere *Dillmann*, Grammatik der äthiopischen Sprache, und *Nöldeke*, Mandäische Grammatik. — Über ältere vergleichende semitische Grammatiken s. die Litteraturangaben in *Nestle*'s syrischer Grammatik.

William Wright, Lectures on the Comparative Grammar of the Semitic Languages. Cambridge 1890.

Wilh. Gesenius, Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit Vergleichung der verwandten Dialekte. Leipzig 1817.

Heinrich Ewald, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes. 8. Ausgabe. Göttingen 1870.

Justus Olshausen, Lehrbuch der hebräischen Sprache. Braunschweig 1861.

Friedrich Böttcher, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache. Leipzig 1866—68.

August Müller, Hebräische Schulgrammatik. Halle 1878.

Bernhard Stade, Lehrbuch der hebräischen Grammatik. 1. Theil. Leipzig 1879.

Wilhelm Gesenius' Hebräische Grammatik völlig umgearbeitet von *E. Kautzsch*. 26. Aufl. Leipzig 1896.

Fr. Eduard König, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache. 1. Hälfte. Leipz. 1881. 2. Hälfte, 1. Theil. Leipz. 1895.

Ernest Renan, Histoire générale et système comparé des langues sémitiques. 3. ed. Paris 1863.

Theodor Nöldeke, Semitic Languages: Encyclop. Britann., 9. ed., Vol. 21, p. 641—56 (1886).

Theodor Nöldeke, Die semitischen Sprachen. Leipzig 1887.

Paul de Lagarde, Aus Prolegomenis zu einer vergleichenden Grammatik des Hebräischen, Arabischen und Aramäischen: in dessen Mittheilungen II, S. 353—67, Göttingen 1887.

Paul Haupt, Prolegomena to a Comparative Assyrian Grammar: Journ. Amer. Orient. Soc. Vol. XIII. p. 249—70 = Proceed. for Oct. 1887 p. 47—68.

Friedrich Müller, Die semitischen Sprachen: in dessen Grundriß der Sprachwissenschaft III 2, S. 315—419. Wien 1887.
Hermann Reckendorf, Zur Karakteristik der semitischen Sprachen: Actes du X. Congr. des Orient., Sect. II, p. 1—9. Leide 1896.

Eberhard Schrader, De linguae Aethiopicae cum cognatis linguis comparatae indole universa. Gottingae 1860.
Bernhard Stade, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönikischen und Hebräischen bestehenden Verwandtschaftsgrades: in Morgenländische Forschungen. Festschrift Fleischer gewidmet. Leipzig 1875.
Eberhard Schrader, Die Abstammung der Chaldäer und die Ursitze der Semiten: ZDMG 27 (1873), S. 397—424.
Ignazio Guidi, Della sede primitiva dei popoli Semitici: Memorie della classe di sc. morali etc. d. Reale accademia dei Lincei. Serie III, Vol. III, p. 566—615. Roma 1879.
Fritz Hommel, Die sprachgeschichtliche Stellung des bab.-assyrischen einer- und des westsemitischen andrerseits: in dessen Aufsätze und Abhandlungen arabistisch-semitologischen Inhalts, S. 92—103. München 1892.

Theodor Benfey, Über das Verhältnis der ägyptischen Sprache zum semitischen Sprachstamm. Leipzig 1844.
Heinrich Ewald, Über den Zusammenhang des nordischen (türkischen), mittelländischen, semitischen und koptischen Sprachstammes: Abhandl. der Ges. der Wiss. zu Göttingen Bd. 10, S. 3—80 (1862).
Leo Reinisch, Der einheitliche Ursprung der Sprachen der alten Welt nachgewiesen durch Vergleichung der afrikanischen, erythräischen und indogermanischen Sprachen. 1. (einziger) Band. Wien 1873.
M. Schultze, Indogermanisch, Semitisch und Hamitisch. Berlin 1873.
V. Ancessi, Études de grammaire comparée: le thème M, l'S causatif et le thème N dans les langues de Sem et de Cham, la loi fondament. de la formation trilittère. 3 fasc. Paris 1873—74.
E. van Drival, Grammaire comparée des langues sémitiques et de l'égyptien. 2. éd. Paris 1879.
Carl Abel, Einleitung in ein aegypt.-semit.-indoeurop. Wurzelwörterbuch. Leipzig 1886.
Carl Abel, Über Wechselbeziehungen der ägyptischen, indoeuropäischen und semitischen Etymologie. 1. (einziger) Theil. Leipzig 1889.
Leo Reinisch, Das Zahlwort Vier und Neun in den chamitisch-semitischen Sprachen (Sitzungsber. d. Wien. Ak. d. Wiss. Bd. 121) Wien 1890.
Adolf Erman, Das Verhältniß des Aegyptischen zu den semitischen Sprachen: ZDMG 46 (1892), S. 93—129.
Fritz Hommel, Über den Grad der Verwandtschaft des Altägyptischen mit dem Semitischen: Beitr. zur Assyriologie II (1894), S. 342—58.
Franz Prätorius, Über die hamitischen Sprachen Ostafrika's: Beitr. zur Assyriologie II (1894), S. 312—41.

Friedrich Delitzsch, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft. Leipzig 1873. Neue Lichtdruckausg. 1884.
August Uppenkamp, Beiträge zur semitisch-indogermanischen Sprachvergleichung. Gymn.-Progr. Düsseldorf 1895.
Alfredo Trombetti, Indogermanische und semitische Forschungen. Bologna 1897.

B. Grammatische Einzeluntersuchungen.

1. Schrift- und Lautlehre.

François Lenormant, Essai sur la propagation de l'Alphabet Phénicien dans l'ancien monde. 2. éd. Paris 1875.
Philippe Berger, Histoire de l'écriture dans l'antiquité. Paris 1891.
Isaac Taylor, The Alphabet. 2 Vols. London 1883.

É. de Rougé, Mémoires sur l'origine égyptienne de l'alphabet phénicien Paris 1874.
Wilhelm Deecke, Der Ursprung des altsemitischen Alphabets aus der neuassyrischen Keilschrift: ZDMG 31 (1877), S. 102—116.
John P. Peters, The Babylonian Origin of the Phoenician Alphabet: Proc. Soc. Bibl. Arch. 1884, p. 73—76 (vgl. ibid. p. 225—8).
G. Bertin, Origine de l'alphabet phénicien: Études dédiées à Leemans, p. 135—36. Leide 1885.
J. C. C. Clarke, The Origin and Varities of the Semitic Alphabet. Chicago (London) 1887.
C. J. Ball, The Origin of the Phoenician Alphabet: Proc. Soc. Bibl. Arch. 1893, p. 392—408.
H. Zimmern, Zur Frage nach dem Ursprung des Alphabets: ZDMG 50 (1896), S. 667—70.

Ernst Brücke, Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache: Sitzungsber. der Wien. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Cl. Bd. 34 (1860), S. 307—56.
Richard Lepsius, Über die arabischen Sprachlaute und deren Umschrift: Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1861, S. 97—152.
Paul Haupt, Über die semitischen Sprachlaute und ihre Umschrift: Beitr. zur Assyr. I. (1889), S. 249—67.
Georg Steindorff, Das altägyptische Alphabet und seine Umschreibung: ZDMG 46 (1892), S. 709—30.
Karl Vollers, The System of Arabic sounds as based upon Sibaweih and Ibn Yaïsh: Transactions of the 9. Intern. Congr. of Orient. London 1893. Vol. II, p. 130—54.
A. Socin, Referat über die Transcriptionsfrage: ZDMG 49 (1895), S. 180—83.
Report of the Transliteration Committee of the 10th International Congress of Orientalists held at Geneva: JRAS 1895, p. 879—92.

E. Kuhn und *H. Schnorr von Carolsfeld*, Die Transcription fremder Alphabete. Leipzig 1897.

J. Barth, Zur vergleichenden semitischen Grammatik. (I. Die Vocale der vermehrten Perfecta. II. Zu den Vocalen der Imperfect-Präfixe. III. Das Alifu'l Waṣli. IV. [Verschiedenes]): ZDMG 48 (1894), S. 1—21.

F. Philippi, Das Alifu'l Waṣli. Eine Erwiderung: ZDMG 49 (1895), S. 187—209.

Mayer Lambert, L'élif wesla: JA, Sér. IX, T. V. (1895), p. 224—34.

Dav. Heinr. Müller, Zur Geschichte der semitischen Zischlaute: Verhandl. des VII. internat. Orientalisten-Congresses, semit. Sect. S. 229—48. Wien 1888.

Paul de Lagarde, Samech: Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1891, Nr. 5, S. 164—79.

August Müller, Samech: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 11 (1891), S. 267 f.

Fritz Hommel, Das Samech in den minäo-sabäischen Inschriften: ZDMG 46 (1892), S. 528—38.

Karl Vollers, Arabisch und Semitisch. Gedanken über eine Revision der semitischen Lautgesetze: Zeitschr. f. Ass. 9 (1894), S. 165—217.

Fr. Philippi, Die Aussprache der semitischen Konsonanten ו und י. Eine Abhandlung über die Natur dieser Laute: ZDMG 40 (1886), S. 639—54.

Paul Haupt, Ueber die beiden Halbvocale u̯ und i̯: Beitr. zur Assyr. I (1890), S. 293—300.

O. E. Lindberg, Studier öfver de semitiska ljuden w och y. (Diss. Upsala). Lund 1893.

Fr. Philippi, Nochmals die Aussprache der semitischen Konsonanten ו und י: ZDMG 51 (1897), S. 66—104.

Paul Haupt, The Assyrian E-Vowel. A Contribution to the Comparative Phonology of the Assyro-Babylonian Language. Baltimore 1887 (Repr. from the Amer. Journ. of Philology Vol. VIII, p. 265—91).

H. Zimmern, Zur assyrischen und vergleichenden semitischen Lautlehre: Zeitschr. f. Assyr. 5 (1890), S. 167—98.

Abel H. Huizinga, Analogy in the Semitic Languages. Dissert. Baltimore 1891 (Repr. from the Amer. Journ. of Philol. XI (1890), p. 471—82, XII (1891), p. 30—48, 133—56).

J. Barth, Etymologische Studien zum semitischen, insbesondere zum hebräischen Lexicon. Leipzig 1893.

S. Fraenkel, Zum sporadischen Lautwandel in den semitischen Sprachen: Beitr. z. Ass. III, 1 (1895), S. 60—86.

Eduard König, Gedanke, Laut und Accent als die drei Factoren der Sprachbildung comparativ und physiologisch am Hebräischen dargestellt. Weimar 1874.

F. Praetorius, Über den Ursprung des Dagesch forte conjunctivum: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 17—31.

F. Praetorius, Über den Einfluss des Accentes auf die Vocalentfaltung nach Gutturalen: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 211—19.

Hubert Grimme, Grundzüge der hebræischen Akzent- und Vokallehre. Freiburg (Schweiz) 1896 (Collectanea Friburgensia. Fasc. V).

Franz Praetorius, Über den rückweichenden Accent im Hebräischen. Halle a. S. 1897.

2. Formenlehre.

H. Hupfeld, System der semitischen Demonstrativbildung und der damit zusammenhängenden Pronominal- und Partikelnbildung: Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 2 (1839), S. 124—63, 427—82.

O. Vogel, Die Bildung des persönlichen Fürworts im Semitischen. Schulprogr. Greifswald 1866.

H. Almqvist, Den semitiska språkstammens pronomen. Bidrag till en jämförande semitisk grammatik. Upsala 1875.

Fritz Hommel, אֲשֶׁר ursprüngl. Substantiv zu trennen von —.שֶׁ (—.שַׁ) ursprüngl. Pronominalstamm: ZDMG 32 (1878), S. 708—15.

R. (Druckfehler für *P.*) *Jensen*, Ausruf, Frage und Verneinung in den semitischen Sprachen: Zeitschr. f. Völkerpsych. 18 (1888), S. 419—30.

P. Jensen, Agā = ܗܳܟ݂ܳܐ: Zeitschr. f. Ass. 7 (1893), S. 173—8.

A. Durand, Le pronom en égyptien et dans les langues sémitiques: JA, Sér. IX, T. V (1895), p. 412—63.

J. Barth, Zwei pronominale Elemente 1. das syrische Imperfect-Präfix n, 2. der hebräische und der aramäische Artikel: Amer. Journ. of Sem. Lang. (Cont. Hebr.) XIII (1897), p. 1—13.

Fr. Philippi, Der Grundstamm des starken Verbums im Semitischen und sein Verhältnis zur Wurzel: Morgenländ. Forschungen. Festschrift Fleischer gewidmet. Leipzig 1875, S. 69—106.

N. Porges, Über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen: Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 79 (1875), S. 281—354.

Adolf Koch, Der semitische Infinitiv, eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. (Gymn.-Progr. Schaffhausen.) Stuttgart 1874.

Paul Haupt, Studies on the Comparative Grammar of the Semitic Languages with special reference to Assyrian. The Oldest Semitic Verb-Form: JRAS, New Series X (1878), p. 244—52.

August Müller, Verba ע״ו und ע״ע: ZDMG 33 (1879), S. 698—700.

Theodor Nöldeke, Untersuchungen zur semitischen Grammatik. I. Die Verba ע״ר im Hebräischen: ZDMG 37 (1883), S. 525—40. II. Die Endungen des Perfekts: ZDMG 38 (1884), S. 407—22.

J. M. Mc Curdy, The Semitic Per ect in Assyrian: Actes du 6. Congr. des Orient. t. à Leide. II, p. 507—34. Leide 1885.

Martin Schultze, Zur Formenlehre des semitischen Verbs. Wien 1886.

J. Halévy, Les irrégularités du parfait sémitique: Mélanges Renier (Bibl. de l'école des hautes études. Scienc. phil. et hist. fasc. 73 (1887), p. 447—52).

J. Barth, Das semitische Perfekt im Assyrischen: Zeitschr. f. Ass. 2 (1887), S. 375—86.

J. Barth, Vergleichende Studien. III. (Das ĭ-Imperfect im Nordsemitischen): ZDMG 43 (1889), S. 177—91.

J. A. Knudtzon, Om det saakaldte Perfektum og Imperfektum i Hebraisk. Diss. Kristiania 1889.

H. Zimmern, Das Verhältnis des assyrischen Permansivs zum semitischen Perfect und zum ägyptischen »Pseudoparticip« untersucht unter Benutzung der El-Amarna-Texte: Zeitschr. f. Ass. 5 (1890), S. 1—22.

J. Barth, Das passive Qal und seine Participien: Festschrift zum Jubiläum Hildesheimers. Berlin 1890, S. 145—53.

J. A. Knudtzon, Vom sogenannten Perfekt und Imperfekt im Hebräischen: Actes du 8. Congr. intern. des Orient. t. à Stockholm, Sect. sém. (b), p. 71—83. Leide 1892.

J. A. Knudtzon, Zur assyrischen und allgemein semitischen Grammatik: Zeitschr. f. Ass. 6 (1891), S. 299—310; S. 405—31; 7 (1892), S. 33—63.

Fr. Philippi, Die semitische Verbal- und Nominalbildung in ihrem Verhältnis zu einander: Beitr. zur Assyr. II (1894), S. 359—89 (erschienen 1892).

Max L. Margolis, Notes on Semitic grammar. I. The first vowel of the imperfect tense-stem: Hebraica X (1894), p. 188—92.

L. Nix, Zur Erklärung der semitischen Verbalformen: Zeitschr. f. Ass. 10 (1895), S. 174—92.

Ernest Lindl, Die babylonisch-assyrischen Präsens- und Präterital-Formen im Grundstamme der starken Verba. Eine sprachvergleichende Studie. München 1896.

Eduard König, Das l-Jaqtul im Semitischen: ZDMG 51 (1897). S. 330—37.

Fr. Philippi, Wesen und Ursprung des Status constructus im Hebräischen. Ein Beitrag zur Nominalflexion im Semitischen überhaupt, Weimar 1871.

Martin Hartmann, Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung des Hebräischen, Chaldäischen und Neusyrischen. Halle 1875.

Theodor Nöldeke, Einige Ausgleichungen in den semitischen Wörtern für »Vater« und »Mutter«: Études dédiées à Leemans. Leide 1885, p. 130—32.

Dav. Heinr. Müller, Über den Gebrauch des äusseren Plurals masc. in den südsemitischen Sprachen: Actes du 6. Congr. des Orient. II, 1, p. 445—64. Leide 1885.

J. Halévy, La désinence du pluriel dans les langues sémitiques: Rech. bibl. 7. fasc., p. 295—97 = Rev. des Ét. juives XVI (1887), p. 138—40.

J. Barth, Vergleichende Studien. I. Über biliterale Nomina: ZDMG 41 (1887), S. 603—41. II. Uralte pluralische Analogiebildungen: ZDMG 42 (1888), S. 341—58.

Paul de Lagarde, Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina. Göttingen 1889. Register und Nachträge 1891. (Abhandl. d. Ges. d. Wiss. Bd. 35 und 37.)

J. Barth, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen. Leipzig 1891. 2. Ausg. 1894.

Vgl. zu den beiden vorstehenden Werken: *Fr. Philippi* in Zeitschr. f. Völkerpsych. 20 (1890), S. 344—58, in ZDMG 46 (1892), S. 149—72; *Aug. Müller* in ZDMG 45 (1891), S. 221—38; *Fr. Hommel* in ZDMG 44 (1890), S. 535—48; 45 (1891), S. 340—2; *J. Barth* in ZDMG 44 (1890), S. 679—98; *Mayer Lambert* in JA Sér. VIII T. XV (1890), p. 164—79; *J. Barth* in JA Sér. VIII T. XVI (1890), p. 255—60.

Theodor Nöldeke, Kleinigkeiten zur semitischen Onomatologie: Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 6 (1892), S. 307—16.

J. Barth, Vergleichende Studien. IV. Die diptotische Flexion: ZDMG 46 (1892), S. 684—708.

Fr. Philippi, Das Zahlwort Zwei im Semitischen: ZDMG 32 (1878), S. 21—98.

David Künstlinger, Zur Theorie der Zahlwörter in den semitischen Sprachen. Berlin 1897.

3. Syntax.

E. Trumpp, Über den Zustandsausdruck in den semitischen Sprachen, speciell im Arabischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der semitischen Sprachen. München 1876 (Sitzungsber. der Münch. Akad., philol.-hist. Cl. 1876 I, S. 119—70).

S. R. Driver, A treatise on the Use of the Tenses in Hebrew. 3. ed. London 1892.

H. Reckendorf, Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen. 1. Hälfte. Leiden 1895.

Victor Baumann, Hebräische Relativsätze. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der semitischen Sprachen. Diss. Leipzig 1894.

Zeitschriften.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG).
Journal Asiatique (JA).
The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (JRAS).
Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes (WZKM).
Giornale della Società Asiatica Italiana.
Journal of the American Oriental Society.
Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete. Hsg. von *Carl Bezold* (ZA).
Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft. Hsg. von *Friedr. Delitzsch* und *Paul Haupt* (BSS).
The American Journal of Semitic Languages and Literatures (Continuing »Hebraica«).

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



